

DIE HOHE TATRA

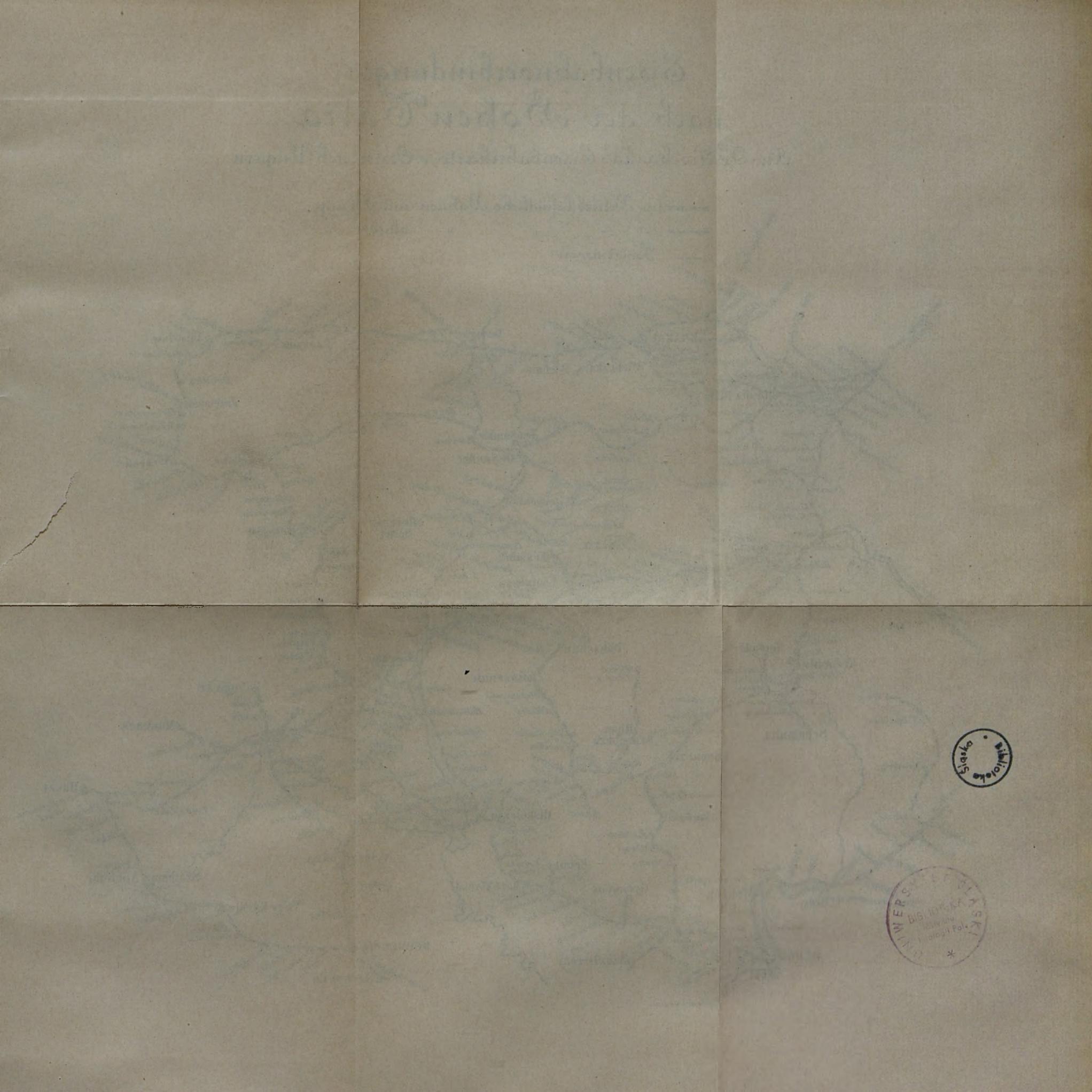


VON PROF. KOLBENHEYER

42. —

26/6 86

25



Library E-1

DIE HOHE TATRA.

IM AUFTRAGE DES UNGARISCHEN KARPATHEN-
VEREINES VERFASST

VON

KARL KOLBENHEYER,

K. K. PROFESSOR,

BESITZER DES GOLDENEN VERDIENSTKREUZES MIT DER KRONE.

NEUNTE AUFLAGE.

MIT ZWEI PANORAMEN UND VIER KARTEN.



TESCHEN.

VERLAG DER K. UND K. HOFBUCHHANDLUNG KARL PROCHASKA.

1894.

Auszug aus dem Protokolle der am 1. August 1875 in Schmecks abgehaltenen dritten ordentlichen Generalversammlung des „Ungarischen Karpathen-Vereines“:

Herr C. Wünschendorfer stellt den Antrag, Herr K. Kolbenheyer sei durch die heutige Generalversammlung zu ersuchen, einen Tatraführer zu verfassen, damit die Touristen durch diesen einen sicheren Wegweiser gewannen, der in Bezug auf die Benennungen in Zukunft massgebend sein könnte. Diesen Antrag unterstützt auch Vicepräses Hugo Payer, worauf derselbe angenommen und Herr K. Kolbenheyer ersucht wird, diesen Führer zu verfassen, wozu sich derselbe unter dem Eljen der Versammlung bereit erklärt.

Jahrbuch des Ung. Karpathen-Vereines.
Band III, pag. 19 und 21.

W 783 959
176 770 11

D-02/1072/63



13.M.

51-



Alle Rechte vorbehalten.

K-80/78/66

Vorrede zur neunten Auflage.

Beim Erscheinen einer neuen Auflage ist es wohl nicht nöthig zu erklären, dass ich mir auch diesmal die grösste Mühe gegeben habe, das Buch auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Alles, was in den letzten Jahren in der Tatra geschehen ist, hat Berücksichtigung gefunden. Einige Abschnitte wurden ganz neu bearbeitet, um sie übersichtlicher zu machen. Auch zwei neue, erst in jüngster Zeit aufgekommene Touren wurden aufgenommen und an geeigneter Stelle eingefügt.

Der Herr Verleger hatte zwar die Absicht, die kleinen, früher dem Buche beigegebenen Illustrationen durch neue, allen Anforderungen entsprechende zu ersetzen, doch musste die Ausführung derselben unterbleiben, weil es nicht möglich war, zur Reproduction geeignete Vorlagen zu erhalten. Daher erscheint diesmal das Buch nur mit den Panoramen und den Karten, weil diese den Tatrabesuchern hinlänglich zur Orientierung dienen. Für die Ausstattung des Buches sei hier übrigens dem Herrn Verleger der beste Dank ausgesprochen.

Bielitz, 9. Mai 1894.

Karl Kolbenheyer.

A. Allgemeiner Theil.

I. Zur Gebirgskunde und Geologie.

Zwischen den Flüssen Waag (ung.: Vág, poln.: Wag) und Dunajec und deren Zuflüssen Árva (poln.: Orawa) und Popper (ung.: Poprád, poln.: Poprad) erhebt sich ungefähr zwischen $49^{\circ} 2'$ bis $49^{\circ} 30'$ nördlicher Breite, und $36^{\circ} 48'$ bis $38^{\circ} 6'$ östlicher Länge von Ferro der Hauptstock des ganzen karpatischen Gebirges, der häufig mit dem Namen „Centralkarpathen“ bezeichnet wird.

Derselbe ist durch die von den genannten vier Flüssen — von welchen Waag und Árva zum Stromgebiete der Donau, also zum schwarzen Meere, die beiden andern aber zu dem Gebiete der Weichsel, also zur Ostsee gehören — gebildeten, tief eingeschnittenen Thäler fast ganz aus dem Zusammenhange mit dem übrigen karpatischen Gebirge losgelöst, indem er mit demselben nur durch zwei niedrige Wasserscheiden zusammenhängt. Die eine davon, zwischen dem Schwarzen Dunajec (poln.: Czarny Dunajec) und der Schwarzen Árva (poln.: Czarna Orawa) befindet sich auf der Nordseite des Gebirges, ungefähr 17 *km* westlich von dem galizischen Städtchen Neumarkt (poln.: Nowy Targ) zwischen den Dörfern Czarny Dunajec und Jablonka (poln.: Jablonka) an der ungarisch-galizischen Grenze in einem Czarne

báhno (Schwarze Sümpfe, poln.: Bory) genannten Torfmoore, und vermittelt die Verbindung mit der Babiagóra und ihren Ausläufern; ihre Seehöhe beträgt 652·4 *m*. Die andere, zwischen der Weissen Waag (ung.: Fehér Vág, poln. Biały Wag) und der Popper, liegt auf der Südseite und verbindet die Centalkarpathen mit der sogenannten Niederen Tatra (Niżne Tatry); sie wird durch einen wellenförmigen, etwas abschüssigen, kahlen Bergrücken, der den unpassenden Namen „Hochwald“ führt, und an seinem oberen, etwa $1\frac{1}{2}$ —2 *km* breiten Ende zu einer Seehöhe von 915·9 *m* ansteigt, zwischen den Dörfern Vázsecz (poln.: Ważec) und Csorba (poln.: Sztrba oder Szczerba) gebildet. Zwischen diesen beiden Punkten zieht sich die Wasserscheide zwischen Donau und Weichsel in der Weise hin, dass sie zunächst von den Schwarzen Sümpfen aus längs der ungarisch-galizischen Grenze bis zu dem im Haupt Rücken gelegenen Volovecz (2066·5 *m*) ansteigt, dann dem Hauptrücken bis zu dem Gipfel Čubrina folgt, sich dann nach Süden wendet, darauf abermals eine Biegung nach Westen macht und über den Berg Solisko (ung.: Szolyiszkó) sich langsam wieder senkend zum Csorber-See und von diesem über den niedrigen Berg Klad zum „Hochwald“ führt.

Der ganze Gebirgszug, dessen Längenausdehnung etwa 112 *km* bei einer Breite von 45·5 *km* beträgt, wird durch zwei tiefe Einsenkungen in drei Theile getheilt; der westliche reicht von der Mündung der Árva in die Waag bei Kralován (poln.: Kralowiany) (404·9 *m* hoch) bis zu den Thälern von Kvacśáuhuti im Süden und Zuberecz im Norden und wird am richtigsten das Árva-Liptauer-Kalkgebirge genannt, der mittlere von den erwähnten Thälern bis zu dem tiefen Passe von Žďžar (ung.: Zsdjár, poln.:

Ždziar) (1072 *m*), wo sich an ihn als drittes Glied die niedrige, nur 900 bis 1260 *m* hohe eocäne Zipser Magura anschliesst, deren östliches Ende am besten in der scharf ausgeprägten Thalniederung von Kniesen über Kamionka, den Pass Folyvark und Lipnik bis zum Rothen Kloster angesetzt wird. So ist es möglich, die ganze Gebirgsmasse der Centralkarpathen in einer Tiefenlinie, deren höchster Punkt an der von Vázsecz nach Csorba führenden Chaussée nur 897·7 *m* über dem Meere liegt, und zwar in nächster Nähe zu umgehen.

Der mittlere Theil nun, die eigentlichen Centralkarpathen, mit denen wir uns im Folgenden ausschliesslich beschäftigen werden, bildet ein in der Hauptrichtung von Westen nach Osten ziehendes, mehrfach gebrochenes Rückengebirge und zerfällt wieder in drei Theile, die sich namentlich durch die eigenthümliche Bildung des Rückens und der Gipfel unterscheiden. Der westliche nämlich, der bis zu dem Lilijowe-Passe (1939 *m*), welcher die Verbindung zwischen dem Suchawoda- und Tycha-Thale bildet, reicht, zeigt zwar auch, namentlich in der Roháč-Gruppe, tief eingeschnittene Thäler, doch steigen dieselben meist langsam auf und die Gipfel sind kuppenförmig gebildet, liegen grösstentheils im Hauptrücken selbst, sind bis oben mit Gras bedeckt und senden häufig nach beiden Seiten sich absenkende Aeste aus. Er umfasst die Liptauer Alpen und seine Rückenhöhe beträgt durchschnittlich 1700—1900 *m*. Der mittlere Theil dagegen, der von dem Lilijowe-Passe bis zu dem sogenannten Sattel (Kopa-Pass, ung.: Kopa-hágó, poln.: Przełęcz jaworzyńska pod Kopą) reicht, den Namen Hohe Tatra führt, und durch das obere Ende des Koprova-Thales und das südwestliche des Białka-Thales in einen galizischen

und ungarischen Theil, der von den Zipser Deutschen auch schlechthin die „Karpathen“ genannt wird, zerfällt, zeigt eine ganz andere Bildung, die auch von der der meisten Gebirgsgruppen der Alpen bedeutend abweicht. Während diese nämlich sich nur allmählig erheben und von Vorbergen umgeben sind, erhebt sich die hohe Tatra auf der Süd- und Ostseite unvermittelt, gleich einer Mauer, aus der Popper-Ebene. Der Hauptrücken bildet beinahe einen Halbkreis und nur einige Gipfel ersten Ranges — so die Tatraspitze (ung.: Táttra, poln.: Wysoka), von der dieser Theil des Gebirges seinen Namen erhalten haben soll, die Meeraugspitze (ung.: Tengerszem-csúcs, poln.: Rysy), die Eisthaler- (ung.: Jégvölgyi-csúcs, poln.: Lodowy), Rothsee- (ung.: Vöröstavi-csúcs, poln.: Szczyt nad Czerwonym stawem, auch Kołowy) und Weissesee-Spitze (ung.: Fehértavi-csúcs, poln.: Szczyt Białego jeziora, auch Jagnięcy) — liegen darin, die meisten hingegen, darunter die höchsten, in bald kürzeren, bald längeren Seitenästen. Diese Aeste setzen sich merkwürdiger Weise nie auf der entgegengesetzten Seite fort; die südlichen laufen infolge der Krümmung des Hauptrückens strahlenförmig auseinander, und fallen steil zur Ebene ab, die nördlichen Aeste dagegen besitzen eine fast einem gemeinschaftlichen Mittelpunkt zustrebende Richtung und fallen an ihren Enden weniger steil ab; einige setzen sich als unbedeutende Bergrücken noch eine Strecke weit fort und verlaufen schliesslich als niedrige Wellen in Hochflächen. Die Gipfel selbst sind zumeist in unzählige Zacken gespalten, seltener nadelförmig, und oberhalb der Krummholzregion nur spärlich mit einzelnen Gräsern oder Alpenpflanzen bewachsen. Zwischen ihnen liegen die schluchtartig eingeschnittenen Thäler, deren Sohlen

nie bis zum Kamme selbst, der sich stets als steile Bergwand an ihrem obersten Ende erhebt, hinaufsteigen. Der Rücken selbst hat im westlichen Theile bis zur Čubrina eine durchschnittliche Höhe von 1800—2000 *m*, im östlichen hingegen zwischen 2200—2400 *m*, unter welche er nur im Polnischen Kamme (ung.: Lengyel-nyereg, poln.: Polski grzebień) sinkt, und ist an manchen Stellen, wie z. B. in der Grossen Kohlbach (ung.: Nagy-Tarpaták [Kahlbach], poln.: Dolina wielkiéj Zimnéj wody [Kaltbach]) ein ganz schmaler, kaum einen Meter breiter Grat.

Der dritte Theil endlich, von dem vorigen durch den niedrigen, selbst zu Pferde passierbaren Sattel (Kopa-Pass) getrennt, umfasst die Béler Kalkalpen, einen von Westnordwest nach Ostsudost streichenden, überaus pflanzenreichen Kalkzug, dessen Gipfel in der östlichen Hälfte kuppenartig, in der westlichen dagegen spitz sind, und besitzt eine durchschnittliche Rückenhöhe von 1900 *m*.

In der Hohen Tatra sind die meisten Thäler durch Querwände, über welchen meist Seen liegen, und die man daher als „Seewände“ bezeichnen könnte, in eine obere und untere Stufe getheilt. Diese Seewände liegen auf der Nordseite zwischen 1400—1600, auf der Südseite zwischen 1600—1900 *m*; bisweilen ist überdies noch die eine oder die andere Stufe durch einen ähnlichen Querwall nochmals getheilt, so z. B. im Botzdorferthale die untere, oder die obere z. B. im Felker- oder im Furkota-Thale bei den Wahlenberg-Seen.

Die Thäler selbst sind fast ausnahmslos Querthäler und gehen bei den 4 Hauptflüssen des Gebietes erst bei den oben beschriebenen Wasserscheiden in Längenthäler über.

Zu den eigenthümlichsten Erscheinungen der Tatra gehören die Seen, ungarisch: tó, polnisch: jeziora oder stawy (Teiche), slovakisch plesso, und von den Zipser Deutschen häufig Meeraugen genannt. Ihre Zahl ist sehr bedeutend, denn wollte man jedes mit stehendem Wasser gefüllte Becken als See zählen, so würden dieselben ungefähr 112 betragen, wovon nur der Csorber-See auf der Südseite und die sogenannten Toporowe stawki auf der Nordseite ausserhalb des eigentlichen Gebirges liegen. Was die Grösse dieser Seen betrifft, so ist dieselbe noch nicht von allen bekannt; ich theile nach den mir zugänglichen Daten in nachstehender Tabelle die wichtigsten nach der Katastral-Aufnahme mit:

Grosser Fisch-See	33·00	Hektaren
Meerauge	21·32	„
Fünf-Seen und zwar:		
Zadni pod kołem	6·75	„
Czarny staw	13·05	„
Wielki staw	34·84	„
Przedni staw	7·70	„
Seen im Thale der Sucha woda, und zwar:		
Czarny staw	22·87	„
Zamarzły staw, ungefähr . . .	0·21	„
Litworowy staw	0·47	„
Zielony auch Suczy genannt	3·45	„
Kurtkowiec w Roztoce	1·74	„
Długi	1·52	„
Smreczyn-See im Kościelisker Thale	0·84	„
Eis-See unter der Tatra-Spitze . .	2·59	„
Böhmischer See	2·07	„
Oberer Frosch-See unter Nad žabiem	4·36	„
Unterer Frosch-See	2·80	„
Zeleny staw unter dem eisern. Thor	1·61	„
Litvorove-See	2·66	„

Gefrorener-See unter dem Polnischen		
Kamm	2·53	Hektaren
Javoriner Grüner-See	4·33	"
Stiller-See	0·24	"
Kroten-See	2·00	"
Javoriner Schwarzer-See	1·93	"
Pflock-See	1·67	"
Grosser Smrečiner-See	12·25	"
Zeleno plesso (Zöldtó) unter dem		
Kriván	2·13	"
Teriansko-See, unterster	6·09	"
Oberer Wahlenberg-See	5·09	"
Unterer Wahlenberg-See	2·20	"
Nadskok-See	0·79	"
Csorber-See	20·40	"
Grosser Hinzen-See im Mengsdorfer-		
thale	19·11	"
Popper-See	6·88	"
Botzdorfer-See	3·84	"
Felker-See	1·50	"
Langer-See im Felkerthal	0·68	"
Fünf-Seen in der Kleinen Kohlbach,		
der grösste	2·10	"
Grüner-See, Kesmarker	0·51	"
Rother-See	0·18	"
Weisser-See	1·05	"

Auch die Tiefe der meisten dieser Seen ist noch nicht erforscht, da erst in den letzten Jahren in dieser Richtung genaue Messungen gemacht worden sind. Im Auftrage des ungarischen Karpathenvereins begann nämlich Professor Dr. Dezső im August 1875 die Vermessung der Tatra-Seen, doch wurde dieselbe infolge der mit dieser Arbeit verbundenen Schwierigkeiten bisher nur bei vieren durchgeführt. Andererseits unterzog sich auf der Nordseite dieser

Mühe theils aus eigenem Antrieb, theils auf Veranlassung des galizischen Tatraveraines der Warschauer Prof. Dr. Eug. Dziewulski, und untersuchte die Tiefe des Fisch-Sees, Meerauges, des Czarny staw Gąsienicowy und der Polnischen Fünf-Seen.

Nach diesen Messungen beträgt die grösste Tiefe des

Csorber-Sees	20·7	Meter
Felker-Sees	5·03	„
Popper-Sees	16·4	„
Grossen Smrečiner-Sees	41·3	„
Fisch-Sees	49·5	„
Meerauges	77·0	„
Zadni staw pod kołem	29·0	„
Czarny staw	37·0	„
Mały staw	2·0	„
Przedni staw	30·0	„
Wielki staw	78·0	„
Czarny staw Gąsienicowy	47·0	„

Die Farbe des Wassers aller Seen ist vom Ufer aus betrachtet in der Nähe desselben lichtgrün, geht aber weiterhin bei zunehmender Tiefe zunächst ins Dunkelgrüne, sodann ins Schwärzliche¹⁾ über, wodurch die so häufig wiederkehrenden Namen „grüner“ und „schwarzer See“ erklärt werden. Bei einem einzigen fand ich durchwegs eine lichtgrüne Farbe, nämlich bei dem offenbar seichten Zielony staw unter den Gąsienicowe-Seen bei Zakopane. Betrachtet man

¹⁾ Nach W. Spring (Abendblatt der „Neuen Freien Presse“ vom 23 März 1883) hat vollkommen reines Wasser in einem Rohre von 10 m Länge eine deutlich blaue Farbe. Im Wasser gelöste Salze und in ihm suspendierte Mineralpulver bereiten dem Durchgange des Lichtes bedeutenden Widerstand. Die rothen und violetten Strahlen werden absorbiert und das gelbe Licht dringt durch. Indem es sich mit der dem Wasser eigenthümlichen blauen Farbe vereinigt, entstehen die verschiedenen Nuancen von Grün, je nach der Menge der fremdartigen Beimengungen und nach der Wassertiefe.

dagegen diese Seen aus bedeutenderer Höhe, so erscheinen sie am Ufer lichtgrün, gegen die Mitte zu aber dunkelblau, ähnlich den Augen der Pfauenfedern, worin wir wohl den Grund des Namens „Meeraugen“ zu suchen haben. Der „Rothe-See“ im Weisswasser-Thale hat infolge eines von eisenhaltigem Wasser herrührenden dunkelockergelben Niederschlages (mit einem sehr merklichen Stich ins Rothe) seinen Namen erhalten,¹⁾ ebenso auch der kleine Czerwony staw im Pańszczyca-Thale, bei welchem ich dieselbe Erscheinung beobachtet habe²⁾. Aehnliches kann nach M. Róth auch beim Botzdorfer See und den Frosch-Seen im Mengsdorfer-Thale beobachtet werden. Noch muss erwähnt werden, dass die Farbe des sogenannten „Weissen-Sees“ im nördlichen Arme des Weisswasser-Thales infolge des Moorgrundes röthlich-braun ist.

Was nun das Material anbetrifft, aus dem der Hauptstock der Centralkarpathen aufgebaut ist, so wird es für den Touristen genügen, wenn ich im allgemeinen das Charakteristische dieses höchst interessanten Gebirgsstockes schildere.

Das herrschende Gebirgsgestein ist Granit, der den grössten Theil des Hauptkammes zusammensetzt und auch die höchsten Spitzen bildet. Vom gewöhnlichen Granit unterscheidet er sich durch einen auffallend grossen Quarzgehalt. Neben Granit erscheinen auch Gneis, Hornblendeschiefer, Glimmerschiefer und Phyllit. Während der Granit im östlichen Theile der Centralkar-

¹⁾ Nach Wahlenberg, Flora Carpatorum, pag. 392, rührt der Name von der rothbraunen Farbe der mit *Lecidea confluens* Achars. überzogenen Felsblöcke am Ufer her.

²⁾ Zweiter Beitrag zur Kenntniss der Hohen Tatra. Petermanns Geogr. Mittheilungen, 1874, Heft VIII p. 306.

pathen, in der eigentlichen Hohen Tatra, fast ausschliesslich entwickelt und der Gneis nur nebenher nachweisbar ist, herrscht im westlichen Theile der Gneis und die verschiedenen krystallinischen Schiefer vor. Da die letzteren Gesteine im allgemeinen leichter verwitterbar sind wie der Granit, so kommt es, dass die Kuppen im westlichen Theile abgerundet, und die Rücken flach, im östlichen dagegen die ersteren nadel- und klippenförmig, die letzteren in unzählige Zacken zerklüftet sind.

Auf der Südseite tritt im Granit eine schmale Gneis- und Glimmerschieferzone mit steil nördlich einschliessenden Schichten auf, welcher die bekannten, Granaten führenden Schiefer der Granatenwand oberhalb des Felker-Sees angehören. Dieser Gürtel, der anfangs nur ungefähr 750 *m* breit ist, nimmt gegen Westen immer mehr an Breite zu, so dass er in der westlichen Tatra nahezu zur zehnfachen Breite anschwillt, unter gleichzeitigem Zurücktreten des Granits. Auch auf der Nordseite ziehen sich, namentlich in der Gegend der Goryczkowa und Kondraczka bei Zakopane Gneis- und Schieferlagen hin, ohne dass es zur Entwicklung einer zusammenhängenden Schieferzone käme.

Eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit des Tatrgranits, die auch auf die landschaftliche Configuration Einfluss nimmt, ist dessen ausgezeichnete Klüftung und Bankung, welche als Wirkung der bei der Erhebung, Faltung und Aufstauung des Gebirges entwickelten Druckkräfte zu betrachten ist. Die einzelnen Bänke, deren Dicke oft 1 Meter und mehr beträgt, sind nirgends durch vermehrte Anhäufung eines oder des anderen Bestandtheiles des Granits von einander getrennt, sondern es wird die Bankung einzig durch feine Continuitätsstörungen in der Masse

hervorgebracht, die auf die innere Textur der Felsart keinen Einfluss nehmen. Diese Bankung hat zur Folge, dass die unzähligen Nadeln, aus denen der Kamm besteht, gegen Norden geneigt erscheinen und manche von ihnen weit überhängen und die abenteuerlichsten Gestalten zeigen. Sie ist ferner auch der Hauptgrund der verhältnismässig leichten Ersteigung der Lomnitzer-Spitze, da fast überall infolge der Abschälung der oberen Theile Bankköpfe zu Tage treten, welche ein zwar unregelmässiges und verworrenes, aber durch seine Festigkeit das Emporklimmen sehr erleichterndes Stufensystem bilden.

Auf der Nordseite lehnt sich an den krystallinen Centrkern ein schmales, ostwestlich streichendes Band von paläozoischen und mesozoischen Schichten an, welches so rasch zur Dunajec-Hochebene abfällt, dass es sozusagen nur eine colossale Terrasse der Hohen Tatra bildet. Es sind vorwiegend Ablagerungen kalkiger und dolomitischer Natur, die dieses Gebirgsband zusammensetzen, und dessen physiographischen Charakter so sehr bestimmen, dass die Bezeichnung „Kalkzone“ hierfür gerechtfertigt erscheint. Tiefe, felsige Thäler, durch welche die Zuflüsse des Dunajec brausen, durchfurchen dieses Gebirge mannigfach und verleihen seinen Thälern alpinen Charakter.

Das älteste Glied der Kalkzone ist ein wohlgeschichteter, überaus harter Quarzsandstein oder Quarzit, ohne Versteinerungen, dem man aus geologischen Gründen das Alter der Perm- oder Dyasformation zuschreibt. Vom Ostende der Hohen Tatra bis ans Westende bildet er ein continuierliches schmales Band, welches unmittelbar auf dem krystallinen Gebirge aufsitzt und seinerseits wieder die

Unterlage der mesozoischen Dolomite, Kalke und des Schiefers darstellt. An einzelnen Stellen, wie in der Gegend des Rothen Lehms, verbinden sich mit diesem Quarzit und Quarzconglomerat rothe Schiefer von beträchtlicher Mächtigkeit.

Auf den permischen Quarzit folgt die Triasformation, welche sich in zwei Gliedern entwickelt. Das untere besteht aus einem mächtigen, zuckerkörnigen grauen Dolomit, der bei der Béler Höhle dunkle Kalke mit den Brachiopoden des Muschelkalke einschliesst, das obere aus rothen und bunten Schiefeln und weissen, meist mürben Sandsteinen und Conglomeraten. Der Triasdolomit ist namentlich in der nördlichsten Zone der Hohen Tatra verbreitet. Der landschaftliche Charakter und die eigenthümlichen, pittoresken Verwitterungsformen desselben treten besonders im Biale- und Strażysko-Thale bei Zakopane deutlich zum Vorschein. Die bunten Triaschiefer, welche an einzelnen Stellen dürftige Eisen-erze führen (Tomanowa, Kopa Magóry), schliessen nach oben mit einigen wenig mächtigen, aber stets fossilreichen, graublauen Kalkmergelbänken ab, welche der rhätischen Stufe oder den Kössener Schichten der Alpen entsprechen und in sehr regelmässiger Weise die Unterlage der mannigfaltig entwickelten Lias- und Juraformation bilden.

Der untere Lias erscheint in Form von gelblichen und dunklen, sandigen Schiefeln, Sandsteinen und dunkelgrauen Quarziten, mit bisweilen ziemlich zahlreichen Versteinerungen (Grestener-Schichten). Der obere Theil des Lias und der Jura besteht bald aus sogenannten Hornsteinkalken mit Aptychen, von grauer, seltener rother Färbung, rothem Marmor (Drechslerhäuschen) und Crinoidenkalken (Alpe Miętusia), bald aus dickbankigen, hellgrauen,

sehr versteinierungsarmen, massigen Kalken von grosser Mächtigkeit. Die letzteren setzen die grossartigen Kalkcolosse der Rothen Berge und der Kominy Telkowe, die jäh abschiessenden Wände des Giewont u. s. w. zusammen.

Die untere Kreidestufe, das Neocom, schliesst sich seiner Zusammensetzung nach an den oberen Jura an. Es besteht aus grauen Hornstein-Kalken und Fleckenmergeln, die am Murány und Nove etc. von hellen Kalken, im westlichen Theile der Tatra aber von weissen und grauen Dolomiten, den sogenannten Chocs- oder Karpathendolomiten, überlagert werden. Die obere Kreide endlich zeigt die Form von gelblich-grauen Mergelschiefern.

Die Schichten fallen fast ausnahmslos nach Norden ein und lassen sich mehrere sehr regelmässige Falten durch das ganze Gebirge verfolgen. Die südlichste derselben bringt an einzelnen Stellen, wie an der Javoriner Široka, in der Gegend zwischen der Kopa Magóry und der Kondraczka, am Małofączeniak, die krystallinischen Schiefer und die Granite zum Vorschein, welche sich dann als Inseln im Gebiete der Kalkzone darstellen und die mesozoischen Schichten überlagern.

Den äussersten, schmalen Nordsaum der Tatra bilden dolomitische Nummulitenkalke und Conglomerate der Eocänformation, die durch ihren Reichthum an Nummuliten schon seit langer Zeit die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben. Sie begleiten die Tatra in ihrer ganzen Ausdehnung und legen sich an die verschiedensten Formationsglieder dieses Gebirges an, zum Beweise, dass das Tatragebirge schon zur Zeit des Eocän nahezu denselben Bau wie gegenwärtig besessen und aus dem Eocänmeere als fertiges Ge-

birge aufgeragt haben muss. Die zahlreichen grossen Blöcke, die das Eocän an vielen Stellen enthält (am auffallendsten an der Tokarnia), und die aus der Tatra stammen, beweisen die littorale Natur dieser Formation.

Das obere Eocän und Oligocän besteht aus dunklen oder grauen, oft sehr bituminösen Schiefeln in Wechsellagerung mit groben Sandsteinbänken, welche auf den Nummulitenkalken aufruhend am Rande der Tatra nach Norden einfallen, sich aber bald nahezu horizontal legen, um in der Nähe der sogenannten Klippenkalkzone bei Neumarkt, Czorstyn und den Pieninen ein schwach südliches Fallen anzunehmen. Diese einförmigen Schichten des sogenannten Karpathensandsteines setzen die ganze „Podhala“, d. h. die Hügel am Nordfusse und die Zipser Magura zusammen, ziehen um den Ostrand der Tatra bei Landok herum auf die Südseite des Gebirges, wo sie den ganzen Untergrund der Zipser Hochebene und des Liptauer Kessels bis an den Südrand der Tatra zusammensetzen. Auf der Südseite treten diese Schichten nur selten zu Tage, da sie in weiter Ausdehnung von den mächtigen, theils frisch erhaltenen, theils umgelagerten Moränenschuttmassen der Diluvialperiode überdeckt werden.

Zur Diluvialzeit zeigte die Hohe Tatra eine weitgehende Vergletscherung, deren Spuren heute in Form von Seiten- und Stirnmoränen in allen grösseren Thälern der Nord- und Südseite, ferner durch Rundhöcker und Gletscherschliffe (z. B. im Kleinen Kohlbach-Thale oberhalb der Fünf-Seen, an der Westwand des Felker-Thales, oberhalb des Felker-Sees, 50—60 *m* über der Thalsohle, am schönsten aber im untersten Theile des Roztoka-Thales, 120 *m*

über dem Schutzhause nachweisbar sind.¹⁾ Auf der Nordseite folgten die eiszeitlichen Gletscher der Hauptsache nach den heutigen Thälern, sie reichten ungefähr bis an den Nordrand des Gebirges oder zogen sich selbst noch eine Strecke weit in das vorgelegene Hügelland hinein, wie dies bei dem Białka-, dem Suchawoda- und Javorinka-Gletscher höchst wahrscheinlich der Fall war. Einzelne niedere Secundärjoche, wie der Przysłop nad Waksmundzką, waren vom Gletschereis überflossen; ebenso ergoss sich ein Arm des Suchawoda-Gletschers in das Olczysko-Thal.

Auf der Südseite trat das Gletschereis, beladen mit enormen Schuttmassen vom Kohlbach bis zum Furkota-Thale in Form einer mächtigen, compacten Decke aus dem Gebirge gegen Süden heraus. Die Aufschüttung der Moränenschotter bedingte hier eine beträchtliche Erhöhung des Terrains, welche besonders in der Umgebung des Csorber-Sees auffallend ist, und auch bei Schmecks deutlich genug sich kenntlich macht. Einzelne Partien lassen die Moränenform noch sehr deutlich erkennen, wie die Umrahmung des Csorber-Sees und besonders der schöne Moränencircus am Ausgange des Kohlbach-Thales, den man am besten vom Hôtel Kohlbach aus übersieht.

Westlich vom Koprova-Thale war die Vergletscherung weniger umfangreich, sie beschränkte sich daselbst auf die oberen Theile der Hauptthäler.

¹⁾ Die ehemalige Vergletscherung der Hohen Tatra ist ausführlich behandelt in folgenden Schriften: Die Gletscher der Vorzeit in den Karpathen und den Mittelgebirgen Deutschlands von J. Parisch, o. ö. Professor der Erdkunde an der kgl. Universität Breslau. Mit 4 Karten in Steindruck. Breslau, Verlag von Wilhelm Koebner, 1882.

Dr. Sam. Roth, „Die einstigen Gletscher auf der Südseite der Hohen Tatra.“ Im XV. Bande des Földtani Közlöny, 1885, Heft 1 und 2, und „Spuren einstiger Gletscher auf der Nordseite der Hohen Tatra,“ ebendasselbst, XVIII. Band, 1888, pag. 117 ff.

In Höhen von 900 *m* abwärts werden die Flüsse von Schotterterrassen begleitet, die aus vollkommen gerundeten fluviatilen Geschieben bestehen.

Auch die meisten Tatra-Seen sind unzweifelhaft eine Folgeerscheinung der diluvialen Vergletscherung. Die Becken einiger sind durch das Gletschereis aus dem anstehenden Gesteine ausgehöhlt, so z. B. beim Fisch-See und dem Wielki staw auf der Nordseite, beim grossen Smrečín-See auf der Südseite, bei anderen dagegen durch vorgelagerten Moränenschutt und Gerölle gebildet, z. b. beim Csorber-, Popper-, Felker- und Kesmarker-Grünen-See. Bei einigen mögen beide Entstehungsarten mit einander verbunden sein, während die Entstehung noch anderer unbekannteren Ursachen zugeschrieben werden muss.

An Metallen sind die Centralkarpathen sehr arm. Ehemals wurde an den beiden Stollen des Kriván in einer Höhe von 2050 *m* auf Gold gebaut (an der Seewand in der Kleinen Kohlbach wurde noch zu Anfang der Vierziger Jahre unmittelbar links an dem Wasserfalle ein Stollen auf Golderz angeschlagen und bearbeitet), und an der Nordwestseite der Lomnitzer Spitze zieht sich ebenfalls in sehr bedeutender Höhe in der unter dem Namen Kupferbank bekannten schauerlichen Schlucht ein Kupfergang hin. Im südlichen Theile des Kościelisker Thales wurde noch in diesem Jahrhundert im Leopoldstollen auf Silber gebaut. Von einiger Bedeutung sind nur die Eisensteinlager im Jaworzynka-Thale bei Zakopane und an der Tomanowa polska im Kościelisker Thale, doch ist auch deren Abbau seit 1878 gänzlich eingestellt worden. Auf dem Nordwestabhänge der Tomanowa polska ist 1873 mitten im Granit ein Lager von vorzüglichem Graphit entdeckt worden, dessen Mächtigkeit jedoch noch nicht untersucht wurde.

Auch an Mineralquellen sind die Centralkarpathen arm.

Die bekanntesten sind die schwachen, etwas eisenhaltigen Säuerlinge in und bei Schmecks, von denen die eine, der sogenannte „Grützkocher“ in Unter-Schmecks, sehr viel freie Kohlensäure, aber nur wenig feste Bestandtheile enthält, bei Schlagendorf, Altwalddorf, Rox, Vyborna und Winschendorf, zwei schwache Schwefelquellen an der Nordseite, eine in Poronin, die andere nur wenig östlich von dem Ende des Strażysko-Thales in Zakopane; eine sogenannte neutrale Therme ist die von Jaszczurówka (Salamanderquelle), $\frac{3}{4}$ Stunden von Zakopane, mitten im Walde am Ausgange des Olczysko-Thales gelegen, welche eine constante Temperatur von 20° Celsius besitzt.

Höhlen kommen nur im Kalke vor; früher waren nur bekannt die Alabasterhöhle in einem der Ausläufer des Stirnberges, auf der Nordseite zwei an der linken Thalseite des Javorinka-Thales oberhalb des Eisenwerkes Javorina (Mokra dziura, Wasserloch — und Sucha dziura, trockene Höhle) und eine in dem westlichen Ausläufer der Kopa Magóry bei Zakopane. In neuerer Zeit sind dagegen mehrere Höhlen entdeckt worden und zwar auf der Ostseite die Béler Tropfsteinhöhle, auf der Nordseite in dem Thale zwischen dem Murán und Nowy, an der Westseite des letzteren, drei Höhlen, ferner eine im Široka-Thale, in dem Ausläufer der Javoriner Široka, eine im Kasprowa-Thale bei Zakopane, und endlich die Pawlikowski-Höhle im Kościelisker Thale.

II. Klima.

Eine eingehende Darstellung der klimatischen Verhältnisse der Centralkarpathen würde über den Rahmen dieses Buches hinausgehen; daher mögen folgende Angaben genügen, welche auf den Beobachtungen der 10 Jahre 1876—85 beruhen.¹⁾

Aus der grossen Zahl der meteorologischen Stationen, welche in der Hohen Tatra und ihrer Umgebung bestehen, wähle ich folgende aus:

	Nördliche Breite	Oestliche von Ferro	Länge	Seehöhe in Metern
Árvaváralja	49° 16'	37° 1'		501·2
Neumarkt	49° 29'	37° 42'		593·8
Kesmark	49° 8'	38° 6'		628·1
Liptó-Ujvár	49° 2'	37° 23'		638·3
Czarny Dunajec	49° 26'	37° 31'		676·7
Poronin	49° 20'	37° 40'		742·2
Zakopane II, Dorf	49° 18'	37° 36'		830·0
Schmecks	49° 8'	37° 53'		998·8
Neu-Schmecks	49° 8'	37° 53'		1001·2
Zakopane I, (Kuźnice)	49° 16'	37° 39'		1000·0
Javorina	49° 16'	37° 49'		1018·0

Zur Charakterisierung des Klimas gebe ich die 10jährigen Mittel der Temperatur, des Luftdruckes und der Niederschläge.

¹⁾ Näheres darüber siehe in meinem Aufsätze „Die klimatischen Verhältnisse der Central-Karpathen und ihrer Umgebung.“ Jahrbuch des Ung. Karp.-Vereines, Band XVII, 1890, pag. 30—66.

I. Temperaturmittel in Graden Celsius.

	Decbr.	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	October	Novbr.	Jahr
Arvaváralja	-3·8	-5·6	-2·7	0·1	6·6	10·7	15·0	16·3	15·1	12·2	6·9	0·9	6·0
Neumarkt	-4·5	-6·7	-4·0	0·0	7·1	11·9	16·5	17·6	16·4	12·7	6·3	0·0	6·1
Kesmark	-4·6	-5·5	-2·2	0·9	6·5	11·1	15·2	16·5	15·2	12·5	6·7	0·5	6·1
Liptó-Ujvár	-4·5	-6·7	-3·9	0·5	6·9	11·2	15·3	16·6	16·0	12·5	6·7	0·1	5·9
Czarny Dunajec	-3·7	-4·8	-2·3	0·2	6·1	10·7	15·4	16·7	15·4	12·4	6·6	0·6	6·1
Poronin	-4·1	-6·0	-3·4	-1·2	5·2	9·8	14·0	15·1	13·9	10·9	5·7	-0·6	4·9
Zakopane II	-4·0	-5·8	-3·2	-1·2	5·0	9·0	13·5	15·1	13·9	11·0	6·0	-0·3	4·9
Schmecks	-3·7	-5·2	-2·1	-1·4	4·8	9·0	13·1	14·5	13·1	11·1	5·3	-0·1	4·9
Zakopane I	-3·5	-4·7	-4·1	-1·6	3·5	8·1	12·8	14·8	13·9	10·2	5·6	-1·0	4·5
Javorina	-4·7	-6·4	-4·4	-2·9	3·0	6·7	12·3	13·5	12·1	8·5	3·7	-1·5	3·4

*5

Klima.

II. Luftdruck in Millimetern.

Klima.

	Deabr.	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	October	Novbr.	Jahr
a) Im Niveau der Stationen:													
Árvaváralja	717·3	20·6	17·9	15·0	14·1	16·4	17·1	17·5	17·5	18·3	18·1	17·9	717·4
Kesmark	706·2	08·9	06·7	04·0	03·8	05·8	06·4	06·9	06·9	08·0	07·4	07·2	706·5
Poronin	695·8	98·9	96·5	96·1	93·8	96·3	97·0	97·5	97·4	98·0	97·3	96·9	696·7
Neu-Schmecks	673·2	76·3	74·4	71·8	72·0	74·3	75·7	76·5	76·3	76·8	75·7	74·9	674·8
b) Reduciert auf das Niveau von 500 m:													
Árvaváralja	717·4	20·7	18·0	15·1	14·2	16·5	17·2	17·6	17·6	18·4	18·2	18·0	717·5
Kesmark	717·8	20·5	18·2	15·3	15·1	16·9	17·5	17·9	18·0	19·1	18·6	18·5	717·8
Poronin	717·4	20·6	18·0	15·7	14·9	17·3	17·8	18·3	18·3	19·0	18·5	18·4	717·9
Neu-Schmecks	718·0	20·5	18·2	15·4	15·1	17·2	18·2	19·0	18·8	19·7	19·0	18·4	718·0

III. Niederschlagsmengen dargestellt in % der Jahressummen.

	Decbr.	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	October	Novbr.	Jahr <i>mm</i>
Árvaváralja	6·8	4·2	5·0	7·5	5·5	10·0	11·4	13·7	11·4	9·7	7·8	7·1	914
Neumarkt	4·7	4·1	4·6	6·7	5·2	9·9	12·3	17·0	14·2	8·3	6·7	6·2	746
Kesmark	6·0	2·8	3·3	5·2	6·8	10·4	14·3	12·9	14·2	10·6	7·7	5·4	634
Liptó-Ujvár	9·0	2·8	4·5	5·8	6·5	10·0	12·4	11·7	13·1	9·1	9·0	6·2	711
Czarny Dunajec	5·2	3·4	2·7	7·2	5·7	12·0	11·8	15·2	12·0	11·6	7·6	6·0	813
Poonin	4·7	3·7	3·2	4·8	5·9	11·5	13·7	13·3	11·6	10·5	6·1	5·5	1014
Zakopane II.	5·7	3·6	2·9	5·9	5·1	11·2	14·4	16·5	13·4	10·0	6·7	4·9	1085
Neu-Schmecks	4·6	3·8	4·4	6·4	6·8	9·5	13·5	15·5	13·4	9·6	6·7	5·9	845

Aus diesen Tabellen ergibt sich:

I. Der kälteste Monat in der Hohen Tatra ist der Januar, der wärmste der Juli; die Temperatur nimmt mit zunehmender Seehöhe ab; diese Abnahme ist aber im Sommer am grössten, im Winter am kleinsten, weshalb auch die Differenz zwischen dem kältesten und wärmsten Monat abnimmt, das Klima limitierter wird.

II. Der auf das gleiche Niveau reducierte Luftdruck nimmt im Jahresmittel von Westen nach Osten etwas zu; im Januar lagert über der Hohen Tatra sehr hoher Druck; daher ist

III. die Niederschlagsmenge in diesem Monate (oder im Februar) am kleinsten, während sie im Juli am grössten ist. Nur am Süd- und Ostfusse spaltet sich das Maximum in 2 Theile, die auf den Juni und August fallen. Im ganzen verhalten sich die Niederschlagsmengen des Sommers zu jenen des Winters wie 3·4 : 1, überwiegen also in hohem Grade. Die Jahressummen nehmen im allgemeinen einerseits von unten nach oben etwas zu, andererseits aber von Westen nach Osten ab.

Die nachstehende Tabelle enthält die Zahl der Tage mit Niederschlag für 3 Stationen.

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
Kesmark.	10·1	9·0	13·4	12·9	15·7	17·4
Poronin	13·3	9·3	12·5	12·4	15·5	18·5
Neu-Schmecks.	7·3	7·0	13·3	8·2	13·0	15·5

	Juli	August	Septbr.	October	Novbr.	Decbr.	Jahr
Kesmark	13·2	11·8	11·6	11·8	11·0	13·4	151·2
Poronin	16·1	16·0	13·1	13·0	11·4	14·6	165·7
Neu-Schmecks . .	14·2	12·2	12·0	11·0	8·8	10·3	125·9

Einen Vergleich der klimatischen Verhältnisse der Hohen Tatra mit denen ähnlich gelegener Orte der österreichischen Alpen ermöglicht nachfolgende, ebenfalls auf den 10 Jahren 1876—85 beruhende kleine Tabelle:

	See- höhe in m	Temperatur in Graden Celsius			Niederschlag in Millimetern			Zahl der Tage mit Niederschlag		
		Jän.	Juli	Jahr	Juli	Aug.	Jahr	Juli	Aug.	Jahr
Ischl . . .	467	—2·9	17·0	7·5	253	239	1771	20·2	17·8	197·5
Windisch- Garsten .	603	—3·4	16·7	6·9	145	188	1391	18·6	16·1	163·2
Abtenau .	711	—5·2	15·2	5·6	210	185	1426	18·0	17·1	169·3
Bad Ga- stein . .	1023	—4·0	14·8	5·6	170	149	1155	17·9	16·4	143·3

Schon diese wenigen Daten werden hinreichen, um die durch die geogr. Lage bedingte Verschiedenheit des Klimas der Hohen Tatra zu zeigen: die Temperatur derselben besitzt continentalen Charakter, im Winter und im Jahresmittel ist sie niedriger, im Sommer hingegen, trotz der bedeutenden Verrückung

gegen Nordosten fast gleich derjenigen der österr.-salzburgischen Alpen. Am auffallendsten aber ist der Unterschied in den Niederschlagsmengen und der Zahl der Tage mit Niederschlag, von denen namentlich die ersteren in den Alpen bei weitem grösser sind, als in der Hohen Tatra.

Ueber die Windverhältnisse in der letzteren sind die bisherigen Beobachtungen unzulänglich, weshalb ich auf dieselben nicht eingehe. Nur sei bemerkt, dass namentlich auf der Nordseite im Herbste sehr häufig Föhn auftritt, von den Galizianern *halny wiater* genannt, weil er von den Alpenweiden (hale) herzukommen scheint. Er ist seiner Entstehung gemäss trocken, heiss, erschlaffend und furchtbar heftig; bald dauert er nur wenige Stunden, bald aber auch zwei Tage, immer mit längeren Pausen, während deren er scheinbar ausruht, um dann mit umso grösserer Gewalt aufzutreten. Ein solcher Föhn, der in Zakopane vielfachen Schaden verursachte, herrschte auf der Nordseite am 20. August 1889, während gleichzeitig nach ganz zuverlässigen Berichten auf den höchsten Spitzen keine Spur von einer Luftbewegung zu bemerken war.

Mit dem Klima eines Hochgebirges steht die Frage der Schneegrenze, welche von der Isotherme Null Grad, — die nach der Rechnung in den Sommermonaten zwischen 2800—2890 *m*, also 150—240 *m* über den höchsten Gipfeln liegt, — wohl unterschieden werden muss, im engsten Zusammenhange. Zwar sind zu jener Zeit alle Spitzen und der Rücken der Hohen Tatra ganz, die obersten Thalkessel aber meist schneefrei und nur in besonders geschützten Schluchten finden sich während des ganzen Jahres einzelne Schneefelder, doch können wir, gestützt auf die Höhenlage dieser letzteren, annehmen, dass die Schneegrenze

in der Hohen Tatra nicht mehr als 100—200 *m* über dem unteren Ende der kleinen, perennierenden Schneefelder liegt, also ungefähr in einem Niveau von 2300 *m*. Es würden nach dieser Annahme zwar zahlreiche Spitzen der Tatra und selbst Theile des Kammes zwischen ihnen über der Schneegrenze liegen, bei dem schlanken Bau der Gipfel aber und der Schmalheit der Rücken ist die Bodenfläche über der Schneelinie von höchst geringer Ausdehnung, daher nicht geeignet, die Bildung von ewigem Schnee oder gar von Gletschern zu unterstützen.

Ueber die ehemalige Vergletscherung der Hohen Tatra siehe pag. 14 f.

Am Schlusse dieses Abschnittes seien noch einige Bemerkungen über den Einfluss des Klimas auf die Vegetation beigefügt.

Die dem continentalen Charakter des Klimas entsprechende niedere Winter- und Frühjahrestemperatur drückt die Vegetationsgrenzen im Verhältnisse zu andern Gebirgen bedeutend herab.

In der Tatra und ihrer nächsten Umgebung reichen die den Wald bildenden Bäume, verglichen mit ihrem Vorkommen in der mittleren Schweiz, bis zu folgender Höhe:

	in der Tatra	in der mittleren Schweiz:
Tanne (<i>Pinus Picea</i> L.) .	1087 <i>m</i>	1171 <i>m</i>
Kiefer (<i>Pinus silvestris</i> L.)	1230 <i>m</i>	1500 <i>m</i>
Lärche (<i>Pinus Larix</i> L.) .	1485 <i>m</i>	1514 <i>m</i>
Fichte (<i>Pinus vulgaris</i> Link)	1530 <i>m</i>	1570 <i>m</i>

Die letztere findet sich ausnahmsweise im Felker Thale bis zu 1576 *m*; die Kiefer ist auf die Ost- und Südseite beschränkt, auf der Nordseite findet man einzelne Exemplare nur zwischen Podspady und Javorina im sogenannten Bor und im Bialka-

Thale unter der Czerwona skała, in der Höhe von etwa 1000 *m*. Ausser den genannten Bäumen findet man noch, aber auch meist nur einzeln, die Birke in den Kohlbach-Thälern bis 1576 *m*, ebenso in bedeutender Höhe auf der Nordseite unter dem Giewont, in den Thälern von Kościelisko, der Białka und ihres Zuflusses der Roztoka, die Erle (*Alnus incana* Willd.) bis 1079, den Bergahorn (*Acer Pseudoplatanus* L.) bis 1270, ausnahmsweise im Grünen-See-Thale bis 1588, die Buche (*Fagus sylvatica* L.) bei Javorina bis 1185, im Strażysko-Thale bis 1000, die Zirbelkiefer oder Arve (*Pinus Cembra* L.) zwischen 1295 bis 1612 *m*. Oberhalb des Waldes bildet sodann das Krummholz (*Pinus Mughus* Scop.) einen auffallend breiten Gürtel, dessen untere Grenze man mit 1330 *m* annehmen kann,¹⁾ obwohl es stellenweise im Weisswasser-Thale, am Drechsler-Häuschen, im Tycha-Thale u. s. w. bereits viel niedriger vorkommt, ja zwischen Podspady (910 *m*) und Javorina (998 *m*), an der Czerwona skała im Białka-Thale bei 990, im Strażysko-Thale bei Zakopane bei 950 *m* gefunden wird. Seine obere Grenze erreicht es ungefähr bei 1880 *m*, obwohl es in einzelnen, kleinen Sträuchen noch um 100 *m* höher und darüber vorkommt. Unter der angegebenen Grenze bleibt es ausnahmsweise im Felker-Thale zurück, wo es schon bei 1770 *m* aufhört.

¹⁾ Siehe die Zusammenstellung der von mir gemessenen unteren Grenzen des Krummholzes, I. Band des Jahrbuches des ungarischen Karpathen-Vereins pag. 97.

III. Reiseplan.

Wer eine gründliche Kenntniss der Hohen Tatra erlangen will, muss nothwendig sich schon vorher einen bestimmten Reiseplan ausarbeiten, namentlich aus den unten aufgezählten Touren diejenigen aussuchen, die er zu machen beabsichtigt, wobei, da die meisten derselben nur zu Fuss zurückgelegt werden können, aber auch ein guter Fussgänger selten mehr als einige Tage nach einander im Hochgebirge zu wandern im Stande ist, stets auf geeignete Raststationen Rücksicht zu nehmen ist.

Reisezeit.

Die beste Zeit zur Bereisung der Tatra ist von Mitte Juli bis Mitte September; für Botaniker ist auch ein früherer Aufbruch, etwa in der zweiten Hälfte Juni angezeigt, da um diese Zeit die pflanzenreichen Thäler und die Kalkberge schon schneefrei sind und die allenfalls noch nicht zugänglichen Spitzen an und für sich nur sehr spärliche Ausbeute liefern. In der zweiten Hälfte September ist zwar fast regelmässig ebenfalls auf schönes Wetter zu rechnen, doch sind die Tage bereits kürzer und reichen für längere Touren nicht aus.

Wie gelangt man am besten zur Hohen Tatra?

(Mit einer Karte.)

Durch die Kaschau-Oderberger Eisenbahn und die zahlreichen an diese sich anschliessenden k. ung. Staatsbahnen ist die Erreichung der Hohen Tatra von Süden und Westen sehr erleichtert und namentlich seit Einführung des ungarischen Zonentarifes auch



nicht so kostspielig, da in der letzten Zone des Fernverkehrs ein Billet II. Classe 5 fl. 80 kr., III. Classe aber nur 4 fl. kostet.

Aus Deutschland kommende Reisende haben für die kurze österreichische Strecke der Kaschau-Oderberger Eisenbahn einen kleinen Betrag mehr zu entrichten. Für alle diese, sowie für die Reisenden aus Ungarn bildet Poprád die Endstation.

Wer dagegen seine Touren auf der Nordseite beginnen will, fährt über Dzierżyc, Bielitz nach Saybusch, und von dort mit der Galizischen Transversal-Bahn bis zur Station Chabówka, welche auch für Reisende aus Ostgalizien der geeignetste Aussteigepunkt ist. In Chabówka selbst findet man stets Fahrgelegenheiten über Neumarkt nach Zakopane (Einspanner 4 fl., Zweispänner 6—7 fl.). Einzelne Reisende können übrigens auch die Post benützen und zahlt man für die Fahrt nach Zakopane 2 fl. 10 kr.

Zeiteintheilung und Reisetouren.

Um die schönsten Partien der Tatra zu sehen, genügen ungefähr 14 Tage; wer das Gebirge dagegen gründlich kennen lernen will, muss natürlich mehr Zeit darauf verwenden.

Durch die von den beiden Gebirgsvereinen errichteten Schutzhäuser ist die frühere Unbequemlichkeit, am Abend fast immer wieder dorthin zurückkehren zu müssen, von wo man früh ausgegangen, grösstentheils behoben, und lassen sich die Touren vielfach combinieren. Ich zähle nun die wichtigsten auf, wobei ich von Schmecks aus beginne und nach Westen und auf der Nordseite nach Osten um das ganze Gebirge herumgehe.

Touren von Schmecks, Neu- oder Unter-Schmecks:

	Erforderliche Zeit
Auf die Lomnitzer-Spitze	1 Tag
Zu den Fünf-Seen in der Kleinen Kohlbach	1 "
Ueber den Kleinen Sattel-Pass nach Javorina	1 "
Auf die Eisthaler-Spitze	1 "
Auf die Schlagendorfer-Spitze	1 "
Ins Felker-Thal bis in den Blumengarten	1/2 "
Ins Felker-Thal bis zum Polnischen Kamm und zurück über das Kerbchen oder zum Fisch-See	1 "
Ins Felker-Thal auf die Kleine Vysoka	1 "
Auf die Gerlsdorfer-Spitze	1 "
Durch das Botzdorfer-Thal zum Popper-See	1 "
Zum Csorber-See	1 "
Auf die Osterva	1 "
Zur Béler Höhle (sammt Höhlenbesuch)	1 "

Vom Csorber-See:

Ins Mengsdorfer-Thal zum Popper-See	1/2 "
Auf die Meeraugspitze	1 "
Auf die Tatraspitze	1 "
Auf die Bastei	1 "
Zu den Gemen-Seen	1 "
Auf den Kriván, zurück nach Belanzsko oder Pod Bansko	1 "
In das Furkota-Thal zu den Wahlenberg-Seen	1 "
Ueber das Wilderer-Joch zum Fisch-See	1 "

Von Liptó-Ujvár (Hradek):

Nach Pribilina oder Kokava	3 Std.
Nach Pod Bansko	5 "

Von Pod Bansko:

Durch das Koprova-Thal zum Smrečiner-See	1 Tag
Zum Teriansko-See	1 "
Nach Kościelisko über das Gebirge	1 "
Durch das Tycha-Thal nach Zakopane	1 "

Von Kościelisko:

Durch das Thal bis zum Smreczyn-See	1/2 Tag
Auf den Czerwony Wierch und durch das Kondratowa-Thal nach Zakopane (Kuźnice)	1 "
Nach Kuźnice auf dem alten Eisenwege (Żelazna droga)	3 Std.

Von Zakopane:

In das Strażysko-Thal bis zum Wasserfall	$\frac{1}{2}$	Tag
Auf den Giewont	$\frac{1}{2}$	"
Auf den Czerwony Wierch	1	"
Durch das Jaworzynka-Thal zur Höhle in der Magóra	$\frac{1}{2}$	"
Auf die Kopa Magóry und zu den Gąsienicowe-Seen	1	"
Auf die Świnnica	1	"
Auf den Krzyżne	$1\frac{1}{2}$	"
Ueber die Polana Waksmundska zum Fisch-See und Meerauge	1	"
Ueber den Zawrat zum Fisch-See	1	"
Ueber Bukowina zu Wagen zum Fisch-See und zurück	$1\frac{1}{2}$	"
Vom Fisch-See über das Gebirge nach Schmecks oder zum Csorber-See	1	"
Von Zakopane zu Wagen nach Javorina	$\frac{1}{2}$	"

Von Javorina (Podspady):

Zum Fisch-See	1	Tag
Vom Fisch-See bis zu den Fünf-Seen, zurück durch das Roztoka-Thal	1	"
Auf die Śiroka	1	"
Ueber den Kopa-Pass nach Höhlenhain oder Matla- renau	1	"
Ueber Żdżar zu Wagen nach Höhlenhain	$2\frac{1}{2}$	Std.

Von Höhlenhain oder Matlarenau:

Zum Grünen-, Rothen-, Blauen- und Weissen-See	1	Tag
Zum Steinbach- und Trichter-See	1	"
Ueber den Sattel nach Javorina	1	"
Zur Alabasterhöhle	1	"
Auf die Hunsdorfer-Spitze	1	"
Auf die Weisse-See-Spitze	1	"

Ausser diesen Touren sind natürlich noch manche andere möglich, z. B. zum Kolove- oder Pflock-See, zum Böhmischem- und dem Gefrorenen-See im Poduplaski-Thal, zu den Frosch-Seen östlich vom Fisch-See, in das Pańszczyca-Thal, die Besteigung der Bystra, der Končysta u. s. w. Da diese aber einerseits selten unternommen werden, andererseits

aber zu den 4 erstgenannten die Erlaubnis der Javoriner Güterdirection nöthig ist, so wird eine Beschreibung der oben aufgezählten wohl hinreichen.

Nach meinen Erfahrungen würde ich den Touristen rathen, ihre Excursionen im Westen auf den Csorber-See (von dem man das ganze Mengsdorfer Thal mit allen seinen Partien durchwandern, die Bastei und den Kriván besteigen kann) zu basieren, dann nach Schmecks, Neu- oder Unter-Schmecks sich zu begeben, von dort ihre Touren zu machen, auf einem der beschriebenen Uebergänge die Nordseite zu besuchen, z. B. über den polnischen Kamm zum Fisch-See und zu den Fünf-Seen, zurück über den Sattel. Für den Besuch der Dobschauer Eishöhle sind Poprád (Park Husz, Hôtel National), Felka (Krompechers Touristenheim), Gross-Schlagendorf (Hôtel Weszter), für die Ostseite Höhlenhain und Matlarenau geeignete Ausgangspunkte. Für die Nordostseite fehlt gegenwärtig eine geeignete Ausgangsstation, da das Wirthshaus in Podspady nur geringen Anforderungen entspricht, für die Nordwestseite hingegen ist Zakopane zu empfehlen. In den einleitenden Bemerkungen zu den einzelnen Touren sind überall die nöthigen Anhaltspunkte behufs Combination gegeben.

Ansichtspunkte.

Zu denjenigen Punkten, von denen man eine schöne Ansicht auf die Tatra genießt, gehören zunächst der Jerusalem- und Schlossberg bei Kesmark, von denen man aber nur die schmale Ostseite übersieht, der „Park Husz“ in Poprád und das sogenannte Popráder Gloriette, zwei Stunden von Poprád entfernt; beide Punkte gestatten einen Ausblick über die Hohe Tatra bis zum Westfusse des

Kriván.¹⁾ Schön ist ferner die Ansicht von dem Königsberg aus, nur ist derselbe schon etwas zu weit entfernt, so dass man das Detail nicht mehr deutlich unterscheiden kann. Auf der Nordseite bieten die schönste Ansicht der Hügel oberhalb des Bukowiner Forsthauses, der südlich davon gelegene kahle Rücken Głodówka, über die galizische Tatra endlich noch der nördlich von dem Dorfe Zakopane gelegene Hügel Gubałówka. Von der Meeraugspitze allein übersieht man alle höhern Spitzen, von der Lomnitzer bis zum Wołowiec, von allen übrigen aber nur Theile des Gebirges, so von der Lomnitzer Spitze und dem Kriván. Einen herrlichen Ueberblick des grössten Theiles hat man von der Javoriner Široka und von der Šwinnica. Auch von dem Czerwony Wierch und der Tomanowa polska präsentiert sich das Gebirge, namentlich der westliche, von der Gęsia szyja dagegen die Mitte und der östliche Theil recht imposant. Schliesslich sei noch die Ansicht von der Kamenista erwähnt, da sich von dort die Tatra in der veränderten Front (NW—SO) überraschend grossartig präsentiert.

IV. Reisekosten.

Diese sind theilweise bereits oben pag. 28 angegeben. Was die Kosten während des Aufenthaltes in dem Gebirge selbst betrifft, so kann man auf der Südseite durchschnittlich mit 7 bis 8, auf der Nordseite dagegen mit 5 bis 6 fl. täglich aus-

¹⁾ Zwei sehr günstige Aussichtspunkte, der Kitzstein südlich von Lucsivna, und der südsüdwestlich von Csorba gelegene Za Vrchom sind leider bis jetzt noch nicht adaptiert.

kommen, wobei die Führerlöhne schon eingerechnet sind. Besteht die Reisegesellschaft aus zwei Personen, so ermässigt sich diese Summe noch um etwas, da jeder Führer für zwei Personen Proviant — und mehr ist selten nöthig — trägt, ohne einen höheren Lohn als für eine Person zu fordern.

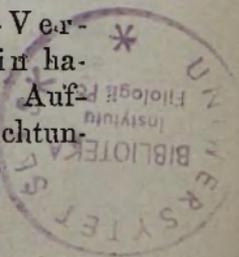
Führertaxen siehe pag. 34.

V. Gasthöfe.

Die Anzahl der Gasthöfe und überhaupt der Unterkunftsstationen hat sich in den letzten Jahren bedeutend vermehrt und sind die meisten im Stande, die Ansprüche der Touristen zu befriedigen. Die am Süd- und Ostfusse der Hohen Tatra gelegenen bilden einen förmlichen Unterkunfts Kranz, weshalb ihnen ein eigener Abschnitt am Anfange des speciellen Theiles gewidmet ist. Von den übrigen erwähne ich das Hôtel Brüll in Hradek, das Hôtel am Csorber See auf der Südseite, das Hôtel Herz in Neumarkt, die Hôtels in Zakopane und Jaszurówka auf der Nordseite. Ausserdem finden Touristen hinlängliche Versorgung in der ärarischen Hegerei Pod Banskó unter dem Kriván, in der Mariássyschen Restauration Hoch-Hági am Klotildenweg, in Pribilina bei Frank, in Kokava bei Singer und in Podspady bei Bogner.

VI. Führer.

Sowohl der ungarische Karpathen-Verein als auch der galizische Tatra-Verein haben die Regelung des Führerwesens sich zur Aufgabe gemacht und zweckentsprechende Einrichtungen



gen getroffen. Die Führer sind mit Führerbüchern versehen, in denen die Statuten der Führerordnung, der Name und Wohnort des Führers und die Angabe der Touren, für welche er befähigt ist, enthalten sind, und eine gewisse Anzahl reiner Blätter für etwaige Zeugnisse und Bemerkungen der Touristen. In verschiedenen Dörfern vermitteln die Gastwirte, die jederzeit der deutschen Sprache mächtig sind, und beim Csorber See der Hôtelier die Führer; auf der Eisenbahnstation Csorba endlich hält der Ung. Karpathen-Verein zwei ständige Führer. Die Taxen sind vom Karpathen-Verein fixiert und betragen zwischen 40 kr. bis 5 fl., für Träger zwischen 30 kr. bis 3 fl. per Tag. Unter den Führern nenne ich die erster Classe: die beiden Martin Spitzkopf, die zwei Paul Spitzkopf, Johann Spitzkopf, Jakob Spitzkopf, Paul Kirner, Johann Hunsdorfer, Samuel Horvai, sämmtlich aus Neu-Walddorf, Andreas Fajth, Michael Huszka in Csorba.

Für die Zakopaner Führer hat der galizische Tatra-Verein die Taxen in der Weise festgesetzt, dass für eine eintägige Tour 1 fl. 50 kr., für mehrtägige Touren 2 fl. per Tag bezahlt wird (immer mit Verpflegung), wobei die Führer bei Besteigung der Gerlsdorfer-, Eisthaler-, Lomnitzer- und Tatra-Spitze 1 fl. täglich als Zulage erhalten. Aus der grossen Anzahl der Zakopaner Führer nenne ich als die besten Wala Andreas Sohn, Sieczka Mathias, Penksa Adalbert, Penksa Josef, Tatar Simon, Raj Albert und dessen Sohn Josef, Raj Stefan, Ślimak Albert, Samek Albert, und Adalbert Gąsienica Bystron. Deutschen Touristen ist endlich der deutsch sprechende Stanislaus Stasieczek bestens zu empfehlen.

VII. Post und Telegraph.

Poststationen zur Beförderung von Briefen bestehen auf der Süd- und Ostseite in hinreichender Anzahl, auf der Nordseite dagegen nur in Zakopane Dorf, Poronin und Javorina, Telegraphenstationen aber ausser auf den Bahnhöfen in Zakopane, Kesmark, Béla, Höhlenhain, Poprác, Schmecks und Neumarkt.

Für die Frankierung von Briefen ist zu beachten, dass in Galizien nur österreichische, in Ungarn aber nur ungarische Briefmarken gültig sind, und sind diese und frankierte Briefcouverts und Correspondenz-(Post-)Karten in jedem Postamte zu haben.

B. Specieller Theil.

Am Fusse der Hohen Tatra.

Sowohl von Westen als auch von Osten bringt die Kaschau-Oderberger-Eisenbahn den Reisenden zu der an dem Südfusse der Hohen Tatra gelegenen Station Poprád-Felka. Für diejenigen nun, welche entweder mit einem Abendzuge angekommen sind und nicht sofort Bergtouren unternehmen oder die überhaupt zunächst einen längeren Aufenthalt daselbst nehmen wollen, seien in den nachfolgenden Zeilen die erforderlichen Anhaltspunkte gegeben.

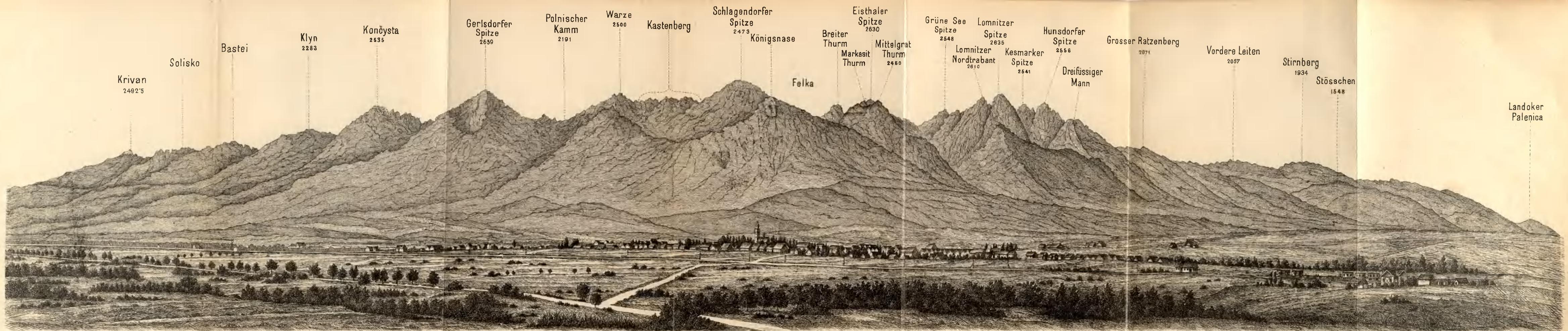
Unmittelbar neben dem Bahnhofe liegt das Hôtel Tatra (Zimmerpreise 1—2 fl.) und das *Hôtel National ¹⁾ (Restauration, 10 Zimmer im Preise von 80 kr. bis 1 fl. 50 kr.) fünf Minuten davon entfernt aber am Westende der Stadt Poprád der

Park Husz, ²⁾

der ebensowohl ein Ausgangspunkt für zahlreiche, grössere und kleinere Ausflüge, als auch ein Lieblingsaufenthalt vieler Sommerfrischler ist. Das Etablissement liegt in einem grossen Garten, zählt 100 Wohnzimmer (zum Preise von 60 kr. bis 2 fl.), besitzt eine gute Restauration zu billigen Preisen, ein Kaffeehaus mit Billardzimmer und Cursalon, eine

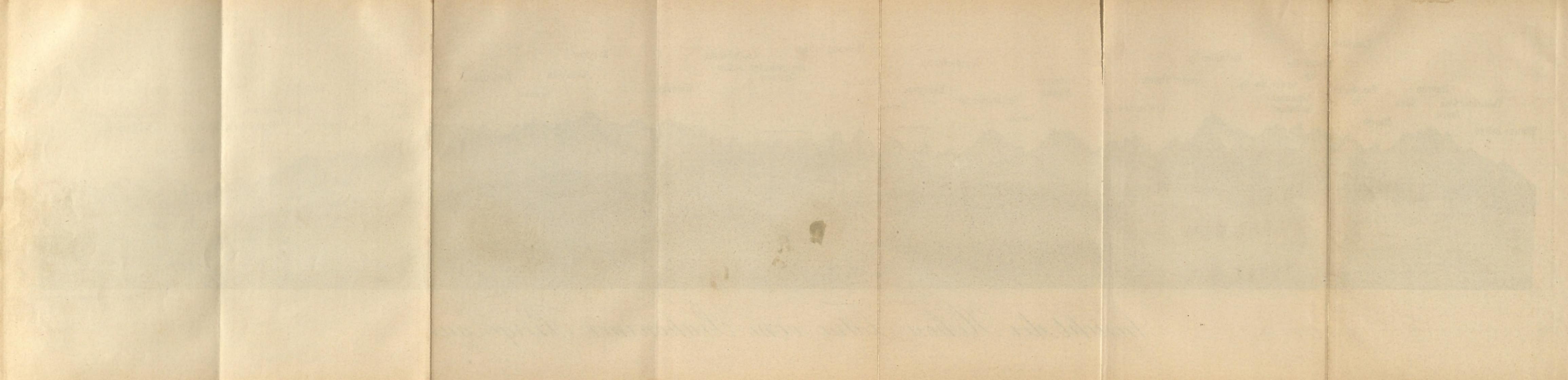
¹⁾ Die mit einem * bezeichneten Objecte sind besonders berücksichtigtswert.

²⁾ Gegründet 1867 von David Husz (geb. 28. November 1813, gest. 21. Jänner 1889.)



Ansicht der Hohen Tatra von Poprad aus.

Art. Inst. v. Karl Prochaska in Teschen.



Kaltwasserheilanstalt unter der Leitung eines bewährten Arztes, eine Badeanstalt für warme, Dampf- und Krummholzbäder; auch befindet sich dort ein Auskunftsbureau des Ungarischen Karpathen-Vereines. Bemerkenswert ist endlich die herrliche Aussicht auf die Hohe Tatra (siehe Aussichtspunkte pag. 31 und das Panorama), die man von hier aus genießt.

Setzen wir unseren Weg in die Stadt Poprád selbst fort, so gelangen wir zunächst zu dem sehenswerten *Karpathen-Vereins-Museum, dann zum Gasthof zum Schützen (6 Zimmer zu 1 fl., per Person und Tag; bei längerem Aufenthalte billiger; einzelne Speisen 30 bis 35 kr.) und gleich darauf zu der katholischen Kirche. Diese, so wie die in dem benachbarten Georgenberg, ist vielfach renoviert und durch Umbauten modernisiert, während die freistehenden, in altromanischem Stile ausgeführten Glockenthürme mit ihren Zinnen, Consolen, Bogenfriesen und gekuppelten Rundbogenfenstern 20—25 m hoch sind, vierseitigen Prismen gleichen und ihre ursprüngliche Gestalt bis heute bewahrt haben. Am Ostende der Stadt die Bahn überschreitend und nach Norden umbiegend gelangen wir bereits auf Georgenberger Terrain zum

Park Gréb,

welcher 5, in einem ziemlich grossen, aber noch jungen Parke gelegenen Gebäude zählt, von denen das eine (Meerauge) eine Restauration, ein zweites eine Badeanstalt enthält. Zimmerpreise von 40 kr. bis 1 fl., Speisen und Getränke billig; ganze Verpflegung (Frühstück, Mittagessen mit 3 Gängen, Abendessen) 1 fl. per Tag. Bei längerem Aufenthalte bedeutende Preisermässigung. In nächster Nähe des Etablissements befindet sich während der Saison eine Halte-

stelle der Kaschau-Oderberger und der von hier abzweigenden Poprádthaler Vincinal-Eisenbahn.

Wer seine Reise nach der Ostseite fortsetzen will, thut gut daran, gleich von dem Bahnhofe Poprád-Felka aus die Poprádthaler-Vincinalbahn zu benützen. Auf dieser gelangt man zunächst über Matzdorf zur Station Gr.-Lomnitz, von wo Strassen nach Tátra-Lomnitz und Matlarenau führen, sodann über Hunsdorf nach der alten königlichen Freistadt

Kesmark,

in welcher das *Hôtel Meese (schöner Park mit herrlicher Aussicht auf die Hohe Tatra, elegant eingerichtete Badeanstalt, gute und billige Pension), zu empfehlen, ferner das Hôtel Huminszky, Hôtel Kesmark und Hôtel zur Krone zu erwähnen ist. Zu den Sehenswürdigkeiten von Kesmark gehören die alte hölzerne evangelische Kirche, die katholische Kirche zum heiligen Kreuz mit freistehendem Glockenthurme, und die Capelle des alten, theilweise verfallenen, theilweise für moderne Zwecke umgebauten Tököly'schen Schlosses. Ausserdem gibt es in Kesmark mehrere der Besichtigung würdige industrielle Etablissements. Von Kesmark führt die Bahn weiter zur Station Béla-Barlangiget, auf der man stets Fahrgelegenheiten findet, die den Reisenden nach dem am Fusse des Koboldberges, in welchem sich die berühmte Béler Tropfsteinhöhle befindet, gelegenen

**Béler Höhlenhain*

befördern.

Das Etablissement, das man von Béla aus in 1 St. erreicht, besitzt ein grosses Hôtel, in welchem sich das Bureau des Directors, das k. ung. Post- und Telegra-

phenamt, sowie eine Restauration mit mehreren Speisesälen, einem Tanzsaal, Conversationssaal und Kaffeehaus, und ein Bazar befindet. Die Kost ist gut und billig (einzelne Speisen von 25—80 kr., Pension wöchentlich 10 fl. für Frühstück, Mittagessen mit 4 Gängen und Abendessen, Wein $\frac{1}{2}$ Liter 30—60 kr.) Unterkunft finden Touristen in dem städtischen Hause Szepes-Béla (40 Wohnzimmer), den beiden Actienhäusern Concordia und Vaskapu (je 31 Wohnzimmer), und betragen die Zimmerpreise 60 kr. bis 2 fl. 40 kr. täglich. Ausserdem gibt es mehrere Privatvillen, von denen einige ebenfalls vermietbare Zimmer enthalten. Seit 1891 ist auch in Höhlenhain eine Cur- und Musiktaxe eingeführt.

In Höhlenhain befindet sich eine Kaltwasserheilanstalt, welche unter der Leitung eines stabilen Arztes steht, ferner eine Badeanstalt für gewöhnliche Wannen- und Krummholzbäder. In dem das Etablissement umgebenden, herrlichen Walde sind zahlreiche Spaziergänge angelegt, unter denen namentlich die im „Parke“, zur „Maria-Theresien-Aussicht“, zum „Rausch“, der „Ivánka-Weg“ zu dem Wirtshause Šarpanec, der Weg durch die „Wildnis“ zur „Schönen Aussicht“ und zum Höhleneingange, die theilweise der Oertel'schen Terraincur angepasst sind, Erwähnung verdienen. An geeigneten Punkten sind Ruheplätze, bei der Maria-Theresien-Aussicht und dem Rausch hölzerne Pavillons angebracht. Ueber die Höhle selbst und einige kleine, von Höhlenhain aus mögliche Partien siehe Nr. 43.

Eine Viertelstunde nördlich von Kesmark zweigt sich von der nach Béla führenden Chaussée eine Comitatsstrasse und von dieser wenige Minuten später ein schlechter Weg gegen Westen zu ab und nach $\frac{1}{2}$ Stunde erreicht man

**Tátraháza,*

welches aus 5 Wohngebäuden (Tátraháza, Jägerhaus, Touristenhaus, Villa Iris und Villa Aurora, zusammen mit 35 Zimmern im Preise von 60 kr. bis 1 fl.), einer Badeanstalt (ein Wannenbad 20 kr., ein Krummholzbad 40 kr.) und einigen Privatvillen besteht. In der Restauration kann zu billigen Preisen sowohl Table d'hôte (80 kr.), als auch à la carte gespeist werden; Wein $\frac{1}{2}$ Liter von 30 kr. an. Auch ist hier Pension zu haben, und zwar Wohnung, Kost und Bedienung für 14 fl. wöchentlich. In dem angrenzenden Walde sind zahlreiche Spaziergänge angelegt.

In Tátraháza befindet sich auch eine künstliche Fischzuchtanstalt mit den dazu gehörigen Brutstätten und Teichen, welche der Popperthaler Fischerei-Verein errichtet hat. Von Tátraháza erreicht man auf dem sogenannten Szikra-út (7 km) in 2 Stunden die an dem Maria-Theresien-Wege gelegene „Keszmarker-Tränke.“

Von dem Bahnhofe Poprád-Felka führt eine Strasse nach der Stadt Felka, in welcher das

**Touristenheim*

der Gebrüder Krompacher besonders empfehlenswert ist. Fünf Minuten von der Station entfernt liegt das aus soliden Ziegelbauten bestehende Etablissement in einem schönen Parke, zu beiden Seiten des fischreichen Felkbaches, mitten in der Stadt; es besitzt 32 zweckmässig eingerichtete, mit Oefen versehene Zimmer (Preise von 60 kr. bis 1 fl.), einen Conversationssaal, Concert- und Tanzsaal, ein Billardzimmer; gute Restauration (Table d'hôte mit 5 Gängen 80 kr., einzelne Speisen 20—40 kr., ganze Verpflegung 1 fl. 20 kr. für die Person täglich); schönes Badehaus mit Wannen-, Voll- und Douche-

bädern (Preise der Bäder von 20 bis 60 kr.). In der nächsten Nähe befindet sich Scherfels botanischer Garten und das Felker Tatra-Museum, die beide der Besichtigung würdig sind. Von dem nordöstlich von Felka gelegenen, nur $\frac{1}{4}$ St. entfernten Zickleinberge (721 m) hat man namentlich des Morgens eine schöne Aussicht auf die Hohe Tatra.

Weiterfahrend erreichen wir in Gross-Schlagendorf das

**Hôtel Weszter,*

das ständige Absteigequartier deutscher Touristen auf den seit dem Jahre 1884 in Aufschwung gekommenen Gesellschaftsreisen von Breslau in die Tatra. Das Hôtel, von dem man eine schöne Aussicht auf das Gebirge genießt, zählt 17 Zimmer (im Preise von 80 kr. bis 1 fl. 20 kr.), besitzt einen grossen, theilweise parkartigen Garten, der besonders zur Zeit des Rosen- und des Herbst-Flores einen prächtigen Anblick gewährt, und ein wohl eingerichtetes Bad. Die Küche ist vorzüglich (einzelne Speisen 25—70 kr., Wein $\frac{1}{2}$ Liter 15—35 kr., Table d'hôte 5 Gänge mit Assiette 1 fl., bei zweiwöchentlichem Aufenthalte 10%, bei vierwöchentlichem 20% billiger). Nur $\frac{1}{2}$ Stunde von der Bahnstation Poprád-Felka entfernt, an einem Strassenknotenpunkte gelegen, empfiehlt sich das Hôtel Weszter als günstigsten Ausgangspunkt für Ausflüge nach allen Richtungen auch durch besonders billige Fahrgelegenheiten, welche, sowie Reitpferde und Führer, jederzeit im Orte selbst zu haben sind.

***Schmecks** (ung.: **Tátra-Füred**, poln.: **Szmeks**).

(Mit Karte.)

Hat man mit der Kaschau-Oderberger Eisenbahn die Station Poprád-Felka erreicht, so findet man auf dem Bahnhofe selbst sofort eine Gelegenheit zur

Fahrt nach Schmecks, und beträgt die Taxe für einen halbgeschlossenen Wagen 3 fl.

Von Poprád fährt man über Felka und Gross-Schlagendorf und erreicht nach $1\frac{1}{2}$ St. Schmecks, die mitten im Walde gelegene Perle der Tatra. Zunächst erblickt man rechts die Hygiea, Eigenthum des Apothekers Scherfel, links zwei Wohnhäuser, Petőfi ház und Adria, in welcher letzterem sich die Directionskanzlei (ung.: Iroda) befindet, in der man stets alle wünschenswerten Auskünfte in zuvorkommender Weise erhält. Oberhalb der Adria liegt ein neues Gebäude, welches das Post- und Telegraphenamts beherbergt, und rechts davon ein grosses, ebenfalls neues, in geschmackvollem Stile erbautes Haus, das mit einer gedeckten Veranda versehen ist, und die Restauration enthält.

Ist man durch die Bade-Direction, an die man sich, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, in allen Fällen, z. B. wegen Besorgung von Führern, Fahrgelegenheiten, Reitpferden, Damensätteln, wenden muss, untergebracht, so besichtigt man zunächst das Etablissement. Ursprünglich der Familie Csáky gehörig, seiner Lage am Abhange der Schlagendorfer-Spitze wegen aber oft Schlagendorfer-Sauerbrunn — Acidulae Schlagendorfenses — genannt, unter welchem Namen auch der schwedische Botaniker Wahlenberg, ferner Albrecht v. Sydow u. a. seiner erwähnen, begann Schmecks, das seine Entstehung dem Grafen Stephan Csáky im Jahre 1797 verdankt, unter der Leitung des Pächters Johann Georg Rainer einen grösseren Aufschwung zu nehmen, namentlich seit derselbe 1848 mit der Gemeinde Mühlenbach, in deren Besitz inzwischen das Bad übergegangen war, einen 30-jährigen Pfandvertrag abgeschlossen hatte. 1868 verkaufte Rainer Schmecks, das im Jahre

1848 von der damaligen Badegesellschaft in nationaler Begeisterung als Pendant zu dem Bade Balaton-Füred (am Plattensee) den Namen Tátra-Füred erhalten hatte, an einen Wiener Kaufmann, C. M. Schwarz, der 1873 mit der Gemeinde Mühlenbach einen neuen Contract für 32 Jahre abschloss, welcher ein Jahr später auf die Borsod-Miskolczer-Dampfmühl-Actiengesellschaft übertragen wurde. Am 6. Februar 1881 kaufte die Zipser-Creditbank in Leutschau das Etablissement, welches unter der neuen Eigenthümerin einen solchen Aufschwung genommen hat, dass die Zahl der Gäste in den letzten Jahren bereits weit über 3000 gestiegen ist.

Gegenwärtig besteht Schmecks aus folgenden Gebäuden: der neuen Restauration, dem im Jahre 1890 renovierten Kaffeehause, um welches eine 6 m breite, theilweise verglaste Veranda läuft, den Wohnhäusern Adria, Petőfiház, Flora, Rigi, dem grossen Schweizerhaus (Nagy Svajcziház), dem kleinen Rainerhause (Rainerház), Jägerhorn (Vadászkürt), Meerauge (Tengerszem), Alpenfee (Tündérlak), Sanssouci (Gondúzö), Scepusia und Hungaria, dem im Jahre 1887 oberhalb des letzteren erbauten Bókayhaus, ferner der 1889 erbauten „Kleinen Scepusia,“ meist im Schweizerstile ausgeführt, mit zusammen 270 Wohnzimmern. Es gibt hier ferner ein Mineral- und Krummholz-Badehaus mit 20 Badezimmern und einem Wartesaale, 2 Douchen, ein Spital, eine Capelle, welche den Mittelpunkt des Ganzen bildet, die nothwendigen Wirtschaftsgebäude, Wagenhäuser, und Stallungen, sowie eine Waschküche für die Restauration.

Auch einzelne Private haben in Schmecks Villen erbaut, so der Graf Ludwig Tizza, Herr Nicolaus v. Röser aus Budapest, der Badearzt Ladislaus v.

Jármay und der Apotheker Scherfel aus Felka. Zur besonderen Zierde aber dient dem Bade die Villa, welche Ihre k. u. k. Hoheit Frau Erzherzogin Klotilde erbauen liess. Südlich von dieser steht das Zsedényi-Denkmal, östlich aber eine neue, schöne, in gothischem Stile auf Kosten des früheren Zipser Bischofes, jetzt Erzbischof von Kalocsa, Georg Császka, erbaute römisch-katholische Kirche.

In dem Wohnhause Adria befindet sich auch der Bazar des Kaschauer Kaufmannes Adolf Maurer, im Petőfiház ein renommiertes photographisches Atelier, im Rainerhause eine Blumenhandlung.

Die Saison beginnt am 1. Mai und dauert bis Ende September, die Hauptsaison umfasst die Monate Juli und August. Während derselben sind Zimmer im Preise von 1 fl. aufwärts per Tag zu haben, welche sämtlich mit Comfort eingerichtet, grösstentheils heizbar und durchwegs mit Zimmertelegraphen ausgestattet sind. In jedem ist der Preistarif affichiert. Ein separates Bett kostet 40 kr., die Bedienung per Person und Woche 1 fl. Bei längerem Aufenthalte sind die Zimmerrechnungen wöchentlich in der Directionskanzlei zu begleichen.

In der Vor- und Nachsaison sind die Zimmerpreise auf die Hälfte ermässigt und sind zu diesen Zeiten Quartiere leichter zu haben. Ebenso findet in der Vor- und Nachsaison eine bedeutende Ermässigung der Preise für Bäder und Beköstigung (meist 25%) statt.

Das Post- und Telegraphenamnt befindet sich während der ganzen Saison im Bade selbst; die Post verkehrt in der Hauptsaison täglich dreimal, in der Vor- und Nachsaison einmal. In der neuesten Zeit ist der Ort mit der Bahnstation Poprád-Felka und den benachbarten Etablissements durch Telephonleitungen verbunden.

Frühstück erhält der Tourist im *Kaffeehaus, in dem sich auch ein Tanzsaal befindet, der zugleich als Conversationssaal dient. Beköstigung findet man in der *Restauration, die einen sehr zweckmässig eingerichteten, gut ventilirten, schönen Speisesaal, der in zwei Theile getheilt ist, enthält. Gespeist wird meist nach der Karte. Die Beköstigung ist tadellos und entspricht an Güte derjenigen, die man in den Hôtels grosser Städte findet. Zwischen 12— $\frac{1}{2}$ 2 Uhr und des Abends bis $\frac{1}{2}$ 9 Uhr herrscht im Speisesaale Rauchverbot; im Cursalon ist das Rauchen überhaupt unstatthaft.

Unter dem grossen Speisesaale befindet sich ein Gasthaus für Gäste mit geringeren Ansprüchen; ein eben solches ist auch an der unteren nach Neuschmecks führenden Strasse gelegen.

Proviant für Excursionen muss in der Restauration beschafft werden, Fahrgelegenheiten hingegen, Führer und Reitpferde besorgt die Direction aufs Beste und Billigste und sind die Preise in und bei der Kanzlei stets einzusehen und zu erfragen.

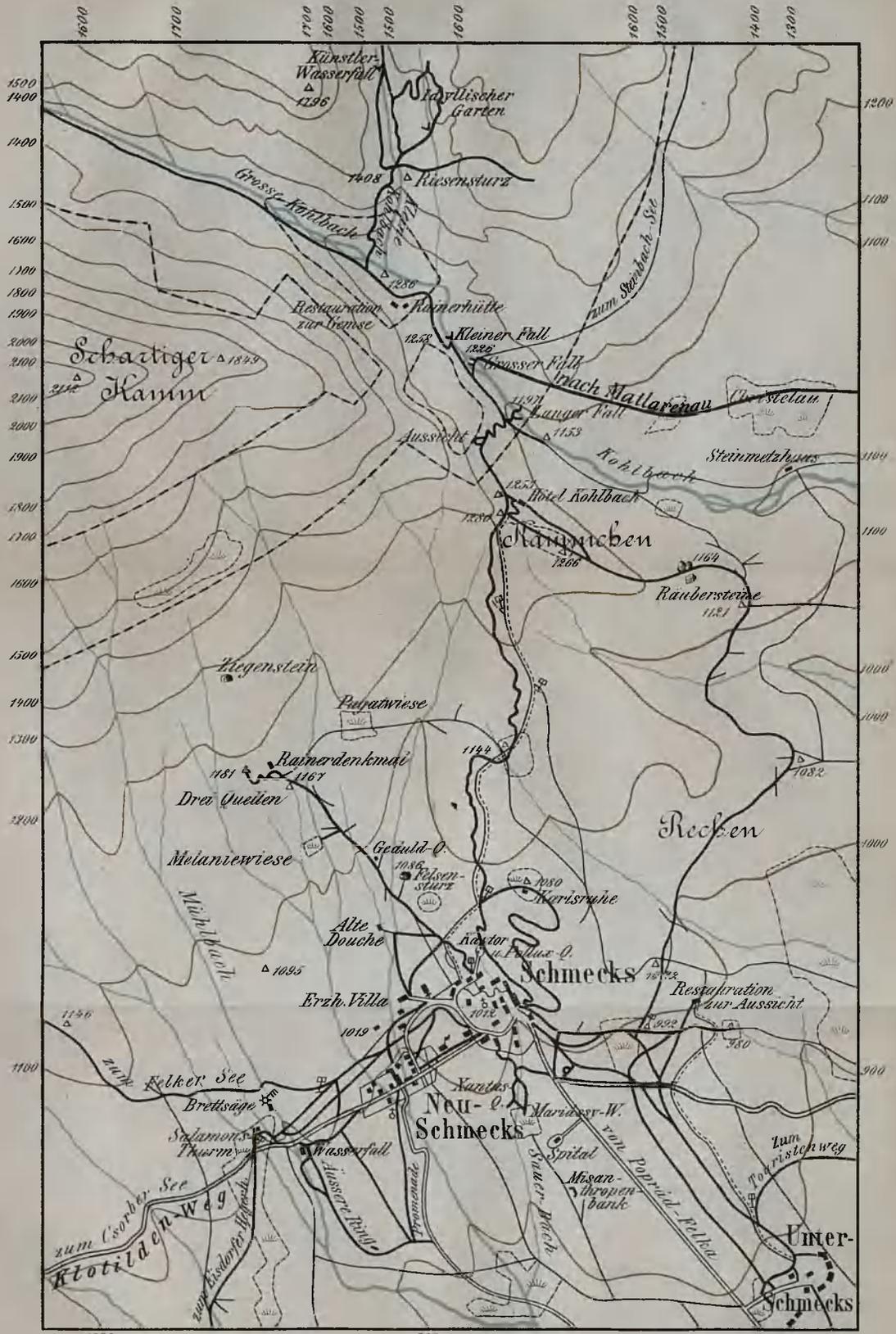
Gäste, welche sich längere Zeit in Schmecks aufhalten, finden Zerstreung auf einer guten, gedeckten Kegelbahn; ferner ist zu demselben Zwecke ein Croquet- und Lawn-Tennis-Spielplatz, eine Schiessstätte, ein Clavier und eine Leihbibliothek vorhanden. Einmal wöchentlich wird eine Tanzunterhaltung abgehalten, von Zeit zu Zeit ein Concert oder auch eine Tombola arrangiert. Auf dem von der Bade-direction gepachteten Reviere können nicht nur Liebhaber der Jagd, sondern auch der Angelfischerei Gelegenheit zur Befriedigung ihrer Passion finden.

Eine gute Zigeunerkapelle spielt während der Hauptsaison dreimal täglich.

Unmittelbar vor dem Restaurationsgebäude, dessen Schwelle 1002 *m* über dem Meere liegt, befindet sich die Csáky-Quelle, welcher Schmecks seine Entstehung verdankt, ein schwacher Säuerling, dessen Temperatur im Durchschnitte 7° Cels. beträgt. Rückwärts des an der Promenade gelegenen Wohngebäudes Sanssouci (Gondúzó) liegen in ganz geringer Entfernung von einander zwei eisenhaltige Mineral-Quellen, jetzt Castor und Pollux, früher Rainer- und Elisabeth-Brunnen genannt, deren Temperatur infolge localer Einflüsse etwas von einander abweicht, für die Sommermonate aber in Mittel 6·9° Cels. beträgt. Ein vierter, minimaleisenhaltiger Kohlen-säuerling, der den Namen Hygiea-Quelle führt, liegt hinter dem gleichnamigen Gebäude.

Trinkwasser wird dem Bade durch eine 1706 *m* lange Röhrenleitung von den etwa 1170 *m* hoch gelegenen, in Stein gefassten und mit Inschriften versehenen drei Quellen, welche die Namen Rainer, Leutsch und Vámbéry führen, und nordwestlich, ungefähr $\frac{3}{4}$ Stunden von Schmecks unmittelbar aus dem Granite zu Tage treten, zugeführt. Auf der Promenade, ferner vor den meisten Häusern bestehen Auslaufsbrunnen; die Wassertemperatur beträgt bei diesen im Mittel 6·9° Cels. während ich am 5. September 1878 für die Rainer-Quelle 5·0° Cels. fand.

Alle diese Quellen, so wie die Wasserleitung, liefern das Wasser sowohl für die nach Priessnitzschen Grundsätzen von Dr. Ladislaus v. Jármy, einem renommierten Arzte, geleitete Kaltwasserheilanstalt, die in den Gebäuden Tengersizem und Gondúzó untergebracht ist (Preis der Kaltwassercure 50 kr. täglich), als auch für die Mineralbäder (à 50 und 60 kr). Ausserdem sind auch Krummholzbäder (à 60 und 75 kr). zu bekommen.



— Spazierweg, — Seitenwege, P Wegweiser, Höhen in Metern, — Krummlinien, () Wiesen.

Maßstab von 1:25000, oder ein Centimeter 250 Meter.

Endlich ist in Schmecks in Verbindung mit den beiden Nachbar-Etablissements die Oertelsche Terraincur eingeführt, und sind zu diesem Zwecke die Fusswege in 4 Classen getheilt, welche durch verschiedene, an Orientierungssäulen angebrachte Farbenbezeichnungen kenntlich gemacht sind.

Die Curtaxe beträgt für jede Person wöchentlich 1 fl., ebensoviel auch während der Hauptsaison die Musiktaxe. Kinder unter zehn Jahren zahlen die Hälfte. Befreit von diesen Taxen sind jene Gäste, welche kürzer als 4 Tage sich in Schmecks aufhalten, ferner Aerzte und ihre Familien, welchen auch die Bäder unentgeltlich zur Benützung stehen.

Die Gebäude von Schmecks liegen in parkähnlichen Anlagen, von denen nach allen Richtungen herrliche Spaziergänge mit zahlreichen Ruheplätzen in den Wald führen. Alle sind durch Tafeln, die mit zweisprachigen Aufschriften versehen sind, kenntlich gemacht. — Hier sei vor allem der Spaziergang zur sogenannten

Tatra-Aussicht erwähnt. Derselbe beginnt unterhalb der Apotheke (Hygiea) und führt ziemlich eben eine Viertelstunde weit bis zu einer Waldblösse, auf der Bänke angebracht sind. Etwas oberhalb hat die Kesmarker Bank eine mit einem Kaffeehause verbundene *Restauration errichtet, von deren Veranda man eine herrliche Aussicht auf das Popper-Thal mit seinen zahlreichen Städten und Dörfern genießt, die dem Platze den Namen verschafft hat. Von der Restauration führt einerseits ein Fufssteig nach Norden auf den Weg zu den Räubersteinen, andererseits nach Süden zu dem derselben Bank gehörigen Bade Unter-Schmecks.

Etwa von der Hälfte des Weges zur Aussicht führt nach links, durch eine Tafel und weiterhin

durch weissrothe, an den Bäumen angebrachte Striche bezeichnet, ein Fufssteig zu den *Räubersteinen, (1164 m), drei colossalen Granitblöcken, $\frac{3}{4}$ Stunden von Schmecks entfernt. Von einem flachen, nur wenige Schritte davon nach rechts gelegenen Stein hat man eine überraschende Aussicht in beide Kohlbach-Thäler und auf die Popper-Ebene. Von den Räubersteinen kann man auch auf einem nach Nordwesten fñhrenden Fufssteige in ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde auf das Kämmchen und zum Hôtel Kohlbach gelangen.

Zwischen den Wohnhäusern Alpenfee und Sanssouci beginnt der Fufssteig zu den fünf Quellen, von denen die drei schon erwähnten nach Nordwesten in der Richtung auf die Königsnase (ung.: Királyorr, poln.: Królewski nos), einen grossen Felsen unter dem Gipfel der Schlagendorfer-Spitze, liegen¹⁾. Im ersten Drittel des Weges zweigt sich nach rechts ein Fufssteig zum sogenannten Felsensturze ab, einen colossalen Felsblock, auf dem der ungarische Karpathen-Verein folgende magyarische Inschrift anbringen liess: „1813 augusztus 26-án fellhőszakadás által lesodortatott. M. O. K. E.“ d. h.: „Am 26. August 1813 durch Wolkenbruch herabgeschwemmt. Ung. Karp.-Verein.“ Von dem Felsensturze muss man zu dem ursprünglichen Wege zurückkehren und erreicht in $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Stunden von Schmecks aus die 3 Quellen, bei denen die Schmecker Badegesellschaft 1877 einen geschmackvollen achteckigen Eisenpavillon errichten liess, welcher zum Andenken an den so verdienstvollen verstorbenen Eigenthümer von Schmecks „Rainer-emlék“ (Rainer-Denkmal) benannt worden ist. Auch von hier hat

¹⁾ Als vierte und fünfte werden die Auslaufsbrunnen Szerelem (Liebe), jetzt zerfallen, und Türelem (Geduld) gezählt. Etwas oberhalb der letzteren führt nach links ein Weg auf die Melanie-Wiese, die eine schöne Aussicht auf die Königsnase bietet.

man eine schöne Aussicht auf die Popper-Ebene. Von den 3 Quellen führt ein durch weisse Striche an den Bäumen bezeichneter Fusssteig durch den Wald und über die Pagat-Wiese (Pagáttér) zu dem Wege in die Kohlbach ($\frac{1}{2}$ St.).

Oberhalb des Bades führt ein älterer, von der Apotheke aus aber ein neuer, in mehreren Windungen angelegter Fussweg zur Karlsruhe, auf welcher ein Pavillon erbaut ist. Südlich von Schmecks, unterhalb der Adria und des Petöfihauses gelangt man zwischen stämmigen Fichten zum Tamás-emlék, einem gedeckten Ruheplatze, weiter abwärts zur Oltványi-Quelle mit einer Mariensäule, dann, nach Ueberschreitung zweier Bäche, zum sogenannten Wunderbaume, weiter zur Xantus-Quelle, deren Wasser ungeniessbar ist. Von hier aus kommt man auf die üppige Máriássy-Wiese, einen Lieblings-Spiel- und Aufenthaltsplatz der Curgäste, gegen Norden mit schöner Aussicht auf einen Theil der Tatra. In der Nähe dieser Wiese, etwas weiter im Walde, steht links vom Wege das Spital, und hinter diesem erreicht man tief im Walde auf breitem Wege die Misanthropenbank.

Endlich vermitteln sowohl Fahrstrassen als auch Promenaden die Verbindung mit den beiden nachstehend beschriebenen Etablissements.

*Neu-Schmecks (Uj-Tátra-Füred).

Fünf Minuten westlich von Schmecks hat Dr. Nicolaus v. Szontágh im Jahre 1876 ein modern eingerichtetes Bad unter obigem Namen gegründet. Neu-Schmecks, inmitten eines wohlgepflegten Parkes gelegen, besteht gegenwärtig aus den beiden Sanatorien, dem Badehause (für warme und Krummholz-

bäder), dem Cursalon mit *Kaffeehaus, Trinkhalle, einer *Restauration mit schönen Speise-, Spiel- und Gesellschaftsräumen, dem grossen Hôtel de l'Europe, und den Wohnhäusern Terebes, Villa Szontágh, Silene, Penthesilea, Eremitage, Myosotis, Erica und Edelweiss, sämtlich Eigenthum des Dr. Szontágh, und einer evang. Kirche. Ausserdem hat dort die ungarische Aristokratie eine Anzahl von Privatvillen.

Neu-Schmecks besitzt, wie neuere klimatische Untersuchungen bewiesen haben, in Folge seiner Seehöhe von ungefähr 1000 *m* zwar einen etwas kühleren Sommer, aber auch einen relativ milden Winter; dazu kommt noch der Umstand, dass es, an der Südlehne gelegen, einerseits der Sonnenwärme in höherem Grade zugänglich, andererseits vor den kalten Nordwinden geschützt ist, auch im Herbst, Winter und Frühjahr selten von Nebeln heimgesucht wird. Alle diese Umstände, verbunden mit der günstigen örtlichen Lage, hatten Dr. Szontágh zur Errichtung einer Heilanstalt für Lungenkranke nach dem Muster der Sanatorien in Davos und Görbersdorf bewogen. Zu diesem Zwecke waren beide Sanatorien — das neue, massiv in maurischem Stil erbaut, mit centralem Heizungs- und Ventilationsapparat versehen, verdient auch von Touristen besichtigt zu werden — und einige Wohnhäuser zum Winteraufenthalte adaptiert, mit allem dazu nöthigen Comfort versehen, ausserdem die Sanatorien mit der Restauration und dem Curhause durch einen gedeckten Gang verbunden worden. Im Winter 1893 ist jedoch Neu-Schmecks als Wintercurort aufgelassen worden.

Gegenwärtig besteht in Neu-Schmecks eine vortrefflich geleitete *Kaltwasserheilanstalt, die sich eines grossen Rufes erfreut. Das Wasser zu derselben liefern vier Hochquellen mit einer Tem-

peratur von 6·2° Cels., die chemisch rein, d. h. von Chloriden frei sind.

Die Zahl der mit allem Comfort eingerichteten Wohnzimmer beträgt 200, der Preis während der Haupt-Saison von 80 kr. bis 2 fl. 50 kr. per Tag, für Kost 12 und 15 fl. ö. W. wöchentlich; es kann auch à la carte gespeist werden. Bäder von 30 kr. bis 1 fl. 20 kr. Cur- und Musiktaxe je 1 fl. wöchentlich. Während der Haupt-Saison dreimal täglich Curmusik. Täglich mehrmalige Postverbindung.

Neu-Schmecks bildet im Sommer einen Lieblingsaufenthalt nicht nur der ungarischen Aristokratie, sondern auch der Touristen. Das Führerwesen ist geregelt; Führer, Reitpferde und Fahrgelegenheiten für Excursionen werden von der Directionskanzlei besorgt, Proviant von der Restauration geliefert. Alle anderen Bedürfnisse, Andenken etc. sind stets in dem Waaren-Bazar zu haben.

Von Spaziergängen ist die obere Curpromenade, die zum Neu-Schmeckser Wasserfall (Merengő), die Pauls-Wende, zum Salamon's Thurm, die äussere Ringpromenade, zur Neu-Schmeckser Meierei (Eisdorfer Hegerhaus), die „Läger“, zum Zsedényi-Denkmal, und alle jene zu erwähnen, welche schon bei Schmecks beschrieben wurden. Alle sind mit doppel-sprachigen Inschriften bezeichnet.

*Unter-Schmecks (Alsó-Tátra-Füred).

Der beständig wachsende Besuch der Hohen Tatra erweckte in dem Kesmarker emeritierten Lehrer Josef Bohus den Gedanken, in der Nähe von Schmecks ein neues Unternehmen zu gründen. Zu diesem Zwecke pachtete er im Jahre 1881 von der

Gemeinde Neu-Walddorf eine schöne, 20 Minuten unterhalb Schmecks, östlich von der Chaussée gelegene Wiese, auf welcher ausser einigen anderen kohlen-sauren Quellen der Granitsand auswerfende Grützkocher, ein angenehm schmeckender Säuerling, der viel freie Kohlensäure, aber nur wenig feste Bestandtheile enthält, mächtig hervorsprudelt, auf 32 Jahre, mit dem Rechte, darauf ein Bade-Etablissement zu errichten, dem er den Namen Unter-Schmecks (Alsó-Tátra-Füred) beilegte. Noch in demselben Jahre verkaufte er dieses Recht an die Kesmarker Bank-Actiengesellschaft, welche, die grosse Zukunft des Platzes, — man übersieht von ihm einen bedeutenden Theil der Hohen Tatra, von der Končysta bis zu den Béler Alpen, und geniesst einen grossartigen Einblick in das Kohlbach-Thal mit dem Mittelgrat und der Lomnitzer-Spitze, neben welcher die etwas niedrigere Kesmarker- und Hunsdorfer-Spitze liegen — richtig erfassend, bereits zahlreiche Gebäude mit mehr als 150 Zimmern darauf errichtet hat, die solid und doch geschmackvoll ausgeführt und comfortabel eingerichtet sind.

Besonders interessant ist das nach den neuesten technischen und ärztlichen Erfahrungen eingerichtete Badehaus, welches in zwei Theile zerfällt. Der eine ist für die Kaltwasser-Cur bestimmt, liegt in der Mitte des Gebäudes, enthält ein grosses Bassin mit fortwährend ab- und zufließendem Wasser, umgeben von 7 verschiedenartigen Douchen, welche nach Belieben oder ärztlicher Vorschrift temperierbar sind. Im Jahre 1891 ist in demselben auch eine eigene Abtheilung für Frauen errichtet worden. Der andere Theil umfasst die Mineral-, Krummholz-, medicamentösen und Moorbäder; für die ersten liefert der Grützkocher, für die letzten die neu entdeckten,

mächtigen Lager von eisenhaltigem Mineralmoor, der an Heilkraft dem der berühmten Curorte Marienbad und Franzensbad würdig zur Seite steht, das Material. Die Zubereitung desselben geschieht in besonderen, eigens dazu eingerichteten Localitäten. Für die Mineralbäder wird das Wasser des Grützkocher auf eine sehr sinnreiche Weise erwärmt, bei welcher keine Kohlensäure entweichen kann, so dass sie ihre volle Heilkraft im Bade auszuüben vermag.

In Unter-Schmeeks, welches seitens des ungar. Ministeriums seiner vorzüglichen Einrichtung wegen zu einem Curorte erhoben worden ist, ordiniert ein stabiler Badearzt, gegenwärtig Dr. S. v. Pap.

In der Villa Mókus befindet sich die *Restauration, in welcher man bei mässigen Preisen Table d'hôte oder à la carte speisen kann. Zimmerpreise betragen 4 fl. 50 kr. — 20 fl. per Woche (in der Vor- und Nachsaison 30—50⁰/₀ billiger), Service 1 fl wöchentlich pro Zimmer und Person. Cur- und Musiktaxe je 1 fl. wöchentlich während der Hauptsaison.

Unter-Schmeeks ist jetzt durch eine neue Strasse mit der von Poprád nach Schmeeks führenden Chausée und dadurch mit diesem Bade selbst verbunden. Ausserdem sind im Walde zahlreiche Promenaden angelegt, unten denen die zum Schmeckser Tanzplatz, namentlich aber die 1800 Schritte lange, sanft ansteigende Allee, welche zur Restauration bei der Tatra-Aussicht führt, die in 15 Minuten leicht zu erreichen ist, hervorgehoben zu werden verdient.

Der Touristenweg.

Zur Erleichterung des Verkehrs hatte der Ungar. Karpathen-Verein unmittelbar am Süd- und Ostfusse der Hohen Tatra den Touristenweg angelegt,

welcher jetzt vom Comitate zu einer Fahrstrasse erweitert worden ist. Er zerfällt in 2 Theile, von denen der östliche Maria-Theresia-Weg, der westliche Klotilden-Weg heisst; jener führt nach dem Béler Höhlenhain ($3\frac{1}{2}$ St.), dieser zum Csorber-See ($4\frac{1}{2}$ St.), beide Theile aber sind weiss markiert und die Entfernungen durch Kilometersäulen bezeichnet.

a) *Der Maria-Theresien-Weg.*

Derselbe beginnt in Schmecks etwas unterhalb des Weges zur Aussicht und führt quer durch den Wald zur Kohlbach, dann zunächst am Abhange, weiterhin am Fusse der sehr gut kenntlichen Alt-Walddorfer Moräne zu dem Lomnitzer-Touristenhause, sodann nach

Tátra-Lomnitz,

einer Schöpfung des k. ung. Ackerbauministers Graf Andreas Bethlen. Dieser hat hier auf Staatskosten einen grösseren Complex Grund angekauft, welcher parcelliert worden ist und an Private verkauft wird. Zahlreiche, meist von der ungarischen Aristokratie erbaute Villen liegen theils in der Ebene, theils auf einer etwas höheren Terrasse und sind durch mehrere weitläufige Parkanlagen von einander getrennt. Den Mittelpunkt des Ganzen bildet ein grosses, zwei-stöckiges, von der Zipser-Creditbank in Leutschau erbautes Hôtel (850 m). Auch eine Kaltwasserheilanstalt ist projectiert. Von Tatra-Lomnitz führt nach Osten eine neue Strasse nach dem an der Poprádthaler-Vicinalbahn gelegenen Orte Gross-Lomnitz, in welchem eine Rennbahn errichtet ist, nach Norden aber der Maria-Theresia-Weg weiter zu der auf einer schönen, grossen Wiese liegenden Sommerfrische

Matlarenau (ungar. Matlárháza),

welche ein Hôtel mit sehr guter Restauration (Table d'hôte mit vier Gängen 90 kr., ganze Beköstigung — Frühstück, Mittagessen, Nachtmahl — für eine Person 10 fl. wöchentlich), ein Touristenhaus (im ganzen 42 Zimmer im Preise von 60 kr. bis 1 fl. 20 kr.) und ein Badehaus (warmes Wannenbad 20 kr., Douche 15 kr., Krummholzbad 30 kr.) umfasst. Matlarenau (902 Meter) ist nicht nur für Excursionen zum Steinbach-See oder ins Weisswasser-Thal der günstigste Ausgangspunkt, sondern eignet sich ganz besonders auch zu längerem Aufenthalte für solche, die bei mässigen Ansprüchen eine geräuschlose und billige Sommerfrische suchen. Das Hôtel ist vom 20. Juni bis 15. October geöffnet, in der Vor- und Nach-Saison, d. i. vor dem 1. Juli und nach dem 20. August sind die Preise um 20% billiger; übrigens werden auch während der Haupt-Saison bei längerem Aufenthalte Preisermässigungen gewährt.

Von Matlarenau führt der Weg zum Weissen Wasser, das hier in mehrere Arme getheilt ist. Nach $\frac{1}{2}$ Stunde erreicht man das auf einer ziemlich grossen Wiese gelegene Kesmarker Hegerhaus

Kesmarker Tränke (ungar.: Késmárki itató),

welches auch 3 Touristenzimmer enthält. Kalte und warme Speisen, Kaffee und guter Wein sind hier billig zu haben. Von der Kesmarker Tränke (907·6 m) führt nach Osten einerseits ein Fahrweg, andererseits ein Fussweg, der sogenannte Szikra-út nach Tátraháza (2 St.), der Maria-Theresia-Weg aber umgeht die Wiese im Osten, wendet sich dann wieder nach Norden und führt, zwei grosse Bogen beschreibend, nach Höhlenhain. Uebrigens besteht noch immer der alte Fussweg, welcher von der Tränke ebenfalls

nach Norden ziemlich eben zum Schwarzwasser-Bach, dann nach Uebersteigung eines niedrigen Hügelsrückens, des letzten Ausläufers des Nesselgrates über eine Waldblösse etwas oberhalb der sehr starken, in Stein gefassten und mit einer Inschrift versehenen Rauschquelle (858 m) vorbei zur Wasserschlicht führt, sich dort über Nordosten nach Norden wendet, und schliesslich, sich langsam senkend, in Höhlenhain endet. Ueber die Höhle selbst siehe Nr. 43.

b) Der Klotilden-Weg.

Der Klotilden-Weg beginnt in Neu-Schmecks, führt an dem jetzt vom Walde bereits ganz verdeckten Salamon's Thurm vorbei nach

**Weszterheim*

(ung.: Széplak, 995.5 m), das man nach etwa 1 St. erreicht. Das Etablissement enthält 56 Zimmer im Preise von 80 kr. bis 2 fl. 20 kr., eine Restauration (Wein 1 Liter 36 – 50 kr., einzelne Speisen 30 – 60 kr., ganze Beköstigung 12 fl. wöchentlich), Milchballe und Kaffeehaus und steht mit Schmecks in Omnibusverbindung, welche auch die Post besorgt. Weszterheim ist der Ausgangspunkt der von der Section Schlesien angelegten Wege in das Felker Thal. Von hier führt der Weg über eine Blösse fast horizontal bis zu dem hohen Rand des Felk-Baches, dann über diesen auf die Nase (992 m), weiter über das Stosswasser, das Botzdorfer-Wasser und andere kleinere Bäche und zwar meist in grossen Bögen. Beim 11. km erreicht man Hoch-Hági, eine Restauration, welche auch 4 Touristenzimmer enthält. Vielfach sich windend ersteigt der Weg sodann den untersten Abhang des Smrečkovec und senkt sich wieder etwas in das Mengsdorfer-Thal. In einer Seehöhe von 1201 m über-

schreitet man auf der Wiese Postredna den hier eine Insel bildenden Popper-Fluss zweimal, wendet sich nach Norden und verfolgt diese Richtung durch etwa 20 Minuten, worauf man scharf nach Süden umbiegt und an der Lehne der Bastei etwas steiler ansteigend in weitem Bogen nach $\frac{1}{2}$ St. den Csorber-See erreicht.

Ueber den See selbst siehe Nr. 9; die von dort möglichen Ausflüge sind in Nro. 10 ff. beschrieben.

Excursionen von Schmecks, Neu- und Unter-Schmecks.

1. *In die Kohlbach (ung.: Tarpatak [Kahlbach], poln.: Dolina Zimnej wody [Kaltbach]), zu den Wasserfällen und zur Rainerhütte (ung.: Rainer-kunyhó, poln.: Schronisko Rainera).*

Zu Nr. 1-4: Von Schmecks auf das Kämmchen und zum Hôtel Kohlbach $\frac{3}{4}$ Stunden, zur Rainerhütte $\frac{1}{2}$ St., auf das Treppchen 20 Min., zum Feuerstein $\frac{1}{2}$ St., zur Seewand $\frac{1}{4}$ St., Fünf-Seen $\frac{3}{4}$ - 1 St.

Vom Feuerstein auf den Lomnitzer-Kamm 1 St., auf die Spitze 1- $1\frac{1}{4}$ St.

Von den Fünf-Seen auf die Eisthaler-Spitze 2 St.

Rückweg überall fast ebenso lang wie der Aufstieg.

Von den Fünf-Seen über den kleinen Sattelpass nach Javorina 3-4 St.

Hinter den Schmeckser Wohnhäusern Alpenfee und Sanssouci beginnend, führt ein Weg an den Quellen Castor und Pollux vorbei, oberhalb deren wir zu einem Fahrwege kommen, dem entlang sich ein neu angelegter Fussweg anfangs auf der rechten, sonst aber fast überall auf der linken Seite durch den nach und nach immer niedriger werdenden Wald hinschlingelt, überall durch seinen gelblichen Schotter kenntlich. Nach $\frac{3}{4}$ Stunden stehen wir auf dem K ä m m c h e n, dem östlichen, 1280 m hohen Ausläufer des Schartigen Kammes, von welchem zwei Fusswege zu dem am Ostabhange gelegenen

**Hôtel Kohlbach*

führen. Hier sind Zimmer von 60 kr. bis 1 fl. 50 kr., ganze Beköstigung für 2 fl. — 2 fl. 50 kr. täglich zu haben. Die Restauration ist gut, Speisen und Getränke billig. Von dem Hôtel aus hat man eine schöne Aussicht auf die Kohlbachthäler. Unmittelbar neben demselben liegt die Kanzel, ein grosser Felsenvorsprung, zu dessen Fuss ein Weg hinabführt. An der Lehne des Berges führt der 1847 gebahnte Weg eine kurze Strecke weit eben zu einem Aussichtspunkte, von welchem namentlich der Blick nach Norden auf ein grosses, muldenförmiges Trümmerfeld, dessen westliche halbkreisförmige Umgrenzung die Reste eines alten Moränendammes bildet, imposant ist, sodann in zahlreichen Windungen thalabwärts; nach wenigen Minuten erreichen wir einen Theilungspunkt der Wege, rechts kommen wir steil absteigend zu dem

Langen Fall,

dessen Anfang bei 1197, dessen unteres Ende aber bei 1153 *m* liegt. Der Kohlbach stürzt hier in mehreren Absätzen durch die etwas verengte Schlucht hinab und bildet verschiedene Wirbel, welche jedoch in den Bassins jedes Steinchen erkennen lassen. Will man den Langen Fall nicht besichtigen, so schlägt man den Weg nach links ein, erreicht in kurzem eine Bank rechts von demselben und steht gleich darauf bei dem

**Grossen Wasserfall,*

dessen Fuss 1226 *m* hoch liegt. Tosend stürzt der Kohlbach auf einer Strecke von mehreren 100 *m* über zahlreiche kleine Felsbarrièren cascadenförmig herab, oder umschäumt die von ihm selbst aus den Hoch-

thälern herabgewälzten Granitblöcke, bis er endlich über eine grössere, etwa 13 *m* hohe Querwand in zwei getrennten Strahlen, links senkrecht, rechts in zwei Absätzen hinabschiesst, die nächste Umgebung mit seinem zu Staub zertheilten Wasser befeuchtend. Eine Brücke führt über den Bach zu einer Bank, von der man den Fall genau betrachten kann; etwa hundert Schritte unterhalb ist am rechten Ufer ebenfalls eine Bank angebracht. Die Vegetation neben dem Falle ist tippig und auch einzelne Zirbelkiefern tragen zur Verschönerung der schon an und für sich grossartigen Decoration bei. Hinter der Brücke beginnen zwei Fussessteige, von denen der eine zum Steinbach-See, der andere nach Matlarenau führt. Von dem grossen Wasserfall erreicht man in 5 Minuten einen dritten Fall, den Kleinen, dessen Fuss 1258 *m* hoch liegt, bei dem ebenfalls eine Brücke über den Bach führt. Zwischen dem grossen und dem kleinen Wasserfall befindet sich bei 1247 *m* noch ein vierter Fall, der sogenannte Verborgene, der 5 *m* hoch ist. In jedem dieser Fälle hat zuerst Herr Ed. Blázy eigenthümliche kesselartige Vertiefungen bemerkt, welche einige Fuss im Durchmesser und in der Tiefe haben, und im compacten Urgestein wie ausgemeisselt sind. In jedem dieser Kessel befindet sich ein grösserer runder und mehrere kleine Steine. Nach jedem grossen Wasser, namentlich nach den starken Frühlingswässern, hatte der grosse Stein eine andere Richtung, musste sich also bewegt, gedreht haben. Eine von einem deutschen Geologen an Ort und Stelle durchgeführte Untersuchung ergab, dass diese Vertiefungen im Laufe von Jahrhunderten wirklich vermittelt des grossen Reibsteines ausgerieben worden sind. Solche Hexenkessel genannte Kessel finden sich häufig in Schottland und auch in der Felsenschlucht

die Hölle im Zapport-Thale beim Ursprung des Hinterrheines.

Von dem kleinen Wasserfall erreicht man in 10 Minuten bei der 1286 m hoch gelegenen Vereinigung der Kleinen und Grossen Kohlbach eine ausgedehnte Wiese, auf welcher die Rainerhütte (Rainerkunyó) und eine von der Gemeinde Alt-Walddorf erbaute, auch mehrere Touristenzimmer enthaltende Restauration „Zur Gemse“ steht, die jedoch ihrer enorm hohen Preise und der von Damen der Halbwelt besorgten Bedienung wegen nicht empfohlen werden kann. Wer nur bis hierher oder höchstens zum Idyllischen Garten und dem Künstler-Wasserfall oberhalb des Riesensturzes in der Kleinen Kohlbach, von dem man einen Theil von hier aus sieht, gehen will (siehe den nächsten Abschnitt), reicht mit einem halben Tage sehr bequem aus. Bis zur Rainerhütte kann man auch reiten.

2. *Zu den Fünf-Seen (ung.: Öt-tó, poln.: Pięć Stawów węgierskich w dolinie Zimnej wody).*

Um zu den in dem obersten Kessel der Kleinen Kohlbach gelegenen * Fünf-Seen zu gelangen, muss man zuerst den soeben beschriebenen Weg bis zur Rainerhütte zurücklegen, überschreitet auf einer Brücke an dem obern Ende der Wiese den Grossen Kohlbach, um das sogenannte Treppchen (ung.: Lépcsőke, poln.: Schodki), eine ziemlich steile Querwand in dem untersten Theile der Kleinen Kohlbach, zu ersteigen. Zu diesem Zwecke überschreitet man, wie eben erwähnt wurde, den Grossen Kohlbach und steigt auf dem in den letzten Jahren verbesserten Weg den staffelförmigen Abhang, der wohl von dieser Eigenthümlichkeit seinen Namen er-

halten hat, aufwärts. Im dritten Theile des Abhanges erreichen wir den

Riesensturz

(Seehöhe des Anfanges 1408 m), den man von einer über den Kleinen Kohlbach führenden Brücke sehr gut betrachten kann. Der durch zwei hohe Felsmassen eingeeugte Bach stürzt etwa 40 m tief brausend und fast senkrecht in einen Kessel, und dann noch einige Meter weiter über Felsblöcke, bis er wieder etwas ruhiger wird. Zehn Minuten oberhalb der erwähnten Brücke kommt man zu einer zweiten: einige Schritte vor dieser führt ein Fufssteig nach links zum Künstler-Wasserfall (ung.: Művészek vizesése (5 Min.); 35 Schritte hinter der Brücke dagegen zweigt ein Fufssteig nach rechts zu dem Idyllischen Garten ab, den man nach 2 Minuten erreicht.

Der Künstler-Wasserfall befindet sich an einer lichten Stelle der Schlucht; er ist zwar nicht sehr hoch, aber der romantischen Umgebung und des entsprechenden Hintergrundes wegen sehr malerisch; deshalb wird er auch besonders von Malern und Photographen gepriesen und für den schönsten von allen Kohlbacher Wasserfällen erklärt. Bei gewöhnlichem Wasserstande präsentiert er sich am günstigsten; auch ist es dann leicht möglich, den Kohlbach dort auf Steinen zu überschreiten und auf dem linken Ufer nach einigen Schritten auf den zu den Fünf-Seen führenden Weg zu gelangen. Der Idyllische Garten, dessen Besichtigung etwa 10 Minuten erfordert, beginnt mit einem zierlichen Wasserfall, von welchem man, den Fussweg weiter verfolgend, bald unter den Riesen-Feuerstein kommt, der von einer colossalen, drohend überhängenden Felswand gebildet wird. Etwas höher steigend tritt man unerwartet in ein kleines, von Felsen begrenztes Thal mit einem sanft rauschenden Bächlein. Am oberen Ende des Gartens befindet sich ein Ruheplatz, neben demselben das Obdach (ein zweiter Feuerstein) und der Keller, eine kleine Grotte, welche bei Regen den erwünschten Schutz gewähren. Aus diesem lieblichen, wahrhaft idyllischen Thale windet sich ein

bequemer Fusssteig auf einige felsige Terrassen, um sich dann mit dem alten, zu den Fünf-Seen führenden Wege zu vereinigen.

Nach Ersteigung des Treppchens erreicht man die mittlere Thalstufe, wobei man eine mit üppigem Graswuchs bedeckte Wiese, offenbar den Boden eines früheren Alpen-Sees durchschreitet, bis man nach etwa einer Stunde von der Rainerhütte bei dem sogenannten Feuerstein (ung.: Tűzkő, poln.: Krzemień) (1587 *m* hoch) ankommt, einem Granitblock, der sowohl für Besucher der Fünf-Seen, als auch für Besteiger der Lomnitzer Spitze einen geeigneten Ruhepunkt bildet.

Durch Speise und Trank gestärkt, wandert man in dem ziemlich ebenen Thale weiter, bis man nach einer Viertelstunde den Bach auf Steinen überschreitet und an die Seewand (Tófal), über welche sich der Hauptabfluss der Fünf-Seen ergiesst, gelangt, deren Fuss 50 *m* höher liegt als der Feuerstein. Um diese zu ersteigen, muss man auf dem östlichen Abhange des Mittelgrates über grösseres und kleineres Gerölle sehr steil und beschwerlich hinaufklettern, bis man an den Bach kommt, der aus dem westlichen der Fünf-Seen abfließt. Hier bildet die Seewand mit dem eben erwähnten Gerölle eine kleine, meist mit Schnee ausgefüllte Mulde, deren Rückwand der Mittelgratthurm ist, und in besonders heissen Sommern, in denen der Schnee in grösseren Massen schmilzt, findet man hier unmittelbar neben dem schmelzenden Schnee eine der grössten botanischen Seltenheiten der Tatra und ganz Europa's, den zierlichen, nur 3 *cm* hohen *Ranunculus pygmaeus* L. Abermals überschreitet man den nur unbedeutenden Bach und steigt jetzt auf festem, theilweise mit Gras bedeckten Boden, aber immer noch ziemlich steil

aufwärts, bis man 1 Stunde nach dem Aufbruche vom Feuerstein das Plateau der Fünf-Seen erreicht hat und vor dem ersten derselben steht (2017 *m*), in welchen sich das Wasser aus dem zweiten See über eine kleine schiefe Ebene ergiesst. Nach einer Biegung nach links um einen vorspringenden Felsen hat man den zweiten, grössten der Fünf-Seen vor sich (2019·3 *m*), dessen Wasser einerseits, wie schon erwähnt, in den ersten See, andererseits durch einen engen, stets mit Eis bedeckten Spalt in den westlichen, tiefer (2006·4 *m*) gelegenen See sich ergiesst.

Besteigt man den Felsen vor dem See, so übersieht man 4 Seen, rechts den ersten, links den westlichen, vor sich den grössten und einen etwas höher (2039 *m*) gelegenen See, der mit diesem durch einen Bach in Verbindung steht.

Noch weiter oben, etwas nach Nordosten liegt der fünfte, ganz kleine, meist mit Schnee gefüllte See. Die Wassertemperatur des 2. Sees beträgt durchschnittlich 7 bis 8 Grad Celsius. — Hier kann man Murmelthiere pfeifen hören.

Wer jedoch, da der Rückweg genau derselbe wie der Hinweg ist, nicht direct nach Schmecks zurück will, dem steht der Weg über das

Kleiner Sattelpass

genannte Joch in das Javorinka-Thal und durch dieses nach dem Eisenwerke Javorina zu Gebote. Dieser beginnt bei dem links (tief) gelegenen See, führt in einem sehr gerölligen und deshalb allerdings auch sehr beschwerlichen „Floss“, d. h. Schlucht, in welcher auf einer Terrasse ein kleiner, fast immer mit Schnee und Eis bedeckter, kreisrunder See, das Blaue Seechen (2157 *m* nach M. Róth) liegt, in den Kleinen Sattelpass zwischen dem Marka-

sit-Thurm (2599 m), einen Trabanten der Eisthaler-Spitze, und dem Breiten-Thurm (dem nördlichen, im Hauptrücken gelegenen Endgipfel des Mittelgrates) bei 2346 Meter Seehöhe, und von dort hinab zum Kroten-See, einen offenbaren Moränensee, ins Javorinka-Thal, in dessen mittlerem Theile zu beiden Bachseiten sehr schöne Seitenmoränen kenntlich sind. Die Passage ist zwar mühevoll, aber nicht gefährlich; von den Fünf-Seen aus erreicht man Javorina bequem in 4 Stunden.

Aus dem Kessel oberhalb des Kroten-Sees führt übrigens links, nach Süden, ein Aufsteig zu der Weissen Bank, über welche man durch die Breiten bei den Aschloch-Seen vorbei in die Grosse Kohlbach und durch diese zur Rainerhütte gelangt. Erforderliche Zeit von den Fünf-Seen aus ungefähr 5—6 Stunden.

3. Auf die Lomnitzer-Spitze (ung.: *Lomniczi-csúcs*, poln.: *Lomnica*).

Die Lomnitzer-Spitze wurde, so viel mir bekannt ist, zum erstenmale im Juni 1615 von dem auch als Reiseschriftsteller bekannten Rector des Kesmarker Lyceums David Fröhlich erstiegen. Von späteren Besteigern sind dann zu nennen der Engländer Rob. Townson (1793) und der schwedische Naturforscher Georg Wahlenberg (1813), der die Ersteigung dieser Spitze für schwieriger erklärte, als die der Lappländer und Schweizer Alpen. Einerseits aus diesem Grunde, andererseits weil sie vielfach für die höchste Spitze der Centralkarpathen gehalten wurde, galt sie lange Zeit für die Krone aller Tatra-Touren. In früheren Zeiten führte man die Ersteigung derselben gewöhnlich durch das Steinbach-Thal aus, wobei man genöthigt war, unter

dem Feuerstein in der Nähe des Steinbach-See's (ung.: Kőpataki-tó, poln.: Kamieniowodzki Staw) zu übernachten, und in Folge dessen zwei Tage zu dieser Tour brauchte.

Jetzt führt man sie in einem Tage von Schmecks aus, indem man zunächst die oben beschriebene Tour bis zum Feuerstein macht, und von dort aus die Besteigung der Spitze selbst unternimmt. Vom Feuerstein schreitet man etwa 1000 Schritte im Thale aufwärts, wendet sich dann rechts dem Kamme zu und steigt einen mässig steilen, mit Krummholz und Steinschutt bedeckten Abhang hinan, bis man nach etwa einer halben Stunde die sogenannte „Probe“, einen sehr steilen, mit glatten Gneistafeln bedeckten, zwar nicht sehr hohen, aber doch einige Schwierigkeiten bietenden Felsspalt erreicht, durch welchen man sich mit Hilfe der Arme emporarbeiten muss. Vorwärts kletternd gelangt man bald zur „Kapelle“, einem vorspringenden Felsen, vor dem phantastische Granitsäulen stehen, die demselben den Namen verschafft haben, von wo man in einer weiten Bucht, bald über dürftige Matten, bald über Gerölle auf vielfach gewundenem Pfade aufwärts steigt, bis man in einer Stunde die erste Terrasse des Lomnitzer-Kammes in einer kleinen Einsattlung erreicht. Entweder hier oder bei der Moses-Quelle (2260 *m*) auf der nächsten Terrasse wird eine kleine Rast gehalten, wobei man Gelegenheit hat, im Osten auf das grüne Gewässer des Steinbach-Sees (1754·5 *m*) zu blicken. Hier werden in der Regel alle belästigenden Gegenstände, als Stöcke u. dgl. zurückgelassen. Nun gehts über einige Trümmerlager und sodann nach Ueberwindung einer glatten Felswand auf der östlichen Seite der von der Spitze zum Lomnitzer-Kammsattel sich hinabziehenden Schlucht dem Gipfel

zu. Nach 1—1 $\frac{1}{4}$ Stunde vom Rastplatze wendet man sich nach Westen und klettert auf dem der Kohlbach zugekehrten Abhange weiter, wobei man, nicht mehr weit von dem Gipfel selbst, zwei etwas steilere Stellen, Matirko's Umkehr und Emericzy's Greiner, an denen der ungar. Karpathen-Verein Ketten anbringen liess, passiert und erreicht etwa nach 2—2 $\frac{1}{4}$ Stunden seit dem Aufbruche vom Feuerstein das Ziel (2635 m).

Die Oberfläche des Gipfels ist beschränkt und bietet etwa für 12 Personen Platz; früher wurde ein grosser Theil dieses Raumes durch die Triangulierungs-Pyramide eingenommen, die vor einigen Jahren vom Sturme zerstört worden ist. Ueber die Gesteinsart, aus welcher die Lomnitzer-Spitze besteht, siehe pag. 10 u. 11.

Die Aussicht von der Spitze entspricht den Erwartungen nicht; zwar nennen die Führer eine Unmasse von Namen aller jener Berge und Orte, die man von ihr soll sehen können, doch verlieren sich diese so sehr, dass man sie nur mit einem guten Fernrohr unterscheiden kann. Deutlich zu sehen ist das Gebirge vom Durlberg bis zum Kriván, im Süden die Zipser Ebene bis zum Königsberg, im Norden ein Theil von Galizien bis zur Babiagóra; schön ist der Anblick auf den Rothen- und Blauen-See, dagegen schauererregend auf die Kupferbank, eine mit Schnee und Felsentrümmern erfüllte Schlucht im Norden; die im Nordwesten, tief zu den Füßen gelegenen Fünf-Seen in der Kleinen Kohlbach erscheinen wie kleine Tümpel und der aus ihnen abfliessende Bach, der unten das Thal durch sein Rauschen belebt, gleicht einer starren, schmalen Silberader.

In einer Felsspalte ist eine Flasche verborgen, in welche die Ersteiger ihre Karten stecken.

Der Rückweg findet in derselben Weise wie der Aufstieg statt.

4. *Auf die Eisthaler-Spitze (ung.: Jégvölgyi-csúcs, poln.: Lodowcy).*

Obwohl diese Spitze bereits in früheren Zeiten von dem Javoriner Schwarzen-See (cf. Nr. 37) aus von der Nordseite erstiegen wurde, wobei man einen überaus wilden, durch seine Weltabgeschlossenheit, Wildheit und Vegetationslosigkeit, wie sie in ähnlicher Ausdehnung nirgends in der Tatra gefunden wird, bemerkenswerten Thalkessel passierte, so ist sie doch erst seit 1876 das Ziel zahlreicherer Excursionen geworden, seit nämlich ein Weg von Schmecks aus auf dieselbe entdeckt worden ist. Der erste Ersteiger von dieser Seite aus war der Leutschauer Professor Franz Dénes.¹⁾

Von den Fünf-Seen aus beginnt der Aufstieg zwischen den zwei obersten Seen; in wenigen Minuten erreicht man ein Schneefeld, das man überschreitet, worauf man zunächst auf grobes, später auf kleines Gerölle gelangt, welches passiert werden muss. Jetzt wird die bisherige nordwestliche Richtung stark westlich, indem man das Joch zwischen der Eisthaler- und Grünen-See-Spitze, dessen Höhe 2385 *m* beträgt, rechts lässt. Nun erreicht man ein zweites Schneefeld geringerer Ausdehnung, überschreitet dasselbe und vollzieht dann das letzte Stück Arbeit auf klarem Felsboden. Der Besteiger steht nun auf dem äussersten Ende des langgestreckten Kammes der Spitze,

¹⁾ Nach brieflichen Mittheilungen hat Herr Eduard Blásy aus Felka unter der Leitung des Führers Johann Brauer und des Altwalddorfer Lehrers Jacob Lux diese Spitze vom Kleinen Sattelpass aus am 6. October 1845 erstiegen. Uebrigens sei hier noch erwähnt, dass man die Eisthaler-Spitze auch aus dem Javorinka-Thale vom Krotten-See aus an ihrem Südabhange in 2½—3 Stunden ersteigen kann.

dem man nach Süden folgt und endlich nach Ueberwindung einer schwierigen Stelle, des sogenannten Steinernen Rosses, etwa 20 Minuten unter der Kuppe, dessen Passage einen schwindelfreien Kopf und überhaupt gesunde Nerven erfordert, oder deren Umgehung auf der Kohlbachseite, nach ungefähr 3 Stunden von den Fünf-Seen aus den Gipfel (2630 *m*) erreicht. Das sich erschliessende Panorama ist überwältigend grossartig. Im Nordosten erheben sich die zierlich gestalteten, klein erscheinenden, meist im schönsten Grün prangenden Béler Kalk-Alpen, gegen welche das öde Schwarzgrau der wildgeklüfteten Weissen-, Rothen- und Grünen-See-Spitze gewaltig contrastiert. Im Osten startt jenseits des Kohlbach-Thales mit seinen Seen die Lomnitzer-Spitze, neben ihr der etwas niedrigere Nordtrabant und noch weiter die Kesmarker- und Hunsdorfer-Spitze empor. Gegen Südosten zeigt sich der Mittelgrat, und gerade hinter dem Markasithurme, dem 2599 *m* hohen Trabanten der Eisthaler-Spitze, die breitangelegte Schlagendorfer-Spitze mit ihrer langgezogenen Kammfortsetzung und dem Kastenberg, und vor diesem zweigt sich der Javorove-Grat ab, der bis zur Široka sich hinzieht. In dem zwischen diesem Grat und der Eisthaler Spitze liegenden Thale sehen wir den Grünen-See unter der Široka, links davon den kleinen Frosch-See, und noch weiter vor grausen-erregenden Felsabstürzen den Kroten-See. Hinter dem Kastenberg hebt die Gerlsdorfer-Spitze ihr Riesenhaupt hoch zum Himmel empor, und es entfaltet sich neben ihr der ganze lange, oft im Zickzack gebrochene Hauptkamm, mit allen seinen Bastionen, unter welchen die Tatra- und Meeraug-Spitze und die Mengsdorfer-Spitzen besonders auffallen, bis zur Šwinnica hin. Knapp neben der Meeraug-Spitze lugt

der an seinem schiefen Horn leicht kenntliche Kriván hervor, und zwischen ihm und der Świnnica zeigt sich in weiter Ferne das Gewirre der Liptauer-Alpen. Rechts von der Świnnica dehnt sich die langgezogene Wołoszynkette aus, von welcher weiter schweifend unser Auge weit nach Galizien blickt, während zu unseren Füßen in einem furchtbar wilden Hochthale im Norden der Javoriner Schwarze-See liegt.

Tief ergriffen wendet man sich zum Rückwege, den man indes auf gleiche Weise wie den Aufstieg vollführen muss.

5. * *Die Schlagendorfer-Spitze* (ung.: *Szalóki-csúcs*, poln.: *Sławkowski szczyt*).

Von Schmecks bis zum Theilungspunkte der Wege $\frac{3}{4}$ St., zu den drei Seen $1\frac{1}{4}$ St., zur Einsattlung $1\frac{1}{4}$ St., auf den Gipfel $\frac{3}{4}$ St. Zurück $3-3\frac{1}{2}$ St.

Viel leichter als die soeben beschriebenen Touren ist die Ersteigung der Schlagendorfer-Spitze.

Dieselbe wird am besten über die 3 Schlagendorfer-Seen ausgeführt, indem man nach Zurücklegung der oberen Promenade in Neu-Schmecks den Weg in das Felker-Thal einschlägt und zuerst fortwährend die Richtung nach Westen verfolgt; sodann biegt man nach etwa $\frac{3}{4}$ Stunden nach rechts, d. i. nach Norden in einem rechten Winkel um, und steigt anfangs mässig, später aber ziemlich steil an, bis man nach $1\frac{1}{4}$ Stunde bei den drei Schlagendorfer-Seen (ung.: *Három-tó*, poln.: *Sławkowskie stawy*), kleinen seichten Wasserbecken, die in geringer Entfernung über einander liegen, anlangt, bei denen jetzt eine kleine Schutzhütte steht. Das weiche Wasser des mittleren dieser Seen (1675 m) hatte am 3. Juli 1867 eine Temperatur von 13° Cels. bei 15° Cels. Lufttemperatur. Schon hier kann man Murmelthiere

pfeifen hören. Von den Seen geht es in einer theils spärlich berasten, theils mit Geröll und Schotter ausgefüllten Schlucht $1\frac{1}{4}$ Stunden steil aufwärts; endlich gelangt man in eine kleine Einsattlung am Kamme, wo etwas gerastet wird, um den noch übrigen Rest bis zum Gipfel mit frischen Kräften zurücklegen zu können, denn hier muss man eine zwar kurze, aber steile Stelle passieren, um nach etwa zwei Stunden von den Seen den schmalen, langgestreckten Gipfel (2472 *m*) zu erreichen.

Eine überraschende Aussicht bietet sich zunächst in die unter den schroffen Mauksch-Abstürzen gelegene Grosse Kohlbach, mit ihren zahlreichen Seen — ich zählte deren 17 —, von welchen die im linken Thalwinkel gelegenen Kitaibel-Seen heissen. Ausserdem sieht man die Eisthaler- und Lomnitzer-Spitze, vor welcher der die beiden Kohlbachthäler trennende, aber hier von ihr nicht zu unterscheidende Mittelgrat liegt, ferner in unsicheren Umrissen einen Theil von Galizien, im Westen die Gerlsdorfer-Spitze, die schlanke, bisher unersteigene Warze und zahlreiche andere, im Süden die Popperebene und einen Theil der oberen Liptau, die Niedere Tatra und deren östliche Fortsetzung und im Osten schweift das Auge weit über das Lublauer und Palocsaer Schloss und die Comitatsstadt Leutschau hinweg. Den Rückweg schlägt man entweder ebenso wie den Hinweg, oder von der oben erwähnten Einsattlung über die Königsnase, einen vorspringenden grossen Felsen unterhalb des höchsten Punktes des Schartigen Kammes (2230 *m*), über eine oberhalb der Fünf-Quellen gelegene Waldblösse, von welcher ein alter Weg zu diesen Quellen führt, direct nach Schmecks ein, und kann denselben in $3-3\frac{1}{2}$ Stunden zurücklegen.

6 **Das Felker-Thal mit dem Felker-See, Blumengarten, Langer-See, Polnischen Kamm und der Kleinen Vysoka* (ung.: *Felkaivölgy, Felkai-tó, Virágos-kert, Hosszú-tó, Lengyel-nyereg, Kis-Vyszoka*; poln.: *Wielicka dolina i staw, Zahradka, Długi staw, Polski grzebień, Mała Vysoka*.)

Von Schmecks auf den Kreuzhübel $1\frac{1}{3}$ St., zur Hunfalvyhütte $\frac{3}{4}$ St., Blumengarten $\frac{1}{2}$ St., Langer-See $\frac{1}{2}$ St., Polnischer Kamm 1 St., Hohenlohe'sches Jagdhaus im Poduplaski-Thal 2 St., Schutzhaus in Roztoka $1\frac{1}{2}$ St., Fisch-See 2 St.

Vom Polnischen Kamm auf die Kl. Vysoka $\frac{3}{4}$ St., auf das Kerbchen 1 Stunde, zur Rainerhütte 3– $3\frac{1}{2}$ Stunden.

Der Weg in das Felker-Thal ist Anfangs derselbe, wie auf die Schlagendorfer-Spitze. Von dem Trennungspunkte führt er sodann in mehreren, auf Veranlassung des ungar. Karpathen-Vereines hergestellten Windungen einen Hügel hinan, den sogenannten Kreuzhübel (ung.: *Kereszthalom*), (1418 m), von dem man einen Theil der Zipser Hochebene im Süden, und im Norden den wildschäumenden Felker-Bach erblickt. Der Weg schlängelt sich jetzt am linken Bachufer fort, nach $\frac{3}{4}$ Stunden gelangt man zu der auf der Nassen Bleiche gelegenen Hunfalvyhütte und von dieser in 5 Minuten zum Felker-See (1667 m), dessen beinahe smaragdfarbiges Wasser am 5. August 1874 um 11 Uhr eine Temperatur von $9\cdot4^{\circ}$ Cels. bei $12\cdot7^{\circ}$ Cels. Lufttemperatur hatte. Bis zu dem See kann man auch reiten. An seinem nordöstlichen Ende befindet sich ein geräumiger Grasplatz, neben dem eine steinerne Schutzhütte stand, die jedoch im Frühjahr 1874 von einer Lawine zerstört wurde.

Wer von Weszterheim aus den Felker-See besuchen will, schlägt den neuen Weg ein, den Herr Weszter angelegt hat, und der anfangs am linken, weiterhin am rechten Ufer des Felk-Baches am Abhange des östlichen Ausläufers der Gerlsdorfer-

Spitze hinführt. Neben dem See selbst soll ein Hôtel errichtet werden.

Ueber die Gletscherschliffe am westlichen Ufer s. pag. 14. Nördlich vom See schliesst die Granatenwand das Thal ab, über welche sich der Bach in einem prachtvollen Falle aus dem Blumengarten (ung.: Virágos-kert, poln. Zahradka, auch Kwietnik oder Ogród Wahlenberga) fast 100 m tief hinabstürzt. Auf der Ostseite der Granatenwand führt ein Fussessteig, der Koburg-Weg, in zahlreichen Windungen hinauf, vorbei an dem Ewigen Regen, einem überhängenden Felsen, über welchen ein Theil des Felker-Baches herabrieselt und dadurch den schmalen Weg schlüpfrig macht; nach $\frac{1}{2}$ Stunde erreicht man den *Blumengarten (1793 m), eine üppige, auch an seltenen Pflanzen reiche Wiese, offenbar der Boden eines Sees, dessen ehemalige Existenz noch heute vorhandene Wassertümpel bezeugen. Seine Länge beträgt 1500, die Breite 500 Schritt und mitten hindurch schlängelt sich der Bach.

An seinem oberen Ende, wo man Murrethiere pfeifen hören und bisweilen sogar sehen kann, muss man eine neue Felsenstaffel erklimmen, und zwar auf der westlichen Seite, und steht sodann nach $\frac{1}{2}$ Stunde vor dem *Langen-See (ung.: Hosszú-tó, poln.: Długi Staw) (1931 m), der früher offenbar bei weitem grösser war, aber durch Felsgerölle, welches von der Gerlsdorfer Spitze herabgestürzt ist, auf seine jetzige Ausdehnung eingeengt wurde. Die Temperatur seines Wassers fand ich am oben erwähnten Tage um 1 Uhr zu 5.6° Cels. bei 13.2° Cels. Lufttemperatur.

Um zu dem Polnischen Kamm (ung.: Lengyelnyereg, poln.: Polski grzebień) zu gelangen, umgeht man den Langen See an seiner Ostseite; ein von der

Section Schlesien kunstvoll aus Steinplatten angelegter Weg führt anfangs geradlinig weiter am westlichen Abhange des Kauligen Hügels, biegt in etwas steilerem Anstiege am nördlichen Thalschlusse nach links und erreicht über einen etwa 10 *m* hohen Stufenbau durch eine nach rechts abgehende Kehre den Hauptrücken, welcher hier eine Seehöhe von 2191 *m* besitzt und der Polnische Kamm heisst. Der Rücken dieses Sattels ist nicht ganz zwei Meter breit und fällt steil ab, sowohl nach Süden gegen das Felker-Thal, als auch nach Norden zum Gefrorenen-See.

Das Panorama, welches sich von hier bietet, ist überaus lohnend; gegen Norden schweift das Auge über das Białka-Thal bis zur Świnnica im Westen und der Javoriner Široka im Osten und eine Menge anderer Spitzen, im Süden über den Langen-See zu den Zinnen der Gerlsdorfer Doppelspitze und von da hinweg in die Zipser Ebene bis zu der Niederen Tatra. Wer ohne besondere Anstrengung einen wahrhaft grossartigen Anblick geniessen will, dem ist die Besteigung der östlich vom Poln.-Kamm im Hauptrücken gelegenen, 2435 *m* hohen

Kleinen Vysoka

zu empfehlen. Zu diesem Zwecke steigt man an dem Grate, der sich von der Spitze zum Poln.-Kamm senkt, empor, wobei man sich mehr an die Südseite hält, ohne jedoch zu weit von dem Kamme abzuweichen. Auf ganz gefahrlosem Wege über festes Gestein erreicht man in $\frac{3}{4}$ Stunden die Spitze. Die Aussicht von derselben ist überwältigend. Drei breite, am hohen Rücken zusammenstossende Thäler bilden den Vordergrund: das grosse Kohlbachthal mit seinen zahlreichen Seen, das Podupłaski-Thal mit dem Gefrorenen- und dem Litvorove-See, das Felker-Thal mit dem Langen-

und Felker-See und zwei kleineren Seen im obersten Theile des sogenannten Felker-Grundes. Links von diesen erhebt sich die Gerlsdorfer-Spitze mit ihrem langen Kamme, hinter diesem ein Theil der westlichen Tatra, besonders schön die Tatra-Spitze, ferner die Botzdorfer-Spitze, der Ganek und die Meeraug-Spitze; weiter rechts begrenzt die Świstówka und die Wołoszynkette den Horizont. Oestlich vom Podupłaski-Thale übersieht man zahlreiche Spitzen von der Javoriner Śiroka bis zur Lomnitzer-Spitze. Südlich vom Gr. Kohlbachthale zieht sich der von unserem Standpunkte ausgehende Grat hin, welcher die Warze (2503 *m*) und die kuppenförmige Schlagendorfer-Spitze enthält. Er theilt die Aussicht auf die Zipser Ebene in zwei Theile, indem er das Stück von Kesmark bis gegen Poprad verdeckt. Während man im Norden hinter dem Podupłaski-Thale einen grossen Theil des galizischen Hügellandes übersieht, schweift das Auge im Süden über die Poprad-Ebene bis zum Königsberge.

Der Rückweg wird am besten so vollführt wie der Aufstieg. Im ganzen erfordert die Besteigung der Kleinen Vysoka von Schmecks aus hin und zurück 8—9 Stunden.

Vom Polnischen Kamm kann man entweder auf demselben Wege nach Schmecks zurückkehren oder durch das Podupłaski-Thal zum Fisch-See oder nach Javorina gelangen. In der neuesten Zeit ist der Weg über das

Kerbchen

in die Grosse Kohlbach in Aufnahme gekommen. Um dorthin zu gelangen, lässt man sich vom Polnischen Kamm nicht ganz bis zum Gefrorenen-See hinunter, sondern umgeht denselben in einer Höhe

von etwa 80 *m* südlich und östlich, wendet sich dann rechts zu einem grossen Geröllfelde, das man in Zickzacklinien hinaufsteigt.

Am oberen Ende desselben kommt man zu einem „Floss“ (Schlucht), dessen Wände eng zusammengerückt sind, und klettert in diesem aufwärts, bis man nach ungefähr 1 Stunde die schmale, nur etwa $\frac{1}{2}$ *m* breite Scharte, welche das Kerbchen (2363 *m*) genannt wird, erreicht. Hier hat man eine schöne Aussicht nach beiden Seiten. Der Abstieg in die Grosse Kohlbach ist zwar steil, aber leicht; nach $\frac{1}{2}$ Stunde ist die Sohle des obersten Thalbodens erreicht, bald darauf der Langen-See, in dessen Nähe sich der Löffelkraut-See (ung.: Kalánfüves-tó) befindet, der jedoch rechts liegen bleibt, und schliesslich dem Bache entlang in 3—4 Stunden vom Hohen Rücken aus die Restauration zur Gemse.

7. Die Gerlsdorfer-Spitze (ung.: Gerlachfalvi-csúcs, poln.: Gierlach).

Von Schmecks zur Hunfalvyhütte 2 St. (Nachtlager); zur Kesselspitze über den Südabhang $4\frac{1}{2}$ St., aus dem Blumengarten $2\frac{1}{2}$ St., Gipfel 1 St. Vom Klotilden-Weg zum Botzdorfer See 2 St., zum grossen Schneefeld unterhalb der Gerlsdorfer Probe $\frac{1}{2}$ St., zum Gipfel $1\frac{1}{2}$ —2 St.
Zurück überall eben so viel.

Für die Erklimmung dieser höchsten, noch bis vor wenig Jahren für unersteiglich gehaltenen Spitze der Tatra — denn erst am 7. Aug. 1874 gelang es den Herren Th. Steinberg und H. Elsner aus Gnadenfeld unter der Führung des Neuwalddorfer Lehrers Still ihren Gipfel zu erreichen — bieten sich drei Wege dar, über den Südabhang, aus dem Botzdorferthale und aus dem Blumengarten. Im Nachfolgenden gebe ich in dieser historischen Reihenfolge die Beschreibung aller drei.

a) Ueber den Südabhang.

Ist man von Schmecks auf dem in Nr. 6 beschriebenen Wege im Felker Thale angelangt, so

überschreitet man etwa eine halbe Stunde unterhalb des Sees den Bach auf Steinblöcken und ersteigt nun in einer Viertelstunde leicht einen niedrigen Berg- rücken, auf welchem man auf den Weg trifft, den die Section Schlesien von Weszterheim aus ins Felker- Thal gebaut hat. Dieser Berg- rücken ist der öst- lichste Ausläufer der Gerlsdorfer-Spitze und man könnte auf ihm, wenn er passierbar wäre, die Spitze auf dem kürzesten Wege erreichen. Diese fällt nämlich nicht unmittelbar nach ihrer höchsten Erhe- bung steil ab, wie z. B. die Lomnitzer-Spitze, sondern entsendet gegen Süden einen $\frac{1}{2}$ km langen, über 2600 m hohen Kamm, der sich unterhalb seines südlichen En- des in zwei Grate spaltet, welche den Gerlsdorfer Kessel (poln.: Kocioł gierlachowski) bilden, dessen untern Rand (2030 m) man, zunächst dem Berg- rücken folgend, dann über ein grosses Trümmer- feld emporbalancierend, in etwas über einer Stunde erreicht. Der Kessel selbst bietet einen schauer- lichen Anblick; er ist wasserleer und sein Boden mit Schutt bedeckt. Bei mässiger Steigung umschrei- tet man ihn gegen Westen, indem man fortwährend auf Felsentrümmern an seinem Rande weiter wan- dert, bis endlich auch der spärliche Krummbolzwuchs aufhört und man in einer Seehöhe von 2130 m den westlichen Grat erreicht. Jetzt wendet man sich nach Norden, aber bald zwingt ein in den Kessel ab- stürzender Felsthurm abermals die Richtung nach We- sten einzuschlagen. Weiter gehts hinauf, bis man zu einer tiefen Scharte kommt, bei der man sich links über eine schiefe Rutschlehne gegen das Botz- dorfer Thal ein wenig hinablassen muss. Man kommt dabei an einer merkwürdig zugespitzten Felssäule, die den Namen Kanzel führt, vorüber, bei der gewöhn- lich etwas gerastet wird. Ist man endlich unten, so

muss man abermals den Grat ersteigen, und in Folge der den geraden Weg versperrenden Felsen am Westrande des Kessels, der hier mindestens 330 *m* tief unter den Füßen gähnt, sich vorwärts arbeiten, bis man an die Stelle kommt, wo sich die beiden Grate, welche eine von Süden aus über 100 *m* hoch steil aufsteigende, dann aber nach Norden sich nur etwa 10—15 *m* senkende Felskuppe, deren Höhe etwa 2620 *m* beträgt, bilden, die am richtigsten die Kesselspitze genannt wird, vereinigen. Bis hierher beansprucht die Tour $4\frac{1}{2}$ Stunden vom Uebergang über den Felker-Bach. Hier wird gewöhnlich Rast gehalten. Die Rundschau ist überwältigend. Zu den Füßen stürzen gegen Süden die Wände unmittelbar in den Kessel, gegen Osten sieht man die zugespitzten Felsenthürme des östlichen Grates tief unter sich emporragen, etwas weiter ziehen sich die Rücken und Kämme der Schlagendorfer- und Lomnitzer-Spitze hin; gegen Westen starren entsetzlich steile Spitzen, darunter die Končysta und die Tatra-Spitze entgegen. Noch weiter sieht man einen wahren Wald von Spitzen bis zu den Liptauer Alpen. Gegen Süden weilt das Auge auf der Zipser Ebene und dem Csorber- und Botzdorfer-See (ung.: Batizfalvi-tó, poln.: Batyzowiecki staw).

In dem Kamme, welcher sich von der Kesselspitze zur Grossen Gerlsdorfer-Spitze hinzieht, lassen sich deutlich noch mehrere Gipfel unterscheiden, unter denen die Kleine Gerlsdorfer-Spitze etwa 2640 *m*, ferner eine scharf ausgeprägte, ungangbar steil aufragende Doppelzacke, der Ostgipfel, etwa 2655 *m* hoch ist. Alle diese Gipfel sind durch einen förmlichen Sägegrat mit einander verbunden, zwischen dessen Rippen sich Furchen hinziehen, die sämtlich eine Neigung zwischen 40—55° besitzen, die aber doch

den Uebergang von einer Rippe zur anderen gestatten, und so die Erklímmung des Zwischengrates ermöglichen. In einer solchen Rinne lässt man sich ein gutes Stück bis zu einem Schneefelde hinab, worauf es wieder im Zickzack quer über einen mit ungeheuren Blöcken bedeckten Bergabhang aufwärts geht, bis man zu einer Rinne kommt, die sich zur Grossen Gerlsdorfer-Spitze hinzieht, und mit ewigem Schnee angefüllt ist. Ueber diesen geht es nun steil aufwärts bis auf den Kamm, von dem aus man mit wenigen Schritten die Grosse Gerlsdorfer-Spitze (2659 m) erreicht, 1 Stunde nach dem Aufbruche von der Kesselspitze.

Die höchste Spitze bildet eigentlich ein einziger Steinblock, auf dem zwei Steinmänner stehen, von welchen der eine im September 1874 von Moriz Déchy aus Budapest errichtet worden ist. Der schroff abstürzende Gipfel gewährt einen wundervollen Anblick, keine der höheren Spitzen fehlt dem Blicke, vom Stirnberg (ung.: Homlokos, poln.: Żelazne wrota) angefangen über die Lomnitzer-Spitze im Osten und dem schiefen Krummhorn des Kriván bis in die Lip-tauer Alpen mit ihren kuppelförmigen, breit abgerundeten Gipfeln.

Der Rückweg ist erheblich schwieriger, denn um die oberste, gefürchtete Schneefurche nicht wieder passieren zu müssen, wird ein neuer Weg eingeschlagen, der ein fortwährendes Klettern, zumeist mit Händen und Füßen durch volle zwei Stunden bis zur Kesselspitze erfordert.

Die interessanteste und vielleicht gefährlichste Arbeit ist die Fahrt im „Kamin“, einem schornsteinartig durchlöcherten Felsenthurme, worin man sich mit Hilfe des Rückens und der Knie hinaufarbeiten muss. Die kleinste Unachtsamkeit könnte hier,

wenn auch nicht von tödtlichen, so doch traurigen Folgen begleitet werden. Von der Kessel-Spitze erreicht man sodann in 4 Stunden den Felka-Uebergang und 2 Stunden darauf Schmecks.

Im Ganzen erfordert diese Tour 18—19 Stunden, ist also eine der längsten und zugleich schwierigeren Tatra-Touren. Sie ist lohnender, als die auf die Lomnitzer-, Schlagendorfer-Spitze und den Kriván, doch steht sie sowohl der Javoriner Široka als auch der Meeraugspitze, von der man, wie im Centrum eines Fächers stehend, den ganzen Bau dieses gewaltigen Gebirges übersieht, und der Šwinnica nach, weil diese, an einem Wendepunkte des Hohen Rückens gelegen, einen günstigeren Ausblick nach allen Weltgegenden gestattet, und die emporstrebenden Bergwände und Spitzen nicht wie aus der Vogelperspective gesehen erscheinen.

b) Aus dem Botzdorfer-Thale.

Kürzer, aber zum Theil nicht minder gefährlich ist der zweite, von dem Ingenieur Victor Lorenz in Krompach entdeckte Weg vom Botzdorfer-Thale aus. Denselben schlägt man am besten von Weszterheim oder Hoch-Hági am Klotilden-Weg ein. In jedem Falle wandert man bis zum Botzdorfer-Wasser, wendet sich dann nach Norden und kommt zu einer muldenförmigen Vertiefung, in welcher — nur wenig abseits vom Wege — ein kleiner See, Namens Žomp, in echter Urwaldumgebung liegt, den schwärmerische Naturen nie umgehen sollten. Weiter steigend erreicht man das Loch, eine theilweise ebene Wiesenpartie im Botzdorfer-Thale.

Hier befindet sich in einer Höhe von 1578 *m* eine Quelle, deren Temperatur ich am 23. August 1872 um 10 Uhr Früh zu 4⁰ Cels. bei 12⁰ Cels.

Lufttemperatur fand. Nach wenigen Schritten steht man am Fusse des untersten der drei Wasserfälle, welche durch quer durch das Thal sich hinziehende Felswände gebildet werden, der am besten mit dem Namen Schnurwasserfall bezeichnet wird. Es gibt kaum etwas Interessanteres, als diese Wand im Spätherbste, wo sie von Reif und Eis überzogen ist, wenn sie von den Sonnenstrahlen beschienen wird. Der Weg bis dahin ist auch im Anfange des Winters bei nicht zu hohem Schnee recht wohl passierbar. Auf der linken Thalseite ersteigt man die Felswand und erreicht bald das zweite Plateau, welches mit Krummholz dicht bewachsen ist; von diesem über sieht man den langen Perlwasserfall, vor welchem man in einer Felsenhütte sich vor Regen schützen kann. Etwas höher ist der Schleierwasserfall, der zwar nicht hoch, dafür aber umso breiter ist, und seine Bezeichnung wohl verdient¹⁾. Diesen um geht man links und kommt nach $\frac{1}{4}$ Stunde zum Botzdorfer-See (1884 *m*), dessen Temperatur ich am 23. August 1872 um 12 Uhr Mittags zu 3.7° Cels. bei 9° C. Lufttemperatur bestimmte. Im Ganzen braucht man vom Ausgangspunkte bis hierher ungefähr $2\frac{1}{2}$ St.

Vom Botzdorfer-See nun, hinter welchem sich ein isolierter Felsenkegel, der Kościelek, etwa 150 *m* über die Thalsole, erhebt, wendet man sich gegen die rechte Thalseite, möglichst nahe an die überhängenden Wände und erblickt nach $\frac{1}{2}$ Stunde bei der ersten steileren Stelle ein in λ -Form sich an eine von überhängenden Felsen begrenzte Schlucht anschmiegendes Schneefeld. Das höchste Ende desselben reicht in einen engen, gleichfalls überhängenden

¹⁾ D. h. der eigentliche Fall ist von einem weniger reichen Strahle übergossen.

Spalt, durch welchen Schneewasser stets cascadenförmig hinabrieselt. Die Felswände zur Linken haben röthliche Flecken, die zur Rechten sind von dunklerer Farbe. Dieses ist das Ende der von dem äussersten Grate der Grossen Gerlsdorfer-Spitze bis ins Thal sich hinabziehenden Schlucht. Das erste Viertel des Weges hinauf kann man dieselbe nicht verfolgen, sondern muss diesen ersten Theil auf einem Umwege zurücklegen. Hierzu bietet sich rechts eine Gelegenheit. Hier sieht man nämlich eine Weisse Wand, welche der Farbe nach das Aussehen von Kalk hat, der Form nach aber am besten mit einem breiten, wasserreichen, plötzlich erstarrten Wasserfalle verglichen werden kann. Nun macht man einige Schritte über das rechte Ende des erwähnten Schneefeldes und kommt zu einer sogenannten Bank (ławka) in der Weissen Wand, auf der man im Zickzack recht bequem hinaufschreiten kann, indem man das aus einer Seitenschlucht hinabrieselnde Bächlein zweimal übersetzt. Ueber der Weissen Wand angelangt, halte man sich, wo nur eine halbwegs anständige Passage ist, links, um in die vorerwähnte Hauptschlucht zu gelangen, capriciere sich dabei aber nicht auf solche Wege, welche zu beschwerlich sind. Aus einem Nebenrisse sickert ein Bächlein auf die Weisse Wand; diesem folgt man einige Minuten, übersteigt dann den zwischen beiden Schluchten befindlichen Grat und kommt sodann an das obere Ende des ersten Schneefeldes der Hauptschlucht. Hierbei muss man einen etwa 4 m hohen Riss passieren, die Gerlsdorfer Probe; hat man diese geradezu gefährliche Stelle überwunden, so kann man mit ziemlicher Sicherheit auf das Gelingen der weiteren Tour rechnen, denn alle anderen Schwierigkeiten sind im Vergleiche mit dieser klein zu nennen. Vom ersten Schneefeld an

schlägt man über die Seitenwand der Schlucht die Richtung nach Norden ein, erreicht bald ein zweites Schneefeld und dann den Scheitel der Hauptschlucht selbst, die man jedoch nicht weiter verfolgen kann, sondern sich rechts wenden muss, an einer wohl ewig tropfenden Wand und dem dritten Schneefelde, das man links liegen lässt, vorbei, bis man an jenen Punkt der Hauptschlucht gelangt, bei welchem sich der alte Weg mit dem eben beschriebenen vereinigt. Von hier aus ist der Aufstieg auf die höchste Spitze in einer Viertelstunde zu bewerkstelligen. Vom Botzdorfer-See bis auf den Gipfel braucht man $1\frac{1}{2}$ —2 Stunden, somit erfordert die ganze Tour hin und zurück ungefähr 10 Stunden.

Hier sei noch bemerkt, dass an den gefährlichsten Stellen des Weges 18 eiserne Ringe zur Erleichterung des Aufstieges angebracht sind, und diese ganze Kletterstrecke durch Markierung kenntlich gemacht worden ist.

c) *Aus dem Blumengarten.*

Bei Ersteigung der Gerlsdorfer-Spitze aus dem Blumengarten wird bis zur Vollendung des neuen Hôtels beim Felker-See am besten in der Hunfalvy-Hütte übernachtet. Von dieser steigt man in den Blumengarten und biegt bei einer Wegweisertafel links ab dem Gerlsdorfer Kamme zu. Anfangs geht es über einen vielfach abgestuften Grashang, bald aber über Trümmerfelder nicht allzu steil aufwärts, bis man an eine etwa 20 m hohe Wand gelangt, die ebenfalls die Gerlsdorfer Probe genannt wird. Ueber dieselbe stürzt Wasser in einem engen, steilen Felsspalt hinab. Unter dem Wasser muss man sich mit Hilfe von Ketten auf die andere Seite hinüberschwingen. Im Jahre 1892 hat die Section Schlesien

etwa 25 *m* unterhalb der Probe einen neuen bequemeren Weg, der durch mehrere Klammern gefahrlos gemacht worden ist, und auf der rechten Seite des Spaltes an einer Felswand in die Höhe führt, angelegt. Hat man die Wand erstiegen, so führt der Weg über Grasstufen und festes Gestein weiter bis zum oberen Rande des Kessels (1 $\frac{1}{2}$ St.). Diesen umschreitet man in $\frac{3}{4}$ Stunden mässig ansteigend, bis man den Westrand erreicht hat (2550 *m*), wo der Hauptgipfel sichtbar wird. Von hier geht es auf dem unter a) beschriebenen Wege bis zur Kleinen Gerlsdorfer-Spitze, wo sich der neue Weg rechts wendet, und man auf fester Felswand hinschreitend den Hauptgipfel erreicht. An einer Stelle ist eine Klammer, durch welche jede Gefahr aufgehoben wird, angebracht.

Im Ganzen brauchte man früher von der Hunfalvyhütte bis auf den Gipfel 4 Stunden, zurück nicht viel weniger; durch den neuen Weg ist jedoch (namentlich weil man bei der Probe viel Zeit erspart) der Aufstieg um 1, der Abstieg um $\frac{3}{4}$ Stunden abgekürzt, so dass die Besteigung der Gerlsdorfer-Spitze von Schmecks oder Weszterheim aus sehr bequem an einem Tage ausgeführt werden kann.

Der Weg vom Blumengarten aus ist mit leuchtendem Miniumroth markiert.

8. *Bad Lucsivna* (poln.: *Łuczynwa*).

Von Schmecks aus fährt man zu Wagen nach der Bahnstation Poprząd-Felka und von dort mit der Bahn nach der Station Lucsivna, wo stets Gelegenheiten bereit stehen, die den Reisenden in das dem Herrn Donat v. Szakmáry gehörige, etwa 1 *km* von dem gleichnamigen Dorfe entfernte *Bad Lucsivna

führen¹⁾. Dieses liegt in 795 *m* Seehöhe und besteht gegenwärtig aus 6 im Schweizerstile erbauten Häusern (Zimmerpreise 50 kr. bis 1 fl. 20 kr.; Kost per Tag 1 fl. 50 kr. bis 2 fl.), enthält eine Kaltwasserheilanstalt und ein russisches Dampfbad und liegt höchst romantisch mitten im Walde, der von zahlreichen, vom Herrn v. Szakmáry gepflanzten Zirbelkiefern durchwachsen ist und von der Eisenbahn durchschnitten wird.

Zahlreiche Spaziergänge sind in dem Walde angelegt, von dem Platze vor dem Bade selbst aber übersieht man einen grossen Theil der Tatra.

9. Zum *Csorber-See (ung.: *Csorbai-tó*, poln.: *Szczerbski staw*).

Zu Nr. 9—11

Von der Station Csorba zum Csorber-See $1\frac{1}{2}$ —2 St.

Vom Csorber-See zum Popper-See $1\frac{1}{2}$ —2 St., zu den Frosch-Seen $1\frac{1}{2}$ St.,

Meeraugspitze $2\frac{1}{2}$ St., Abstieg zum Meerauge 3 St.

Vom Popper-See zum Hinzen-See 2— $2\frac{1}{2}$ St., Wilderer-Joch 1 St.,

Meerauge 2 St., Fisch-See (zu Fuss um den See) 1 St.

Vom Hinzen-See in das Koprova-Joch $\frac{1}{2}$ St., grosser Smrečín-See 3—4 St.

Seit Anlegung der sogenannten Hochwald-Chaussée ist der Besuch des Csorber-Sees zu Wagen ungemein erleichtert. Auf der Station Csorba nämlich, wie jetzt die früher „Hochwald“ genannte Station heisst, auf der 3 Touristenzimmer (50—60 kr. per Bett) eingerichtet sind (vorzügliche Restauration, Führer, Reitpferde), erhält man zu jeder Zeit für $2\frac{1}{2}$ —3 fl. eine Fahrgelegenheit, mittelst der man den See in $1\frac{1}{2}$ Stunden erreicht. Die Strasse beginnt nordöstlich vom Bahneinschnitte, führt zunächst nach Norden und Nordosten, biegt dann nach Nordwesten um und hält diese Richtung bis zum See bei. Sie steigt meist langsam an, nur einige Stellen sind steiler, so dass es angezeigt ist, dieselben zu Fuss zurückzulegen. Hat man den Damm, welcher den See einschliesst, erreicht, so steht man vor einem Kranze von Häusern, unter welchen das Hôtel und das Kaffehaus, beide an die Gebrüder Klimó verpachtet, denen auch zwei Touristenhäuser gehören, besonders bemerkenswert sind. Im Ganzen stehen

¹⁾ Während der Sommer-Saison ist in der unmittelbaren Nähe des Bades eine Haltestelle „Lucsivna-fürdő“ (Bad Lucsivna) für den Personenverkehr eröffnet.

den Besuchern 77 Zimmer zur Verfügung. Von dem Hôtel steigt man zu dem See (1356·3 *m*), welcher der grösste auf der Südseite der Tatra ist (s. pag. 7) und noch in der Waldregion liegt, ziemlich steil hinab; er hat zwar keinen sichtbaren Zufluss, aber in der südwestlichen Ecke stets einen schwachen Ausfluss zum Vázsecer Mühlenbache, gehört also zum Flussgebiete der Waag und Donau, respective des Schwarzen Meeres. Thatsächlich ist jedoch, wie aus der Karte des Mengsdorfer Thales zu ersehen ist, sein Abfluss durch einige künstlich angelegte Wassergräben in den Csorber Mlinica-Bach, der in die Popper mündet, also zur Ostsee gehört, geleitet. Das Seebecken wird durch einen halbinselförmigen Vorsprung in zwei Theile getheilt; in dem nordwestlichen, der überhaupt tiefer ist, befindet sich auch die tiefste Stelle (20·7 *m*). Das Seewasser ist verhältnismässig warm, denn Prof. Róth fand die Temperatur desselben am 20. Aug. 1890 zu 20° bei 25° C. Lufttemperatur. In der südöstlichen Ecke ist deshalb auch eine Kaltwasser-Badeanstalt errichtet. Oestlich von dem Hôtel steht noch eine Villa, Józseflak, daneben das Curhaus und das Haus des Badearztes Dr. Thury, auf der Halbinsel das ehemalige Pongrácz'sche Haus, jetzt Miklóslak, und gegenüber zwischen dem Ufer und dem alten Schutzhause ein Badehaus mit 8 Cabinen zu warmen Bädern, einer Douche u. s. w., sämmtlich das Eigenthum des Herrn v. Szentiványi. Am nördlichen Seeufer liegt die Villa Laszkáry und ein Aussichtspavillon, zu welchem neuangelegte Promenaden führen. Von der Terrasse des Hôtels hat man eine herrliche Aussicht auf einen Theil der Hohen Tatra, namentlich die im Nordosten gelegene, wundervolle, vierzackige Tatraspitze, die Bastei im Norden und den Kriván im Nordwesten. Mehrere Flösse und Kähne befinden sich auf dem See, die für eine bestimmte Taxe benützt werden können. Am Seeufer sind schöne Spaziergänge angelegt.

Wer zu Fuss von der Station Csorba aus den See erreichen will, schlägt anfangs die Fahrstrasse ein, verlässt dieselbe aber bei der ersten Biegung nach Nordosten, hält die frühere Richtung fest und steigt zuerst etwas steiler, dann aber an der Lehne des sich langsam erhebenden Bergrückens bequem weiter und befindet sich nach 1 $\frac{1}{2}$ —2 St. am Ufer des Sees.

Man kann übrigens auch nach Ueberschreitung des Bahneinschnittes gleich von dem Platze aus, auf welchem die Fahrgelegenheiten stehen, sich nach links wenden, und dem künstlich angelegten Wassergraben entlang, dann nach Ueber-

schreitung eines kleinen Baches bis zum Rand des Waldes und endlich durch diesen weiter gehen. Etwa $\frac{1}{4}$ Stunde unterhalb des Sees erreicht man dann die Fahrstrasse.

10. In das Mengsdorfer-Thal zum Popper-See (ung.: Menguszfalvi-völgy, Poprádi-tó, poln.: Dolina Miegu-szowiecka, Jezioro Popradskie).

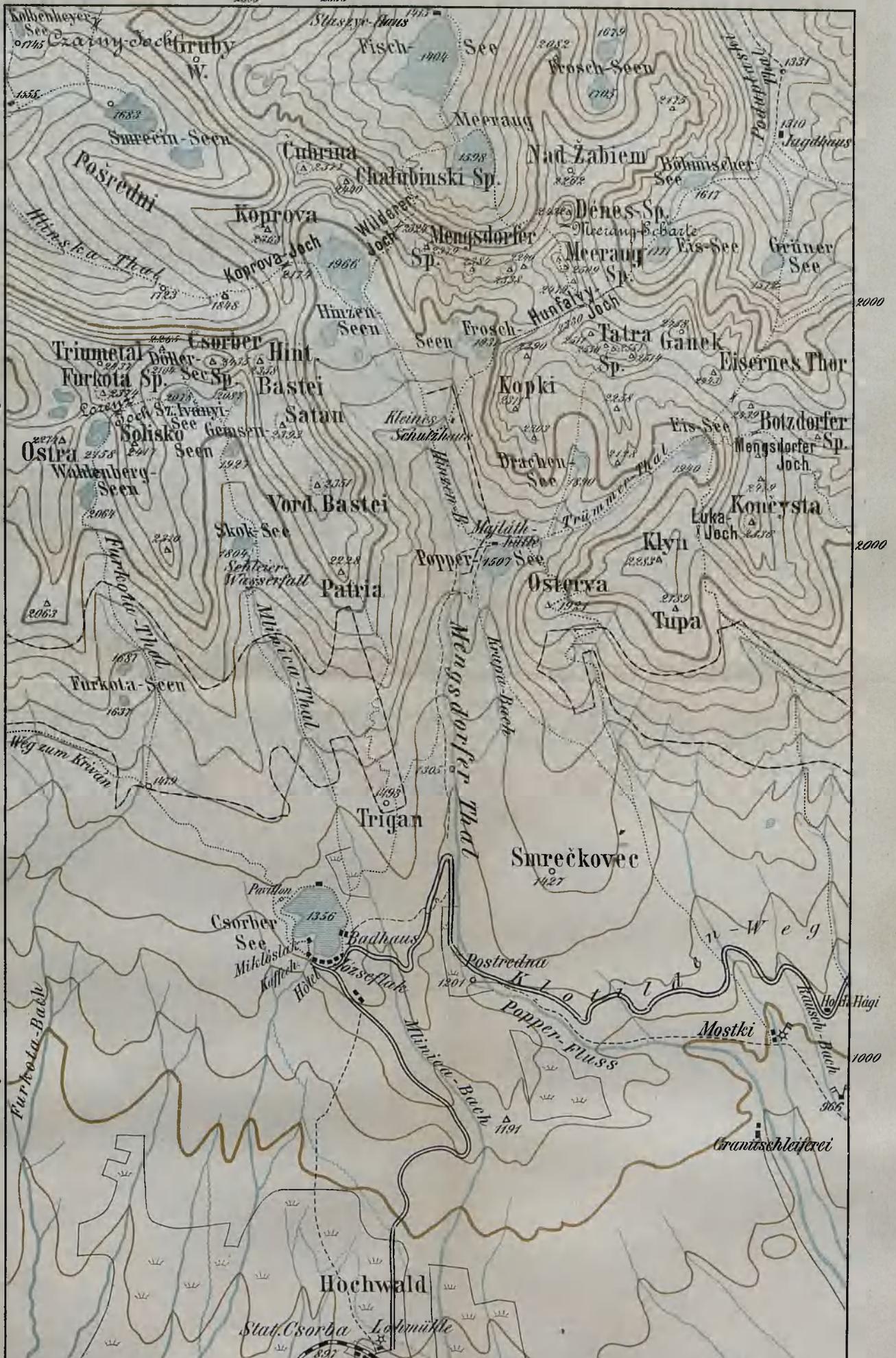
Das Mengsdorfer-Thal ist eines der grossartigsten der ganzen Tatra, sowohl was seine Ausdehnung, als auch die Scenerien betrifft, die es dem Auge des Besuchers darbietet.

Vom Csorber-See führt ausser dem Klotilden-Wege noch ein Fussweg über den Abhang der Bastei in das Mengsdorfer Thal, die sich beide wenig oberhalb des Zusammenflusses des Krupa- und Hinzen-Baches, durch deren Vereinigung die Popper entsteht, vereinigen. Zwischen den genannten Bächen zieht sich ein langgestreckter Hügelrücken, das Product einer diluvialen Mittelmoräne, welcher jetzt Husz-Hügel heisst, hin, der Weg aber hält sich diesem entlang am rechten Ufer des Hinzenbaches. Nach 20 Minuten erreicht man das obere Ende des Husz-Hügels, ersteigt denselben mit einer Wendung nach Osten und steht bald darauf am nördlichen Ufer des Popper-Sees, welcher bei 1507 m Seehöhe noch in der Krummholzregion liegt; dort steht die Majláth-Hütte, welche eine Restauration und Schlafstellen für 16—20 Touristen enthält.

Die Farbe des Seewassers ist dunkelgrün und die Temperatur desselben fand ich am 30. August 1880, um 3 Uhr nachmittags zu $10\cdot5^{\circ}$ Cels. bei $10\cdot2$ Cels. Lufttemperatur. Im See halten sich zahlreiche Forellen auf, die man namentlich zwischen den Felsen im Ausflusse spielen sehen kann.

Am nördlichen Ufer zieht sich am Fusse der Abhänge der Kopky ein schmaler Wiesensaum hin und im Osten schliesst eine steile Stufe, über welche der Bach aus dem Mengsdorfer Trümmerthale niederschäumt, die Thalschlucht ab. Von jenem Wiesensaume hat man links den Klyn, geradeaus die Osterva, rechts die Bastei vor sich, hinter sich die Kopky und im Hintergrunde die Tatra. Folgt man dem Bache, der sich in den See ergiesst, steil aufwärts, so gelangt man, freilich ohne Weg und Steg, in ein wildes, in zwei Armee getheiltes Thal; in dem östlichen Arme liegt der Eis-See (Jeges-tó, 1940 m), im nördlichen dagegen der Drachen-See (Sárkány-tó, 1880 m).

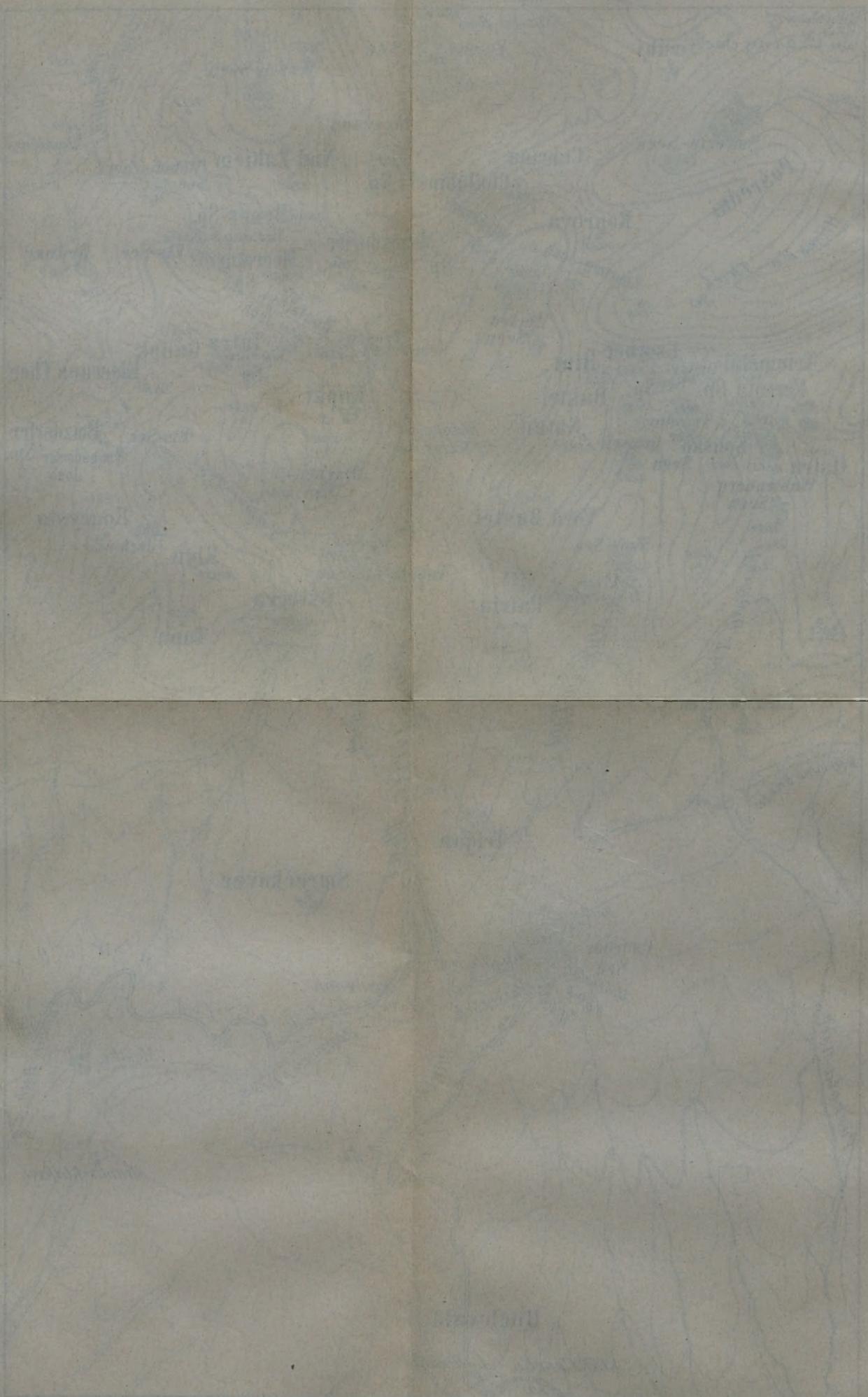
Das Mengsdorfer Thal mit seiner Umgebung.



Wassergraben, - - - Reitweg, Fußweg, x Pässe, — Krummholzgrenzen,  Wiesen.

0 0.5 1 2 3 4 Kilometer

Maßstab von 1: 50.000, oder ein Centimeter = 500 Meter.



11. *Die Meeraugspitze (ung.: Tengersizem-csúcs, poln.: Rysy) und der Hinzen See (ung.: Hinczko-tó, poln.: Ignacowy staw).

Unter allen ungarischen Spitzen der Tatra, selbst die höchsten nicht ausgenommen, bietet die Meeraugspitze die grossartigste, imposanteste Fernsicht auf das Gewirre dieses Gebirges. Diese Behauptung hat schon Johann Hunfalvy, der grösste Geograph Ungarns, in seinem (geographischen) Werke über dieses Land ausgesprochen (Band I. pag. 369). Deshalb wird diese Spitze von den Ungarn auch „magyar Rigi“ (der ungarische Rigi) genannt.

Die Meeraugspitze liegt im Hauptrücken zwischen dem Hunfalvy-Joch (2330 m) im Osten und dem Frosch-Joch (2240 m) im Westen. Sie besitzt 3 Gipfel, von denen der erste östlichste 2479, der mittlere 2508·7, der dritte westliche etwa 2506 m hoch ist. Nach Norden entsendet sie zwischen dem Meerauge und dem Poduplaski-Thal einen kurzen Rücken, in welchem, 400 m von ihr entfernt und durch die Meeraugscharte (2374 m) getrennt, die schlanke, 2432 m hohe Dénes-Spitze, an dessen Ende aber eine niedrigere, von den Galizianern Nad Žabíem (2262 m) genannte Spitze liegt, bei welcher derselbe sich in einen Doppelast theilt, der die beiden nördlichen Frosch-Seen umschliesst.

Zum erstenmale wurde die früher ganz unbekannte Meeraugspitze von Eduard Blásky¹⁾ aus Felka am 30. Juli 1840 erstiegen; ihren jetzigen Namen aber erhielt sie bei der zweiten, von demsel-

¹⁾ † Juni 1888. Ihm zu Ehren wurde auf der nach Ungarn gerichteten Seite des höchstgelegenen Granitblockes im Jahre 1891 eine Marmortafel mit der Inschrift „Blásky emlekére“ (zur Erinnerung an Blásky) angebracht.

ben Herrn in Gesellschaft mehrerer Tatrafreunde am 2. August 1853 ausgeführten Besteigung.

Vom Csorber-See gelangt man in $1\frac{1}{2}$ Stunden zum Popper-See. Nun verfolgt man auf dem linken Ufer des Hinzen-Baches einen langsam ansteigenden Weg, bis man zur Vereinigung dieses Baches mit dem aus den Frosch-Seen abfliessenden kommt, oberhalb deren ein Schutzdach steht. Von diesem steigt man ziemlich steil an und erreicht nach $1\frac{1}{2}$ Stunden vom Popper-See die beiden südlichen Frosch-Seen (ung.: Békás-tó, poln.: Żabie stawy), deren Lage sehr romantisch ist. In dem unteren derselben bilden, von Osten gesehen, im See befindliche Felsen die Gestalt eines hockenden Frosches, wovon die Seen ihren Namen haben. Jetzt wendet man sich nach rechts in das enge Hunfalvy-Thal gegen die Kopky zu, an deren Abhang man einen schönen Wasserfall erblickt, in dessen Nähe man auf einem Zickzackwege zu einem langen Schneefelde, dessen oberes Ende man in etwa $\frac{3}{4}$ Stunden erreicht, und nach einem theilweise beschwerlichen Steigen an den letzten steilen Abhang kommt, der auf das sogenannte Hunfalvy-Joch (poln.: Waga,) (2330 m) führt. Bald ist dieses, das bereits eine schöne Aussicht nach Nordosten und Südwesten bietet, erreicht, die grossartigste aber findet man erst von dem dritten Gipfel der Meeraugspitze, der sich unmittelbar rechts und zwar südöstlich vom Meer-auge erhebt. Um dorthin zu gelangen, kann man entweder direct die erste Spitze ersteigen, was jedoch sehr beschwerlich ist, oder man macht einen kleinen Umweg, indem man dieselbe im Süden umgeht, wo man nach $\frac{1}{4}$ Stunde den Rücken, der das Hunfalvy-Thal von der nordöstlichen Fortsetzung des Frosch-Seen-Thales trennt, und von dort nach Um-

schreitung der mittleren Spitze in kurzer Zeit die dritte erreicht. Wendet man sich gegen Südosten, so hat man vor sich den höchsten Gipfel der Meeraugspitze, links davon den Ganek mit seinem schauerlichen Absturz, hinter jenem die Gerlsdorfer Doppelspitze und in einem grossen Bogen fast sämtliche Spitzen des östlichen Theiles der Hohen Tatra bis zu den Béler Kalkalpen, rechts dagegen zeigt sich die Končysta, die Tatra-Spitze, deren Nordwesttrabant von hier eine selbständige Spitze zu sein scheint, die Kopky, das obere Mengsdorfer-Thal, hinter diesem der Bastei-Zug, daran sich anschliessend die Csorber-Spitze, über welcher der Kriván hervorragt, das Koprova-Joch, die Mengsdorfer Spitzen, deren höchste Chałubinski-Spitze heisst, die Świnica und die von dieser auslaufende Wołoszynkette, im Norden aber die Dénes-Spitze. Im Süden erblickt man die Niedere Tatra, im Westen die Lip-tauer Alpen in weiter Ferne, im Norden endlich schweift das Auge weit über die galizischen Bergzüge östlich von Neumarkt. Besonders hervorgehoben zu werden verdient auch der Blick auf die in den verschiedenen Thälern gelegenen Seen.

Professor Róth aus Igló zählte von der Spitze folgende: 1. den grossen Fisch-See, 2. das Meerauge im Fisch-See-Thale, 3. den oberen, 4. den unteren Frosch-See im nördlichen Frosch-Seen-Thale, 5. den Eis-See und 6. den Česki stav (Böhmischen See) im westlichen, 7. den Grünen See im mittleren, 8. den Litvorovy stav im östlichen Arme des Poduplaski Thales, 9. einen Streifen des Zadni staw im Roztoka-Thale, 10. und 11. zwei Frosch-Seen im südlichen Frosch-Seen- (oberen rechten Mengsdorfer) Thale, 12. den Hinzen-See, 13. einen Theil vom Csorber-See. Den Rückweg zum Popper-See

führt man in derselben Weise aus, wie den Aufstieg. Diejenigen Touristen aber, welche zum Fisch-See hinab wollen, umschreiten den Gipfel auf seiner Nordseite von Westen nach Osten, wenden sich dann nach Norden und steigen gegen die Meeraugscharte zu ab. Bei einer sich links zeigenden, anfangs kaminartigen und daher dunklen Rinne biegt man in diese ein und lässt sich in ihr hinab. Hat man ihr unteres Ende erreicht, so wendet man sich nach rechts, steigt über Felsblöcke, Gerölle und Schnee hinab bis zu einem vorspringenden Felsen, der die Aussicht auf das Meerauge verdeckt, umgeht diesen im Osten und gelangt endlich an das Meerauge, welches man auf der Nordseite theils über Schnee, theils über Gerölle und grasige Plätze umschreitet, bis man bei dem Kreuze am Ausflusse anlangt. Von dort erreicht man den Fisch-See in $\frac{1}{2}$ St., und in einer zweiten auf dem Flosse das Staszyc-Haus am nördlichen Ufer. Von der Meeraugspitze bis zum Meerauge erfordert der Abstieg 3 Stunden.

Von dem erwähnten Schutzdach an dem Vereinigungspunkte der beiden Bäche im oberen Mengsdorfer Thale kann man über eine steile Querwand zum Hinzen-See (1966 *m*), welcher der grösste See bei solcher Höhe in der Tatra ist, und in einem unerwartet weiten Kessel liegt, gelangen; man erreicht ihn vom Popper-See aus in 2—2 $\frac{1}{2}$ Stunden. Sein dunkler Wasserspiegel, hinter dem sich der Hauptrücken mit mächtigen Wänden und nadelförmigen Spitzen erhebt, von denen sich einzelne Schneefelder bis zum See selbst hinabziehen, gewährt einen interessanten Anblick. Südlich vom grossen See liegen, durch einen wellenförmigen Rücken getrennt, noch zwei¹⁾ kleinere Seen.

¹⁾ Ein dritter ist in den letzten Jahren vollständig ausgetrocknet.

Vom Hinzen-See kann man einerseits durch das Koprova-Joch (2174 m), eine Einsattlung zwischen der Koprova-Spitze und der Hinteren Bastei, zunächst in das Hlinska- und aus diesem in das Koprova-Thal zum Smrečiner See, andererseits aber durch das Wilderer-Joch (poln.: Mała Przełęczka) zwischen der westlichen Mengsdorfer- und der Chałubinski-Spitze über den Hohen Rücken zum Meer-auge und Fisch-See gelangen.

12. *Durch das Botzdorfer-Thal in das Mengsdorfer- und Poduplaski-Thal.*¹⁾

Vom Klotilden-Weg bis zum Botzdorfer-See 2 St., Mengsdorfer-Joch $2\frac{1}{2}$ –3 St., Mengsdorfer-Eis-See 1 St., Popper-See 1 St.

Vom Mengsdorfer-Joche zum Eisernen Thor 1 St., zum Zeleny stav $1\frac{3}{4}$ St., zum Hohenlohe'schen Jagdhaus im Poduplasker-Thale $\frac{1}{2}$ – $\frac{3}{4}$ St., zum Schutzhaus in der Roztoka $1\frac{1}{2}$ St.

Vom Zeleny stav zum Gefrorenen-See unter dem Polnischen Kamm 3 St., Kerbchen 1 St., Rainerhütte 4 St.

Um diese Tour auszuführen muss man zunächst den pag. 79 u. 80 beschriebenen Weg zum Botzdorfer-See zurücklegen, wendet sich dann bei diesem nach links und benützt behufs Vermeidung des groben Gerölles ein in dieser sich zum Kamme zwischen der Končysta und dem Hohen Rücken hinaufziehenden Schlucht befindliches Schneefeld zum sicheren und nicht ermüdenden Aufstieg. Dabei kommt man an mehreren kleinen Wasserbecken, der Pfeifenlacke, Achterlacke, und Kościeleklacke, die meist zugefroren ist, vorbei. In der Nähe der ersten zieht sich der Zavožik, ein schmaler Pfad, gegen die Südseite der Končysta hin. Beinahe parallel mit diesem windet sich links von dem

¹⁾ Mit Benützung eines mir vom Herrn Ingenieur V. Lorenz in Krompach im Jahre 1878 gefälligst mitgetheilten, eigens für das vorliegende Buch verfassten Manuscriptes.

Felsenkegel Košcielek der Zavož, ein S-förmiger Pfad, zur Končysta selbst hinauf. Von dort geht es nun entweder auf dem Schneefelde oder auf der rechten Seite desselben an einer mit kleinen Rillen und Bänken ausgestatteten Wand in die Höhe zum Mengsdorfer-Joche, das man vom Botzdorfer-See in $2\frac{1}{2}$ —3 Stunden erreicht. Um aber nicht in ein falsches Joch zu kommen, muss man sich stets gegen die Končysta halten. Oben angelangt, überzeugt man sich am besten in der Weise davon, dass man sich am richtigen Platze befindet, wenn man sich eine Linie zum Nordrande des Popper-Sees gezogen denkt, die dann den Mengsdorfer-Eis-See am Südrande berühren muss. Vom Joche selbst übersieht man hinter sich die Gerlsdorfer-Spitze und den sie mit dem Hohen Rücken verbindenden Kamm, vor sich die Bastei, zwischen deren Spitzen im Hintergrunde der Kriván hervorschaut, die nördliche Hälfte des Popper-Sees und die oberhalb desselben sich erhebenden Kopky. Das Centrum des ganzen Panoramas aber bildet die Tatraspitze, unter der man einen kleinen See, von den Stola'er Bauern Rumanova Čelizna genannt, bemerkt, und rechts von dieser die Meeraugspitze. Eingerahmt ist das Bild links von den Abhängen der Končysta, dem Klyn und der Osterva. Von dem Joche aus kann man entweder auf dem Nordwestabhange der Končysta in der Schichtenlinie auf Bänken in den zwischen dieser und dem Klyn liegenden Sattel Luka und von dort auf den Klotilden-Weg und weiter nach Wetzterheim zurück, oder man steigt genau nach Westen knapp an einer rechts zu lassenden, steilen Schlucht im Zickzack über Bänke und Stufen hinab bis zum Gerölle, an dessen Fuss der Mengsdorfer-Eis-See liegt. Die Dauer des Abstieges beträgt eine Stunde

und in ungefähr der gleichen Zeit erreicht man den Popper-See.¹⁾

Vom Mengsdorfer-Eis-See gelangt man in 1 Stunde zum sogenannten Eisernen Thor (ung.: Vas-
kapu, poln.: Żelazne Wrota), d. h. derjenigen Ein-
sattlung des Hohen Rückens, welche nordwestlich
von der Končysta dort liegt, wo eine vom Südrande
des Popper-Sees am Nordrande des Mengsdorfer
Eis-Sees gezogene Linie den Rücken schneidet. Aus
dem Mengsdorfer-Joche kann man auch, ohne bis
zum Eis-See hinabzusteigen, auf dem oberhalb be-
findlichen Gerölle das Eisernen Thor in einer Stunde
erreichen. Von hier kommt man nach Norden ab-
steigend in $\frac{3}{4}$ Stunden an den Rand eines sogean-
annten Spades, d. h. einer das Thal durchziehen-
den Querwand, welche links sehr hoch ist, aber nach
rechts immer niedriger und flacher wird, und auf
den sich hier darbietenden Bänken (ławki) bequem,
auch ohne Anwendung eines Manilaseiles, umgangen
werden kann. Von dem Poduplasker-Spad erreicht
man in 1 Stunde theilweise über steile, nie von ein-
nem Sonnenstrahle getroffene Schneefelder den Ze-
leny stav (poln.: Zielony staw, 1569 m), der in ein-
nem der wildesten Thäler der Tatra liegt. Bald
setzt man deshalb seinen Fuss weiter, verfolgt den
Lauf des aus dem See über eine ziemlich steile
Wand in das Thal stürzenden Baches und erreicht
nach $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Stunden eine kleine Wiese (1310 m),
auf welcher ein dem Fürsten Hohenlohe gehöriges
Jagdhaus steht. Von hier erreicht man in $1\frac{1}{2}$
Stunden das Schutzhaus in der Roztoka, von wo
man nach dem Eisenwerk Javorina ebenso viel Zeit,

¹⁾ Der erste, der diese Tour, so viel mir bekannt ist, gemacht hat, ist ein Warschauer Namens Zoś, der sie im Jahre 1860 unter der Leitung des Zakopaner Führers Wala zurücklegte.

zum Schutzhause beim Fisch-See dagegen 2 Stunden braucht. Wer jedoch vom Eisernen Thor nach Schmecks zurück will, hält sich unter der Poduplasker-Wand an das rechte Gelände, erreicht, ohne den Zeleny stav zu berühren, in 2 Stunden den kleinen Litvorove-See, von diesem in $\frac{3}{4}$ Stunden den Gefrorenen-See unter dem polnischen Kamm und kann von hier entweder über diesen durch das Felker-Thal (siehe Tour 6), oder über (1 Stunde) das Kerbchen (siehe pag. 74) und durch die Grosse Kohlbach (4 Stunden) nach Schmecks gelangen.

13. Die Tatraspitze (ung.: *Tátra-csúcs*, poln.: *Wysokà*).

Von dem Popper-See zum Drachen-See 2 St., auf die Kuppe 1 St., Tatraspitze $1\frac{1}{2}$ St. Zurück zum Hunfalvy-Joch 2 St., Eis-See im Böhmisches Seethale 1 St., Böhmischer-See $\frac{3}{4}$ St., Hohenlohe'sches Jagdhaus 1 St., Schutzhaus in der Roztoka $1\frac{1}{2}$ St.

Joh. Hunfalvy beschreibt in seinem Werke über Ungarn die Tatraspitze mit folgenden Worten: „Die Tatraspitze ist ein eigenthümlicher Berg von prachtvoller Structur; frei und graziös dastehend, gleicht sie einem riesigen Kegel, ist steil und besitzt eine scharfe Spitze. Kein Gras ist dort zu finden, kein Mensch stand auf ihrem Gipfel, ja man sagt sogar, dass nicht einmal Gemen denselben ersteigen können.“ Der hier gerühmten Jungfräulichkeit ist die Tatraspitze nun allerdings bereits verlustig geworden, seit Moritz Déchy am 3. September 1874 als der Erste seinen Fuss auf ihr besiegtes Haupt gesetzt hat.

Aber auch sonst entspricht obige Beschreibung nicht ganz der Wirklichkeit. Von der Meeraugspitze und dem Hunfalvy-Joch nämlich erscheint die Tatraspitze allerdings als ein riesiger Kegel, factisch aber besitzt sie 2, durch einen 22 m tiefen Spalt getrennte Gipfel, von welchen der östliche 2556·6, der westliche 2555·9 m hoch ist. Ausserdem sind

dieselben im Osten von einer 2514, im Nordwesten von einer 2511 *m* hohen Spitze flankiert, so dass sich die Tatraspitze von dem Popper-See, von der Veranda des Hôtels beim Csorber-See und von der Station Csorba einer vierzackigen Krone ähnlich präsentiert.

Bei Ersteigung der Tatraspitze wird gewöhnlich in der Majláth-Hütte am Popper-See übernachtet. Vom See wendet man sich gegen Osten, durchschreitet die kleine Ebene, die das östliche Ufer desselben einfasst, steigt dann ohne Weg längs des aus dem Trümmerthale kommenden Baches die steile Wand empor, wendet sich dann aber nach links in ein Seitenthal und erreicht in 2 Stunden den Drachen-See. In einer weiteren Stunde gelangt man durch ein wüstes, mit Felstrümmern und Gerölle bedecktes Thal auf eine abgerundete Kuppe, von der man über sich den wildzerrissenen Felsgrat der Tatraspitze erblickt. Da wird nun alles Gepäck abgeladen, unter einem Felsvorsprung versteckt, und es beginnt des Tages mühevollste Arbeit. Eine mit krustigem Schnee hartgebettete, die beiden Gipfel der Tatraspitze trennende Rinne, in der man emporsteigen muss, empfängt den einsamen Wanderer, die durch den schmelzenden Schnee lose gewordenen Steine erfordern eine doppelte Behutsamkeit, man probt auch zwei-, dreimal den Steinvorsprung, ehe man demselben das Gewicht des Körpers anvertraut. Bald schwingt man sich über steile Felsenplatten auf die andere Seite der Rinne, bald haut der vorsichtig schreitende Führer Stufen in den harten Schnee, um für den Fuss der Nachfolgenden einen sicheren Standpunkt zu schaffen. An 4 Stellen sind Klammern und Ketten angebracht. So geht es langsam aufwärts, bis man nach 1 $\frac{1}{2}$ -ständiger ange-

strengter Arbeit auf dem schmalen, keine zwei Schritte breiten, über 9 Meter langen Kamme des westlichen Gipfels der Tatraspitze anlangt. Zwischen den Felsblöcken, die den Gipfel bilden, ist eine Blechbüchse versteckt, die den Anfang eines Präsenzbuches bildet und von dem Führer hervorgeholt wird. Von dem schmalen Längenkamme der Tatraspitze übersieht man die ganze Karpathenkette von der westlich gelegenen Rohács-Gruppe bis über die Lomnitzer-Spitze hinaus. Am imposantesten präsentiert sich die schroffe Ganek-Wand in Nordosten. Von Seen erblickt man den Eis-See, Popper- und Hinzen-See im Süden, den Eis-See und den Böhmisches See im Norden. Den Rückweg legt man gewöhnlich wie den Hinweg zurück. Diejenigen Touristen aber, welche auf die Nordseite hinab wollen, wenden sich von der Kuppe, auf der man das Gepäck zurückgelassen, nach Nordwesten, klimmen an den West-Abhängen des Nordwesttrabanten der Tatraspitze empor und lassen sich dann in das Hunfalvy-Joch hinab, das man in 2 Stunden erreicht. Hier wendet man sich nach rechts in ein Nebenthal des Poduplaski-Thales, welches sich bis zur Meeraugspitze hinzieht, von den Zakopanern auch „Böhmisches Thal“ genannt wird, und den Eis-See (Jeges-tó) und Böhmisches See (Česki stav, poln. Czeski staw) enthält. Doch erfordert diese nur bei schneefreien Zeiten mögliche Tour kniefeste und muskelstarke Touristen, da der Uebergang von der erwähnten Kuppe in das Hunfalvy-Joch äusserst beschwerlich und die ganze Thalschlucht oberhalb des Eis-Sees mit kleinem Gerölle ausgefüllt ist, welches keinen sicheren Tritt gestattet. Dennoch geht es schnell hinunter; nach nicht ganz einer Stunde steht man beim Eis-See (1771 m), der bisweilen auch im

Hochsommer theilweise mit Eis bedeckt ist¹⁾, bald ist längs des einen zwar nicht sehr steilen, aber in der Nähe des Fusspunktes (1672 m) gut übersichtlichen Wasserfall von 98·7 m Höhe bildenden Abflusses auch der Böhmisches See (1617 m) erreicht, dessen Temperatur ich am 30. Juli 1880 um 2 Uhr Nachmittags zu 9·4⁰ Cels. bei 16·2⁰ Lufttemperatur fand, und nun geht's über eine steile Wand, über die sich der aus den Seen abfließende Bach hinabstürzt, in das Poduplaski-Thal zu dem schon früher (pag. 94) erwähnten Jagdhause des Fürsten Hohenlohe, von dem man noch 1½ Stunden bis zu dem Schutzhause im Roztoka-Thale hat.

Im Ganzen erfordert die Besteigung der Tatra Spitze vom Popper-See aus und zurück zu demselben oder nach Roztoka einen vollen Tag und ist nur solchen Touristen zu empfehlen, die nicht nur die nöthige Körperstärke besitzen, sondern auch keine Mühe scheuen und ausdauernden Kraftaufwandes fähig sind.

14. Die Bastei (ung.: *Bástya*, poln.: *Na Baszty*).

Vom Csorber-See auf die Bastei 4 St., zurück 3½ St.

Die Bastei bildet einen längeren Rücken, in welchem sich 4 Gipfel (Hintere Bastei, Satan, Vordere Bastei und Patria) befinden, von denen der letztgenannte, südlichste, das Ziel dieser Tour ist. Hat man vom Csorber-See den erwähnten Fussessteig (pag. 86) in das Mengsdorfer-Thal soweit verfolgt, dass man auf dem unteren Abhänge der Bastei angekommen ist, so steigt man den sich ziemlich steil erhebenden, mit Fichtenwald bewachsenen Berg-

¹⁾ Im Jahre 1880 war er ganz aufgethaut und fand ich die Temperatur seines Wassers am 30. Juli zu 7·8⁰ Cels. bei 17⁰ Lufttemperatur.

rücken empor. Oben angelangt, erblickt man vor sich die Bastei selbst, hinter sich den Csorber-See. Oberhalb der Waldregion kommt man in das Krummholz, das man ohne Beschwerde durchschreitet, bis man an seiner oberen Grenze den Fuss des eigentlichen Gipfels erreicht, dessen südlicher Abhang ein steil abstürzendes Dreieck bildet. So leicht die Ersteigung der Spitze von hier aus zu sein scheint, so erfordert dieselbe doch volle 2 Stunden; zu diesem Zwecke wendet man sich nach rechts (Osten), steigt längs der Kante auf grossen Felsblöcken aufwärts, bis man den Rücken und auf dessen Ende die eigentliche, mit einem trigonometrischen Zeichen gekrönte Spitze erreicht. Die ganze Tour erfordert hinauf 4 Stunden. Die Aussicht ist schön und lohnend. Die Zipser Hochebene mit ihren zahlreichen Städten und Dörfern, im Süden der Königsberg, im Westen ein grosser Theil des Liptauer Waagthales, im Hintergrunde der Kriván und Solisko, unter diesem der Nadskok-See und unmittelbar am Fusse der Bastei der Csorber-See liegen vor unseren Augen. Die schönste Aussicht aber bietet das Mengsdorfer-Thal, in dem man zunächst den Popper-See, weiter den Gefrorenen- und Drachen-See und die beiden Frosch-Seen, die Tatra- und die Meeraugspitze erblickt. Der Rückweg zum Csorber-See lässt sich in etwa $3\frac{1}{2}$ Stunden zurücklegen.

15. Zum *Schleierwasserfall, dem Nadskok- und den Gemen-Seen.

Vom Csorber-See zum Nadskok-See $2\frac{1}{4}$ St., zum unteren Gemen-See $\frac{3}{4}$ St., zum oberen $\frac{1}{2}$ St., zum Szentiványi-See $\frac{3}{4}$ St., zurück fast ebenso viel.

Von dem gleichen Ausgangspunkte wie die vorige Partie kann man auch die in der Ueberschrift

genannte machen, wenn man nach Ueberschreitung des aus dem Thale zwischen der Bastei und Solisko kommenden Baches den Weg an dessen linkem Ufer fortsetzt. Nach etwa $\frac{3}{4}$ Stunden setzt man auf das rechte Ufer über und steht nach abermals etwa $\frac{3}{4}$ Stunden vor dem Schleierwasserfall, der in 2 Cascaden, übergossen von einem weniger reichen Wasserstrahl (daher der Name), brausend und schäumend über eine ungefähr 25 m hohe Wand, deren Fuss bei 1693 m liegt, in die Tiefe stürzt, sich sodann im Gerölle auf eine Zeitlang verliert, in geringer Entfernung aber wieder zu Tage tritt. Nach Besichtigung des wirklich schönen Wasserfalles steigt man am linken Bachufer aufwärts und erreicht nach ungefähr $\frac{3}{4}$ Stunden den Nadskok (1804 m), einen seichten See von 0.79 Hektaren Grösse. Von hier dauert der Weg bis zum Unteren Gemen-See (1927 m) noch $\frac{3}{4}$ Stunden. Bemerkenswert sind die zahlreich vorhandenen Wohnungen von Murmelthieren. Der See selbst befindet sich in der oberen Hälfte des Thales; er ist nicht gross, aber ziemlich tief, mitten in einer Trümmerwelt gelegen. Die wundervolle Klarheit des Wassers, das in classischer Ruhe daliegt, und die sich ringsum aufbauenden Granitgipfel ergänzen sich zu einem herrlichen Bilde. Die Temperatur des Seewassers fand Prof. Róth am 30. Juni 1877 um 12 Uhr Mittags zu 2.5° Celsius bei 6.9° Cels. Lufttemperatur. Nördlich von dem See erhebt sich die Csorber-Spitze (2405 m), deren südlicher Ausläufer die oberste Thalstufe, welche ganz mit Blöcken und Geröllen bedeckt ist, in zwei Kessel theilt; in dem östlichen liegt der Obere Gemen-See (2087 m), den man nach Ersteigung eines steilen Riegels in etwa $\frac{1}{2}$ St. erreicht, in dem westlichen dagegen zunächst der Szentiványi-

See (2078 *m*), der noch einmal so gross ist, wie der untere Gemen-See, und 15 Minuten davon der ganz kleine, nur selten aufthauende Döller-See (2104 *m*). Den ersteren, der von dem unteren Gemen-See durch einen niedrigen Trümmerdamm, von dem am westlichen Thalrande eine sehr schöne Seitenmoräne parallel zum Soliskozuge ausläuft, getrennt ist, erreicht man in $\frac{3}{4}$ Stunden. Die ganze Tour bis zu den obersten Seen dauert $3\frac{1}{2}$ bis 4 Stunden, zurück zum Csorber-See nicht viel weniger.

16. *In das Furkota-Thal zu den Furkota- und Wahlenberg-Seen.*

Vom Csorber See in das Furkota-Thal $\frac{3}{4}$ St., zum unteren Wahlenberg-See 2 St., zum oberen 1 St., ins Lorenz-Joch $\frac{3}{4}$ St.; zurück zum Csorber-See durch das Mlinica-Thal $4\frac{1}{2}$ St.

Eines der am seltensten besuchten Tatrathäler ist das Furkota-Thal. Um in dasselbe zu gelangen, schlägt man zunächst den am Südwestufer des Csorber-Sees beginnenden Weg, der zum Kriván führt, ein und verfolgt denselben durch $\frac{3}{4}$ St. bis an das untere Ende des Furkota-Thales, wo er sich theilt (1473 *m*). Hier wendet man sich nach Norden, überschreitet bald darauf den Bach und ersteigt einen niedrigen Damm, über welchem der Untere Furkota-See (1637 *m*) liegt. Nun folgt ein zweiter, ebenfalls nur niedriger Damm, nach dessen Ersteigung man bei dem Oberen Furkota-See (1687 *m*) steht. Beide Seen sind klein und seicht. Jetzt geht es anfangs langsamer, dann steiler ansteigend in dem Thale auf dem linken Bachufer vorwärts bis an den Fuss der Seewand (1950 *m*), über welcher der Untere Wahlenberg-See liegt, deren Ueberwindung $\frac{1}{2}$ St. beansprucht. In zahlreichen Windungen arbeitet man sich zwischen ungeheueren Felsblöcken ohne Weg und Steg empor, wobei man oft

genöthigt ist, von einem Block auf den andern zu springen, bis man endlich das Seeufer erreicht. Der See liegt bei 2064 *m* in der mittleren Thalstufe, ist 2·2 Hektaren gross und hat eine schwärzlich-grüne Farbe; er scheint ziemlich tief zu sein. Seine Wassertemperatur betrug am 6. September 1881 7·1° Cels. bei 8·6° Lufttemperatur. Man umgeht ihn am östlichen Ufer, kommt dann zu einem kleinen moorigen See von fast schwarzer Wasserfarbe und steht nun am Fusse der zweiten Seewand, welche fast eben so schwer zu ersteigen ist, wie die untere. Nach fast $\frac{3}{4}$ stündigem Klettern über ungeheure Steinblöcke, mit denen einzelne kleine Schneefelder abwechseln, erreicht man den Oberen Wahlenberg-See, der einen höchst überraschenden Anblick gewährt. Er ist nämlich trotz seiner hohen Lage (2157 *m*) mehr als noch einmal so gross, wie der untere, da er bei einem Flächeninhalte von 5·09 Hektaren nicht viel kleiner ist als der Popper-See, und füllt den obersten Thalkessel vollständig aus. Auch seine Farbe ist schwärzlich-grün; die Wassertemperatur fand ich am erwähnten Tage zu 7·1° Cels. bei 8·5° Lufttemperatur. Am östlichen und westlichen Ufer des anscheinend tiefen Seebeckens erheben sich unmittelbar aus dem Wasser die Massen des Solisko und der Ostra, welche nach Norden in einen spitzen Winkel zusammenlaufen, an dessen Scheitel sich die schlanke, kegelförmige Furkota-Spitze erhebt. An ihrer linken Seite lugen im Hintergrunde die schwarzgrauen Wände des Hrubo hervor, der in seiner höchsten Erhebung am Ostende, die auch Triumetal heisst, von der Furkota-Spitze durch eine ziemlich flache Einsattlung, das Furkota-Joch, welches die Verbindung zwischen dem Neftzer- und Mlinica-Thale vermittelt, getrennt ist. Will man

nicht denselben Weg, auf dem man gekommen, auch bei der Rückkehr einschlagen, so kann man diese Tour ohne besondere Beschwerden mit der vorigen verbinden. Zu diesem Zwecke umgeht man den See am Ostufer bis zur Mitte der Umwandung, wendet sich dann nach Osten, gerade auf den Solisko zu, wo ein auffallender, den Fingern einer ausgebreiteten Hand nicht unähnlicher Felsblock den Uebergangspunkt, das sogenannte Lorenz-Joch, markiert. Man erreicht dieses nach Ueberwindung einer äusserst unangenehmen Rutschlehne auf einem vollkommen ausgetretenen Gemenstege, wie er sonst wohl nirgends in der Hohen Tatra vorkommt, und lässt sich dann zum Szentiványi-See hinab. Ein zweiter Uebergangspunkt liegt etwas nördlich von dem Lorenz-Joche. Um dorthin zu gelangen, schlägt man nach vollständiger Umgehung des Sees am Ostufer die Richtung gegen die östlich von der Furkota-Spitze befindliche Kammeinsattlung ein. Dabei kommt man an einen Streifen von kleinem losen Gestein, welchen man quer überschreitet und sodann auf festem Boden die tiefe Scharte in dem Kamme, der die Furkota mit dem Solisko verbindet, zu gewinnen sucht, wozu etwa $\frac{3}{4}$ Stunden erforderlich sind. Diese Scharte liegt knapp unterhalb der Furkota-Spitze. Nun geht es mit Vorsicht theils über steile grasige Abhänge, theils glatte Felsplatten hinab in das Mlnica-Thal zum Szentiványi-See, den man in $\frac{1}{2}$ Stunde erreicht, und sodann über die verschiedenen Thalstufen zum Csorber-See, worüber Nr. 15 zu vergleichen ist. Für Botaniker sei hier noch bemerkt, dass an der Ostseite des Lorenz-Joches oberhalb des Szentiványi-Sees von Prof. M. Róth im Jahre 1879 der äusserst seltene *Ranunculus pygmaeus* L. entdeckt worden ist.

17. Die Osterva.

Von Schmecks nach Hoch-Hági $2\frac{3}{4}$ St., auf die Osterva 2 St.

Allen jenen Touristen, welche ohne besondere Anstrengung eine höchst lohnende Excursion ausführen wollen, empfehle ich die Besteigung der Osterva, die übrigens sowohl von Schmecks, als auch vom Csorber-See aus unternommen werden kann. Von Schmecks aus begibt man sich zu Pferde auf dem Klotilden-Wege nach Hoch-Hági, von wo man der Strasse noch 1 *km* weiter folgt, dann aber sich nach rechts wendet und auf einem Waldwege am Ostabhange des Smrekovec langsam ansteigt, wobei man die Pferde bis hinauf benützen kann. In längstens 2 St. von Hoch-Hági aus ist der Gipfel der Osterva erstiegen. Will man aber eine herrliche Aussicht geniessen, so steigt man an dem Westabhange des sogenannten Nagel (Klyn) weiter gegen Osten bis etwa zu einer Höhe von 2100 *m*. Von dort übersieht man im Norden fast das ganze Mengsdorfer-Thal mit seinen Seitenthälern und Schluchten, denn nur das Seitenthal der Frosch-Seen ist durch die Kopky verdeckt; rechts von dieser erhebt sich die Tatraspitze, an welche sich nach Osten der lange zackige Grat des Eisernen Thores anschliesst, ferner die Končysta und Tupa im Osten, die Bastei, hinter der sich die Zacken des Solisko, der Ostra u. s. w. aufthürmen, im Westen: alle diese Gipfel bilden ein herrliches Panorama, welches im Süden durch die Aussicht auf das Popper- und Waagthal zu einem harmonischen Ganzen vervollständigt wird. An Seen sind sichtbar der Csorber-, Popper-, der Grosse und Kleine Hinzen-See, der Drachen- und Eis-See. — Der Rückweg wird auf die gleiche Weise bewerkstelligt und erreicht man Hoch-Hági in $1\frac{1}{2}$ St.

Die Besteigung der Osterva ist übrigens nur bis zum 15. August gestattet.

18. Der Kriván (poln.: Krywań oder Krzywań).

Vom Csorber-See bis zum Zlomisko-Bach $1\frac{1}{2}$ St.

Von Belanzsko bis zum Zlomisko-Bach 3 St., zur Terrasse unter dem
Grünen-See 1 St., Nad Pavlovu $\frac{1}{2}$ St., Gipfel $1\frac{1}{2}$ St.

Zurück nach Belanzsko 6 St., nach Pod Bansko 5 St.

Der Kriván bildet den westlichen Flügelmann der Hohen Tatra; mit dem Hauptrücken hängt er durch einen langen, schmalen Grat, aus dem sich einige niedrige Spitzen erheben, zusammen und zeigt von der Süd- und Nordseite ein ganz verschiedenes Aussehen. Während er nämlich an seiner Südseite durch den in sehr bedeutender Höhe entspringenden und in einer Velki Žleb genannten Schlucht sich ins Thal ergießenden Bach Belanzka (Belanzski patak) in zwei Arme oder Stollen getheilt ist, stürzt er auf der Nordseite fast senkrecht über 500 m tief in das Neftzerthal hinab. Seine Berühmtheit verdankt er zunächst der vortrefflichen Schilderung, welche A. v. Sydow über die von ihm unternommene Besteigung geliefert hat, und dem Besuche des Königs Friedrich August II. von Sachsen (im Jahre 1840), zu dessen Erinnerung einige Jahre ein eisernes Denkmal auf dem Gipfel stand, welches aber jetzt gänzlich zerstört ist, ¹⁾ sodann der verhältnismässig leichten Ersteinigung, die auf beiden Stollen ausgeführt werden kann.

Die Partie auf den Kriván wird jetzt gewöhnlich vom Csorber-See aus auf dem rechten (östlichen) Stollen unternommen; der Rückweg ist entweder dem Aufstiege gleich oder erfolgt auf dem linken (westlichen) Stollen entweder nach Belanzsko oder nach Pod-Bansko.

a) Aufstieg vom Csorber-See aus.

Von dem Csorber-See führt, am südlichen Seeufer beginnend, durch den Wald ein weiss markierter Fusstieg über

¹⁾ Ein Modell desselben ist im Felker Tatra-Museum zu sehen.

ein welliges Terrain nach Nordwesten; bald kommt man an ein kleines Hochmoor und wandert nun $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Stunden dicht unterhalb der obersten Fichtengrenze weiter, bis man sich in das Thal des Furkota-Baches senkt, und nach $1\frac{1}{2}$ Stunden vom Csorber-See an dem durch das Predni-Handel-Thal aus dem Grünen-See (Zeleno plesso, ung.: Zöld-tó, poln. Zielony staw pod Krywaniem) herabfließenden Bach Zlomisko anlangt, wo die rothe Markierung beginnt und man auf einen alten, theilweise bereits verfallenen Fahrweg stösst, der zu einem längst aufgelassenen Pochwerk führte. Auf diesem wandert man nun weiter, bis man nach einer Stunde unter der Terrasse des Grünen-Sees anlangt, wo man sich wieder nach Westen wendet und in einer halben Stunde den Bergrücken Nad Pavlovu ersteigt und denselben auf der innern, der Belanzka zugekehrten Seite umgeht, wobei man im Westen die Kopa, im Norden den Kriván selbst sieht. Das Krummholz findet hier bereits bei 1825 *m* seine obere Grenze und selbst rigide Gräser und zarte Alpenpflanzen unter denen nur das seltene, weiter unten einzeln in kleineren, hier aber in üppigen 5—6köpfigen Exemplaren zahlreich auftretende *Hieracium alpicola* Schleich. eine Ausnahme macht, ringen sich nur spärlich zwischen dem Gestein hervor. Obwohl der Rücken mit zahllosen Felstrümmern bedeckt ist, kann man dennoch die Reste eines betretenen Pfades erkennen, der bis zu den ehemaligen Goldgruben führte, an deren Ueberresten man nach einer halben Stunde ankommt, von wo man sich abermals nach rechts wendet und den hornartigen Vorsprung des Grates, welcher den Aufsteigenden täuschender Weise als der ersohnte Gipfel erscheint, überschreitet und nun über lockeres Gestein und mehrere Terrassen steil aufwärts steigt, bis man nach einer Stunde angestrengten Kletterns, also im Ganzen nach ungefähr 5 Stunden vom Csorber-See aus den 2492·5 *m* hohen Gipfel erreicht. Dieser stellt sich als der etwa 15 Meter lange und $2\frac{1}{2}$ *m* breite oberste Theil eines gekrümmten und zuerst allmählig, dann steiler nach beiden Seiten senkenden, überall mit Gneistrümmern bedeckten Felswalles dar. Die Nord- und Osthänge stürzen unmittelbar vom Gipfel zu schwindelerregenden Tiefen in das Koprova-Thal, zum Teriansko- und Grünen-See hinab, so dass man mit Sicherheit zu den als blaue Flächen erscheinenden Seen nur in der Weise hinabschauen kann, dass man auf allen Vieren bis zur Kante des Abgrundes vorwärts kriecht.

Die Aussicht vom Kriván ist herrlich. Zwar gestatten die nahe vorliegenden Rücken keinen Einblick in die Gebirgsthäler mit Ausnahme des Koprova- und Neftzer-Thales, in welchem man den grossen Teriansko See erblickt, aber fast alle Hauptspitzen der Centralkarpathen gegen Ost, Nord und West lassen sich überschauen. Im Süden schweift das Auge über die Flussebene der Waag bis zu der Niederen Tatra, aus welcher der Königsberg und der Djumbir deutlich hervortreten; weit im Westen erblickt man den kegelförmigen Choč und hinter diesem, den Horizont abschliessend, die Bergzüge der Fatra.

b) Ueber die Kopa zurück.

Den Rückweg schlägt man entweder in derselben Weise ein, wie den Aufstieg, oder man verlässt, wenn man nicht zum Csorber-See gehen will, den östlichen Stollen an dem Punkte, wo er die erste Einsattlung zeigt — an jener Stelle, von welcher aus sich das Horn erhebt — und wendet sich langsam absteigend zur Belanzka-Schlucht. Nun durchquert man diese und gelangt, immer dieselbe Richtung auch auf der Westlehne beibehaltend, unter der Prehíba auf die Kante des westlichen Stollens. Von hier führt ein vorzüglicher Weg über die Kopa hinab zu der am Fusse bereits in der oberen Fichtenregion gelegenen und mit einer Kolibe (Hirtenhütte) besetzten Polana Krivánska (1209 *m*). Nun schlägt man so ziemlich genau die Richtung nach Süden ein, folgt dem Belanzka-Bache anfangs auf dem rechten, dann auf dem linken Ufer, passiert die Polana Kobierska und langt, zunächst immer durch den Wald, später über immer zahlreicher werdende Wiesen, die mit Heuschoppen besetzt und mit Fichtengruppen überstreut sind, wandernd, nach etwa sechsständigem Marsche seit dem Aufbruche vom Gipfel in dem Wirtshause Belanzko (779 *m*) an. Dieses liegt neben zwei Hegerhäusern an der nach Liptó-Ujvár führenden Poststrasse, bietet hinlängliche Unterkunft und Verpflegung und ist nur $3\frac{1}{2}$ *km* von Vágfalva, einer Haltestelle der Kaschau-Oderberger Eisenbahn, entfernt.

Von der Kopa-Ebene oder von der Polana Krivánska aus kann man auch, wenn man sich weiter nach Westen wendet, über den niedrigen Hügelrücken Pod Palenicu (1263 *m*) auf wohlerhaltenem Wege in $1\frac{1}{2}$ Stunden nach der ärarischen

Försterei Pod Bansko (gegenüber der Meierei Pod Kamenistou) gelangen, in welcher man Nachtquartier findet. Pod Bansko (983 *m*) bildet einen überaus geeigneten Rastpunkt für diejenigen Touristen, welche durch das Tycha-Thal nach Kościelisko oder Zakopane wandern wollen.

Excursionen von Liptó-Ujvár (Hradek).

Von Liptó-Ujvár nach Pribilina oder Kokava.

Von Liptó-Ujvár (Hradek) (638 *m*), wo man im Hôtel Brüll (Zimmer 80 kr.—1 fl., Speisen 30—50 kr., $\frac{1}{2}$ Liter Tischwein 18—40 kr.) eine anständige Unterkunft findet, schlägt man rechts vom Bahnhof entweder zu Wagen oder zu Fuss die unter der auf einem kleinen Felsen stehenden Capelle nach Norden führende Strasse ein, und kommt bald zu einer Ruine, Unterschloss oder Podzameze genannt, neben der man sofort den Béla-Fluss auf einer Brücke passiert, das etwas steile rechte Flussufer ersteigt und über die Dörfer St. Peter und Varišow (poln.: Wawryszów) (692 *m*) auf einem nicht allzuschlechten Fahrwege nach Pribilina (poln.: Przybylina) gelangt, wo man in dem Wirtshause Führer bekommt. Von Pribilina, das man zu Wagen in 2, zu Fuss in $2\frac{1}{2}$ —3 Stunden erreicht, kann man auf einem theils über Wiesen, theils durch den Wald führenden Feldweg bis zu dem am Südfusse des Berges Hlina (poln.: Hlinów), unter einer schönen grossen Wiese Pod Kamenistou (930 *m*) gelegenen Hegerhause fahren. Zu Fuss braucht man dahin von Pribilina 2 Stunden.

Da übrigens in Pribilina die Führer oft unverschämte Forderungen an die Touristen stellten, hat der ungar. Karpathen-Verein in dem gegenüber-

liegenden, $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Dorfe Kokava das Führerwesen geordnet und empfiehlt es sich, die Touren in das Koprova-Thal oder nach Kościelisko über diesen Ort zurückzulegen.

Von Liptó-Ujvár schlägt man zunächst denselben Weg wie nach Pribilina bis zu der Ruine Unterschloss ein, wendet sich hinter dieser aber nach Osten, lässt das Dorf Dovalov (poln.: Dowałów) rechts liegen und erreicht langsam ansteigend auf ziemlich guter Fahrstrasse in 2 Stunden das Dorf Kokava (827 m), in dem man bei dem Gastwirte Singer gute Verpflegung findet. Bei ihm sind auch Reitpferde, Sättel und Führer (Maciej Jasio, Jano Duris) zu bekommen. Dem Führer zahlt man für den Tag 2 fl. und 50 kr. für die Verpflegung, für ein Reitpferd auf den ganzen Tag 3 fl., für den Sattel jedoch eine kleine Extravergütung.

Ob man nun von Kokava aus den Kriván oder das Koprova-Thal besuchen oder nach Kościelisko will, so folgt man einem auf dem linken hohen Béla-Ufer nach Nordosten führenden Wege, und erreicht nach 2 Stunden die der Polana Pod Kamejistou gegenüber liegende, nur 10 Minuten entfernte ärarische Försterei Pod Bansko, in der man Unterkunft und bescheidene Verpflegung findet. Von hier aus ist das Koprova-Thal nur mehr $\frac{1}{2}$ Stunde entfernt.

19. Von Pod Bansko in das Koprova-Thal.

Bis zum Uebergang über die Koprova $1\frac{3}{4}$ St., Abzweigung ins Neftzer Thal $1\frac{1}{2}$ St., Hlinska $\frac{3}{4}$ St., Smrečiner-See $1\frac{1}{4}$ St.

Am linken Ufer der wasserreichen Béla führt der Weg von Pod Bansko durch einen wohlgepflegten, weil ärarischen, Wald durch etwa 20 Minuten zu einer unfern der Vereinigung der Tycha und Ko-

prova (978 *m*) über letztere führenden Brücke. Ohne diese zu überschreiten, wendet man sich, die bisherige nordöstliche Richtung verlassend, direct nach Osten. An einer verlassenen Baude vorbei, gelangt man nach $1\frac{1}{4}$ St. an den Westfuss des Grunik (1597 *m*), eines Ausläufers des Kriván; hier überschreitet man auf einem primitiven Brücklein (1157 *m*) den früher zwischen Felsblöcken schäumenden und tosenden, hier etwas ruhigeren Wildbach und hat, nun wieder eine nordöstliche Richtung einschlagend, nach $1\frac{1}{2}$ stündigem Marsche den tadellos geformten Kegel des Kriván mit dessen schneebedeckten Schluchten Teriavska und Kotliny umgangen und steht jetzt vor dem nach Osten in einer steilen Terrasse sich erhebenden Neftzer-Thale. Hier tritt bei ungefähr 1200 *m* Seehöhe das Krummholz bereits in zahlreichen Gruppen auf. Stets auf dem rechten Ufer der ziemlich tief dahinrauschenden Koprova und in der bisherigen Richtung weiter marschierend, gelangen wir in $\frac{3}{4}$ St. in die Diagonale der Hlinska (1399 *m*), zu deren Sohle die schwarzen Felsgehänge des Hrubo in grausiger Schroffheit herabstürzen. In $\frac{1}{2}$ St. stossen wir am Ostfusse der Tycha (1973 *m*), eines Ausläufers der Velka Kopa (2070 *m*), auf eine Hirtenhütte (1555 *m*); hier zweigt der Steig zum Priebyba-Joch (1890 *m*) unter welchem der kleine Kolbenheyer-See (1745 *m*) liegt, zwischen den Bergen Tycha und Glatkie ab. Jetzt lassen wir uns zur Thalsohle hinab, ersteigen in ziemlicher Entfernung von dem in Schaum aufgelösten, wild tosenden Wasserfall der Koprova den nicht eben steilen Riegel und stehen in $\frac{3}{4}$ Stunden von der Hütte gerechnet vor dem dunklen Spiegel des noch von Krummholz umgebenen unteren Smrečiner-Sees (1683 *m*), dessen Temperatur ich am 29. August

1880 zu 10.5° Cels. bei 7.4° Lufttemperatur fand. Ueber die Tiefe des Sees siehe pag. 8. — In einer Entfernung von 15 Minuten liegt, durch einen niedrigen Riegel getrennt, der zweite, kleinere See (1735 *m*.) Das Hochthal zieht sich noch etwas weiter gegen Südosten fort, steigt dann aber, mit colossalen Felsblöcken bedeckt, in gewaltiger Steilheit zu den Felsenzinnen der Čubrina (2375 *m*) hinan, dem Culminationspunkte der uns von drei Seiten umgebenden granitnen, schneedurchfurchten Spitzen und Hörner. Der Rückweg dauert an 5 Stunden und erfordert die ganze Tour, die Rasten eingerechnet, 14 Stunden. Sie ist nächst dem wunderbaren Ausblick auf die Abstürze des Kriván, der Krátka, des Hrubo, der Koprova-Spitze und der Čubrina deshalb so instructiv, weil hier der grandiose Charakter der Hohen Tatra uns so recht in die Augen tritt. Während nämlich die das Koprova-Thal im Osten begrenzenden Spitzen jeder Vegetation bar, in zahllose Zinnen, Zacken, Hörner und Nadeln sich auflösen, behält die das Thal im Westen umschliessende Kette den Charakter einer Alpe, deren Lehnen und Kuppen bis zu den höchsten Punkten (Krzyżne liptovske 2096 *m*, Velka Kopa 2070 *m*) mit Grasmatten bedeckt sind.

Von dem unteren Smrečiner-See kann man auch durch das Czarny-Joch (1988 *m*) in einer Stunde auf den Hauptrücken und von diesem ohne Beschwerde in einem von Gerölle überschütteten, breiten Einschnitte zu dem südlichsten der polnischen Fünf-Seen (poln.: Pięć stawów), dem Schwarzen-See (poln.: Czarny staw), dessen Seehöhe 1711 *m* beträgt, und von diesem in 3 St. zum Fisch-See gelangen. Von dem Hohen Rücken aus bietet sich den Touristen eine herrliche Aussicht auf die Smrečiner-Seen einerseits, andererseits auf die in dem geräumigen, von dem

mächtigen Zuge der Wołoszyn-Kette umrahmten Thale gelegenen Fünf-Seen dar.

Das Koprova-Thal ist eines der längsten und am tiefsten eingeschnittenen Tatra-Thäler und steigt so langsam an, dass der Fichtenwald erst in einer Höhe von 1560 *m*, also $\frac{1}{2}$ St. unterhalb des Smrečiner-Sees, aufhört. Ein anderer Weg in das Koprova-Thal fällt mit den auf den Kriván zusammen, und zwar bis zu jener Stelle, welche in der Einsattlung zwischen dem Grunik und der Velka Palenica liegt, von der man einen schönen und instructiven Blick auf das Koprova-Thal genießt, über dessen abschließende Kämme die Šwinnica, Walentkowa, Gładkie und Ponadzawratem hinausragen. Hier wendet man sich nach Norden und gelangt auf gutem Wege in das Koprova-Thal. Dieser Weg ist besonders jenen zu empfehlen, welche vom Csorber-See oder von Belansko oder Vychodna aus das genannte Thal besuchen wollen, weil hiedurch die Abzweigung nach Pod Bansko wegfällt.

20. Zum Teriansko- und Grünen-See unter dem Kriván.

Von Pod Bansko bis zur Einmündung des Neftzer Thales $\frac{3}{4}$ St., Hütte in diesem $\frac{3}{4}$ St., Teriansko-See $2\frac{1}{2}$ St., Spara-Loch 1 St., Grüner-See 20 Minuten, Pod Bansko 4 St.

Von demselben Ausgangspunkte wie die frühere Tour kann auch die nachstehend beschriebene unternommen werden, die mit jener bis zur Abzweigung des Neftzer-Thales zusammenfällt. Nördlich von der Vereinigung der Terianska mit der Koprova (1204 *m*) überschreitet man letztere und steigt in östlicher Richtung am rechten Ufer der ersteren in Serpentina die steile Terrasse hinan, worauf man in einen mit auffallend üppigem Pflanzenwuchs bedeckten, zwischen dem westlichen Ausläufer des Kriván und

dem Hrubo gelegenen Kessel gelangt, in dem sich eine sehr praktisch erbaute, dem Aerar gehörige Schutzhütte (1392 *m*) und ein Jagdhaus des verstorbenen Kronprinzen Rudolf befindet. Nun hat man die zweite, ebenfalls äusserst steile Terrasse zu überwinden, indem man zuerst nach Osten, dann nach Süden sich wendet. Hier fesselt unser bewunderndes Auge ein ähnliches Schauspiel wie der Riesensturz in der Kleinen Koblbach, nur noch grossartiger, da an der Südseite das Wasser über die fast senkrecht abfallenden untersten Wände des Kriván in wüthender Eile hinabschiesst. Der Anfang des Wasserfalles liegt bei 1563 *m* Seehöhe. Nun verfolgen wir auf dem in grösseren und kleineren Wellen sanfter ansteigenden Terrain eine östliche Richtung, wenden uns schliesslich nach Norden und gelangen, nachdem wir auf mehrere Murmelthierbaue gestossen, in etwa $2\frac{1}{2}$ St. von der Schutzhütte aus zu dem schon über der Krummholzregion befindlichen, tiefgrünen Teriansko-See (1947 *m*). Derselbe hat beiläufig die Grösse der Popper-Sees, und ragen nicht weit von seinem westlichen, trümmerlosen Ufer zwei Felsblöcke über die stille Wasserfläche empor. Temperatur am 18. Juli 1881 $7\cdot5^{\circ}$ Cels. bei 15° Lufttemperatur. Wenden wir uns mit dem Rücken gegen den Hrubo, so haben wir links die nur in ihren obersten Theilen sichtbare Triumetal-Spitze (2437 *m*), knapp vor ihr die Furkota-Spitze (2374 *m*), vor uns die Ostra (2274 *m*) und Krátka (2374 *m*), und rechts den Kriván (2492·5 *m*). Alle diese Bergeshäupter schauen ernst und drohend über die schroff aufragenden Granitwände in das öde Hochthal herab; der wildeste, geradezu Grauen erregende Riese unter ihnen ist jedoch der Kriván, der König der Liptauer Tatra. Sein nördlicher, nahezu

senkrechter Absturz wird vielleicht nur von dem der Kesmarker-Spitze übertroffen.

Oestlich von diesem See liegen unter den Felsgehängen der Ostra in einem mit colossalen Blöcken überdeckten Kessel noch zwei kleinere Seen, über 2100 *m* hoch, zu denen man nach ungefähr 1 St. und nachdem man zwei steile Trümmerdämme genommen, gelangen kann. Will man vom grossen Teriansko- zum Grünen-See (im Osten des Kriván), so muss man das Joch zwischen diesem und der Krátka passieren. Dasselbe erreicht man nach 1 St. besonders gegen das Ende äusserst anstrengenden Kletterns folgendermassen. Man steigt an der Westlehne des von der Krátka zum Teriansko-See verlaufenden kurzen Rückens in südöstlicher Richtung empor, macht nach ungefähr 25 Minuten eine Schwenkung nach Süden, stösst dann auf einen parallelen, noch kürzeren Rücken, erklimmt denselben an seiner Ostseite und steht bald darauf am Ausgangspunkte desselben im ersehnten Joche. Es ist dies das Sparaloch (2172·6 *m*). Der Name rührt daher, dass in der bei 5 *m* breiten Schneide sich ein wirkliches Loch befindet, welches anfänglich von der Krátka zum Kriván streichend einen Neigungswinkel von circa 70 Grad zeigt, von der Mitte an aber einen Schacht bildet. Die obere trichterförmige Mündung lässt von dem Joche nur einen schmalen Saum übrig die untere hat einen Durchmesser von etwa 1 Meter Die Tiefe beträgt bei 20 *m*. Auf rasigem Boden lässt man sich ziemlich steil in 20 Minuten zum Grünen-See (2016 *m*, Temperatur am 18. Juli 1881 7·1° Cels. bei 12° Lufttemperatur) hinab, umgeht denselben am Ostufer und arbeitet sich zwischen grossem Trümmergestein an der Seewand hinab zum Thal Zadny Handel, wo man den Weg vom Csor-

ber-See zum Kriván erreicht (siehe pag. 104) und demselben durch $\frac{3}{4}$ —1 St. bis zur Höhe Nad Pavlovu folgt. Von hier kann man nun entweder den weitem, bequemerem Weg über die Kopa, oder den näheren, jedoch beschwerlichen durch die Schlucht der Belanzka wählen. Der letztere beginnt mit einem sehr steilen Abstieg zum Bache, dem man in südlicher Richtung bis zur Brücke (1243 m) auf dem Wege vom Csorber-See nach Pod Bansko folgt ($1\frac{1}{2}$ St.). Der Weg führt von hier in einem nach Süden gewendeten Bogen nach etwa 20 Minuten auf die Polana Krivánska und endlich nach dem Ausgangspunkte zurück.

Die ganze höchst interessante Tour, bei welcher man den Kriván umgeht, ist nur geübten Bergsteigern zu empfehlen und dauert mit Hinzurechnung der Rasten mindestens 14 Stunden.

21. *Durch das Tycha-Thal auf die Nordseite.*

Von Pribilina nach Pod Kamenistou 2 St., Theilungspunkt der Wege an der Biegung des Tycha-Baches 3 St., von dort nach Kościelisko 3— $3\frac{1}{2}$ St., nach Zakopane $3\frac{1}{2}$ St.

Wie nach dem Sprichworte viele Wege nach Rom führen, so kann man dies dreist auch von der Tour von Pribilina über das Gebirge auf die Nordseite sagen. Da jedoch gegenwärtig der Uebergang von der Süd- auf die Nordseite in diesem Theile der Hohen Tatra nur äusserst selten gemacht wird, so wird es genügen, den Weg durch das Tycha-Thal (poln.: Dolina Cichej) zu beschreiben, weil man durch dieses auch ohne Führer einerseits über den Tomanowa- oder Cicha-Pass (von den Slowaken Tycha genannt) nach Kościelisko, andererseits über den Goryczkowa-Pass nach Zakopane gelangen kann.

a) *Nach Kościelisko.*

Von Pribilina schlägt man zunächst den Weg bis zum Hegerhause Pod Kamenistou und von diesem weiter bis zur Vereinigung des Tycha- und Koprova-Baches ein und lenkt auf einem theilweise viaductartig angelegten Wege seine Schritte nach Norden, immer am rechten Ufer der Tycha. Bald kommt man auf eine schöne Wiese, die man überschreitet, bis man nach etwa $\frac{3}{4}$ Stunden vom Vereinigungspunkte bei einem grösseren, von Westen kommenden Bach, Hlina, eintrifft, den man auf einer Brücke bequem überschreitet.

Im Hauptthale weiter schreitend, hält man die Richtung nach Norden fest und folgt dem Wege durch eine Stunde, bis man an den Punkt kommt, wo das Tycha-Thal beinahe unter einem rechten Winkel nach Osten biegt (1189 *m*) und sich mit dem Bache ein zweiter, vom Westen kommender vereinigt. Vor sich hat man die steilen Abhänge der Kondraczka und der Krzesanica, an deren Fusse der langsam ansteigende Weg sich nach links wendet und man nach nicht ganz einer halben Stunde bei einem kleinen See (1589 *m*) anlangt. Neben diesem befindet sich eine Quelle, deren Temperatur ich am 4. August 1875 um 6 Uhr Nachmittags zu 3° Cels. bestimmte bei 10·8° Cels. Lufttemperatur.

Nun steigt man auf einem über grasige Abhänge führenden Weg nicht sehr steil den Rücken hinan und erreicht in wenig mehr als einer Viertelstunde den Hohen Rücken in der Einsattlung zwischen der Tomanowa polska und dem Czerwony Wierch Upłaziański, auch Ciemniak genannt, welche zu den niedrigsten in der ganzen Tatra gehört, da sie nur 1681 *m* Seehöhe hat. Jetzt führt der Weg in zahlreichen Windungen an aufgelassenen Rotheisensteingruben hinab in das Thal und nach einer halben Stunde erreicht man eine Wiese, auf der mehrere Salasche (Meiereien) stehen, Tomanowa wyżnia (1381 *m*), unterhalb der man in den Wald einbiegt, den Waldweg verfolgend auf das linke Bachufer übersetzt und nach drei Viertelstunden bei Polana Smytnia das Hauptthal erreicht. Von hier hat man noch eine Stunde bis Alt-Kościelisko, einer grossen Wiese, auf welcher die Restauration Krzeptowski steht, und von dort nicht ganz eine halbe Stunde bis zu dem am Ausgange des Thales am linken Flussufer, dem Forsthouse gegenüber liegenden Wirtshause.

b) *Nach Zakopane.*

Wer jedoch nicht nach Kościelisko, sondern direct nach Zakopane gelangen will, wendet sich bei der vorhin beschriebenen Biegung des Tycha-Thales nach rechts und kommt (nach $\frac{1}{2}$ Stunde) zu einem Salasch in dem oberen Theile des Thales, welches auch Javorova heisst. Jetzt verfolgt man langsam ansteigend die Richtung nach Osten noch durch $\frac{1}{4}$ Stunde, worauf man bei einem Bache zu dem Punkte kommt, an welchem sich die Wege über den Lilijowe- und Goryczkowa-Pass theilen (1492 *m*). Hier verlässt man den Fussessteig, wendet sich nach links, Norden, steigt $\frac{1}{2}$ Stunde in einer trockenen, lehmigen Rinne steil aufwärts, wendet sich bei einem hervorragenden Felsen links, nach Westen, und steigt zunächst etwas über eine $\frac{1}{4}$ Stunde sehr langsam, dann ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde, wieder nach Norden umbiegend, auf einem vielfach gewundenen Wege den ziemlich steilen grasigen Abhang hinan, und erreicht den sogenannten Goryczkowa-Pass (1824 *m*). Nun geht es bequem in ein muldenförmiges Hochthal, das Bett eines ehemaligen Gletschers hinab; bei 1613 *m* findet man eine kalte Quelle, am Ende des Hochthales einige kleine Wassertümpel und einen Moränenendamm, worauf man sich auf einem guten Fussessteig über die steile Querwand hinablässt und an 2 Salaschengruppen (die obere bei 1418, die untere bei 1332·6 *m*) vorbeikommend nach 1 Stunde vom Passe aus in das Thal des Baches Bystre gelangt, nur wenig oberhalb von dessen lauttosender Quelle Wywierzsko. Von hier hat man nach Kuźnice noch $\frac{3}{4}$ Stunden und ebensoviel in das Dorf Zakopane.

Excursionen von Kościelisko.

22. Das Kościelisker-Thal (poln.: Dolina Kościeliska).

Durch die phantasiereiche Beschreibung A. v. Sydow's hat das Kościelisker-Thal eine grosse Berühmtheit erlangt, obwohl es theilweise von niedrigen, wenig über die obere Baumgrenze hinausragenden Rücken gebildet, meiner Ansicht nach keine besonderen Vorzüge vor andern Thälern der Centralkarpathen besitzt. Von dem, vor dem Eingange gelegenen Wirthshause (934 *m*) überschreitet man, dem Bache¹⁾ aufwärts folgend, eine ziemlich geräumige Wiese und gelangt binnen Kurzem zu dem sogenannten unteren Thor, einer engen, von etwa 20 *m* hohen Felsen gebildeten Pforte, zwischen welcher sich der Bach hindurch drängt und nur Platz für den Weg lässt. In den Felsen des linken Ufers ist eine eiserne Tafel mit folgender Inschrift angebracht: Kazimierzowi Kantakowi, dzielnemu obrońcy praw narodu polskiego wielce zasłużonemu swemu członkowi wdzięczne Towarzystwo Tatrzańskie tablicę tę położyło w roku 1887, d. h. dem Kasimir Kantak, dem eifrigen Vertheidiger der Rechte des polnischen Volkes, seinem hochverdienten Mitgliede, hat der Tatra-Verein diese Tafel im Jahre 1887 errichtet. Hinter dem Thore öffnet sich das Thal und man kommt auf eine grosse Wiese Miętusia kora, auch Zahradisko genannt, von der man zur Linken über dem Miętusia-Thale den Czerwony Wierch Upłaziański erblickt, überschreitet an ihrem oberen

¹⁾ Durch die Vereinigung dieses Baches mit dem aus dem westlich gelegenen Chochołowska-Thale kommenden Chochołowska-Bach, der durch den Lejów-Bach verstärkt ist, entsteht eine halbe Stunde nordwestlich vom Kościelisker Forstshause der Czarny (Schwarze) Dunajec.

Ende den Bach und tritt in den Wald, den man aber, an einer kleinen Capelle vorbei kommend, bald wieder verlässt und Alt-Kościelisko (971 m) (pol.: Stare Kościelisko) erreicht. Hier stand in früheren Zeiten ein Eisenwerk, die Gebäude desselben sind jedoch derzeit bis auf eines abgetragen. Neben dem Fahrwege sind unter einer schönen Linde Bänke angebracht.

An der linken Seite der Strasse steht jetzt die Restauration Krzeptowski.

Nur wenige Minuten hinter Alt-Kościelisko kommt man über einen Steg zur sogenannten *Eisquelle (poln.: źródło Lodowe, 978 m); der freie, sie umgebende Platz ist von dem galizischen Tatra-Verein planiert und mit einigen Gängen versehen worden. Auch hat derselbe einen hübschen, nach Osten offenen Pavillon (Altana Goszczyńskiego) errichten und Bänke und Tische anbringen lassen. Die Quelle selbst kommt ohne Aufwallen unweit vom Rande eines kleinen Bassins aus der Erde, ist sehr stark und hat zu dem Bache nach Norden und Süden Abflüsse, von denen der letztere sich nochmals theilt.

Die Temperatur des Wassers beträgt ziemlich constant 4.4° Cels. Ist man oberhalb der Eisquelle wieder auf das linke Bachufer zurückgekehrt, so steht man sofort vor einer abermaligen Verengung des Thales, dem oberen Thor, von den Polen jetzt Brama Kraszewskiego genannt, welches gleichfalls nur für den Bach und den Fahrweg Raum gewährt. An der Felswand am rechten Bachufer hat der galizische Tatra-Verein im Jahre 1879 eine eiserne Tafel befestigen lassen, welche folgende Inschrift trägt: „J. I. Kraszewskiemu, niestrudzonemu pracownikowi na polu pismiennictwa ojczystego w uczczeniu półwiekowej pracy Towarzystwo Tatrzań-

kie d. 30. września 1879 r.“ d. h. „dem J. I. Kra-
szewski, dem unermüdlichen Arbeiter auf dem Felde
der vaterländischen Literatur in Anerkennung ein-
halbhundertjährigen Schaffens der Tatra-Verein am
30. September 1879.“ Hinter dem Thore beginnt
der pittoreske Theil des Thales, indem zu beiden
Seiten kahle Felsen von den wunderlichsten Gestal-
ten fast senkrecht in die Höhe steigen. Einzelne
Felspartien haben absonderliche Namen, so heisst eine
Sowa (Eule), eine andere Saturnus, eine dritte
Orgel und eine etwas über eine Viertelstunde ober-
halb der Eisquelle hinter einer abschüssigen, mit ei-
nigen Heuschoppen besetzten Wiese Pisana nach
links sich ziehende, sehr enge Schlucht heisst Kra-
ków (Krakau), angeblich weil die sie umgebenden
Felsen grosse Aehnlichkeit mit den Hauptgebäuden
dieser ehemaligen polnischen Königsstadt haben sol-
len. Hat man die Wiese Pisana erreicht, so kann
man dieselbe bis an ihr oberes Ende durchschreiten,
rechts in den Wald einbiegen und steht nach weni-
gen Minuten vor dem Eingange einer tunnelartigen
Höhle (bei 1120 *m* Seehöhe), welche von den Zakopa-
nern Smocza dziura (Drachenhöhle) genannt wird.
Dieselbe ist etwas abschüssig, da der südliche Aus-
gang 21 *m* tiefer liegt, ist 37 $\frac{1}{2}$ *m* lang und besitzt
die Gestalt eines S. Die Temperatur in der Mitte
beträgt ungefähr 11 Grad Cels. Zum Passieren sind
Kerzen nothwendig. Vom südlichen Ausgange führt
ein 1879 hergestellter Fusssteig in die Schlucht
Kraków, durch die man sich ($\frac{1}{4}$ St.) bis an ihr
Ende hindurcharbeiten muss, um wieder auf den Weg
im Hauptthale zu gelangen. Ist man von der Eis-
quelle über die Wiese Pisana entweder ($\frac{1}{2}$ St.)
direct oder durch die Drachenhöhle bis an das Ende
der Schlucht Kraków gekommen, wo ein im Jahre 1887

errichteter Pavillon steht, so macht der Weg einen kleinen Bogen nach rechts und man erreicht einen mit unzähligen Namen bedeckten weichen Kalkfelsen, *Pisana, der Beschriebene (1015 *m*) genannt, an dessen Fusse aus einer niedrigen Höhle Wasser hervorbricht. Dies ist jedoch keine Quelle, sondern ein bei der zweiten Brücke oberhalb in den Spalten der Kalkfelsen des rechten Ufers verschwindender und hier wieder zu Tage tretender Theil des Baches, was einestheils durch die beinahe gleiche Temperatur — ich fand dieselbe am 14. August 1875 um 4 Uhr Nachmittags zu 7·0° Cels., während das Bachwasser 8·0 und die Luft 18·5° Wärme hatte — namentlich aber durch den Umstand bewiesen wird, dass, wenn in Folge heftigen Regens eine Trübung des Bachwassers eintritt, sich dieselbe auch bei dem unter der Pisana hervorbrechenden Wasser zeigt, was nicht der Fall sein könnte, wenn dasselbe einer Quelle entstammen würde. Verstärkt mag die Wassermenge übrigens auch noch durch das Wasser desjenigen Baches werden, welches den oberen Theil der Schlucht Kraków durchfließt und in der Mitte derselben, gerade in der Richtung gegen die Pisana, plötzlich zwischen Kalkfelsen verschwindet. Gegenüber der Pisana befindet sich über einer Geröllhalde die Pawlikowski-Höhle.

Oberhalb der Pisana findet man rechts eine der interessantesten Felspartien, und eine Viertelstunde später, sobald man abermals auf das rechte Bachufer gesetzt, kommt man zu einer sich nach links hinaufziehenden grossen, schon erwähnten (pag. 115) Wiese Polana Smytnia (1081 *m*), vor welcher die Felsbildungen ihr Ende erreichen und man wieder in geschlossenen Wald tritt. Am westlichen Rande der Smytnia theilt sich der Weg, links gegen den

Tomanowa-Pass, geradeaus weiter im Hauptthale nach Hala Ornak und Pyszna. Zwischen diesen beiden Wegen führt noch ein dritter nach Hala Smreczyn und rechts von diesem ein jetzt fast ganz überwachsener Fussessteig zum Smreczyn-See (poln.: Smreczyński staw, 1226 m), einem mitten im Walde gelegenen See, der keinen sichtbaren Zufluss und nur nach heftigen, langandauernden Regen einen Abfluss hat. Obwohl er nicht tief zu sein scheint, ist sein Wasser doch fast schwarz, was wohl von dem Moorgrund, der auch bis unmittelbar zum Wasser zu gelangen nicht gestattet, herrühren mag. Auf ihm halten sich während der Zugzeit zahlreiche Wildenten auf. Ein ebenfalls beinahe unkenntlicher Fussessteig führt durch den Wald in das Hauptthal zurück nach Hala Ornak. Wer nicht von hier aus auf den Hohen Rücken will, hat keine Ursache weiter zu gehen, sondern begnügt sich mit dem Anblicke der das Thal abschliessenden Bergzüge, welche von hier aus beinahe einen Halbkreis bilden. Zurück in das Wirthshaus muss man, entgegen der alten Touristenregel, „nie einen Weg zweimal zu machen“, genau so wie man gekommen, nur dass man den Smreczyn-See jetzt rechts liegen lässt.

23. *Von Kościelisko auf den Czerwony Wierch und nach Kuźnice.*

Von Kościelisko auf die Krzesanica 4 St., zurück 3 St. — Von der Krzesanica nach Kuźnice 3 St.

Von Kościelisko bieten sich dem Touristen zwei Wege zur Ersteigung des Czerwony Wierch dar. Der eine führt durch das Thal bis kurz vor dem Felsen Pisana und biegt hier links in die enge Schlucht Kraków ein, und man gelangt durch dieselbe anfangs

langsam, aber oft über ein bis zwei Meter hohe Felsen kletternd, dann (nach $1\frac{1}{2}$ Stunden) in dem nördlichen Arme der sich erweiternden Schlucht sehr steil ansteigend (nach $2\frac{1}{2}$ —3 Stunden) auf den ersten Gipfel der „*Rothen Berge*“, der entweder Czerwony Wierch Upłaziański (über dem Upłaz) oder auch Ciemniak heisst.

Der zweite, bequemere Weg führt zunächst ebenfalls durch das Kościelisker-Thal, aber nur bis an das obere Ende der Wiese Miętusia kira; vor der Brücke biegt man nach links in den untersten Theil des Miętusia-Thales ein, überschreitet nach einigen hundert Schritten den Bach und verfolgt durch drei Viertelstunden einen passablen Waldweg bis man auf eine Wiese gelangt, auf welcher ein Salasch (1250 m) steht; jetzt wendet man sich etwas nach rechts, steigt zuerst noch durch den Wald, bald aber den mit Krummholz bewachsenen, ziemlich steilen Abhang hinan auf den Berg Gładkie Upłaziańskie (1811 m), von dem man, auf dem felsigen Rücken wie auf Treppen weiterschreitend, in etwa zwei Stunden vom Salasch aus den Czerwony Wierch Upłaziański (2099 m) erreicht, dessen Gipfel ein kleines, gegen Südosten etwas ansteigendes Plateau bildet. Schon von hier hat man eine sehr lohnende Aussicht. Ohne sich aufzuhalten, wendet man sich nach Osten, und erreicht bald die *Kzesanica (2125 m), den höchsten der „*Rothen Berge*“, der eine noch prächtigere Aussicht als der vorherige bietet. Im Norden schweift das Auge bis zur Babiagóra, zu den Füßen hat man das steil abfallende, hier in zwei Arme, von denen der westliche Mulowa dolina heisst, getheilte Miętusia-Thal, im Westen den oberen Theil des Kościelisker-Thales mit den dasselbe einschliessenden Bergrücken; im Süden liegt das tief eingeschnittene Tycha-Thal,

das hier aus einem Längenthale in ein Querthal übergeht, hinter diesem die Velka Kopa, weiterhin der Kriván mit seinen niedrigen Nachbargipfeln und den zwischen ihm und dem Hohen Rücken sich hinziehenden Graten Hrubo und Pośredni Wierch bis zur Čubrina, im Osten die sich von hier besonders imposant ausnehmende Świnnica, den Rücken, der sie mit der vorhergenannten Spitze verbindet, zwischen beiden die Dénes-Spitze und die Meeraug-Spitze, hinter welchen der höchste Gipfel der Tatra, die Gerlsdorfer-Spitze hervorlugt; links von der Świnnica zeigt sich der Granat, Krzyżne und der abgerundete Rücken der Koszysta, über dessen nördlichen Abhang man den Havrán und Murán hervorragen sieht. In Nordosten ragt der Giewont empor, der aber von hier aus nicht so grossartig erscheint wie von Zakopane aus. Von hier steigt man zunächst in eine Einsattlung und erreicht bald den *Czerwony Wierch Małołączniak (2109 *m*), so genannt, weil er über dem schönen Thale Mała Łąka liegt, das man gut übersieht; im Westen wird dasselbe durch einen Bergrücken von dem Miętusia-Thale getrennt und im Nordosten vom Giewont begrenzt. Die Aussicht ist von hier aus so ziemlich dieselbe wie von der Krzesanica, nur verdeckt die Tomanowa polska die im Südwesten hinter ihr liegenden Spitzen. Nun steigt man abermals in eine Einsattlung hinab, umschreitet die Kondraczka (2000 *m*) auf ihrer Südseite, bis man in den Sattel zwischen ihr und der Goryczkowa, der eine Seehöhe von 1860 *m* hat, gelangt. Jetzt wendet man sich links (nach Norden), lässt sich auf dem in zahlreichen Windungen im Jahre 1875 durch den galizischen Tatra-Verein hergestellten Fusssteig in das Kondratowa-Thal hinab, wo man nach einer Stunde vom Czerwony Wierch Małołączniak

aus auf eine grosse Wiese, Polana Kondratowa (1343 m), auf der mehrere Salasche stehen, gelangt. Von dem oberen Theile dieser Wiese zieht sich gegen die Kondraczka eine theilweise mit Krummholz bewachsene Schlucht hin, die Piekło (die Hölle) heisst. Nun folgt man dem Waldwege und kommt nach einer halben Stunde an der Quelle des Bystre-Baches (1175 m), die sich schon von weitem durch ihr Brausen ankündigt, vorbei und unmittelbar hinter derselben über die schöne Wiese Polana Kałatówki (1169 m), in $\frac{3}{4}$ Stunden nach Kuźnice (Restauration 1012 m).

24. *Von Kościelisko nach Zakopane und nach Kuźnice.*

Um von Kościelisko nach Zakopane zu gelangen, benützt man eine durch Vermittlung des Gastwirthes besorgte Gelegenheit, die den Reisenden in zwei Stunden auf der durch das Dorf führenden Strasse für 2—2 $\frac{1}{2}$ fl. an sein Ziel befördert. Wer jedoch den Weg zu Fuss zurücklegen und nach Kuźnice gelaugen will, schlägt zuerst die über die äussersten Ausläufer des Gebirges angelegte Strasse ein, bis dieselbe nach drei Viertelstunden steil hinab zu dem aus dem Mała Łąka-Thale kommenden Bache führt, um sodann nach Nordosten umzubiegen. Hier verlässt man dieselbe, schreitet dem Bache einige 100 Schritte bis zur Waldesgrenze (948 m) entgegen, überschreitet den Bach auf einem Brette und wendet sich nun nach Osten, wo man auf dem alten, theilweise allecartigen Eisensteinwege, der sogenannten Żelazna droga, an der Mündung des Strążysko-Thales (899 m) und unmittelbar hinter dieser an einer schwachen Schwefelquelle vorüber nach zwei Stunden auf der von Zakopane kommenden Chaussée anlangt, worauf man nach rechts in das Thal des Bystre-Baches einbiegt und nach etwas mehr als einer Viertelstunde die Restauration in Kuźnice erreicht.

Zakopane, Dorf und Eisenwerk.

An den Quellbächen des weissen Dunajec ¹⁾ liegt am Nordfuss des westlichen Theiles der galizischen Tatra das grosse, 5·6 km breite, 8 km lange, ungefähr 2700 Einwohner zählende Dorf Zakopane. Nach polnischer Art waren die Häuser desselben ursprünglich nicht in zusammenhängenden Reihen erbaut, sondern in mehreren Gruppen, die auch eigene Namen führen, z. B. Krupówki, Skibówka, Chramcówki, Krzeptówka u. s. w. zerstreut. Durch die zahlreichen, in den letzten Jahren ausgeführten, meist villenartigen Bauten sind jedoch die Lücken zwischen den einzelnen Gruppen fast verschwunden und hat der Ort ein städtähnliches Aussehen erhalten.

Obwohl in den meisten Häusern Familienwohnungen für die Gäste, welche sich hier alljährlich aus Galizien und Russisch-Polen (weniger aus Posen) in grosser Zahl zum Sommeraufenthalte einfinden, hergerichtet sind, so finden doch auch einzelne Personen und Touristen vollkommen entsprechende Unterkunft und zwar bei Kulik in dem Hôtel pod Giewontem (33 Gastzimmer im Preise von 1 fl. 20 kr. bis 2 fl. je nach der Grösse und Personenzahl), und in dem noch später zu erwähnenden Casino, in welchem 19 Fremdenzimmer (zu den gleichen Preisen) vorhanden sind.

Den Mittelpunkt von Zakopane bildet noch immer die Partie um den kleinen Platz neben der alten hölzernen Kirche (832 m). Hier befinden sich der Bazar der Zakopaner Handelsgesellschaft (Spółka handlowa), die Kaufläden des W. Riegelhaupt (auch

¹⁾ Der weisse Dunajec entsteht in Poronin durch die Vereinigung des Poroniec mit der durch den Bystre-Bach verstärkten Zakopianka.

Weinstube und Billard), Leopold Kitzler, Lampel und andere. Am östlichen Ende, neben der Brücke befindet sich der Standplatz für Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen.

Von dem Platze aus laufen die Strassen strahlenförmig aus, so die Neumarkter (Ulica Nowotarska) nach Nordosten, die Kościelisker (Ulica Kościeliska) nach Südwesten, die Ulica Kasprusia nach Süden und die Ulica Krupówki nach Südosten.

In dem Winkel zwischen der Neumarkter-Strasse und Krupówki liegt Kulik's schon erwähntes Hôtel pod Giewontem mit grosser Restauration; die Kost in dieser ist, so wie in den andern Zakopaner Restaurationen, gut und billig. Dem Standplatze der Fuhrwerke gegenüber befindet sich die Restauration pod gwiazdą (auch Zuckerbäckerei).

Folgt man der Strasse Krupówki nach Südosten, so kommt man zu dem grossen, jenseits eines Baches gelegenen Hause des galizischen Tatraveraines, dem sogenannten Casino, welches eine Restauration mit grossem Speisesalon, mehreren kleineren Nebenlocalen, ein Billard- und Lesezimmer (zahlreiche, jedoch mit Ausnahme der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ und des Wiener „Fremdenblattes“ nur polnische Zeitungen), einen grossen Tanzsaal und das Vereinsbureau enthält. Nichtmitgliedern ist der Zutritt in die Vereinslocale für 1 fl. für die Saison gestattet. Der Verein hat, wie schon pag. 34 erwähnt ist, das Führerwesen geordnet, die Ausgangspunkte für die verschiedenen Excursionen durch Aufschriftstafeln bezeichnet, und ist der Aufschwung des Ortes überhaupt dem Wirken desselben zuzuschreiben.

Neben dem Casino liegt die k. k. Fachschule für Holzindustrie, in der Nähe aber eine Spitzenklöppeleischule.

In Krupówki befindet sich ferner eine Apotheke, das k. k. Post- und Telegraphenamts, das in täglich 3maliger Verbindung mit Neumarkt und der Bahnstation Chabówka steht, die Badeanstalt von Krzeptowski für warme Bäder, die *Wein- und Delicatesenhandlung des J. F. Slowik, die *Zuckerbäckerei des L. Skowronski, die Restauration der Amalie Górska, das Magazin français Dominique Bèze, das Magazin au bon marché, der Bazar Zakopiański und zahlreiche andere Geschäfte.

Etwas weiter oben, wo die Strasse Krupówki mit der Querstrasse (Przecznica) zusammenstösst, befindet sich, und zwar in der letzteren, die Warschauer Zuckerbäckerei.

Endlich hat in Krupówki Dr. Chwistek eine Kaltwasserheilstätte errichtet, welche 20 Zimmer enthält; der Pensionspreis beträgt 3—6 fl. täglich, wobei die hydropathische Behandlung schon inbegriffen ist. Das Etablissement bleibt auch den Winter über geöffnet.

Am Ende von Krupówki tritt die Strasse in den Wald, in welchem ebenfalls zahlreiche Villen sich befinden, und führt in einem Bogen zu dem Muzeum Tatrzzańskie imienia Dr. Chałubińskiego (894 m). Hier vereinigt sich mit ihr eine nahezu von Norden kommende Strasse, welche in ihrem südlichen Theile Chałubiński-Strasse (Ulica Chałubińskiego), im nördlichen aber Chramcówki heisst, und sich vor dem Dorftheile Stara Polana von der von Poronin nach Zakopane führenden Chaussée abzweigt. In Chramcówki liegt die Kaltwasserheilstätte des Dr. Chramiec (120 Zimmer mit Pension), etwas südlicher die des Dr. Piasecki (18 Zimmer mit Pension). Beide Anstalten sind gleichfalls den Winter über geöffnet.

Dort, wo die Strasse Chramcówki mit der Chałubińskistrasse durch eine über den Bystre-Bach führende Brücke verbunden ist, mündet die von Krupówki kommende Przecznicza ein. Ausserdem ist zur Verbindung der beiden getrennten Dorftheile noch eine Querstrasse, die oberhalb der neuen, neben dem Hôtel pod Giewontem im Baue befindlichen Kirche beginnen soll, ferner die directe Verlängerung der Chałubińskistrasse projectiert.

Zakopane ist im Jahre 1886 zu einem klimatischen Curorte erhoben worden. Eine Curcommission steht an der Spitze der Geschäfte, fixiert die Taxen, vermittelt Wohnungen, gibt Auskünfte aller Art u. s. w. An Curtaxen zahlt eine einzelne Person 3 fl., eine aus 3 Personen bestehende Familie 8 fl., jede weitere Person aber 1 fl. mehr für die ganze Saison. Die Musiktaxe beträgt 50 kr. für die Person. Befreit von diesen Taxen sind Kinder unter 14 Jahren, die Dienerschaft und Touristen, welche sich kürzer als 7 Tage in Zakopane aufhalten. Im Winter beträgt die Curtaxe für eine einzelne Person 5 fl. für eine Familie 10 fl.

Verfolgt man die Strasse von dem Tatra-Museum nach Süden, so kommt man bald an einen Theilungspunkt; links führt die Strasse nach dem Bade Jaszczurówka (Nr. 29), von wo aus sie in den nächsten Jahren bis an die ungarische Grenze ausgebaut werden und die kürzeste Verbindung einerseits mit der Ostseite, andererseits mit dem Fisch-See bilden wird, geradeaus aber nach Kužnice, dem ehemaligen Eisenwerk, das im Jahre 1889 in den Besitz des Grafen Ladislaus Zamojski übergegangen ist. Das etwa im Jahre 1701 errichtete, in dem engen Thale des Bystre-Baches gelegene Eisenwerk ist jetzt aufgelassen, die Gebäude sind verfallen; an seine Stelle sind Holz-

schleifereien und Papierfabriken getreten, deren unterste noch ausserhalb des Gebirges, nur wenig oberhalb des Theilungspunktes der Strasse liegt.

Von dieser erreicht man in 25 Minuten auf langsam ansteigender Strasse, die zuletzt einen Bogen beschreibt, einen ziemlich geräumigen Platz, auf welchem eine schöne Restauration steht, welche auch 7 Fremdenzimmer im Preise von 1 fl. — 2 fl. (bei längerem Aufenthalte 1 fl.) täglich enthält, während in einem Nebengebäude noch 8 Zimmer zu denselben Preisen für Gäste hergerichtet sind. Unterhalb der Restauration ist eine Wiese, auf welcher ein Denkmal zur Erinnerung an den Besuch des Erzherzogs Karl Ludwig am 29.—31. Mai 1854 steht. In dem der Wiese gegenüber gelegenen Garten steht eine eiserne Büste des verstorbenen Erzherzogs Franz Karl als Andenken an dessen Besuch am 24. August 1823.

Das ehemalige Amtsgebäude (1002 m) ist um ein Stockwerk erhöht worden, und befindet sich in demselben jetzt eine Wirthschafts- und Haushaltungsschule, welche von der Mutter des Grafen Zamojski errichtet worden ist.

Oberhalb des Eisenwerkes sind zu beiden Seiten des Bystre-Baches Gletschermoränen zu erkennen, welche etwa $1\frac{1}{2}km$ lang sind und vorwiegend aus scharfkantigen Granitblöcken bestehen.

Obwohl das Eisenwerk als solches zu bestehen aufgehört hat, so hat sich doch für das Gutsgebiet Zakopane der Name Kužnice d. h. Eisenwerk, vollständig eingebürgert, weshalb er auch in diesem Buche beibehalten worden ist.

Die Touren Nr. 25 — 31 können sowohl von Zakopane als auch von Kužnice, welches man bei Nr. 26, 27, 28 und 31 c) stets passieren muss, unternommen werden.

Excursionen von Zakopane.

25. In das Strążysko-Thal (poln.: Dolina Strążyska).

Die Ausläufer des Felsengipfels Giewont bilden mehrere kleine Thäler, z. B. das Biale-Thal, das Thal *ku dziurze* am Fusse der *Sarnia skała*, so genannt, weil sich an seiner Ostseite eine kleine Höhle befindet, und das Thal „*za Bramką*“ am Fusse des Berges *Łysanki*, das sich durch phantastische Felsbildungen auszeichnet. Alle diese Thäler bilden häufig besuchte Zielpunkte der Zakopaner Gäste.

Das grösste, zugleich aber auch das schönste und interessanteste Thal am Fusse des Giewont selbst ist das Strążysko-Thal; zum Besuche desselben ist ein Führer nicht nöthig. Von Zakopane aus erreicht man dasselbe durch die Strasse *Kasprusia*, weiter über *Wiesen* dem Bache entlang in $\frac{3}{4}$ Stunden. Wer jedoch von *Kuźnice* aus dasselbe besuchen will, biegt, sobald er aus dem engen Thale herausgetreten ist, links auf die schon erwähnte *Żelazna droga* ein; nach etwa einer Stunde kommt man an die Mündung des Thales *Biale* (913 *m*), und nach einer halben Stunde zunächst an der Mündung des Thales „*ku dziurze*“ (893 *m*), sodann an der Schwefelquelle vorbei zu dem Strążysko-Thale (896 *m*), welches man leicht anden schon vom Eingange sichtbaren Felspartien erkennt. Links einbiegend verfolgt man bald auf dem rechten, bald auf dem linken Ufer des Baches einen Waldweg, trifft bei 953 *m* die ersten Krummholzsträucher, bei 1000 *m* noch zahlreiche Buchen, und gelangt nach drei Viertelstunden auf eine Wiese (1044 *m*), auf welcher mehrere Salasche stehen. Hat man diese überschritten, so steigt der Weg langsam

an, und nach etwa einer Viertelstunde steht man vor einem kleinen Wasserfall *Sicza* (1095 *m*). Das Wasser stürzt in mehreren Absätzen, von denen aber von unten nur der letzte zu übersehen ist, über eine 24 *m* hohe Querwand in ein kleines Felsbassin; die Temperatur des Wassers in diesem fand ich am 15. August 1874 um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags zu 10·2° Cels. bei 20·3° Cels. Lufttemperatur. Den Rückweg schlägt man entweder in derselben Weise wie den Hinweg ein, oder man ersteigt östlich von dem *Salasch* den Rücken zwischen dem *Suchy Wierch* (1510 *m*) und der *Sarnia skała* (1405 *m*) und lässt sich in das Thal *Biale* hinab, in dem sich ebenfalls eine Wiese mit einem *Salasch* befindet. Der Uebergang aus dem einen Thale in das andere erfordert etwa 1 $\frac{3}{4}$ Stunden und die ganze Excursion $\frac{1}{2}$ Tag. Von dem *Salasch* im Thale *Biale* führt ein guter Fussessteig auf die *Żelazna droga*.

26. Auf den Giewont.

Seit der Herstellung des Fussweges durch das *Kondratowa-Thal* in den Sattel westlich von der *Czuba Goryczkowa* wird bei den Excursionen auf den *Czerwony Wierch* der *Giewont* gewöhnlich bei Seite gelassen. Deshalb seien für diejenigen, welche diesen interessanten Felsencoloss besuchen wollen, hier die nöthigen Weisungen gegeben. Von der *Restauration* in *Kuźnice* aus folgt man dem Wege durch den Wald, bis man nach etwa dreiviertel Stunden zu einer ausgedehnten, mit zahlreichen *Salaschen* und *Heuschoppen* besetzten, terrassenförmig nach Westen ansteigenden Wiese (*Polana Kałatówki*, 1169 *m*) gelangt. Ein Fussessteig führt über dieselbe und trifft am oberen

Ende wieder mit dem Fahrwege zusammen. Ist man wieder in den Wald eingetreten, so hört man sogleich ein sehr bedeutendes Brausen, welches von der ungemein starken Quelle des Bystre-Baches (1175 *m*) herrührt, die man in wenigen Minuten erreicht. Zwischen grossen Felsblöcken drängt sich links von dem Wege das Wasser aus der Erde, und stürzt mit grossem Lärm in das Thal, wo es sich mit dem Kondraczka-Bach vereinigt. Hier sind einige Bänke angebracht, von denen man die herabstürzenden Gewässer bequem betrachten kann. Die Temperatur des Quellwassers fand ich am 4. August 1873 um 2 Uhr Nachmittags zu 4.75° Cels. bei 17° Cels. Lufttemperatur. Jetzt schlägt man, etwa 100 Schritte zurückkehrend, einen nach Westen abbiegenden, durch eine Tafel markierten Fussessteig ein und gelangt nach $\frac{1}{2}$ Stunde auf die ausgedehnte Wiese Polana Kondratowa (1343 *m*), welche man bis zu der sich gegen die Kondraczka hinziehenden Schlucht Piekło (Hölle) durchwandert. Nun wendet man sich nach rechts, steigt einen grasigen, steilen Abhang hinauf, wobei man in halber Höhe an einer kleinen, aus dem Gneis hervorrieselnden Quelle, deren Wasser sehr kalt ist, vorbeikommt, in die Einsattlung zwischen der Kondraczka (links) und dem Giewont (rechts). Von der Einsattlung, deren Höhe 1732 *m* beträgt, wendet man sich rechts, und erklimmt in einer halben Stunde die westliche der beiden Pyramiden des Giewont (1897 *m*), von der man eine schöne Aussicht, namentlich auf das im Westen gelegene Thal Mała łąka und im Norden auf die Zakopaner-Thäler, die von den Ausläufern des Giewont gebildet werden, geniesst.

Aus der vorerwähnten Einsattlung kann man auch links auf die Kondraczka (2000 *m*) und von

dieser auf den Czerwony Wierch Małolączniak die unter Nr. 23 beschriebene Tour in entgegengesetzter Richtung ausführen.

27. *Durch das Jaworzynka-Thal (poln.: Jaworzyńska dolina) zu der Höhle in der Magóra.*

Südöstlich von Kuźnice liegt die Kopa Magóry, eine kahle 1719 *m* hohe Kalkkuppe. Nach Westen geht von derselben ein schmaler Grat Gładkie jaworzyńskie aus, auf dessen Nordseite in einer Seehöhe von 1460 *m* eine kleine, ungefähr 12 *m* hohe, 16 *m* breite und 30 *m* tiefe Höhle, do dzieczawego, gewöhnlich aber Grota w Magórze genannt, sich befindet. In derselben fand man zahlreiche Knochen von Bären, Rehen und Hirschen, welche beweisen, dass erstere hier in früheren Zeiten ihre Lagerstätte aufgeschlagen und ihren Raub hergeschleppt haben. Von dem hinteren Ende der Höhle führen noch mehrere Gänge weiter ins Innere des Berges, doch sind dieselben ihrer Enge wegen noch nicht untersucht worden. Die früher vorhandenen Stalaktiten sind jetzt sämmtlich abgebrochen. Um die Höhle zu besichtigen, sind Fackeln nöthig; den schönsten Ueberblick über dieselbe erhält man, wenn die Führer sich mit den Fackeln auf einen grossen Felsblock rechts vom Eingange stellen, und die ganze Grotte beleuchten. Die Temperatur in derselben beträgt im Sommer durchschnittlich 7° Cels.

Um nun zu der Höhle zu gelangen, überschreitet man in Kuźnice den Bystre-Bach, wendet sich aber gleich hinter der Brücke rechts in das anfangs enge Jaworzynka-Thal und verfolgt zuerst nach Süden den aus demselben kommenden Zufluss des Bystre-Baches. Bald wendet sich der Weg nach Süd-Osten, das Thal

wird weiter, und man kommt auf eine grosse, mit zahlreichen Salaschen besetzte Wiese; am unteren Ende derselben zweigt sich ein neu angelegter Fusssteig nach rechts ab, welcher an der Nordseite des Eingangs erwähnten Grates zur Höhle führt. Im Ganzen erfordert der Weg von Kuźnice bis zur Höhle $1\frac{1}{4}$ Stunde Zeit, und eben so viel auch der Rückweg.

28. *Auf die Kopa Magóry, zu den Gąsienicowe-Seen und auf die Świnnica.*

Höchst interessant ist die Besteigung der Kopa Magóry. Hat man in Kuźnice den Bystre-Bach überschritten, so steigt man entweder auf einem ziemlich schlechten, mehrmals gewundenen Fahrwege, oder besser auf einem kürzeren Fusssteige durch den Wald den Berg Bocoń hinan, auf dessen Rücken die Waldregion endet; nun führt der Weg mässig ansteigend über den Skupniów Upłaz, auf dem das erste Krummholz auftritt, theilweise knapp an dem Rande des sich steil hinabstürzenden Thalkessels, in dem sich ehemals Eisensteingruben befanden, weiter zu der eine ziemlich breite terrassenförmige Fläche bildenden Einsattlung (1501 m) zwischen der Kopa Królowa und Kopa Magóry, welche letztere sich in der Gestalt eines steilen Felsenkegels über den Sattel erhebt. Bis hieher braucht man nur etwa $1\frac{1}{4}$ Stunde Zeit von Kuźnice an. Will man die Magóra ersteigen, so wendet man sich nach rechts, schlägt einen durch das Krummholz führenden Fussweg ein und steht bald am Fusse des Felsenkegels, den man leicht in einer Viertelstunde ersteigt. Von hier geniesst man eine schöne Aussicht über den nordwestlichen Theil der Tatra; im Westen erhebt sich hinter

dem Thale des Baches Bystre der Giewont und neben ihm die Krzesanica und der Czerwony Wierch Małocznik, an den sich der Hohe Rücken bis zur Świnnica anschliesst, südlich steigt die steile Felsenpyramide des grossen Kościelec (2125 *m*) empor, welche den Kessel der Gąsienicowe-Seen von dem Czarny staw (1628 *m*), dessen vorderer Theil von hier sichtbar ist, trennt. Der hinter diesem See liegende Bergrücken heisst Żółta Turnia.

Um zu den Gąsienicowe-Seen zu gelangen, steigt man von der Magóra in einer Schlucht hinab in das Thal der Suchawoda, sicherlich einst das Bett eines alten Gletschers, dessen Existenz eine noch heute kenntliche, aus Granitblöcken bestehende Längemoräne bezeugt, und dann längs des Baches weiter an zahlreichen Salaschen vorbei nach Süden, bis man an den Punkt gelangt, wo der Weg sich theilt, geradeaus führt er über den Lilijowe-Pass (1939 *m*) zwischen dem Beskid (2006 *m*) und der Skrajnia Turnia (2081 *m*) über den Hohen Rücken in den oberen Theil des Tycha-Thales, links zu den Gąsienicowe-Seen, deren untersten, den Litworowy staw (1619 *m*), der nur wenig oberhalb jenes Theilungspunktes liegt, man von der Magóra in einer Stunde erreicht. Etwa einen halben Kilometer südöstlich davon liegt der zweite See, der seiner lichtgrünen, bei keinem andern Tatra-See sich findenden Farbe wegen am besten mit dem Namen Zielony bezeichnet wird (1675 *m*), obwohl er auch häufig Suczy genannt wird. Sein Wasser hatte am 5. August 1873 um 3 Uhr Nachmittag 16·0⁰ Cels. bei 15·5⁰ Cels. Lufttemperatur. Ersteigt man einen kleinen Felsendamm, so kommt man zu drei Seen, von denen der westliche, grösste, dadurch bemerkenswert ist, dass er durch eine Landzunge und eine kleine Insel gleich-

sam in zwei Theile getheilt wird; er heisst Kurtkowiec w Roztoce, oder kurzweg w Roztoce (1693 *m*). Nun folgt abermals ein ziemlich steiler Felsendamm, auf welchem der dunkelgrüne, und daher auch oft Zielony genannte Długi staw (Langer-See) liegt, (1796·6) und oberhalb desselben, bei etwa 1900 *m*, fast unmittelbar unter dem Kościelec, der kleine, selten aufthauende Zadni staw. Nördlich vom zweiten oder Zielony-See liegen noch zwei kleine Seen, die nur durch einen schmalen Streifen Land getrennt sind, weshalb sie mit dem gemeinsamen Namen Dwoisty staw (Doppel-See) bezeichnet werden (1645 *m*).

Will man auf die Świnnica, so verfolgt man zunächst auf dem oben erwähnten Felsendamme, welcher den Kurtkowiec von dem Długi staw scheidet, einen ganz gut ausgetretenen Fusssteig in südlicher Richtung weiter und erreicht nach kurzer Steigung ($\frac{1}{4}$ St.) ein felsiges Hochplateau, auf dem man so recht in die so eigenartige und dennoch so ungemein fesselnde Wildnis der Hohen Tatra gestellt ist: vor sich unmittelbar im Süden die gewaltige, fast senkrechte Granitwand der westlichen Spitze der Świnnica, im Osten die ganze Breitseite des Kościelec, im Westen in nächster Nähe die Pośrednia Turnia, unter sich im Norden die Gąsienicowe-Seen, um sich herum aber nichts als Gerölle und Felsentrümmer.

Ein steiler, doch wegen seiner gleichmässigen Steigung ganz gut angelegter Weg führt nun unter den Felsen der Pośrednia Turnia quer über deren östlichen Abhang bis zu der im Südwesten sichtbaren Einsattelung zwischen der Świnnica und Pośrednia-Turnia hinauf. Wenige Schritte vor dem Joche, förmlich an die Felsen angeklebt, befindet

sich eine von dem galizischen Tatra-Vereine errichtete Schutzhütte, in welcher eine kurze Rast gehalten wird, weil von da an der weitaus schwierigste Theil der Tour zu überwinden ist. Hat man das Joch erstiegen, so befindet man sich auf einer kleinen, grasigen Ebene und erblickt vor sich im Süden den das zerklüftete Tycha-Thal überragenden, unverkennbaren Kriván. Ohne Aufenthalt heisst es jetzt durch $1\frac{1}{4}$ St. der durch rothe Oelfarbenstriche markierten Spur über lauter Felsentrümmer, zuerst neben dem schmalen Grate, später aber quer an der Südseite der westlichen Spitze bis zur ersten Schlucht folgen und steil aufwärts klettern. Im Osten wird letztere durch einen Felsengrat abgeschlossen, doch befindet sich jetzt ziemlich in der Mitte derselben eine künstlich durchgehauene schmale Spalte, durch welche man hindurch kriechen muss.

Hat man dieses Hindernis hinter sich, so befindet man sich in einer zweiten Schlucht, in welcher man auf einem Zickzackwege die östliche, höhere Spitze der *Świnnica (2304 *m*) in wenigen Minuten erreicht, deren Gipfel etwa 5 *m* breit und 10 *m* lang und mit Felsentrümmern bedeckt ist, zwischen denen die rohen Anfänge eines Präsenzbuches versteckt sind. Wer das Glück hat, oben klare Aussicht anzutreffen, der wird zustimmen, dass man von da aus die herrlichste Aussicht in der ganzen Tatra genießt; darum möge die Besteigung der Świnnica jedem Naturfreunde unsomehr empfohlen sein, als dieselbe gegenwärtig ohne jede Gefahr von Zakopane aus in 9 Stunden bequem zurückgelegt werden kann. Den Rückweg schlägt man gewöhnlich genau so ein, wie den Hinweg; doch ist von der Świnnica auch der Abstieg zu den Fünf-Seen für schwindelfreie Touristen mit gutem Führer möglich. Erstiegen

wurde die Świnnica zum ersten Male im Jahre 1867 von dem (1878 verstorbenen) Lemberger Universitäts-Professor Dr. Eugen Janota.

29. *Das Bad Jaszczurówka und das Olczyško-Thal*
(*poln.: Olczyška dolina*).

Oestlich von Zakopane liegt das dem Herrn Adam von Uznański, Besitzer der Herrschaften Szaflary und Poronin, gehörige Bad Jaszczurówka (901 m), welches man von Krupówki aus auf der neuen Strasse in $\frac{3}{4}$ St. erreicht. Zwischen Jaszczurówka und dem Hôtel pod Giewontem verkehren Omnibusse, und beträgt der Fahrpreis für eine Person 15 kr. Die das Bad speisende Quelle ist eine neutrale Therme von 20° C.; sie wird in einem grossen Bassin aufgefangen, welches in zwei Abtheilungen für Damen und Herren getheilt ist; ausserdem sind noch mehrere Extracabinen vorhanden. Die Quelle ist so stark, dass, wenn das Wasser aus dem Bassin abgelassen worden ist, sich dieses binnen 20 Minuten wieder vollständig füllt.

Im Jahre 1888 ist neben dem Bade ein neues Hôtel „Nad Olczyškiem“ erbaut worden, welches eine gute Restauration und 10 Gastzimmer enthält. In einem kleineren Wohnhause (Zofijówka) sind 4, in einem zweiten (Villa nad Grotą) 8, endlich in dem Hôtel Warszawski 26 Zimmer für Gäste zu vergeben. Behufs Unterhaltung ist eine gewöhnliche, ferner eine russische Kegelbahn angelegt. Unter den Spaziergängen ist namentlich der neue Fussweg auf den Berg Nosal zu erwähnen, welcher in zahlreichen Serpentinaen den 257 m über das Bad sich erhebenden

Gipfel, auf dem man Edelweiss in grosser Menge findet, ersteigt. Von der Paulówka, einem auf steilem Kalkfelsen, der sich 38 *m* über das Bad erhebt, stehenden Gloriette, hat man eine hübsche Aussicht auf die Umgebung.

Die neue, im Baubegriffene Chaussée nach Ungarn durchzieht Jaszczurówka in zwei grossen Serpentinien; nach ihrer Vollendung wird sie auch den Besuch des Fisch-Sees ungemein erleichtern.

Der neben dem Bade vorbeifiessende Bach heisst Olczyško, und kommt aus dem gleichnamigen Thale. Der in dasselbe führende Weg beginnt unmittelbar hinter dem Bade. Bei einem Theilungspunkte des Weges angelangt, ist es einerlei welchem Weg man folgt, nach $\frac{1}{2}$ Stunde vom Bade trifft man auf einer grossen mit Salaschen besetzten Wiese ein. Auf der Ostseite derselben befindet sich die Quelle des Baches Olczyško (1065 *m*), die eine nicht unbedeutende Aehnlichkeit mit der Quelle des Bystre-Baches oberhalb Polana Kałatówki hat, nur entbehrt sie des Falles. Die Temperatur des Wassers fand ich am 20. August 1875 um 4 Uhr Nachmittags zu 5.0° Cels. bei 13.7° Cels. Lufttemperatur. Das ganze Thal, in welchem keine anderen als sedimentäre Gesteine anstehen, ist mit grossen Granitblöcken angefüllt, welche von einem Seitenzweige eines alten Gletschers im Thale der Sucha woda herkommen. Den Rückweg schlägt man wie den Hinweg ein, oder man wendet sich am Südende der Wiese nach Westen, umgeht die Hütten und gelangt auf langsam ansteigendem Fusswege in die Einsattlung zwischen dem Nosal und Bocoń, von der man entweder den ersteren ersteigt und direct nach Jaszczurówka zurückkehrt, oder sich links wendet und nach Kuźnice hinabsteigt.

30. *Der Krzyżne.*

Von Zakopane bis zum Feuerstein im Koszyszt-Thale 6 Stunden (Nacht-lager), Gipfel des Krzyżne 1 Stunde, zurück fast eben so viel, zu den Fünf-Seen $2\frac{1}{2}$ Stunden.

Wird von den Ungarn die Meeraug-Spitze der ungarische Rigi genannt, so könnte man den Krzyżne den „polnischen Rigi“ benennen, weil derselbe in Bezug auf die Aussicht mit jener und der Świnnica erfolgreich concurrirt und leichter zu ersteigen ist, als die genannten Spitzen.

Um denselben zu ersteigen, schlägt man den Weg über Jaszczurówka, die Polana Poroniec und Polana Waksmundska bis zu dem aus dem Koszyszt-Thale kommenden Bach ein, den man nach ungefähr $3\frac{1}{2}$ Stunden erreicht. Hier wendet man sich nach rechts, folgt dem Bache durch den Wald, später durch das Krummholz, bis man das kahle Steingerölle erreicht. Hier stand früher ein Schutzhaus, das aber vor einigen Jahren durch eine Lawine zerstört worden ist, weshalb man jetzt gezwungen ist, unter einem sogenannten Feuerstein zu übernachten. Am Morgen ersteigt man sodann in ungefähr 1 Stunde die Spitze selbst (2164 m), von der man eine herrliche Aussicht genießt. Zu seinen Füßen übersieht man das Fünf-Seenthal mit 4 Seen (der Zadni staw ist durch den Kozy Wierch verdeckt), den Wasserfall Siklawa, dahinter die Miedziane, den Kriván und Hrubo, links die Świstówka, die Mengsdorfer-Spitzen, weiter nach Osten den Młynarz, die Meeraug-Spitze, links davon die fast gleich hoch erscheinende Dénes-Spitze, die Tatra-Spitze, den Ganek die Gerlsdorfer-Spitze, die Warze, die Javoriner-Śiroka, Javorina, den Murań, Havrań, die Hinteren Kupferschächte, die Weisse-, Rothe- und Grüne-See-Spitze und die Eisthaler-Spitze. Die Lomnitzer-Spitze, so wie die

von der Świnnica sichtbaren Liptauer-Alpen sind von hier nicht sichtbar. Im Norden erblickt man Zakopane und in weiter Ferne die Babiagóra. Den Rückweg schlägt man gewöhnlich ebenso ein, wie den Hinweg. Von dem Krzyżne kann man übrigens auch durch die Einsattelung zwischen dem Krzyżne und Wołoszyn in etwa $2\frac{1}{2}$ Stunden durch das Thal Buczynowa zu dem Schutzhause bei dem Wielki staw gelangen.

31. Zum Fisch-See (Halastó).

Von Zakopane zu Wagen über Bukowina 8 St.

Zu Fuss über die Polana Waksmundska bis zum Schutzhaus in der Rostoka 5 St., zum Fisch-See 2 St.

Von Kuźnice zum Czarny staw Gąsienicowy $2-2\frac{1}{2}$ St., Gefroren-See 1 St., Zawrat 1 St., Wielki staw $1-1\frac{1}{2}$ St., Fisch-See $2-2\frac{1}{2}$ St.

Vom Wielki staw nach Podspady $4\frac{1}{2}-5\frac{1}{2}$ St.

Der Fisch-See, polnisch Rybie jezioro, von den Galizianern fälschlich auch oft Morskie oko (Meer-auge) genannt, welcher Name dem oberhalb im Südosten gelegenen See zukommt,¹⁾ ist bei einem Flächeninhalte von 33 Hektaren die Perle aller Tatra-Seen; an Grösse nur von dem Wielki staw (34·84 Hektaren) unter den Fünf-Seen übertroffen, wird er an Grossartigkeit der Scenerie der Umgebung von keinem der übrigen Tatra-Seen erreicht, wozu vor allem auch der Umstand beiträgt, dass er, abgesehen von dem Smreczyn-See im Kościelisker-Thale und den Toporowe-Seen, der am niedrigsten gelegene von allen Seen der Nordseite ist, da die Seehöhe seines Ufers nur 1404·3 m beträgt. Er ist reich an Forellen, die man oft über die Oberfläche des Wassers, dessen Temperatur ich am 23. August 1875 um 4 Uhr

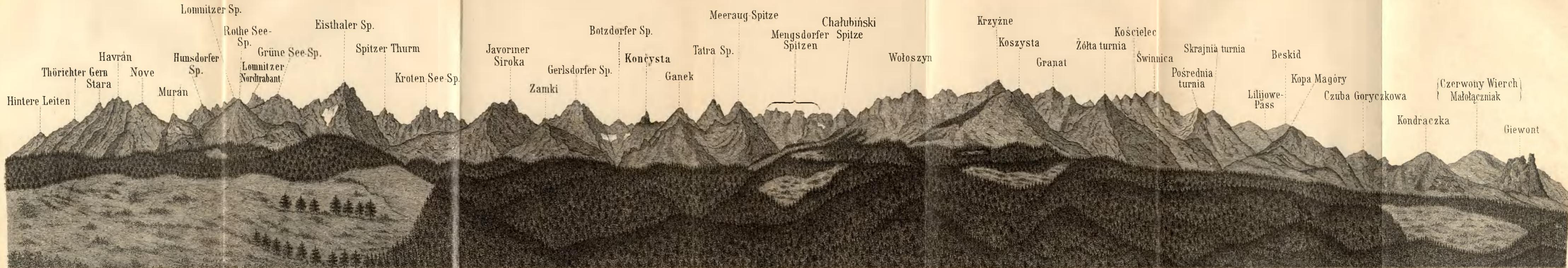
¹⁾ Siehe darüber die gediegene Abhandlung des Professors E. Dziewulski „Rybie jezioro w Tatrach polskich“ im 4. Bande des Pamiętnik Towarzystwa Tatrzańskiego, 1879, pag. 115 ff.

Nachmittags zu 13·0⁰ Cels. bei 11⁰ Cels. Lufttemperatur fand, springen und nach Mücken haschen sehen kann. Auf dem Damm, der den See im Norden begrenzt, hat der galizische Tatra-Verein ein Schutzhaus, Schronisko Staszycza (1415·6 *m*), errichten lassen, welches für 30 Personen Raum hat. Für ein Nachtlager zahlt man 80 kr. Neben dem Hause befindet sich ein neues Hôtel mit 28 Zimmern; für ein Zimmer mit 2 Betten zahlen Mitglieder des galizischen Tatraveraines 1 fl. 60 kr., Nichtmitglieder aber 3 fl. ö. W. Auf dem See befindet sich ein Floss für 10 Personen, auf dem man gegen Erlag der Taxe von 1 fl. über denselben hinüberfahren kann. Die Tiefe des Sees hat Professor Dziewulski im Jahre 1878 gemessen; als Tiefenmaximum fand er 49·5 *m*, und liegt die betreffende Stelle 400 *m* südlich vom Ausflusse¹⁾ und 175 *m* von dem westlichen Ufer entfernt.

Unter den Felspartien, welche das Thal im Süden abschliessen, sind die hervorragendsten der Mönch (Mnich) und die Gemse; im Osten, an die Dénes-Spitze sich anschliessend, der Türke und die zwölf Apostel, 12 Felsenzacken, die sich nebeneinander aus dem Rücken erheben.

Um von Zakopane zu dem Fisch-See zu gelangen, gibt es drei Wege, nämlich bis zur Vollendung der neuen Strasse nach Łysa den Fahrweg über Bukowina, einen bequemen Fusssteig über die nördlichen Ausläufer des Gebirges (über die Polana Waksmundska) und endlich den hochinteressanten, aber theilweise beschwerlichen, über den Pass Zawrat. Im Folgenden werden alle drei beschrieben.

¹⁾ Der aus dem See abfliessende Bach heisst Potok od Rybiego (Fisch-See-Bach); durch seine Vereinigung mit dem aus dem Podupłaski-Thal kommenden Bache Biała woda (Weisswasser) entsteht die Białka.



Art. Inst. v. Karl Prochaska in Teschen.

Ansicht der Hohen Tatra vom Bukowiner Berge aus.



a) Fahrt über Bukowina.

Von Zakopane aus fährt man zunächst nach Poronin, wo die Strasse sich theilt, links nach Neumarkt, rechts nach Bukowina. Hier wird sie aber schon schlechter, so dass man meist im Schritt fahren muss. Hinter der Brettsäge an der Grenze von Poronin und Mur (782 *m*) hat der reissende Bach die Strasse weggerissen, so dass man ein gutes Stück weit im Flussbette fahren muss. Nach 1—1½ Stunden von Poronin aus gelangt man an den Westfuss des Bukowiner Berges (874 *m*), den der Weg in mehreren Windungen hinansteigt, wo der Reisende gut thut, auszusteigen und den näheren Fussweg einzuschlagen. Oben angelangt, geniesst man eine herrliche Aussicht auf die ganze Tatrakette, weshalb es angezeigt ist, bei dem etwas weiter gelegenen Bukowiner Wirtshause (961 *m*) von dem das Forsthaus einige hundert Schritte entfernt ist, eine kleine Rast zu halten und sich an dem prächtigen Anblicke zu erfreuen.¹⁾ Hinter dem Wirtshause führt der Weg durch den Wald, und wird hier so schlecht, dass man besser daran thut, zu Fuss zu gehen. Bald kommt man auf eine Waldblösse, *Głodówka, von der aus die Aussicht auf das Gebirge jene von dem Bukowiner Berge noch übertrifft. Jetzt führt der Weg eine Zeit lang am östlichen Abhange des Hügelrückens hin und senkt sich sodann in das Thal der Białka, wo man zunächst an einer, jetzt theilweise vom Gerölle verschütteten Wiese Polana Łysa, dann an einer Brettsäge (974 *m*), die ebenfalls Łysa genannt wird, eintrifft. Hier sind zwei Zimmer für Touristen eingerichtet. Vor der Brettsäge vereinigt sich der Weg von Javorina mit dem von Bukowina. Jetzt führt der Weg am linken Flussufer bald über kleine Wiesen, vorbei an einem kleinen Aussichtspavillon (995 *m*), von dem man einen schönen Blick auf die Tatra von der (nur in ihren obersten Theilen sichtbaren) Gerlsdorfer-Spitze bis zur Chałubiński-Spitze hat, bald durch den Wald zu dem Vereinigungspunkte der Białka und des aus den Fünf-Seen herabkommenden Roztoka-Baches (1006 *m*) in dessen Nähe der galizische Tatra-Verein ein grosses Schutzhaus, Schronisko Pola, (3 Zimmer, 1 Küche und Vorhaus) mit Restauration eingerichtet hat (1033 *m*). Preise und Einrichtung wie im Staszyc-Haus beim Fisch-See (s. pag. 142). Von hier an beginnt der Weg steiler anzusteigen, doch ist er auf Veranlassung des eben genannten Vereines jetzt so weit hergestellt, dass man bis

¹⁾ Siehe das Panorama.

zu der kleinen Ebene unter dem Fisch-See fahren kann. Auf dieser Ebene, die man in etwa $1\frac{1}{2}$ —2 Stunden erreicht, befindet sich links vom Wege eine Quelle, deren vorzügliches Wasser sehr kalt ist. Dr. Janota fand die Temperatur desselben am 15. August 1867 um 12 Uhr Mittags zu $4\cdot1^{\circ}$ Cels. bei $15\cdot1^{\circ}$ Cels. Lufttemperatur. Von der Quelle erreicht man das Staszyc-Haus am Damm in einer Viertelstunde.

b) Ueber die Polana Waksmundska.

Wer sich auf dem schlechten Fahrwege nicht durchschütteln lassen will, legt die Tour zum Fisch-See über die sogenannte Polana Waksmundska, eine grosse Wiese, zurück. Man begibt sich zunächst nach Jaszczurówka, ersteigt dann einen niedrigen, bewaldeten Rücken, und wandert auf einem guten Fussessteige weiter, bis man nach einer Stunde zu den Toporowe-Seen, kleinen moorigen Wasserbecken, von denen das unterste, etwas links abseits vom Wege gelegene, eine Seehöhe von 1095, das mittlere eine solche von 1131, das oberste, ganz kleine, aber von 1143 *m* hat, kommt und nach etwa einer halben Stunde auf einer schönen Wiese Polana Poroniec (oberer Rand 1185 *m*) eintrifft. Hier steht ein kleines Schutzhaus, neben dem mehrere Bänke angebracht sind. Jetzt hält man sich etwas nach links, überschreitet den aus dem Panszczyca-Thale kommenden Bach, wendet sich wieder nach rechts, steigt langsam an, und erreicht nach drei Viertelstunden die mit einigen Salaschen besetzte Polana Waksmundska (Salasch 1380 *m*). Hat man die Wiese überschritten, so kommt man in den Sattel (1411 *m*) zwischen dem Przysłóp nad Waksmundska (1539 *m*) und den Ausläufern der Koszysta mała (2098 *m*) und steigt nun wieder in das Thal hinab; in drei Viertelstunden erreicht man den aus dem Koszysta-Thale kommenden Bach (1247 *m*), neben welchem sich eine Quelle befindet, deren Temperatur ich am 23. August 1875 um zwölf Uhr zu $5\cdot5^{\circ}$ Cels. bei $11\cdot9^{\circ}$ Cels. Lufttemperatur bestimmte. Jetzt beginnt der Weg anzusteigen, und nach einer halben Stunde gelangt man auf eine kleine Wiese, Polana pod Wołoszynem (1330 *m*), auf der ein Salasch steht, worauf man langsam sich in das Białka-Thal hinablässt, und nach einer halben bis drei Viertelstunden bei dem oben erwähnten Vereinigungspunkte der Roztoka mit der Białka bei dem Schutzhause Schonisko Pola auf der Fahrstrasse ankommt. Ueber den übrigen Theil des Weges siehe den Schluss von a).

Wer übrigens einen kleinen Umweg nicht scheut, dem empfehle ich, aus dem Sattel nicht gleich in das Thal hinabzusteigen, sondern auf dem linken Ufer des Baches einen rothmarkierten Weg einzuschlagen, der auf die Anhöhe Czerwone Brzeski führt, auf welcher ein Schutzhaus steht, von dem man eine schöne Aussicht, namentlich auf die Gerlsdorfer-Spitze hat. Die Fortsetzung des Weges vereinigt sich dann mit dem eben beschriebenen. Viel umfassender noch ist die Aussicht von der Gęsia szyja, einer 1491 *m* hohen Kalkkuppe, die man aus dem Sattel in $\frac{1}{2}$ St. erreicht, indem man einen nach links führenden, nur langsam ansteigenden Fussweg einschlägt. Vor sich im Süden hat man die Kozysta und den Wołoszyn, links davon die den Fisch-See und das Meerauge einschliessenden Felsen, die Tatra-, Gerlsdorfer- und Eisthaler-Spitze, den Murań und Havrań. Nur nach Westen ist die Aussicht durch die vorstehende Kopa Magóry und den sie mit dem Hohen Rücken verbindenden Kamm beschränkt. Jetzt steigt man in einem Durchhau über grasige Plätze hinab, erreicht in $\frac{1}{2}$ Stunde die grosse Wiese Rusinowa polana, auf welcher zahlreiche Salasche stehen (der unterste 1186 *m*) und in etwas über $\frac{1}{4}$ St. den von Javorina zum Fisch-See führenden Fahrweg.

c) Zu dem Czarny staw Gąsienicowy und über das Joch Zawrat zu den Fünf-Seen und dem Fisch-See.

Diese Tour ist nicht nur eine der interessantesten, sondern auch der grossartigsten in der ganzen Tatra. Von Zakopane schlägt man anfangs denselben Weg ein wie auf die Kopa Magóry, steigt aber von dem Sattel zwischen dieser und der Kopa Królowa direct in das Thal der Sucha woda hinab. Bei den Salaschen überschreitet man den Bach, umgeht den Ausläufer des Kleinen Kościelec zuerst im Norden, dann im Osten, kommt dabei an einer kleinen, aber sehr kalten Quelle (1527 *m*) vorbei und erreicht zuletzt in einem grossen Bogen nach Süden langsam ansteigend (in $\frac{3}{4}$ St.) den Czarny staw (Schwarzer-See) Gąsienicowy (1628 *m*), einen der grössten und schönsten der Tatra, an dessen nördlichem Ufer der galiz. Tatra-Verein ein Schutzhaus mit 2 Zimmern und einer Küche erbaut hat. Aus dem schwarzgrünen, stillen, fast ovalen Bassin ragt östlich eine kleine mit Krummholz bewachsene Felsinsel hervor, und die schroffe Kościelec-Spitze, die in rauher Jahreszeit ihr verwittertes Gestein massenhaft in

den See schütten mag, spiegelt sich haarscharf in den klaren Fluten. Die Temperatur des weichen Seewassers ist verhältnismässig warm. Von dem Schutzhause führt der Weg zunächst dem nördlichen, dann dem östlichen Ufer des Sees entlang bis an das südliche Ende desselben, wo man den aus dem Gefrorenen-See kommenden Bach überschreitet, und sodann auf dessen linkem Ufer über ungeheure Felsen ansteigt und nach einer Stunde auf einem kleinen Plateau steht, unter welchem der kleine Zamarzły staw (Gefroren-See, 1795 *m*) liegt. Hier bietet sich dem Beschauer ein Bild dar, das an Grossartigkeit höchstens noch von dem Kessel des Eis-Sees nördlich von der Tatra-Spitze übertroffen wird. Die den See umschliessenden Felswände sind in gewöhnlichen, nicht zu heissen Sommern in ihren Schluchten mit colossalen Schneefeldern erfüllt, die sich bis zu dem See selbst hinabziehen. Nirgends mehr ist eine Spur von Krummholz, nichts als kahle Felsenwände bieten sich dem Auge dar, das anfänglich gar keinen Ausweg aus dem Felsenlabyrinth zu finden vermag. Etwas oberhalb des Sees ist eine kleine Quelle, deren Temperatur ich am 24. August 1875 um 4 Uhr zu 3·0° Cels. bei 9·4° Cels. Lufttemperatur fand. Eine schmale nach oben sich immer mehr verengende Schlucht führt nach Südsüdwest zu dem vielfach zerrissenen Grat empor, der die Świnnica mit dem Kozy Wierch verbindet, und in dieser 2173·6 *m* hohen Einsattlung den Namen Zawrat führt. Nach einer Stunde anstrengenden Kletterns, bald über lockeres Gerölle, bald über Schnee, neben dem sich in halber Höhe eine Quelle befindet, deren Temperatur am 24. August 1875 um 3½ Uhr Nachmittags nur 2·6° Cels. bei 9·0 Cels. Lufttemperatur betrug¹⁾, erreicht man den nur wenige Schritte breiten concaven Sattel, in dem sich der Anblick auf eine unbeschreiblich grossartige Alpenlandschaft darbietet. Nach Norden ist die Aussicht zwar beschränkt, da eine kleine schiefe Ebene die Schlucht, in der man hinaufgeklettert ist, verdeckt, im Süden aber hat man zu seinen Füßen den obersten der polnischen Fünf-Seen und etwas weiter sieht man einen Theil des zweiten oder Schwarzen-Sees, einen Theil des Hohen

¹⁾ Wer wie ich am mehr erwähnten 24. August 1875, einem sehr heissen Tage, die Tour in umgekehrter Richtung macht, kann bei dem Herabsteigen, welches bei weitem nicht so viel Anstrengung verursacht, wie das Hinaufsteigen, in der Schlucht sehr bald eine bedeutende Temperaturabnahme bemerken; oben im Joche zeigt das Thermometer um 8 Uhr Nachmittags 13·2 Cels., in dem Felspalt in der Mitte der Schlucht dagegen, etwa ¼ Stunde später, nur 7·4° Cels.

Rückens, und eine grosse Anzahl von Tatra-Spitzen, unter denen namentlich der Kriván hervorragt. Wer übrigens die Mühe des Kletterns nicht scheut und nicht auf der Świnnica gewesen ist, dem ist zu empfehlen, dass er, anstatt sich sofort direct zu den Fünf-Seen hinabzulassen, auf dem links sich gegen den Kozy Wierch hinziehenden Grate, der den Namen „Ponad Zawratem“ führt bis zur nächsten Einsattelung klettert, von wo man nicht nur die ganze Tatra vom Murań und Havrań bis zu den Liptauer Alpen vor sich hat, sondern gleichzeitig auch im Norden unter fast senkrecht abstürzenden Felsen den Gefrorenen-See, und vor diesem den Schwarzen-See und den ganzen Zawrat, Schlucht und Joch, überblickt. Dieser Abstecher kostet allerdings eine ganze Stunde Zeit, doch wird Niemanden die auf ihn verwendete Mühe reuen. Aus dem Sattel nun steigt man über die zwar abschüssigen, aber nicht gefährlichen grasigen Südabhänge auf einem in zahlreichen Windungen angelegten Fusssteige in das Thal der Fünf-Seen, lässt den obersten derselben, der ebenfalls Zamarzły, auch Zadni staw pod kołem, seiner Lage nach in dem fast kreisförmigen Kessel, genannt wird, rechts liegen, überklettert einen vom Kozy Wierch sich hinabziehenden Felsgrat in einer Höhe von 1955 *m* und durchschreitet nun das sehr geräumige Thal. Rechts bleibt in einer etwas tieferen Mulde der Czarny staw (Schwarzer-See, 1711 *m*), links zieht sich gegen den Kozy Wierch ein kleines Thal, Pusta Dolinka, und bald kommt man an einem verfallenen granitnen Salasch vorbei zum Wielki staw (1652 *m*), welcher nicht bloß der grösste (siehe pag. 6), sondern nach den bisherigen Messungen auch der tiefste aller Tatra-Seen ist. Als Tiefenmaximum fand Prof. Dziewulski 78 *m* und liegt die betreffende, ungefähr 1 Hektar einnehmende Stelle fast genau in der Mitte des Sees. Der Ausfluss desselben bildet etwas weiter unten einen prächtigen, 64 *m* hohen Wasserfall, Siklawka, behufs dessen Besichtigung man aber etwas hinabsteigen muss. In zwei Absätzen stürzt sich die Rostoka über den oberen, etwa 43 *m* hohen und fast senkrechten Theil der Seewand, den man recht gut übersehen kann, hinab. Die Umgebung des Falles trägt die Züge der höchsten Wildheit. Nur niederes Gebüsch überzieht stellenweise die Thalwände, und noch weit über die letzten Krummholzsträucher hinaus ragen in schwindelnder Steilheit die granitnen Mauern empor, die, von Wasserrillen zerrissen, dort, wo sie hier und da zurücktreten, hochliegende Mulden umschliessen, in denen sich grössere Schneemassen sammeln,

die selbst im wärmsten Sommer nie ganz wegschmelzen. Von dem Wasserfall schlägt man entweder den Weg durch das Roztoka-Thal in das Białka-Thal, und durch dieses bei der Brettsäge Lysa den Fluss überschreitend über den niedrigen Hügelrücken Pod Holicu (1038 m) nach Javorina und dem Wirtshause in Podspady ein, das man in $4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$ Stunden erreicht, oder man kehrt zum Wielki staw zurück und wandert zum Fisch-See. Zu diesem Zwecke überschreitet man den Ausfluss des Baches aus dem See, kommt nach wenigen Minuten zu dem am westlichen Ufer des sehr kleinen, nur 2 Meter tiefen Mały staw von dem galizischen Tatra-Vereine erbauten granitnen Schutzhaus Schronisko Zejsznera und bald darauf an dem grössern Przedni staw (1670 m) vorbei, und steigt nun langsam wieder an. In einer halben Stunde erreicht man die Świstówka (1771 m), wo man abermals in ein kleines Thal Pod Świstówką (1686 m), hinabsteigen muss, welches mit Granittrümmern bedeckt ist. Nun wendet man sich nach links, steigt längs des Abhanges des Uboc nach Norden, um sich, sobald man den Rücken desselben erreicht hat, von dem man den schaudererregenden Absturz in das Roztoka-Thal sehr gut übersehen kann, nach Südosten unbiegend über grasige Abhänge an einem Salasch Pod Ubocem vorbei in das Thal des Fisch-See-Baches hinabzulassen. In etwa drei Viertelstunden vom Uboc steht man bei dem Schutzhause am Fisch-See.

Das Meerauge (ung.: Tengersizem, poln.: Morskie Oko).

Auf die Meeraug-Spitze.

Vom Fisch-See zum Meerauge 1 St. — Vom Meerauge auf die Meeraug-Spitze 3 St.

Hat man den Fisch-See auf dem Flosse überschifft, wozu etwa 20 Minuten erforderlich sind, so führt rechts von dem kaskadenförmigen Abfluss des Meerauges ein mehrfach gewundener Fusssteig auf der ziemlich steilen, aber doch gefahrlosen Felswand aufwärts und nach $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunden erreicht man die Höhe des Querriegels, auf welchem rechts ein

eisernes Kreuz steht, das oben die Buchstaben J. N. R. J., unten A. C. 1835 trägt. — Vor sich hat man nun das *Meerauge (1597·7 *m*), welches von den Galizianern fälschlich Czarny staw nad Rybiem genannt wird, und das bei etwas kleinerem Flächeninhalte beinahe die Gestalt des Fisch-Sees besitzt. Der Kessel, in dem der See liegt, ist fast kreisrund, rings von steilen, theilweise mit Schnee bedeckten Felswänden und Spitzen umgeben, die sich höchst malerisch in den dunklen Fluten abspiegeln. Die Tiefe des Sees hat Prof. Dziewulski im Jahre 1879 gemessen und als Maximum 77 *m* gefunden; die betreffende Stelle liegt in der Richtung von dem Kreuze nach der südöstlichsten Ausbuchtung des Sees 300 *m* vom Ufer entfernt. Von der Querwand vor demselben übersieht man den Fisch-See in seiner ganzen Ausdehnung. Steigt man auf dieser aber gegen Nordosten auf den Abhängen des Siedem Granatów-Berges soweit empor, bis man beide Seen übersieht, so kann man sehr gut die pag. 9 geschilderte Farbenerscheinung wahrnehmen; der Uebergang vom Lichtgrün zum Dunkelblau findet beim Fisch-See allmählig, beim Meerauge aber — wohl wegen der grösseren und sehr schnell eintretenden Tiefe — ungewein rasch statt.

Von dem Meerauge kann übrigens auch mit einem guten Führer die Meeraug-Spitze erstiegen werden (3 St.). Zu diesem Zwecke umschreitet man den See am nördlichen und östlichen Ufer, steigt dann über Gerölle aufwärts bis zu einem auffallenden Felsen, den man auf der Ostseite umgeht und nun wieder über Felsblöcke, Gerölle und Schnee weiter steigt, bis man an einen Punkt kommt, von dem sich nach rechts eine mit Schnee gefüllte Rinne gegen die Mengsdorfer-Spitze zu, nach links aber eine

zweite, schneefreie zu dem Grate hinzieht, der die Meeraug-Spitze mit der Dénes-Spitze verbindet. In diese Rinne wendet man sich und steigt in ihr aufwärts. An ihrem oberen Ende ist sie kaminartig und dunkel. Hat man den Grat erreicht, so wendet man sich nach rechts und steht bald auf der Meeraug-Spitze. Zur Erleichterung des Aufstieges sind an 8 Stellen Klammern angebracht.

32. Vom Fisch-See über das Gebirge nach Schmecks.

Vom Fisch-See ins Poduplaski-Thal bis zum Rovinki-Bach $1\frac{1}{2}$ St., durch das Rovinki-Thal auf den Hohen Rücken $2\frac{1}{2}$ St., zur Rainerhütte 3—4 St. Vom Rovinki-Bache zum Hohenlohe'schen Jagdhause $\frac{1}{3}$ St., Gefronner-See unter dem Polnischen Kamm 2 St. Auf den Polnischen Kamm oder in das Korbchen je 1 St., nach Schmecks 4— $4\frac{1}{2}$ St.

Vom Fisch-See zum Meerauge $\frac{3}{4}$ —1 St., Wilderer-Joch $2\frac{1}{2}$ St., Hinzensee 1 St., Majláthhütte $1\frac{1}{2}$ St., Csorber-See 1— $1\frac{1}{2}$ St.

Um von dem Fisch-See über das Gebirge nach Schmecks zu gelangen, muss man den Fahrweg, der zum See führt, bis zur Vereinigung des Fisch-See-Baches mit dem Poduplaski-Bach zurückkehren, überschreitet dort den Fluss und kommt bald am rechten Ufer auf eine Wiese, auf der früher einige Salasche standen (1175 m). Jetzt wendet man sich rechts und erreicht nach einer halben Stunde den aus dem Rovinki-Thale kommenden Bach, den man auf einem bequemen Stege (1331 m) überschreitet. Hier theilt sich der Weg; man kann nämlich, dem Rovinki-Bach folgend, durch dessen Thal über den Hohen Rücken in die Grosse Kohlbach oder weiter im Poduplaski-Thal über den Polnischen Kamm nach Schmecks gelangen.

a) Durch das Rovinki-Thal (Dolina Rowinki).

(Erlaubnis der Javoriner Güterdirection erforderlich.)

Auf dem linken Ufer verfolgt man durch das massenhaft auftretende Krummholz einen schmalen Fufssteig und kommt langsam ansteigend bald in das ausgedehnte, aber ziemlich

ebene, vollkommen kahle Thal, bis man rüstig ausschreitend in der Richtung gegen den Winkel, welchen der Haupttrücken mit dem zur Javoriner Široka streichenden Kamm bildet, nach ungefähr $1\frac{1}{2}$ Stunden am Fusse des Hohen Rückens steht. Von hier aus kann man zwar auch nach rechts, aber in Folge des Gerölles nur langsam und mit grossen Beschwerden durch eine Einsattlung, welche Beim Mauthstein genannt wird, in die Grosse Kohlbach und zwar zunächst zum Trümmer-See gelangen, man thut jedoch besser, in der Schlucht, welche sich in jenem Winkel hinzieht, aufzusteigen. In 1 Stunde erreicht man den Hohen Rücken, unmittelbar neben dem Gipfel Javorove, und lässt sich in die Grosse Kohlbach zum Eis-See hinab, der in $\frac{1}{2}$ Stunde erreicht ist. Jetzt geht es den Bach entlang, dann die Seewand hinab und zuletzt am rechten Bachufer zum Theil über Viehweiden das Thal hinab, bis man nach drei Stunden die „Restauration zur Gemse“ bei der Vereinigung der Grossen und Kleinen Kohlbach erreicht. Der Weg von hier nach Schmecks ist in Nr. 1 beschrieben.

b) Ueber den Polnischen Kamm.

Von dem oben erwähnten Stege über den Rovinki-Bach senkt sich der nicht unmittelbar am Ufer des Poduplaski-Baches, sondern am Abhange führende Fusssteig wieder etwas in das Thal. Rechts hat man den fast senkrechten Absturz des Skoruznik, auf dem ein sich namentlich malerisch ausnehmender Felsen Młynarz (Müller) heisst. Nach etwa einer Viertelstunde steht man bei dem Jagdhouse des Prinzen Hohenlohe (1310 *m*), bei dem man rechts den nur theilweise sichtbaren Abfluss des Böhmisches-Seees (1617 *m*), der nebst dem Eis-See 1771 *m*) über einer hohen, steilen, in 1 Stunde zu ersteigenden Querwand in einem südlich von der Spitze Nad Zabiem gelegenen Felskessel liegt, vor sich, im Süden, den einen schönen Wasserfall bildenden Abfluss des Grünen-Sees (Zeleny stav, 1572 *m*) und links den des Litvorove-Sees, der sich übrigens mit dem vorigen vereinigt, hat. Dem letzteren entlang, den man in etwa $\frac{1}{4}$ Stunde erreicht, steigt man sehr steil über morsche Bäume, lockere Geschiebe, durch wuchernde Farrenkräuter den Abhang hinan; wendet man den Blick rückwärts, so sieht man die Wasserfälle in ihrer ganzen Ausdehnung; bald zeigen sich die Fels Hörner in ihrer abenteuerlichen Gestaltung immer übersichtlicher und auch der Böhmisches-See und der Grüne werden

sichtbar. Hat man die Höhe der Thalwand erreicht, so geht es weiter in einem öden, vegetationsleeren, völlig reizlosen Hochthale. Nichts als Felstrümmer und kahle Grate und Spitzen umgeben den Wanderer, der von einer Terrasse auf die andere steigt, an einer kleinen Quelle vorbei, den Litworo-See rechts liegen lässt und nach zwei Stunden von dem Jagdhouse, nach Uebersteigung eines kleinen Querrückens, bei dem Gefrorenen-See (1997 *m*) ankommt, der, in einer trichterförmigen Vertiefung gelegen, den grössten Theil des Jahres mit Eis angefüllt ist. Steile Trümmerhalden bilden die Wände, die von tiefgrauen, zackigen Graten sich bis zum See hinabsenken. Am östlichen Ufer umschreitet man die von tiefen Runsen durchfurchten abschüssigen Steinfelder, und gelangt nach 1 Stunde auf eine Felsplatte, die kaum 200 Schritte unterhalb des Polnischen Kammes liegt, den man nach einer kurzen Anstrengung erreicht. Der weitere Weg durch das Felker-Thal ist in Tour 6 beschrieben.

Jetzt ist übrigens nur der Weg durch das öde Hochthal Świstowa, in dessen oberstem Theile der Gefrorenen-See liegt, gestattet, welcher etwa 100 Schritte hinter dem Jagdhouse beginnt.

c) Ueber das Wildererer-Joch (poln. : Mała przełęczka) in das Mengsdorfer-Thal.

Die kürzeste Verbindung zwischen dem Fisch-See resp. Meerauge und dem Mengsdorfer-Thal führt über den Hohen Rücken zwischen der Mengsdorfer- und der Chafubinski-Spitze in einer Höhe von 2323·7 *m*. Der Weg über denselben ist zwar auch von der ungarischen Seite möglich, da er aber von den galizischen Wildschützen in früherer Zeit sehr häufig zurückgelegt wurde, weshalb dieses Joch das „Wildererer-Joch“ heisst, und überhaupt den galizischen Führern besser bekannt ist, als den ungarischen, so würde ich allen Touristen, welche diese Tour machen wollen, anrathen, sich in Zakopane zu diesem Zwecke einen Führer zu nehmen und in dessen Begleitung von der Nord- auf die Südseite vorzudringen. Der Weg selbst ist folgender.

Auf dem Damme, der das düstere Meerauge von dem Fisch-See scheidet, wendet man sich nach rechts, überschreitet das Trümmerfeld und steigt nun auf ganz gangbarem Pfade, der nur an zwei Stellen gefährlich ist — die eine ist ein von tiefen Abgründen nach rechts und links begrenzter, auf einer schmalen Kante aufliegender Gamsensteg — aufwärts. Die

den Weg bildende Bank führt anfangs gegen Westen, wendet sich dann in $\frac{1}{3}$ der Höhe südöstlich und schliesslich unweit der Kammlinie nochmals nach Westen um den Chłopek, d. h. Bäuerlein, einen deutlich sichtbaren Felsenvorsprung von menschenähnlicher Gestalt zu erreichen, und nach $3\frac{1}{2}$ Stunden von dem Fisch-See aus steht man in der Einsattelung zwischen der westlichen Mengsdorfer- und der Chałubinski-Spitze. Vor sich hat man im Süden zu den Füßen den breiten, überaus lieblichen Thalkessel des Mengsdorfer-Thales mit dem knapp unter den Felswänden liegenden grossen Hinzen-See, vor welchem der kleinere See liegt. Schweift das Auge nach Südwesten, so sieht man vor sich den massiven Hrubo in seiner ganzen Pracht, rechts davon den Pośredni, hinter jenem aber den Kriván. Links begrenzen die Ausläufer der östlichen Mengsdorfer-Spitze die Thalmulde. Hinter sich im Norden hat man eine herrliche Aussicht nach Galizien. Das Ganze übt einen unverwüstlichen Eindruck auf jeden Touristen, der in dieses Heiligthum der Tatra gedrungen. Will man in das Mengsdorfer-Thal hinunter, so lässt man sich meist auf guten steinigen Pfaden hinab, umschreitet den Hinzen-See längs des östlichen Ufers und gelangt zu einem umfangreichen, aus grossen Steinblöcken gebildeten Trümmerfeld, das man passiert, worauf man über die steile Seewand hinabsteigt, in der Nähe des Zusammenflusses des Hinzen- und Frosch-Baches eine kleine Schutzhütte und von dieser nach $\frac{1}{2}$ Stunde die Majláthütte bei dem Popper-See erreicht. Von diesem hat man noch 1 Stunde bis zum Csorber-See. Die ganze Tour, zu der man einen vollkommen schwindelfreien Kopf besitzen muss, erfordert 8 Stunden ohne die Rastzeiten.

33. Von Zakopane nach Podspady und Höhlenhain.

Seit der im Sommer 1888 erfolgten Sperrung des Wirtshauses in Javorina sind Touristen, falls sie auf der Nordostseite der Hohen Tatra sich aufhalten wollen, auf das Wirtshaus in Podspady angewiesen, welches nur 2 Zimmer enthält. Um von Zakopane dorthin zu gelangen, schlägt man den in Nr. 31 a) beschriebenen Weg bis zum Wirtshause auf dem Bukowiner Berg ein, wendet sich dann aber nach links, fährt neben dem nur wenig

niedriger gelegenen Forsthause vorbei, bis man nach einer Stunde bei einer an dem Flusse Białka gelegenen Brettsäge ankommt; hier passiert man den Fluss auf einer Brücke, wendet sich rechts nach Süden, durchfährt das Dorf Jurgov (781 *m*) und erreicht nach $1\frac{1}{2}$ Stunden von der Brücke das neben dem Forsthause gelegene Wirtshaus Podspady (910 *m*). Will man von hier aus Excursionen machen, so muss man jedesmal zuerst die $\frac{3}{4}$ St. lange Strecke bis nach Javorina, einem aufgelassenen Eisenwerk, das früher der Familie Palocsay gehörte, im December 1879 aber in den Besitz des Prinzen Hohenlohe übergegangen ist, zurücklegen. In Javorina sind gegenwärtig 2 Holzstoff-Papierfabriken thätig. Führer besorgt der Gastwirt. Wer die Široka besteigen oder den Schwarzen-See besuchen will, muss überdies die Erlaubnis der Güterdirection in Javorina einholen, die meist bereitwillig gewährt wird, in welchem Falle man von dem Wildmeister in Podspady einen herrschaftlichen Heger als Führer erhält.

Wer sich jedoch [in Podspady nicht aufhalten will, fährt auf der nach Osten führenden Comitatsstrasse weiter, und übersteigt den niedrigen Bergrücken, welcher die Kalkalpen mit der Zipser Magura verbindet, in einigen Windungen. Ist man oben in dem Passe Prislop (1072 *m*) angelangt, so hat man das grosse Dorf Ždžar mit seinen zerstreuten, zahlreichen Gehöften vor sich, und schnell rollt der Wagen bergab, vorüber an der Kirche (940 *m*) und an zwei Wirtshäusern, von denen das eine am linken, das andere nur wenig unterhalb am rechten Bachufer, bereits auf Béler Gebiet (851 *m*) liegt. Bei der sogenannten Sleboda-Brücke wendet sich der Weg nach Süden, übersetzt bald darauf bei der Rothen

Wand auf das rechte Bachufer und nach $2\frac{1}{2}$ St., von Podspady erreicht man das Hôtel in Höhlenhain (762·6 m).

Excursionen von Podspady.

34. *Von Podspady zum Fisch-See.*

Ist man von Podspady in Javorina angelangt, so überschreitet man oberhalb der unteren Papierfabrik den Gewerkengraben und steigt den niedrigen Hügelrücken Pod Holicu (1038 m) hinan, den man in etwa einer Viertelstunde erreicht, worauf man auf einem schlechten Knüppelwege in das Thal der Białka hinabsteigt und in einer halben Stunde bei der Brücke über den Fluss ankommt, die hinüber zu der Brettsäge Łysa (974 m) führt, wo man auf den in Nr. 31 a) beschriebenen Weg zum Fisch-See trifft.

35. *Von Podspady zu den Fünf-Seen.*

Ueber den Weg von Podspady bis zur Białkabrücke und der Brettsäge Łysa siehe Nr. 34, über den weitem bis zum Schutzause in der Roztoka Nr. 31 a). Von diesem lenkt man in das Roztoka-Thal ein, dessen linke, östliche Seite von den beinahe senkrechten Abstürzen des Uboc, die rechte, westliche von denen des Wołoszyn und Krzyżne gebildet wird, von denen im Winter häufig lawinenartige Schneemassen hinabstürzen, die oft ganze Strecken Waldes niederbrechen. $\frac{1}{4}$ St. von dem Schutzause bildet die Roztoka sehr sehenswerte Wasserfälle, Wodospady Miczkiewicza genannt. Tosend stürzt der Bach über die Felsen herab; von der entgegengesetzten Wand ge-

hindert bildet er verschiedene Wirbel und läuft in anderer Richtung weiter, um neue Fälle zu bilden. Eine Brücke führt (bei 1072 *m*) über den Bach und einige 100 Schritte weiter unten stehen Bänke am Ufer. Da das Thal selbst sehr tief eingeschnitten ist, so verlässt man nach Besichtigung der Wasserfälle die Thalsohle, und steigt sodann etwa drei Viertelstunden auf einem alten Kohlenwege an der linken Thalseite aufwärts. Bald senkt sich der Weg wieder in das Thal und hier öffnet sich der Blick wieder auf dieses. Noch etwa eine Stunde schreitet man durch das Krummholz, aber auf dem linken Bachufer und hört schon lange das Brausen des Wasserfalles Siklawa, dessen man jedoch erst später und zwar ganz in der Nähe ansichtig wird, da der Weg am linken Thalrand, auf welchen man abermals hinüber muss, ziemlich hoch ansteigt, und man erst einen steilen, quer vorgeschobenen Berg Rücken, der den Fall bis dahin verdeckt, überwinden muss. Ueber den Fall selbst und das Thal der Fünf-Seen siehe Nr. 31 c). pag. 47.

36. *Von Podspady über das Gebirge nach Schmecks.*

Von Podspady bis zur Polana Biała woda $1\frac{3}{4}$ St., ins Poduplaski-Thal $1\frac{1}{2}$ St. — Das Uebrige wie bei Nr. 32.

Wer von Podspady über das Gebirge will, schlägt den schon öfter erwähnten Weg über den Hügelrücken Pod Holicu bis zur Białkabücke ein, überschreitet dieselbe jedoch nicht, sondern verfolgt den am rechten Flussufer am Fusse der Czerwona Skala führenden Weg. Hier kommt er nach einer Viertelstunde an einer Quelle (Cieplica, 987 *m*) vorbei, deren Wasser im Gegensatze zu ihrem Namen (die Warme) sehr kalt ist. Nach einer Stunde gelangt man, in dem ziemlich ebenen Thale kaum merklich ansteigend, auf eine schöne grosse Wiese,

Polana Biała woda (1039·6 *m*), auf der zahlreiche Salasche stehen, und von dort auf einem Waldwege nach abermals einer Stunde auf die in Nr. 32 pag. 150 erwähnte Wiese, an deren oberem Ende man auf den vom Fisch-See kommenden Weg trifft, worauf man einen der beiden in Nr. 32 a) und b) bezeichneten Wege einschlagen kann.

37. *Von Podspady zum Schwarzen-See und zu den Höhlen.*

(Erlaubnis der Javoriner Güterdirection erforderlich.)

Der Javoriner Schwarze-See (ung.: Fekete-tó, poln.: Czarny staw pod Lodowym) liegt unter dem nördlichen Abfalle der Eisthaler-Spitze in einem Seitenarme des Javorinka-Thales. Um dahin zu gelangen, durchschreitet man Javorina, biegt etwas nach links in das eigentliche Javorinka-Thal ein, wo man nach 1½ Stunden bei einer Quelle Pod Javorov vorbei kommt, deren Temperatur ich am 24. August 1873 um 9½ Uhr zu 4·4° Cels. bei 18·9° Cels. Lufttemperatur fand. Der Weg führt beständig auf dem linken Ufer weiter, bis man nach einer Stunde oberhalb der Vereinigung des Abflusses des Schwarzen-Sees mit dem Javorinka-Bache (poln.: Jaworzyński potok, 1266 *m*), den letzteren überschreitet und nun auf dem rechten Thalabhänge beinahe in einem Halbkreise den Weg durch den Wald, später durch das Krummholz verfolgt, und in einer Stunde den Schwarzen-See (1494 *m*) erreicht. Derselbe liegt mitten im Krummholze, ist ein Moränen-See und war früher offenbar viel grösser, denn an seinem Ostufer befindet sich eine kleine, zum Theil mit Gerölle bedeckte Ebene, die von einem erhöhten Rande, augenscheinlich dem früheren Ufer, einge-

fasst ist. Aus dem Krummholze ragen zahlreiche Zirbelkiefern hervor und am Nordrande stehen einige Lärchen. Die Temperatur des Seewassers fand ich am 24. August 1873 um 12 Uhr Mittags zu 8.1° Cels. bei 16.6° Cels. Lufttemperatur, und zur selben Zeit die der Quelle am Nordrande zu 4.0° Cels. Neben der Quelle befindet sich ein prinzlich Hohenlohe'sches Jagdhaus. Auf dem Rückwege kann man auch zwei im Javorinka-Thale gelegene Höhlen, von denen die untere unter dem Namen Wasserloch (Mokra dziura) bekannt ist, die zweite, nur wenig oberhalb gelegene aber Trockene Höhle (Sucha dziura) heisst, besuchen, falls man sich zu diesem Zwecke mit Fackeln versehen hat. Nach den bisherigen Beschreibungen des Wasserloches — die Trockene Höhle ist erst neuerer Zeit entdeckt worden — lohnt jedoch der Besuch desselben keineswegs. Ich selbst fand am oben erwähnten Tage die Temperatur der Luft am Eingange des Wasserloches — soweit es das Licht gestattete — zu 7.5 Cels., im Eingange der Trockenen Höhle — eine halbe Stunde später — zu 6.25° Cels., während das Thermometer ausserhalb der Höhlen 15.4° , resp. 15.0 Cels. zeigte. Um zu den Höhlen zu gelangen, steigt man etwas unterhalb von Pod Javorov von dem Fusssteige gegen den Bach hinab, an dessen linkem Ufer sich mehrere Meter über dem Wasser die Eingänge befinden. Ist man wieder auf den Fusssteig zurückgekehrt, so kommt man bei einem grossen, weichen Kalkfelsen vorbei, in dem ehemals gleich dem Felsen Pisana im Kościelisker-Thale zahlreiche Namen von Besuchern mögen eingegraben gewesen sein, wie ich nach den noch kenntlichen, aber nicht mehr lesbaren Ueberresten von Buchstaben schliesse.

38. Die Javoriner *Široka (poln.: Szeroka jaworzyńska).

Von Podspady auf die Široka $4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$ St., zurück denselben Weg $4\frac{1}{2}$ St., über den Grünen-See $5\frac{1}{2}$ St.

(Erlaubnis der Javoriner Güterdirection erforderlich.)

Südlich von Javorina erheben sich über die bewaldeten Höhenzüge zwei kahle Gipfel, völlig isoliert erscheinend und darum so einladend, der niedrigere, westliche, heisst Zamki, der höhere ist die vielgerühmte Široka (die Breite).

Um auf dieselbe zu gelangen, verlässt man gleich oberhalb des Thiergartens das Javorinka-Thal und biegt rechts in das vom Široka-Bache durchflossene Nebenthal ein. Schon nach Kurzem passiert man eine äusserst üppige Waldwiese Polana Kubalova; nun führt der geröllige Weg zuerst am linken, dann am rechten Ufer in kaum merklicher Steigung thalauf, wird schliesslich zum Steg, das Wasser des Baches verliert sich und nach $1\frac{1}{2}$ stündigem Marsche von Javorina befinden wir uns auf der Polana pod Širokom (1349 m), einer mit etlichen Heuschoppen besetzten, ebenen, grossen Waldwiese, bis zu welcher man reiten oder allenfalls auch fahren kann. Am oberen Ende der Wiese beginnt das eigentliche Steigen; in Serpentinaen windet man sich an der Westlehne der langgestreckten Široka zwischen Krummholz und damit abwechselnd auf blumenreichen Matten zum Hochthale hinauf, durchschreitet dasselbe nach Ueberwindung der charakteristischen Seewand und steht (nach $1\frac{1}{2}$ Stunden) am Stillen See (1711 m), einem beinahe kreisrunden seichten Wasserbecken von geringer Ausdehnung (0.42 Hektaren) und ohne sichtbaren Zu- und Abfluss. Das Wasser ist sehr weich und warm (Wassertemperatur am 29. Juli 1880 14.5°

Cels. bei 14° Lufttemperatur), dafür um so köstlicher das der nicht fernen Kolbenheyer-Quelle¹⁾ (1770 *m*), welche reichlich hervorsprudelt und nach kaum 100 Schritten in einer Mulde verschwindet, um tief unten im Thale als Široka-Bach wieder ans Tageslicht zu treten. Von der Quelle, dem letzten Wasser (Wassertemperatur am 29. Juli 1880 um 12 Uhr Mittags $2 \cdot 1^{\circ}$ Cels. bei 19° Lufttemperatur) bis zum Gipfel, erreicht man nach etwa $\frac{1}{2}$ Stunde das Zamki-Joch (1944 *m*), die Einsattlung zwischen dem Zamki und der Široka. Ist schon hier die Aussicht eine prachtvolle, so wird sie geradezu überwältigend auf dem Gipfel der letzteren (2205 *m*), den man nach $\frac{3}{4}$ stündigem, gegen das Ende etwas beschwerlichen Aufstiege längs der Westkante genommen hat. Mit Ausnahme des westlichen Theiles der Hohen Tatra vom Kriván bis zur Bastei und der Gruppe um die Lomnitzer Spitze fehlt kaum Ein Gipfel in dem überreichen Panorama; rechts zieht sich die wenig gegliederte Wołoszyn-Kette hin, vor uns zacken die wildzerrissenen Kämme, Riesenkegel und Hörner von der Šwinnica bis zur Weissen-see-Spitze auf, links erhebt sich der östliche Theil der Béler Kalkalpen, deren oberste Felspartien verfallenen Schlössern täuschend ähnlich sehen, und im Norden verliert sich das Auge in der fernen galizischen Ebene. Grausenerregend zeigen sich insbesondere die stahlschwarzen Felsgehänge des Mönch, der Meeraug- und Tatra-Spitze, des Ganek und des Eisernen Thores, der Botzdorfer- und Gerlsdorfer-Spitze, imposant ragt auch die gewaltige Eisthaler-Spitze in die Lüfte empor,

¹⁾ Diesen Namen erhielt die Quelle dem Verfasser zu Ehren von dem Redacteur des Jahrbuches des Ung. Karpathen-Vereines, Band VII, pag. 122.

während der Abblick ins Poduplaski- und Javorinka-Thal unser unwillkürliches Verlangen nach einem anheimelnden und lieblichen Bilde voll auf befriedigt. — Von Seen treten in den Gesichtskreis der Böhmisches- und der Eis-See unter der Tatra-Spitze, der Grüne-See unter der Široka, der Javoriner Schwarze-See und der Stille-See.

Die Ursache dieser herrlichen Rundschau, die nur von der der Meeraugspitze übertroffen wird, liegt darin, dass die Široka nahezu in dem Mittelpunkte jenes Halbkreises sich befindet, den die Wołoszynkette, die nördlichen Abhänge der Hohen Tatra und der westliche Theil der Béler Kalkalpen bilden.

Am zweckmässigsten ist es, den Abstieg auf demselben Wege zu bewerkstelligen, auf dem man gekommen. Ein zweiter ist der zum Grünen-See, wobei man eine kurze Strecke dem langgedehnten Grate nach Norden folgt und sich hierauf in der nächsten breiten Felschlucht ein gutes Stück hinablässt, was jedoch zufolge der überaus grossen Steilheit höchst beschwerlich ist und die äusserste Vorsicht erheischt. Als Merkwürdigkeit mag hierbei erwähnt werden, dass, während die Široka in ihren nördlichen Ausläufern aus Kalk, der höchste Gipfel und ebenso das Thalbecken des Grünen-Sees aus Granit besteht, den Ostabhang ein Band anstehenden rothen Sandsteines parallel mit dem Kamme durchzieht. Zu bemerken ist schliesslich, dass man etwa von der Hälfte der Schlucht an sich rechts halten muss, weil man sonst an unpassierbare Wände kommt. Rechts, also westlich, sind dagegen die Quarzitbänke niedriger und öfter von Grasbändern, über die man hinab kann, unterbrochen.

Der Abstieg bis zum Grünen-See (poln.: Zielony staw Jaworzyński, 1801 m), der so nahe zu

sein scheint, dauert $1\frac{1}{2}$ Stunden. Von hier gelangt man binnen $\frac{3}{4}$ Stunden hinab in das Javorinka-Thal und hat nun noch volle zwei Stunden am linken Ufer des gleichnamigen Baches bis zum Ausgangspunkte zu marschieren.

Der Aufstieg nimmt $4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$ Stunden, der Abstieg auf demselben Wege höchstens $4\frac{1}{2}$, der Rückweg über den Grünen-See aber $5\frac{1}{2}$ Stunden in Anspruch.

Die Besteigung der Široka ist zwar etwas anstrengend, aber durchaus nicht beschwerlich, da man keine Trümmerfelder und Geröllhalden zu passieren hat, weshalb diese überaus lohnende Partie jedem Touristen zu empfehlen ist.

39. Ueber den Sattel (Kopa-Pass) auf die Ostseite.

Von Javorina zum Sattel 4 St., bis zum Touristenweg 2 St., nach Matlarenau 20 Minuten, nach Schmecks $1\frac{3}{4}$ St. — Von den vorderen Kupferschächten nach Höhlenhain 2 St.

Der Kopa-Pass oder Sattel, wie er von den Zipsern kurzweg genannt wird, ist einer der niedrigsten aller Uebergangspunkte über den Hohen Rücken, und der Weg über denselben mit Ausnahme der obersten Abhänge unmittelbar unter dem Sattel selbst auch zu Pferde passierbar.

Gleich hinter der oberen Papierfabrik in Javorina biegt man nach links in das Javorinka-Thal ein, verfolgt durch $\frac{1}{2}$ Stunde einen guten Waldweg, bis man zu einer Brücke gelangt, an welcher ein Wegweiser angebracht ist, überschreitet dieselbe und kommt nun auf eine grosse, sanft abhängige Wiese, Polana pod Muraniem, welche mit zahlreichen Salaschen besetzt ist. Diese Wiese überschreitet man nach Süden (rechts) und schlägt nun eine gute, langsam ansteigende Strasse ein, welche zumeist auf

dem rechten, im obersten Theil aber auf dem linken Ufer des Jagnienca-Baches längs des Zaunes des Thiergartens sich hinzieht. Hat man das Ende der Strasse erreicht, so kommt man in der Nähe eines Hegerhauses (1401 *m*) zu einer Pforte in dem Zaune, durch welche man in die Hinteren Kupferschächte gelangt, ausgedehnte Viehweiden, deren Durchwanderung über $\frac{1}{2}$ St. erfordert. An ihrem oberen Ende liegt am linken Bachufer eine Quelle, deren Temperatur ich am 23. August 1873 um $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags zu $4\cdot4^{\circ}$ Cels. bestimmte. Hinter dieser Quelle beginnt das eigentliche Ansteigen; in mehreren Windungen führt der Weg den steilen Abhang hinan, dessen Ersteigung etwas über eine halbe Stunde erfordert. Oben im Sattel (1751·7 *m*) angelangt, findet man sich zunächst in der Hoffnung auf eine lohnende Aussicht getäuscht, indem diese durch den vorliegenden, aber in einer Viertelstunde leicht zu ersteigenden Durlberg (poln.: Twaróżna, 1844 *m*) verdeckt ist. Wer nun den kleinen Abstecher nicht scheut, der ersteige getrost den abgerundeten Gipfel und er wird sich durch die herrliche Aussicht auf das Weisswasser-Thal, einen Theil des Gebirges selbst und auf das Popper-Thal belohnt finden. In den Sattel zurückgekehrt, steigt man auf gutem Fussessteige in die Vordern Kupferschächte hinab und kommt nach $\frac{1}{2}$ Stunde an einen Theilungspunkt der Wege, bei welchem auch — aber am rechten Ufer — am Abhange des Durlberges eine kleine, nicht sehr kalte Quelle liegt. In der Nähe befindet sich auch an der Nordostseite des Durlberges eine der Béler Käsereigesellschaft gehörige Sennhütte, in der man im Nothfalle Unterkunft finden kann. Der Weg führt noch $\frac{1}{4}$ Stunde durch die ziemlich ebenen Kupferschächte, senkt sich dann über einen Abhang

in das Weisswasser-Thal zum Kesmarker Koschar (ung.: Késmárki kosár, poln.: Koszar Kiesmarski [$\frac{1}{2}$ St.], 1308 m). Nach 20 Minuten erreicht man den Kressebrunnen (1188 m) und bald darauf am Südwestabhange des Stösschen (ung.: Faresik, poln.: Kopa und Surowina) die sogenannte Weisse Wand (ung.: Fehér fal, poln.: Biała ściana), hinter welcher man aus dem Gebirge selbst tritt und nun durch den Wald auf einem neu angelegten Wege längs des Weisswassers weiter wandert, bis man nach $\frac{3}{4}$ St. den Touristenweg erreicht. Diejenigen Touristen, welche nach Matlarenau oder Schmecks gehen wollen, wenden sich nach rechts, die nach Höhlenhain marschierenden dagegen nach links. Diesen letzteren steht übrigens noch ein anderer Weg zu Gebote und zwar schon von dem oben erwähnten Theilungspunkte an, nämlich der durch die Vorderen Kupferschächte (Elölső-rézaknák) am Südabhange der Vorderen und Hinteren Leiten (ung.: Elölső és Hátulsó lejtők, poln.: Mały i wielki Koszar) längs der sogenannten Weidenau, einem jetzt zwar vergrasten, aber noch immer deutlich erkennbaren Graben, welcher früher die Grenze zwischen den Territorien der Ortschaften Rox, Béla und Kesmark bildete. Am östlichen Ende derselben kommt man zu dem Rothen Lehm (ung.: Vörös agyag, poln.: Czerwone Hlinki), einem aus zu Tag tretenden rothen Schiefer und Sandstein bestehenden steilen Abhang des südlichen Ausläufers des Stirnberges (ung.: Homlok-hegy, poln.: Żelazne wrota). Hier hat die frühere Section Tatra nach links einen neuen Weg angelegt, der zunächst in das Thal des Drechsler-Häuschens, dann durch den Schächtegrund in den Kalkgrund führt, in dem sich bei 1046 m eine Brücke befindet. Hat man diese überschritten, so hält man

sich links an der Lehne des Nesselgrates, übersteigt den untersten Theil desselben nach $\frac{1}{2}$ Stunde und erreicht bald den Touristenweg, auf welchem man nach abermals $\frac{1}{2}$ Stunde nach Höhlenhain gelangt.

Excursionen von Matlarenau und Höhlenhain.

Für alle jene Touristen, welche der Ostseite der Hohen Tatra eine längere Zeit schenken wollen, bilden Matlarenau und Höhlenhain, jenes in der Mitte, dieses am Ende des Maria-Theresien-Weges gelegen, die günstigsten Ausgangspunkte.

40. Auf die Hunsdorfer-Spitze.

Auf den Kl.-Ratzenberg $1\frac{1}{2}$ St., in die Hunsdorfer Grube $2\frac{1}{2}$ St., auf die Spitze $2\frac{1}{2}$ —3 St., zurück 6— $6\frac{1}{2}$ St.

Oestlich von der Lomnitzer Spitze erheben sich hinter einer ziemlich tiefen Einsenkung des Kammes, welche die Gabel heisst (2425 m), drei Spitzen, welche zwar gewöhnlich unter der Bezeichnung „Kesmarker-Spitze“ zusammengefasst werden, die aber besser durch besondere Namen unterschieden werden, insbesondere weil die westliche und mittlere durch eine 2475 m hohe Scharte von einander getrennt sind. Diese drei Spitzen sind die Kesmarker-, Hunsdorfer- und Weber-Spitze.

Von Matlarenau schlägt man einen nach West-nordwest führenden Waldweg ein, den man durch etwa $\frac{3}{4}$ St. verfolgt, worauf nach Norden, dann wieder in die frühere Richtung umgebogen wird. Nach ungefähr $1\frac{1}{2}$ St. von Matlarenau ist der Kleine Ratzenberg (1568 m) erreicht. Nun

geht es an der südlichen Lehne des Grossen Ratzemberges über ein weites Feld von Granitblöcken dem Grate zu, der sich zwischen dem letztgenannten und der Weber-Spitze hinzieht und einen Einblick in das Grüne-See-Thal gestattet. Von dort steigt man ein wenig abwärts und gelangt nach $2\frac{1}{2}$ St. in die Hunsdorfer-Grube, ein ehemaliges Gletscherbett, dessen abschliessende Stirnmoräne sehr gut kenntlich ist. Nun beginnt der eigentliche Aufstieg in dem Kesselthale, zuerst über feste Granittrümmer, dann über lockeres Gerölle. In $1\frac{1}{4}$ St. ist eine Einsattelung (2288 *m*) in dem Grate erreicht, welcher den Dreifüssigen Mann (2314 *m*) mit der Hunsdorfer-Spitze verbindet. Um zu dieser aufzusteigen, folgt man dem Grate westnordwestwärts, wobei man sich meist an der innern, dem Steinbach-Thale zugekehrten Seite hält; nach $1\frac{1}{2}$ St. kommt man in einen Einschnitt, in welchem man die Weber-Spitze (2505 *m*) zur rechten, die Hunsdorfer (2556 *m*) aber zur linken hat. Besteigt man die erstere, so erblickt man die Hunsdorfer-Spitze und ihre Nachbarinnen, im Westen den das Grüne-See-Thal umgebenden Rücken, aus welchem besonders die Weisse- und die Rothe-See-Spitze emporragen, ferner den Karfunkelthurm, kahle, schroffe Felsencolosse, während im Norden die Weidau wie ein lieblicher grüner Garten erscheint, der von den Kalkalpen wie von einem Zaune eingeschlossen wird. In grünen, freundlichen Thälern erglänzen der Weisse-, Triangel- und der Grüne-See, zu welchem letzterem man fast senkrecht hinabschaut, auf einer höheren Terrasse aber der Rothe- und der Blaue-See. Gegen Südwesten gähnt die schauerliche Kupferbank zu den Füßen.

Umfassender noch ist die Aussicht von der Hunsdorfer-Spitze, welche gleich der Weber-

Spitze auf ihrem Gipfel nur sehr geringen Platz bietet. An Seen erblickt man von hier ausser den vorhin genannten auch den Steinbach-See im Südosten. Der Rückweg wird wie der Aufstieg bewerkstelligt und erfordert 6—6 $\frac{1}{2}$ St. Zeit.

41. Zum *Grünen-, Rothen- und Weissen-See und auf die Weisse-See-Spitze.

Vom Touristenweg zum Kressebrunnen 1 St., zum Grünen-See $\frac{1}{2}$ St., zurück zum Weissen-See 1 St., zum Kressebrunnen $1\frac{1}{2}$ St.

Von Höhlenhain zum Weissen-See $3\frac{1}{2}$ St.; von dort auf die Weisse-See-Spitze $2\frac{1}{2}$ St.

Diese Tour kann sowohl von Höhlenhain als von Matlarenau aus unternommen werden. In jedem Falle verfolgt man den Touristenweg bis zu dem südlich vom Weissen Wasser sich abzweigenden Weg, der im Jahre 1887 neu angelegt wurde und dem genannten Bache entgegen am rechten Ufer hinführt. Während des Gehens hat man Gelegenheit die schönen Wasserfälle zu betrachten, die der Bach in der Nähe der sogenannten Weissen Wand bildet und erreicht, auf das linke Ufer übersetzend, in 1 Stunde den Kressebrunnen (1188 m; Wassertemperatur am 25. Juli 1880 6·6° Cels. bei 16·5° Cels. Lufttemperatur), der seinen Namen von der hier massenhaft wachsenden *Cardamine amara* (bittere Kresse) hat. Hinter dem Kressebrunnen überschreitet man den Bach wieder auf einer Brücke und verfolgt nun auf dem rechten Ufer des Weisswassers einen nicht steilen Fussweg zwischen Fichten und Krummholz das Thal hinauf und gelangt nach $1\frac{1}{2}$ Stunden zum *Grünen-See (ung.: Zöld-tó, poln.: Zielony staw Kiesmarski), von dessen nördlichem Ufer man eine herrliche Aussicht auf den Rätzenberg (ung.: Morgás, von morga die Ratze =

Murmelthier, poln.: Grań Rakuska), die Hunsdorfer- und Kesmarker-Spitze, den Lomnitzer Nordtrabant — die mehr zurückstehende Lomnitzer-Spitze selbst ist von hier nicht sichtbar, sowie auch die Grüne-See- und Papyrsthaler-Spitze von einem 2060 *m* hohen, einer stumpfen Pyramide ähnlichen Ausläufer der letzteren verdeckt werden, — die Rothe- und Weisse-See-Spitze mit ihren Ausläufern, vor allem den durch die Sage berühmten Karfunkelthurm (2114 *m*), der sich einem abgestumpften Zuckerhute gleich in nächster Nähe des Sees schroff vor der Rothen-See-Spitze in die Lüfte erhebt¹⁾, genießt, während im Norden die Béler-Kalkalpen das Panorama abschliessen.

Südwestlich vom Grünen-See befindet sich auch die sogenannte Kupferbank (s. pag. 16), welche in früheren Zeiten für Erzsucher eine grosse Anziehungskraft besass. Das aus diesem Thale kommende Wasser bildet in seinem untersten Theile einen schönen, gut sichtbaren Fall.

Das Wasser des Sees ist kalt (Temperatur am 30. Juli 1890 5·6° bei 13·7° C. Lufttemperatur) und an einigen Stellen lichtgrün. Südöstlich davon liegt, nur 10 Minuten entfernt, der halb so grosse Schwarze-See (1564 *m*).

Zum westlichen Ufer des Grünen-Sees stürzt zwischen dem Karfunkelthurm und dem Ausläufer der Weissen-See-Spitze der Abfluss des in einer sich nach Nordwesten ziehenden Schlucht gelegenen Rothen-Sees hinab, ohne jedoch den See selbst zu erreichen, da sich das Wasser früher im Felsgerölle verliert. Will man zum Rothen-See hinauf, so schlägt man den vom ungar. Karpathen-Verein hergestellten Fuss-

¹⁾ Der früher für unersteiglich gehaltene Karfunkel-Thurm wurde am 28. Juli 1891 von Ludwig Petrik, Professor an der k. Gewerbeschule in Budapest vom Rothen-See aus in 1¼ St. erstiegen.

steig zunächst auf dem linken, dann dem rechten Ufer des Abflusses ein, der theils durch Krummholz, theils über Gerölle steil hinaufführt und nur wenige grasige Stellen darbietet. Hierbei kommt man nahe der oberen Krummholzgrenze auf eine mit üppigem Grase bedeckte Terrasse, von der aus man ausser den früher genannten Spitzen auch die Lomnitzer-Spitze, die sich zwischen der Kesmarker-Spitze (links) und dem Nordtrabant (rechts) erhebt, erblickt. Jetzt geht es über grasige Flächen leicht weiter und nach etwas über eine Stunde vom Grünen-See erreicht man den *Rothen-See (ung. Vörös-tó, poln.: Czerwony staw Kiesmarski, 1807·3 *m*), der seinen Namen von dem rothen Niederschlag auf seinem Ufer und Boden hat. (Vergl. pag. 9.) Steigt man in derselben Richtung wie früher über grosse Felsen weiter, so kommt man nach einer halben Stunde zu dem romantisch gelegenen Blauen-See, der fast ebenso gross wie der Rothe ist. Hinter diesem dehnt sich das Thal noch ziemlich weit aus und ist theilweise mit Schneemassen gefüllt. Von dem Blauen-See kann man auch den Felsengrat, der von der Weissen-See-Spitze aus nach Osten zu ausläuft, allerdings mit bedeutenden Schwierigkeiten und nicht ohne Gefahren übersteigen und ohne zum Rothen- und Grünen-See zurückzukehren, direct zum Weissen-See gelangen, wobei man von dem Grate aus in einem von 50 *m* tiefen, senkrechten Felswänden gebildeten Trichter einen grösseren, dunkelgrünen, ganz unzugänglichen, den sogenannten Gelben, und nordöstlich davon noch einige kleinere Seen erblickt, die zu den Weissen-See gezählt werden. Vom Blauen- bis zum Weissen-See braucht man 3 Stunden. Wer von dem Rothen- zum Grünen-See zurückgekehrt ist, aber nicht denselben Weg zurücklegen

will, den er beim Aufstiege gemacht hat, überschreitet etwas unterhalb des Grünen-Sees den Bach bei einem Wegweiser auf einer Brücke, ersteigt auf einem in mehreren Windungen angelegten Wege eine etwa 80 *m* hohe Terrasse und erreicht in einer Stunde zuerst den kleinen Triangel-See (1608 *m*) und gleich darauf den Weissen-See (ung.: Fehér-tó, poln.: Biały staw Kiesmarski, 1604·8 *m*), von dem man einen schönen Anblick auf die Lomnitzer- und Weisse-See-Spitze und den Thörichten Gern (poln.: Głupi wierch) genießt. Der See ist 1·05 Hektar gross und liegt über einer sanft ausgebreiteten Anhöhe in einer ziemlich geräumigen Mulde. Er ist seicht und sein Wasser viel wärmer, als das des Grünen-Sees. Ueber die Farbe desselben siehe pag. 9. Vom Weissen-See kommt man in $\frac{1}{4}$ Stunde zum Béler Koschar und von diesem in die Vorderen Kupferschächte. Diejenigen Touristen nun, welche nach Matlarenau zurückkehren wollen, schlagen den pag. 163 beschriebenen Weg über den Kesmarker Koschar zum Kressebrunnen ein, den sie in $1\frac{1}{4}$ St. erreichen und gelangen von dort auf einem näheren Waldwege in $\frac{3}{4}$ St. nach Matlarenau, jene dagegen, welche nach Höhlenhain gehen, verfolgen den Weg durch die Weidau und über den Rothen Lehm (pag 164).

Von Höhlenhain wird die Partie zum Grünen-See gewöhnlich in umgekehrter Richtung gemacht, nämlich über den Rothen-Lehm- zum Weissen-See, von diesem dann zum Grünen-See. Dieser Weg empfiehlt sich besonders solchen Touristen, welche die Weisse-See-Spitze ersteigen wollen. Ist man beim Weissen-See angelangt, so umgeht man ihn im Süden, läßt die kleinen Seen rechts liegen und steigt zum Gelben-See aufwärts, den man an der Südostseite umschreitet, dann ein Schneefeld und einen kleinen Kessel passiert, aus dem man die

Weisse-See-Spitze

ersteigt (2235 m). Die Aussicht von dem Gipfel ist überaus lohnend. Im Süden hat man zu seinen Füßen des Rothe-See-Thal, hinter welchem sich der Karfunkel-Thurm erhebt, weiter den Grossen Ratzenberg, die Weber-, Kesmarker-, Lomnitzer- Grüne- und Rothe-See-Spitze, den Lomnitzer Nordtrabant, die Eisthaler-Spitze, und zahlreiche andere Spitzen, im Westen die Javoriner Široka und die Wołoszynkette, im Norden das Kupferschächtenthal, die Béler Kalkalpen vom Stirnberg bis zum Murań, Javorina mit der galizischen Ebene, aus der als weisser Punkt die Kirche von Neumarkt hervorleuchtet. Gegen Nordosten zieht sich die Zipser-Magura hin, hinter welcher Altendorf und der Kronenberg sichtbar sind. In den Thälern bemerken wir 16 Seen, den Javoriner Grünen, den Pflock-, Blauen-, Rothen-, Grünen-, Schwarzen-See, den Gelben-See mit einem zweiten, unter ihm liegenden, den Triangel- und den Weissen-See und noch 6 andere namenlose Seen auf dem westlich von diesem gelegenen Plateau. Der Rückweg zum Weissen-See wird auf die gleiche Weise wie der Aufstieg ausgeführt und erfordert ebenfalls 2¹/₂ Stunden.

*42. Zum *Steinbach- und Trichter-See.*

Seit die Besteigung der Lomnitzer-Spitze in der Regel von Schmecks aus durch die Kleine Kohlbach ausgeführt wird, wozu nur ein Tag erforderlich ist, während man über den Steinbach-See zwei braucht, ist die Partie zu letzterem und dem Trichter-See vernachlässigt worden, namentlich auch, weil das überwuchernde Krummholz die Passage sehr erschwert. Und doch ist die Tour an und für sich sehr lohnend und die Ersteigung des Lomnitzer-Grates vom

Steinbach-See lange nicht so schwer, als über die „Probe“ durch die Kohlbach. Man kann die Partie auch von Schmecks aus in der Weise unternehmen, dass man zunächst sich in die Kohlbach begibt, bei dem Grossen Wasserfalle den Kohlbach überschreitet und nun auf einem neu angelegten Wege den südlichen Abhang des Lomnitzer Grates langsam ansteigt, sich dann nach Norden wendet und nach $2\frac{1}{2}$ Stunden den Feuerstein erreicht. Will man aber die Tour von Matlarenau aus machen, so überschreitet man die grosse Wiese gegen Westen, biegt dann links in den Wald ein, wo die Markierung (roth) beginnt. In $2\frac{1}{2}$ Stunden erreicht man den Feuerstein (ung.: Tűzkő, poln.: Krzemień, 1732 m), bei welchem in früheren Zeiten bei Ersteigung der Lomnitzer-Spitze übernachtet wurde, wo man auch gegen die Unbilden des Wetters Schutz finden kann. Etwa 100 Schritte südlich ist trinkbares Wasser vorhanden und 10 Schritte südöstlich vor dem Feuersteine rechts vom Fussessteige ein grosser Granitblock, in welchem folgende, jetzt nicht mehr ganz leserliche Inschrift graviert war: „Der Feuerstein ist zur Bequemlichkeit für Karpathenfreunde auf Kosten der Herren Ferdinand Burkhardt, Carl Lohmeyer¹⁾ aus Neisse, Carl Schneider aus Briese, Josef Scholz aus Carlsmark ausgeräumt worden 1841. Jacob Lux und Michael Stüber als Karpathenführer.“

Will man vom Feuerstein auf die Lomnitzer-Spitze, so wendet man sich nach Westnordwest, ersteigt den Ostabhang des Kohlbacher Grates und erreicht in 2 Stunden die Mosesquelle, von welcher an der Weg auf die Spitze mit dem von der Kohlbach aus zusammenfällt (siehe pag. 65).

¹⁾ Bekannt unter dem Pseudonym Reyemhol als Verfasser des ersten Tatraführers: „14 Tage in den Central-Karpathen.“ Neisse, 1842.

Von dem Feuerstein erreicht man in zehn Minuten den Steinbach-See (ung.: Kőpataki-tó, poln.: Kamieniowodzki staw, 1754 m), der auf einem kleinen Hochplateau in einer flachen muldenförmigen Vertiefung liegt. Das sehr seichte Wasserbecken, die reizende Contouren der dasselbe umgebenden Berge — im Nordwesten erhebt sich die Lomnitzer- und etwas östlich davon die Kesmarker-Spitze, zwischen denen man einen tiefen Einschnitt, die sogenannte Gabel erblickt — der röthlich-grau-blaue Teint ihrer Abhänge, durchbrochen von silberschillernden Schneefeldern und saftgrünen Krummholzmatten fesseln das menschliche Auge und befriedigen das Gemüth. Sieht man vom Steinbach-See in die Zipser Hochebene, so kann man in diesem cultivirten Landstriche 36 Ortschaften zählen. Etwa 1000 Schritte nordwestlich von dem Steinbach-See liegt über einer hohen Felsenstaffel, ringsum von hohen, steilabfallenden Wänden umgeben, das Becken des jetzt ganz ausgetrockneten kleinen Trichter-Sees (ung.: Tölcsér-tó, poln.: Lejowy oder Lejkowy staw, 1908·5 m), dessen Umgebung schon früher ein Lieblingsaufenthalt der Murmelthiere war, die in Folge der in neuerer Zeit ihnen gegenüber geübten Schonung auch jetzt wieder durch ihre gellenden, schon beim Steinbach-See vernehmbaren Pfliffe nicht nur die sonst in solcher Höhe herrschende Stille unterbrechen, sondern auch den kleinen Kessel und das ganze Thal beleben.

43. Die Béler Tropfsteinhöhle (*Bélai cseppköbarlang*).

Im Sommer 1881 wurde auf dem Terrain der Stadt Béla eine Höhle entdeckt, welche Räume von ungeahnter Grösse enthält und an Schönheit mit den bekanntesten Tropfsteinhöhlen anderer Gegenden er-

folgreich concurrieren kann. Im vorigen Jahrhundert theilweise bekannt, wie einzelne zur Zeit der Wiederauffindung noch lesbare Namen und Zahlen (Michael Scholz 1713, Thomas Mayer, Jacob Haaz, Jacob Herzog 1731) zeigten, war sie später der Vergessenheit vollständig anheimgefallen, wahrscheinlich weil sich die Erzsucher in ihren Hoffnungen getäuscht sahen; sie der Gegenwart wieder erschlossen zu haben, ist ein Verdienst der Stadt Béla, welche zu diesem Zwecke namhafte Opfer gebracht hat.

Der Aufstieg zur Höhle beginnt gegenüber dem Hôtel in Höhlenhain auf einem guten, in zwei Windungen angelegten Fusswege, der in 20 Minuten zu dem Höhleneingange (885·4 *m*) führt, neben dem ein Schutzhaus steht, in welchem die Höhlenbesucher, falls sie es wünschen, Kerzen à 10 kr. und zum Schutze der Kleider Leinengamaschen gegen eine Entlohnung von ebenfalls 10 kr. erhalten. Ein 140 *m* langer, fast ganz horizontaler Gang führt in das Innere des Berges und bald erreicht man die Sängerrhalle, einen etwa 40 *m* hohen und 76 *m* langen Raum, an deren Anfang der Erste See, auch Britz-Brunnen genannt (889 *m*), liegt, dessen Wasser am 25. August 1881 eine Temperatur von 2·5° C. besass, während die der Luft 10° betrug. Die Seitenwände zeigen in den Tropfsteingebilden einen Baldachin, Muscheln, Ohren, einen Predigerstuhl u. s. w. Links gähnt der 34 *m* tiefe Teufels-Schlund, der unten mit Wasser gefüllt ist, rechts liegt der zweite, etwa 20 *m*² grosse Husz-See (896 *m*), dessen krystallklares Wasser eine Temperatur von 4° C. besitzt, während ein drittes Becken ausgetrocknet ist. Am oberen Ende der Sängerrhalle erreichen wir den Parnass, eine steile, gelblich-weiße Wand, deren höchster Punkt bei 910 *m* liegt,

bald darauf den Arpád-Helm, einen 2·2 *m* hohen Stalagmiten, bei 917 *m* die kleine Kapelle, bei 928 *m* den grossen August Kaltstein-Dom, einen nach links streichenden, durch seine ungeheuren Dimensionen imponierenden Seitenflügel, aus dem bei 939 *m* eine enge Oeffnung in das Statuen-Cabinet (949 *m*) führt, einen kreisrunden Raum von 9 *m* Durchmesser, wo ringsherum sich Stalagmit an Stalagmit reiht. Aus dem Statuen-Cabinet kehrt man in den Hauptgang zurück und wendet sich zur Wandelbahn. Indem wir diese verfolgen, besehen wir den Friedhof mit seinen langgestreckten Gräbern, den Weber-Steig, die Palme (958 *m*), den Sinai-Berg (961 *m*), zwei colossale Stalagmiten im Prunksaale. Hier wird (bei 958 *m*) gewöhnlich gerastet, sodann beginnt aus einer Oeffnung des Schmuckkästchens, in welchem die herrlichsten Tropfsteine zu sehen sind, der Aufstieg zum Kleinen Wasserfall (986 *m*), bei welchem der Weg sich gabelt; links kommen wir weiter in den wüsten Saal, in welchem unter zahlreichen andern Stalagmiten die Vendôme-Säule bei 992 *m* unsere Aufmerksamkeit fesselt. Weiter gelangen wir zum Grossen Calvarienberg (1000·2 *m*), einer sanft ansteigenden Anhöhe von 16 *m* Durchmesser, reich besetzt mit Stalagmiten. Zum kleinen Wasserfall zurückgekehrt erreichen wir, uns rechts wendend, die reizende Britz-Grotte (988 *m*), dann nach Uebersteigung des höchsten Punktes der Höhle (1001 *m*) den grossen Verbovszky-Saal (993 *m*), der 20 *m* Durchmesser und 25 *m* Höhe besitzt. In einer etwas höher (999 *m*) gelegenen Ecke zeigt sich eine geräumige Spalte, durch welche man in einen 5 *m* im Durchmesser und etwa 10 *m* Höhe haltenden kreisförmigen Raum, dessen Boden mit Wasser be-

deckt ist, blickt, das Nixen-Heim. Aus dem Wasser erheben sich die Stalagmiten beinahe bis zur Decke, während die Stalaktiken sich wieder hinab wie zum Grusse der Wasserfläche senken. Das durchbrochene Gestein der Seitenwände gleicht feinen Spitzen. Aus dem Verbovsky-Saale führt nun eine Treppe über eine 31 *m* lange Wand wieder hinab und wir gelangen nach Zurücklegung eines Weges von 80 *m* in den grossen Saal (950 *m*), der einen Durchmesser von 30 *m* hat. In einer Ecke desselben erhebt sich eine prächtige Tropfstein-Kapelle, mit prachtvollem Säulenaltar; auch eine Gallerie, die bestiegen werden kann, ist hier vorhanden. Links von dem Saale befindet sich die Kolbenheyer-Nische (970 *m*), in deren Nähe wir in einen 50 *m* langen Gang kommen, der zur zweiten Raststation (914 *m*) führt, von der ein 30 *m* langer Seitenarm, die Kirche (tiefster Punkt 906 *m*), sich nach links erstreckt. Unseren Weg fortsetzend kommen wir in die Säulenhalle (920 *m*), in der sich mehrere Stalaktiten mit Stalagmiten vereinigen und scheinbar das Gewölbe tragende Säulen bilden. Links davon ist ein 25 *m* tiefer Brunnen zu bemerken. Hinter diesem wendet sich die Halle ein wenig nach links und wir betreten den Tunnel, einen engen, niedrigen Gang, nach dessen Durchschreitung wir eine 18 *m* hohe Treppe ersteigen und uns auf der anderen Seite im Tiefen Gange wieder 35 *m* hinablassen. Durch einen 100 *m* langen Gang gelangen wir in das Weisse Haus (881 *m*), in welchem zahlreiche, die wunderbarsten Formen bildende Tropfsteine sich uns zeigen. Ein künstlich hergestellter kurzer Gang führt sodann in den Eingang zurück.

Die Länge sämtlicher Höhlenräume beträgt über 3200 *m*, von denen 1200 den Besuchern zu-

gänglich gemacht sind. Die Durchwanderung derselben beansprucht 2—2 $\frac{1}{2}$ Stunden. Die Durchschnittstemperatur der Luft in der Höhle beträgt 7·7° Cels.

Die Beleuchtungstaxen betragen für 700 Flammen 10 fl., für 400 Flammen 6 fl. und für 200 Flammen 4 fl.; ausserdem zahlt jede Person 50 kr. Entrée und 30 kr. Führerlohn. An Sonntagen findet um 2 Uhr gegen Entrée von 1 fl. 25 kr. per Person ohne Rücksicht auf die Zahl der Besucher ganze Beleuchtung statt. Die Anmeldungen zum Höhlenbesuche finden im Hôtel in dem Bureau des Verwalters statt. Zum Aufbruch wird ein Signal mit einer Trompete gegeben. Die Eintritts- und Beleuchtungsgebühren werden von den Führern gegen schriftliche Bestätigung bei dem Schutzhause vor Beginn des Höhlenbesuches nach Repartition auf die Zahl der Besucher eingehoben. Die Saison beginnt am 29. Juni und dauert bis 31. August; während derselben finden an den Wochentagen die Einfahrten in die Höhle um 11, 1 $\frac{1}{2}$ und 3 Uhr statt. Aber auch ausser dieser Zeit ist die Höhle stets zugänglich, nur ist dann vorherige Anmeldung in Béla (im Caféhause oder der Apotheke) erforderlich.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass das Hôtel in Höhlenhain, abgesehen von den grösseren Touren in den östlichen Theil der Hohen Tatra, die in den früheren Abschnitten beschrieben sind und von hier aus unternommen werden können, einen vorzüglichen Ausgangspunkt für mehrere kleinere Excursionen bildet, von denen ich folgende empfehle:

a) Auf dem Touristenwege 1 $\frac{1}{2}$ km bis zur Wasserschicht, von dort zum Rauschkeller, einer kleinen Höhle bei 942 m Seehöhe, weiter auf den Koboldsberg (1100 m). zurück auf der Nord-

seite zum Höhleneingange und entweder auf dem Weg zur Höhle, oder nördlich vom Quellgründchen auf vielfach gewundenem Fusswege hinab zu der nach Ždžar führenden Strasse.

b) Zur Albasterhöhle. Vom Rothbaumgrunde auf einem Ausläufer des Stirnberges 2 St. zum Höhleneingang (1390 *m*). Die Höhle selbst besteht aus 4 grossen, durch enge Gänge mit einander verbundenen Hallen, in deren letzter sich ein Wasserfall befindet. Das Hin- und Hergehen durch die nichts Sehenswerthes bietende Höhle erfordert 1—1 $\frac{1}{4}$ St. Zurück denselben Weg oder über den Eiskeller und die „Gähe (Jähe) Leit.“ Führer erhält man in Höhlenhain.

c) Auf die Tokarnia, eine theilweise aus Kalk bestehende, 1220 *m* hohe Kuppe deren höchster Punkt Karl Ludwigs-Felsen heisst, von den Ruinen von Kardolin aus durch den Sibriner (= Siebenbrünner-) Grund auf die Selzblösse, von dieser in zahlreichen Windungen auf die Tokarnia; zurück nach Norden zum Béler Wirthshaus und auf der Ždžarer Strasse nach Höhlenhain. Der Weg ist roth-weiss markiert.

d) Zum Ježersko-See. Von Höhlenhain nach Landok ($\frac{3}{4}$ St.), dann nach Norden umbiegend auf der langgestreckten Walkenbrüste und dem Krive langsam ansteigend in die Einsenkung (1091 *m*) westlich vom Berge Smreczin in der Zipser Magura, von dort nach Westen sich wendend, dann nach Norden steil absteigend zu dem kleinen, aber überaus romantisch gelegenen Ježersko-See (921 *m*), den einzigen in der Zipser Magura, welcher einen Flächenraum von 4876 *m*² besitzt; seine Längachsen misst 105, die grösste Breite 80 *m*, der Umfang beträgt 350 Schritte. Von Landok bis zum See

braucht man 2 Stunden. Der Rückweg muss wie der Hinweg zurückgelegt werden.

e) Von Höhlenhain kann auch Szczawnica zu Fuss besucht werden. Man schlägt zu diesem Zwecke zunächst die Fahrstrasse nach Žďžar ein, biegt aber nach 1 St. hinter der Sleboda-Brücke nach rechts ein und verfolgt nun einen die Zipser Magura ersteigenden, weiss markierten Weg, erreicht dort das Edmund-Schutzhaus und steigt sodann nach Matzau (4 St. von Höhlenhain) oder nach Altdorf (5 St.) hinab und wandert noch $1\frac{1}{2}$ St. bis Smerdzonka. Ueber das Weitere siehe Nr. 46.

Anhang.

44. *Auf den Königsberg und zur Dobschauer Eishöhle.*

Wie schon pag. 32 erwähnt worden ist, gehört der Königsberg (ungar.: Királyhegy, slov.: Kralova hola) zu denjenigen Punkten, von denen man, wenn auch schon aus bedeutender Entfernung — einen schönen Ueberblick über die ganze Tatra genießt. Der Besuch desselben ist jedem Touristen anzuempfehlen. Wer jedoch auch geringe Anstrengungen scheut, der möge wenigstens die Dobschauer Eishöhle besuchen. Wir verbinden im Nachfolgenden beide Touren, da der Weg dahin zu drei Vierteln zusammenfällt.

Von Poprád aus, wo man auf dem Bahnhofe oder in dem Auskunftsbureau im Park Husz stets Gelegenheiten zu festgesetzten Preisen erhält,¹⁾ wendet man sich gegen Süden, passiert auf der Landstrasse das sich westlich von dem Popráder Schlösschen, das mit einem Gloriette gekrönt ist, hinziehende Blumenthal, in welchem die Stadt Poprád ein Touristenhaus mit Hôtel erbaut hat, und kommt bald nach Grenicz (594·6 m). Von hier steigt die Strasse in einem schmalen Thale langsam nach Vernár (Wirtshaus, 753 m) an, übersetzt dann in kühnen Windungen bald durch mächtige Tannenwälder und groteske Felsenschluchten, bald über üppige grüne Wiesen den Berg Popova (höchster Punkt der Strasse 1042·4 m) und senkt sich sodann nach Pusta-

¹⁾ Fiaker zur Dobschauer Eishöhle 8 fl., ein gewöhnlicher Wagen 6 fl. ö. W

pole, einem einzeln stehenden Wirtshause (900 *m*), welches für Besteiger des Königsberges die geeignetste Ausgangsstation bildet. In der Nähe des Wirtshauses liegt ein dem Herzog von Coburg gehöriges Jagdhaus.

Um nun den Königsberg zu ersteigen, wendet man sich nach Nordwesten und hält diese Richtung fest, bis man bei 1422 *m* Seehöhe zur dreifachen Grenze der Comitats Zips, Liptau und Gömör kommt. Hier schlägt man die Richtung nach Südwesten ein und erreicht etwa 4 Stunden nach dem Aufbruche von Pustapole den 1942·45 *m* hohen Königsberg, dessen Rücken sanft gerundet ist und der nur an seiner Südseite einige grössere Felspartien zeigt, welche das Aussehen von Burgruinen haben. Sehr erleichtert ist die Besteigung des Königsberges durch die Schutzhütte, welche der Herzog von Coburg im Jahre 1882 am Ostabhange oberhalb Pustapole, schon an der oberen Baumgrenze, erbauen liess. Die Aussicht ist herrlich; die ganze Kette der Central-Karpathen liegt im Norden vor unseren Augen: die Liptauer Alpen vom Choč angefangen bis zum Roháč und Wołowiec, mit ihren niedrigeren, weniger zerklüfteten Gipfeln (siehe pag. 3), ungefähr in der Mitte des schiefe Horn des Kri-ván und rechts von diesem die Riesen der Hohen Tatra mit ihren wild zerrissenen Zacken und Thürmen und ihren blendenden Schneefeldern bis zur Lomnitzer-Spitze. Nur allmählich wendet man seine Aufmerksamkeit auch anderen Punkten zu. Im Westen ist die Aussicht durch die um 100 *m* höhere Djumbir-Gruppe beschränkt, im Osten und Süden aber schweift das Auge über ein Gewirre von Schluchten und Thälern, über die nur wenige höhere Punkte deutlicher emporragen.

Will man zurück nicht denselben Weg wie hinauf einschlagen, so steigt man am Südostabhange des Königsberges hinab entweder über Sumjác (884 *m*) nach Rothenstein (796 *m*), wo man auf der Fahrstrasse eintritt und über Telgart (Wirtshaus im oberen Dorfe, 883 *m*), nach Pustapole zurückkehrt oder direct nach Telgart. Der Abstieg erfordert $2\frac{1}{2}$ —3 Stunden.

Von Pustapole führt nach Osten der Weg in das Straczenaer Thal, in welchem sich die sogenannte Dobschauer Eishöhle befindet, welche im Jahre 1870 von dem Bergakademiker Eugen Ruffinyi aus Dobschau entdeckt worden ist. Die Strasse biegt bei dem genannten Wirtshause scharf um, hält sich am linken Ufer der Gölnitz und nach $\frac{3}{4}$ stündiger Fahrt erreicht man das im Schweizer Stile erbaute Gasthaus „zur Eishöhle“, das nur 20 Minuten von der Höhle entfernt ist, und die nöthige Unterkunft und Verpflegung bietet. Auch kann man in demselben nach dem dort ausgehängten Preistarif die Beleuchtung der Höhle und Führer nach Wunsch bestellen¹⁾. Ein gebahnter Weg führt zur Höhle, in welche man — wohl verwahrt, um nicht von Kälte zu leiden — durch einen (969·5 *m* hochgelegenen) Vorhof eintritt. 18 Holztreppe führen in die obere Etage hinab und man ist im Eissalon (10—11 *m* hoch, 120 *m* lang, 35—60 *m* breit), der etwa 4644 *m*² enthält, wovon ungefähr 1726 *m*² spiegelglatte Eisbahn, zur Sicherheit der Besucher theilweise mit Brettern belegt; derselbe ist in zwei ungleiche Theile getheilt, in dem ersteren, dem kleinen Salon, sind die Grabsteine, der Wasserfall mit dem Elephan-

¹⁾ Im Jahre 1887 ist elektrische Beleuchtung eingeführt worden und beträgt die Eintrittstaxe während der Saison für die Zeit von 11—2 Uhr 2 fl. per Person.

tenhaupte und der Holzstamm erwähnenswert. In dem grossen Salon befindet sich die Kellerthür, die drei Eissäulen, der Brunnen, das Beduinenzelt, die Wanne und die Neue Säule. Eine hölzerne Stiege führt aus der östlichen Ecke des Salons in die untere Etage, welche aus 2 Corridoren, einem rechten und linken oder Ruffinyi-Corridor besteht, von denen der erstere 120, der andere 80 m lang ist, zunächst in den linken Corridor. In demselben sind die Eiswand, die Laube, die zwei Dachslöcher, die Kapelle bemerkenswert. Durch einen in das Eis gehauenen Tunnel gelangt man in den rechten Corridor, welcher der kälteste und trockenste Theil der Höhle ist. Die nächste Partie ist die Hölle, in einer Ecke derselben der Eisblock Lucifer. Unter den Eisgebilden ist zu nennen der Vorhang, die Orgel, die Glassäule. In die Eismasse künstlich eingehauen ist die Kapelle mit dem ewigen Licht. Am Ende des Corridors steht man vor einer steil aufwärts führenden Treppe mit 150 Stufen, welche in den kleinen Salon zum Wasserfall zurückführt. Die Temperatur des Salons beträgt im Jahresmittel — 0·4°, im Mittel der Sommermonate 2·5° C., die des rechten Corridors im Jahresmittel — 0·7°, im Mittel der Sommermonate ungefähr Null Grad; die grösste bisher beobachtete Wärme im Salon war + 5° C. Die Durchwanderung der Höhle erfordert ungefähr eine Stunde.

45. *Der Djumbir (ung.: Gyömbér) in der „Niedereren Tatra.“*¹⁾

Beinahe parallel mit der Hohen Tatra zieht sich südlich von derselben fast genau in der Richtung

¹⁾ Mit Benützung eines Aufsatzes von F. Dénes in Nr. 2 der „Oesterr. Touristenzeitung“ vom 15. Jänner 1884.

von Osten nach Westen die niedere Tatra (Alacsony TÁtra) an der Grenze der Comitate Liptau und Sohl hin. Ihren östlichen Culminationspunkt, den Königsberg, welcher so ziemlich dem Mittelpunkte der Hohen Tatra gegenüber liegt, haben wir in dem vorhergehenden Abschnitte kennen gelernt, der westliche dagegen, der zugleich die höchste Erhebung des ganzen Gebirgszuges bildet, ist der fast genau südlich von Szt.-Miklós gelegene, davon 17 *km* entfernte Djumbir (ung.: Gyömbér). Derselbe bildet einen 1½ *km* langen Grat, welcher von vier Einzelkuppen gekrönt ist. Der Grat selbst ist beinahe 2000 *m* hoch und seinem Westende sitzt der 2045 *m* hohe Hauptgipfel auf. Der südliche Abfall der Berglehne ist sanft, der nördliche dagegen überaus steil, denn er stürzt etwa 500 *m* tief fast senkrecht zu einem ausgedehnten Trümmerfelde, einem ausgetrockneten Seebecken, hinab, während westlich davon noch ein kleiner See sichtbar ist. Die Aussicht vom Djumbir ist grossartig, weil derselbe nicht nur im Gebirgscentrum liegt und alle seine Nachbarn an Höhe überragt, sondern auch weil durch die im Nord-Osten gelegene Hohe Tatra nur ein kleiner Theil der Gesichtspherie gedeckt wird. Man übersieht daher fast das ganze Gebiet der Westkarpathen von der Babiagóra bis zu den Komorner und Erlauer Bergen in der Richtung von Norden nach Süden und von den kleinen Karpathen bei Pressburg bis zum Stoj bei Munkács in der von Westen nach Osten. Die zackige Hohe Tatra ist vom Choč bis zur Lomnitzer-Spitze sichtbar, der Osttheil freilich in eigenthümlich coulissenartiger Hintereinanderreihung der einzelnen Kämme.

Die Besteigung des Djumbir ist verhältnismässig sehr leicht und kann sowohl zu Fuss, als auch zu

Pferde ausgeführt werden. Der Fussgänger verlässt die Eisenbahn bei Szt. Iván, biegt nach Süden in das Stiavnica-Thal ein, gelangt in 2 St. an den Fuss des Berges, umgeht denselben südwärts und gelangt in 3—4 St. an die sanft ansteigende Südlehne. Wer aber selbst die kleine Mühe scheut und die Tour zu Pferde zurücklegen will, fährt von der Haltestelle Király-Lehota zu Wagen über Maluzsina nach Ober-Botza und reitet von hier auf guten Wald- und Grubenwegen, dann über herrliche Alpenmatten bis auf den Gipfel, den man von Botza in 4 St. erreicht. Schon die Thalfahrt selbst ist sehr interessant. Der Weg führt durch ein enges, stark ansteigendes Thal aufwärts, das beiderseits von steilen Bergwänden umrahmt ist und zahlreiche Spuren der hier einst betriebenen Goldwäscherei zeigt. In einer Höhe von 1800 *m* findet man noch die Ueberreste jetzt aufgelassener Goldbergwerke, die gleich den Goldwäschereien einst von Deutschen betrieben worden waren, die aber jetzt gänzlich verschwunden sind, und von deren Existenz nur mehr vereinzelte Personen-, Feld- und Ried-Namen Zeugnis geben.

Wer endlich die Pracht und den Hochgenuss eines Sonnenaufganges von solch' einer Hochwarte gebührend zu würdigen versteht, dem rathen wir, unter dem Gipfel in einer Höhe von 1700—1800 *m* auf schwellendem Moose unter einem Krummholzstrauche bei lustig prasselndem Feuer die Nacht zuzubringen, um vor Sonnenaufgang die noch übrigen 200—300 *m* in gehobener Morgenstimmung den sanften Abhang aufwärts zu steigen und das grossartige Schauspiel eines Sonnenaufganges über unbegrenzte Gebirgsregionen anzustaunen.

Allen Besuchern der Hohen Tatra sei hiermit

der höchst lohnende Nebenausflug auf den so nahe gelegenen Djumbir bestens empfohlen, denn von diesem erhält man erst die richtige Totaleinsicht über die gesammten Westkarpathen.

46. *Die Dunajecfahrt durch die Pieninen. Das Bad Szczawnica.*

Wer kein Freund von anstrengendem Bergsteigen ist und dennoch sich an reicher Mannigfaltigkeit von Naturschönheiten und pittoresken Scenerien erfreuen will, dem ist die Dunajecfahrt durch die Pieninen aufs beste zu empfehlen. Die Partie kann sowohl von Poprad, resp. Schmecks, als auch von Zakopane gemacht werden und erfordert in jedem Falle — wenn kein längerer Aufenthalt in dem Bade Szczawnica beabsichtigt wird — 2 Tage.

Die Pieninen sind eine 30 Kilometer östlich von Neumarkt gelegene, aus Klippenkalk bestehende Gebirgsgruppe, welche von dem reissenden Flusse Dunajec durchbrochen wird.

Will man von Zakopane dahin reisen, so fährt man über Neumarkt, Waksmund, Ostrowska, Harklowa, Dembno, Maniowy nach Czorstyn, wo man in dem am Fusse eines von einer Burgruine gekrönten Felsens gelegenen Wirtshause Kähne, d. h. ausgehöhlte Baumstämme, von denen nach Erfordernis 2—3 zusammen gebunden und von Bauern mittelst langer Stangen durch das sogenannte „Antauchen“ fortbewegt werden, miethen kann. Von hier aus zahlt man für die Fahrt bis Szczawnica 9—10 fl. Zunächst geht es durch eine ziemlich einförmige Gegend zwischen der schon erwähnten Ruine Czorstyn und dem gegenüber auf dem ungarischen Ufer gelegenen, noch bewohnten Schlosse Nedec in östlicher

Richtung gegen Altendorf (Ó-Falu) zu weiter, in dessen Nähe der Fluss die erste Biegung nach Norden macht, hinter welcher die Gegend interessanter zu werden beginnt, bis man nach etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden von Czorstyn aus das galizische Dorf Sromowce nyżnie erreicht, welchem auf ungarischer Seite das sogenannte Rothe Kloster, ein ehemaliges Camaldulenser-kloster, gegenüber liegt. Das Rothe Kloster gehört gegenwärtig dem Eperieser griech.-kath. bischöfl. Capitel und wird durch einen Hofrichter verwaltet. Hier mündet auch der Weg von Poprád aus, welchen wir jetzt beschreiben wollen.

Von Poprád oder Schmecks aus fährt man über Kesmark, Béla nach Winschendorf, hinter welchem Orte die Strasse die Zipser Magura ansteigt, bis man auf der Höhe des Rückens bei einem einsamen Wirthshaus (950 *m*) ankommt. Hier theilt sich der Weg. Entweder folgt man der Comitatsstrasse über Relyó, Matyásfalu nach Altendorf, wo man nach Osten einbiegt und über Sub Lechnitz bald das rothe Kloster erreicht, oder man wendet sich nach Norden und kommt über Reichwald und Haligócz (in dessen Nähe in dem Thale Michnova dolina sich zwei grosse Höhlen befinden) nach dem kleinen Schwefelbade Smerdzonka, von welchem man in $\frac{1}{4}$ Stunde das Rothe Kloster erreicht. Wer Mittags von Poprád aufgebrochen ist, thut wohl daran in Smerdzonka oder in dem in dessen nächster Nähe gelegenen Hôtel „zum Kronenberg“ (Eigenthümerin Betty Littmann) zu übernachten und am nächsten Morgen die Wasserfahrt zu machen.

In geringer Entfernung von dem rothen Kloster befindet sich unter schattigen Linden der Landungsplatz für die Reisenden von Schmecks, mögen sie den einen oder den andern Weg eingeschlagen

haben. Der Preis, den man von hier aus für die Wasserfahrt zahlt, beträgt 1 fl. 50 kr. für die Person.

Nun geht die Fahrt gerade auf den imposanten Kronenberg zu, vor welchem der Fluss eine scharfe Biegung nach rechts macht, bei welcher die Wogen schäumend gebrochen werden und oft die gebrechlichen Fahrzeuge mit Wasser anfüllen, welches dann an ruhigen Stellen ausgeschöpft wird. Eine interessante Felspartie folgt jetzt der andern, zunächst die Ostra skała, dann Grabcicha, Berestik, Faćmiech, Czerwona skała, Slimkowa skała, Golica, Biała skała, Bystra skała, Pruchodkie wielkie, Siodełko, Hukowa skała, endlich die Sokolica und einige kleinere. Zwischen diesen Felsen drängt sich der Fluss bald wild schäumend hindurch, bald scheint er, wie namentlich am Fusse der Sokolica, vollkommen stille zu stehen; dabei windet er sich vielfach unter so spitzen Winkeln, dass er förmlich zum Ausgangspunkte zurückzukehren scheint. Endlich ist die letzte ruhige Stelle passiert, die Strömung nimmt wieder zu, der Fluss biegt nach Norden um und bald ist — nach $1\frac{1}{2}$ stündiger Fahrt vom Rothen Kloster aus — der Landungsplatz bei dem Bade Szczawnica erreicht.

Für den Rückweg ist zu bemerken, dass derselbe mit den vom Rothen Kloster nach Szczawnica geschickten Wägen über Krościenko, Czorstyn, Nedec, Altendorf zurückgelegt werden muss und dass derselbe einen ganzen Tag erfordert.

Wer jedoch von Szczawnica zum Rothen Kloster zu Fuss zurückkehren will, lässt seinen Wagen im Smerdzonka warten und benützt den neuen, schönen Fussweg längs des Dunajec, auf dem er in $2\frac{1}{2}$ St. Smerdzonka erreicht.

In Szczawnica welches gegenwärtig Eigenthum

der k. k. Akademie der Wissenschaften in Krakau ist, ist vor allem die Gospoda Warszawska, das Hôtel Gawrońskiej, dann das Hôtel zum Attila und das Casino dem Reisenden anzuempfehlen.

Szczawnica besteht aus 2 Theilen, Ober- und Unter-Szczawnica, welche durch eine neue Anlage Miedzusz verbunden sind. In der Nähe derselben liegt auch die Gospoda Leonówka mit dem unteren Cursalon. In Ober-Szczawnica befindet sich der Sitz der Bade-Direction; auch kann man in den dortigen Gebäuden billige Wohnungen bekommen. Für alle Bedürfnisse des Publicums ist bestens gesorgt.

Im Ganzen zählt Szczawnica 7 Quellen, welche die Namen Josefine, Stefan, Magdalene, Valeria, Johann, Simon und Wanda tragen, und deren Heilkraft die der berühmten Heilbrunnen in Gleichenberg, Ems, Rohitsch noch übertrifft. 1847 wurde das Bad nur von 49 Gästen besucht. 1865 stieg die Zahl derselben bereits auf 718 und hat sich seitdem alljährlich so vergrößert, dass sie im Jahre 1877 bereits über 3000 betrug. Bei richtiger Verwaltung geht daher Szczawnica einer grossen Zukunft entgegen.

Höhenverzeichnis.

Wenn die in dem nachfolgenden Verzeichnisse angeführten Höhen nicht überall mit meinen früheren Angaben stimmen, so liegt die Ursache darin, dass ich fortwährend noch neue Messungen gemacht, namentlich aber die Höhenangaben auf der Südseite nach neuen, sorgfältigen Berechnungen für die verschiedenen meteorol. Stationen in Kesmark ¹⁾ corri-

¹⁾ Siehe meinen Aufsatz „Pomiary wysokości w Tatrach, wykonane w roku 1881 i 1882“ im XVIII. Band der Sprawozdanie Komisji fizyograficznej Akademii umiejętności w Krakowie, Krakau 1883.

giert habe. Ebenso habe ich allen auf Poronin basierten Messungen auf Grund des neuen Nivellements, welches für Krakau eine um 3 Meter grössere Seehöhe ergab, die um diesen Betrag vergrösserte Seehöhe von Poronin zu Grunde gelegt.

Alle Höhen, bei denen keine Autorität angegeben ist, sind von mir selbst gemessen. Bei den übrigen bedeutet: F = Fuchs, J = Janota, R = Rothe (dessen Angaben jedoch in Betreff der Seehöhe von Kesmark corrigiert wurden), W = Wahlenberg, Z = Zeischner, \triangle = ältere, M = neue Messungen der Mappierungs-Abtheilung des Generalstabes. Andere Namen sind vollständig ausgeschrieben.

	Meter
Alabasterhöhle, Eingang	1396
Alt-Walddorf, Wirthshaus am unteren Ende	718
Babienogi, siehe Kamenista.	
Bastei (Bástya), vordere	2351
„ „ hintere	2358
Belanzsko, Wirthshaus an der Strasse von Vázsec nach Vychodna	779
„ Kreuz westlich davon an der Strasse nach Vychodna	853
„ Hügel südöstlich von Belanzsko	822
Béler Tropfsteinhöhle, Eingang	885
Beskid, Berg bei Zakopane	2005
Biała woda polana, Wiese am Wege von Javorina zum Fisch-See	1039.6
Biale, Thal bei Zakopane, Mündung	913
Białka, Brücke über die, bei Lysa.	974
Blumengarten, siehe Felker-Thal.	
Böhmischer-See, siehe Czeski staw.	
Botzdorf, evang. Kirche	758
Botzdorfer Hegerhaus	936
Botzdorfer-See	1884
Breiter Thurm	2457
Bukowina, Theilungspunkt der Wege oberhalb des Forsthauses	961
Bystra, Berg im Kościelisker-Thale	2273
Bystre-Bach, Quelle (Wywierzysko)	1175

	Meter
Ciemniak	2099
Chałubiński-Spitze	2440
Chochołów, Dorf, unteres Ende	755
Csorba, Dorf (F)	848
Csorba (Hochwald), Eisenbahnstation	897
Csorber-See, Ufer	1356
" " Hôtel	1368
Csorber-Scharte	2265
Csorber-Spitze	2405
Csubrina	2377
Czarne báhno (△)	652.4
Czarny Dunajec, Dorf, Ring	673
Czarny staw Gąsienicowy, siehe Gąsienicowe stawy.	
Czarny staw unter den Fünf-Seen, siehe Pięć stawów.	
Czarny staw, Javoriner, siehe Schwarzer-See.	
Czerwony wierch Małolączniak	2109
Czerwony wierch Upłaziański, siehe Ciemniak.	
Czeski staw	1617
Czuba Goryczkowa	1913
Czuba nad Zakosy	1877
Dénes-Spitze	2432
Döller-See	2104
Dovalov, Dorf bei Liptó-Ujvár, unteres Ende	663
Drachensee (M)	1880
Dreifüssiger Mann	2314
Durlesberg	1844
Eisdorfer Hegerhaus	879
Eisernes Thor in den Béler Kalkalpen	1605
Eiskeller bei der Alabasterhöhle	1440
Eis-See im Mengsdorfer Trümmerthal (M)	1940
Eis-See im Poduplaski-Thale unter der Tatra-Spitze	1771
Eisthaler-Joch	2385
Eisthaler-Spitze	2630
Felka, Stadt (F)	681
Felker-Spitze	2414
Felker-Thal: Felker-See	1667
" " Blumengarten	1793
" " Langer-See	1931
" " Oberster-See im Felker Grund	2128
Felsensturz bei Schmecks	1086
Feuerstein, siehe Kohlbach.	
Fisch-See, grosser, Ufer	1404
" " Schutzhaus am Damm	1415.6

	Meter
Flecht	2223
Forberg, unteres Ende	701
Frosch-Joch	2240
Frosch-Seen, östlich vom Fisch-See, oberer	1705
" " unterer	1679
" " Wasserfall unterhalb, unteres Ende	1471
Fünf-Seen, siehe Kohlbach	
Furkota-See, unterer	1639
" " oberer	1688
Furkota-Spitze	2374
Gabel, Einsenkung zwischen der Lomnitzer- und Kes- marker-Spitze	2425
Ganek	2458
Gasienicowe stawy: Czarny staw	1628
" " Dwoisty	1645
" " Kurtkowiec	1693
" " Litworowy	1619
" " Długi	1796.6
" " Zamarzły	1795
" " Zielony (Sucezy)	1675
Gefronner-See unter dem Polnischen Kamm (M)	1966
Gemsen-See, unterer	1927
" " oberer	2078
Georgenberg, Popperbrücke (R)	669
" Kirche (F)	683
Gerlsdorfer Spitze	2659
" nördlicher Gipfel	2630
" Scharte zwischen beiden	2593
" Kessel, unterer Rand	2030
Gerlsdorf (F)	778
Gęsia szyja, Aussichtspunkt	1491
Giewont	1897
" Sattel gegen Kondraczka (J)	1735
Gładkie Upłaziańskie (Z)	1814
Goryczkowa-Pass: westlicher	1807
" " östlicher	1824
Goryczkowa-Thal, untere Salasche	1333
" " obere	1418
Granat	2240
Gross-Lomnitz (F)	649
Grüner-See, Javoriner	1801
" " Kesmarker	1535
Grüne-See-Spitze	2548

Grunik, Kuppe südwestlich vom Kriván	1597
Hági, Forsthaus	910
Havrán	2146
Hawrilówki polana bei Kościelisko	936
Heukoppe bei Schmecks	1840
Hinzen-See	1966
Ilinik	1747
Hlina	1902
Hlouboka, Wirtshaus an der Strasse in der Nähe von Liptó-Ujvár	672
Hochwald, oberes Ende (△)	915·9
Höhlenhain, Hôtel	762·2
Holica, Berg bei Javorina	1608
Holy wierch bei Javorina	1456
Hradek, siehe Liptó-Ujvár.	
Hradzka hola	859
„ niedriger Gipfel westlich	796
Hrubosz (J)	2060
Hrubo, Bergücken nördlich vom Kriván	2240
Hruby Regiel, Berg östlich von Kościelisko	1319
Hunsdorfer-Spitze	2556
Jablonka Dorf in d. Arva, Wirtsh. unterhalb d. Kirche	611
Jaszczurówka, Bad	901
Javorina, Eisenwerk, Wirtshausruine	998·7
„ Wohnhaus des Directors	1018·7
Javorinka-Bach, Vereinigung mit dem Abflusse des Schwarzen-Sees	1266
Jaworzynka-Thal bei Zakopane, Vereinigung der zwei Bäche	1135
Ježová	2042
Jurgov, Capelle an der Strasse oberhalb	781
Kahul, Hegerei am Botzdorfer-Bache	984
Kałatówki polana	1169
Kalkgrund	1046
Kamenista	2166
„ Sattel gegen die Bystra (△)	1870
Kämmchen	1279·9
Karfunkelthurm	2114
Karlsruhe bei Schmecks	1080
Kastenberg	2309
Kerbchen	2363
Kesmark, Bahnhof	628

	Meter
Kościelisker-Thal: Eisquelle	978·3
" " Pisana	1015
" " Smytnia polana	1081
" " Smreczyn-See	1226
" " Hala Ornak	1129
Koszysta wielka	2191
" mała	2098
Kotlova	2005
Koziniec, Hügel bei Zakopane	943
Kressebrunnen unter dem Stösschen	1188
Krzepiówki, Forsthaus	921
Kreuzhübel	1418
Kriván	2492·5
" Kopa (W)	1736
" Polana Krivánska (W)	1209
Krzesanica	2125
Krzyżne (J)	2164
Krzyżne liptovske	2096
Ku dziurze, Mündung des Thales	893
Kurtkowiec, siehe Gasienicowe stawy.	
Kuźnice, siehe Zakopane Eisenwerk.	
Landok, Wirtshaus	728
Langer-See, siehe Felker-Thal.	
Leiten, hintere	2017
" vordere	2057
Lilijowe. Pass (Z)	1939
Liptó-Ujvár, Bahnhof	644
Litworowy-Thal, Vereinigung mit dem Poduplaski- Thale	1203
Litworowy-Thurm, westlich vom Poln. Kamm	2317
Litworowy-See, siehe Gasienicowe stawy.	
Lomnitzer-Spitze	2635
Lomnitzer Nordtrabant	2612
Lucsivna, Dorf (Kreil)	770
" Bahnhof	740·3
" Bad	795
Lysanki, Berg in Zakopane	1439
Magura (Račkova)	2122
Magura, Zipser, Wirtshaus an der Strasse auf der	950
Majláth-Hütte beim Popper-See	1511
Małałaka-Thal, Hügelrücken zwischen diesem und dem Mietusia-Thal	1205
Małałaka-Thal, Austritt des Baches aus dem Gebirge	948

Mały Giewont	1428
Mały Uplaz	1650
Markasitthurm	2599
Matlarenau	902
Matlaren, Sponer'sches Forsthaus	840
Matzdorf, Brücke am unteren Ende (R)	657
Meerauge	1597·7
Meeraug-Spitze, Aussichtsgipfel (Dénes)	2506
" " Mittelspitze	2508·7
" " südöstliche Spitze	2479
Mengsdorfer-Spitzen, östliche	2384
" " mittlere	2379
" " westliche s. Chałubiński-Spitze	
Mittelgrat-Thurm	2460
Molkówka polana bei Kościelisko, oberes Ende	960
" " " " unteres Ende	951
Mühlenbach (M)	688
Mur, Brettsäge (Kuczyński)	782
Murań	1882
Nadskok-See	1804
Nedec, Wirtshaus am Dunajec	476
Neu-Schmecks, vor dem Sanatorium	998·6
Neu-Walddorf, untere Kirche	736·4
Novy, Berg bei Podspady	2011
Olczyško-Thal, Quelle	1065
Oravica, Dorf in der Arva, Wirtshaus unterhalb des Forsthauses	772
Osterva	1921
Ostra, Gipfel östlich vom Kriván	2274
Ostredok, Gipfel im Račkova-Thale	1980
Panszczyca-See	1660
Patria, südlichste Spitze im Basteizuge	2228
Pavlova polana	1322
Pięc stawów (Fünf-Seen): Czarny	1711
" " " " Przedni	1670
" " " " Wielki	1652
Pisana, s. Kościelisker-Thal	
Pod Bansko, Forsthaus	983
Pod Holicu, Hügelrücken bei Javorina	1038
Pod Kamenistou polana	930
Pod Palenicu	1263
Podspady, Wirtshaus	910
Pod Świstówką	1686

	meter
Poduplaski-Thal, letzte Polana	1175
Poduplaski-Thal, Jagdhaus unter dem Česki stav	1310
Polana Kondratowa, Salasch	1343
Polana pod Muraniam, oberes Ende	1125
Polana pod Širokom	1343
Polana Poroniec, oberer Rand	1185
Polana Waksmundska, Salasch	1377
" " Sattel	1411.4
" " Bachübergang, östlich davon	1250
Polana pod Wołoszynem, Salasch	1330
Polnischer Kamm (R)	2191
Popper-See	1507
Poprząd (Park Husz)	675
Poronin, Hof (Karliński)	745.42
" Pfarrei (Karliński)	742.24
Portki nad Uplazem	1915
Pośrednia Turnia	2132
Postredna, Wiese im Mengsdorfer-Thale	1201
Pribilina, Wirtshaus	761
Priehyba-Joch	1889.7
Przedni staw, s. Pięć stawów.	
Przystop nad Waksmundską	1539
Ptačnik	1191
Račkowa-Bach, Mündung in die Béla	772
Rainerquelle	1166.6
Ratzenberg, grosser	2071
" kleiner	1568
Räubersteine bei Schmecks	1164
Rausch-Quelle	858
Rogova, Berg bei Javorina	1271
Rosahütte bei Schmecks	1253
Rother-See (M) 1688, (W) 1781, (F) 1811	1807
Rothesee-Spitze	2438
Rovinki-Thal, Steg über den Bach	1331
Rox, Wirtshaus am unteren Ende des Dorfes	675
" obere Kirche	707
" Kreuz am Wege nach Kesmark	653
Roztoka-Spitze	2075
Roztoka-Thal, Uebergang über den Bach an der Mündung in die Białka	1006
Rusinowa polana, Salasche am unteren Ende	1186
Sarnia skała, Berg in Zakopane	1405
Sarpanec, Wirtshaus	712

	meter
Satan	2393
Schlagendorf, Hôtel Wieszter	691
Schlagendorfer-Spitze	2472
Schlagendorfer drei Seen	1675
Schleierwasserfall, Fuss	1693
Schmecks, Veranda vor der Restauration	1002
" Waldesrand unterhalb Schmecks am Wege nach Neu-Walddorf	843
Schwarzer-See unter der Eisthaler-Spitze	1494
Sedilko, Berg in der Nähe des Kriván	2063
Sedlo, Berg im Račkova-Thale	1497
Široka, Berg bei Javorina	2205
Široka-Joch	1998·8
Skrajnia Turnia	2081
Skupniów Uplaz, Bergücken bei Zakopane	1375
Smocza dziura im Kościelisker-Thale, nördl. Eingang " " südlicher Ausgang	1120 1099
Smreciner-See, grosser	1683
Smreczkowiec (M)	1427
Smreczyn (Z)	2092
" Sattel gegen Tomanowa	1783
Smreczyn-See, siehe Kościelisker Thal	
Smytnia polana, s. Kościelisker-Thal.	
Solisko, vordere Spitze	2310
" hintere Spitze	2417
Spana, Berg im Tycha-Thale	1873
" Gipfel, südwestlich davon	1748
Staw dwoisty, s. Gąsienicowe stawy.	
Steinbach-See	1754·5
Steinbacher Feuerstein	1732
Stiller-See im Široka Thale	1711
Stirnberg	1957
Stola, Dorf (F)	850
Stösschen eigentliches	1548
" mittleres	1526
" hinteres	1463
Strążysko-Thal, nördlich vom Giewont, Anfang unmittel- bar am fast senkrechten Abhange des G.	1120
Strążyska-Thal, Fuss des Wasserfalles	1095
" Salasch im oberen Theile	1044
" Mündung	899
Suchy wierch in Zakopane	1510
Suczy-See, s. Gąsienicowe stawy.	

	Meter
Świnnica	2304
Świstówka	1771
Szentiványi-See	2087
Tatra, westliche Spitze	2555·9
„ östliche Spitze	2556·6
Tatra-Aussicht, Restauration	1001
Tátra-Füred, siehe Schmecks.	
Tátraháza	703·4
Terianska-Bach, Mündung in die Béla (Koprova) (M)	1204
Thörichter Gern	2102
Tokarnia, Berg bei Ždžar	1220
Tomanowa polska	1991
„ liptovska	1861
„ See unter der Tomanowa	1589
„ Sattel gegen Ciemniak	1681
Tomanowa wyżnia, Salasch	1384
Toporowe stawki, der unterste, grösste	1095
„ „ der mittlere	1131
„ „ der oberste, kleinste	1143
Trichtersee	1908·5
Tupa, vorderer Gipfel	2189
„ hinterer Gipfel (Klyn)	2283
Tycha-Thal, Mündung in die Koprova	978
„ „ Biegung nach Süden	1189
Tycha-Thal, Arvaer, Hegerhaus am rechten Bachufer	873
Uboc	1619
Unter-Schmecks, Schwelle der Villa Mokus	878·9
Upłaz, oberer Salasch	1383
Vavrisów, Mitte des Dorfes	692
Vázsecz, Dorf (F)	809
Velka Kopa	2070
Villa Lersch	798
Vychodna-Vázsecz, Station	759
Vychodna, Dorf	774
Wahlenberg-Seen im Furkota-Thale, unterer	2064
„ „ Fuss der Seewand unter demselben	1959
„ „ oberer See	2157·7
Waksmundska Sattel	1411
Warze	2500
Weisse Bank	2359
Weissesees-Spitze	2235
Weisser-See	1604·8
Weisse Wand	1052

	Meter
Weszterheim	995·5
Wielki staw, s. Pięć stawów.	
Wierch Cicha	1973
Wilderer-Joch (Partsch)	2323·7
Winschendorf, Wirtshaus	643
Wywierzysko, s. Bystrebach.	
Zakopane, Kirche (Kuczyński)	832·4
„ Eisenwerk, Restauration	1012
Zamarzły staw, s. Gąsienicowe stawy.	
Zamarzły staw unter dem polnischen Kamm, s. Gefroner See.	
Zamki, Gipfel westlich von der Śiroka	2013
„ Joch gegen die Śiroka	1944
Zawrat, Joch	2173·6
Żdżar, Wirtshaus am unteren Ende	858
„ Kirche (F)	904
„ Pass	1072
Zelony staw unter dem Eisernen Thor	1572
Zółta Turnia	2093
Zwischenbrücken, verfallene Béler Schutzhütte	779
Zubrohlava, Wirtshaus	608

Ortsverzeichnis.

Die neben den Namen stehenden Ziffern bedeuten die Seitenzahl. Die Hauptstelle unter mehreren Citaten ist durch fetten Druck kenntlich gemacht.

Alabasterhöhle 17, 178 .	Belanzsko, Wirtshaus, 104.
Altana Goszczyńskiego 118.	106, 111.
Altendorf 171, 179, 187, 188.	Béler Höhle 12, 17, 178 ff.
Alt-Kościelisko 118.	Beskid 135.
Alt-Walddorf 17.	Biała woda polana 157.
Árva, Fluss, 1, 2.	Biale, Thal, 12, 130.
Árvavárallya 18 ff.	Białka, Fluss, 154.
Aschloch-Seen 64.	Białka-Thal 73, 143, 155.
Bastei 85, 86, 89, 91, 92, 97 , 103, 160.	Blauer-See 166, 169.
Beim Mauthstein 151.	Blaues-Seechen 63.
Béla, Stadt, 35, 39, 164.	Blumengarten 72 , 75.
Belanzska, Bach, 104.	Blumenthal 180.
	Bocoń 134, 139.



- Böhmischer See 61, 89, 96, 97, 151, 161.
- Bory, s. Czarne bahnno.
- Botzdorfer-Loch 79.
- Botzdorfer-See 7, 77, 80, 91,
- Botzdorfer-Spitze 74, 160.
- Botzdorfer-Thal 5, 75, **91** ff.
- Brama Kraszewskiego 118.
- Breiten, die, 64,
- Breiter Thurm 64.
- Buczynowa-Thal 141.
- Bukowina 32, 143.
- Bystre-Bach, Quelle, 116, 124, 132.
- Chabówka 28.
- Chałubiński-Spitze 89, 91, 143, 152.
- Choć 106, 184.
- Cieplica, Quelle, 156.
- Csorba, Dorf, 2, 3.
- Csorba, Eisenbahnstation 84.
- Csorber-See 2, 6, 8, 15, 16, 57, 77, **84** ff, 88, 89, 97, 103, 104, 153.
- Csorber-Spitze 89.
- Čubrina 2, 5, 110, 123.
- Czarne bahnno 1.
- Czarny Dunajec, Dorf 1, 18 ff.
- Czarny Dunajec, Fluss 1,
- Czarny-Joch 110. [117 Anm.
- Czarny staw Gąsienicowy 6, 8, **145**.
- Czarny staw unter den Poln. 5 Seen 6, 8, 110, 146, 147.
- Czerwona skala 26, 156.
- Czerwone Brzeski 145.
- Czerwony staw im Panszczyca-Thale 9.
- Czerwony Wierch Małolączniak 13, 32, **123**, 133, 135.
- Czerwony Wierch Upłazian-ski 115, 117, 122.
- Czorstyn 14, 186, 188.
- Czuba Goryczkowa 131.
- Dénes-Spitze 87, 89, 123, 140, 150.
- Djumbir 106, **183** ff.
- Długi staw Gąsienicowy 6, 136.
- Dobschauer Eishöhle 182.
- Döller-See 100.
- Dovalov 108.
- Drachenhöhle 119.
- Drachen-See 86, 95, 98, 103.
- Drechslerhäuschen 12, 26.
- Dreifüssiger Mann 166.
- Dunajec, Fluss 1.
- Durlberg 66, 163.
- Dwoisty staw 136.
- Eisernes Thor, Mengsdorfer, 93, 103.
- Eiskeller 178.
- Eisquelle 118.
- Eis-See, Kohlbacher, 151.
- Eis-See, Mengsdorfer, 6, 86, 92, 93, 96, 103.
- Eis-See, Poduplasker, 6, 89, 96, 151, 161.
- Eisthaler-Spitze 4, 64, **67** ff. 140, 157, 160.
- Fatra, die, 106.
- Felka, Stadt, 40.
- Felker-See 7, 8, 16, **71**, 82.
- Felker-Thal 5, 14, **71**.
- Felsensturz, 48.
- Feuerstein, Kohlbacher, 62.
- Feuerstein, Steinbacher, 65, 172.
- Fisch-See, 6, 8, 16, 89, 90, 94, 110, **141** ff., 148.
- Fisch-See-Bach, 142 Anm., 148, 150.
- Frosch-Joch 87.
- Frosch-Seen, nördliche 6, 87, 89.
- Frosch-Seen, südliche 88, 89, 98.
- Frosch-Seen, kleiner, Javoriner 68.

- Fünf-Seen, Kohlbacher, 7, 14,
 60 ff, 66, 67.
 Fünf-Seen, Polnische, 6, 8,
 110, 147.
 Furkota-Seen, 100.
 Furkota-Spitze 101, 112.
 Furkota-Thal 5, 15, 100.
 Gabel 165, 173.
 Ganek 74, 89, 96, 140, 160.
 Gasienicowe-Seen 135 ff.
 Gefronner-See unter dem Pol-
 nischen Kamm 7, 152.
 Gelber-See 169, 170.
 Gensen-Seen 99.
 Georgenberg 37.
 Gersdorfer-Spitze(Gierlach)68,
 70,**75**ff, 89, 92,123,140,160.
 Gesia szyja 32, **145**.
 Giewont 13, 26, 123, **131** ff.
 Gładkie Jaworzyńskie 133.
 Gładkie Upłaziańskie 122.
 Głodówka 32, 143.
 Goryczkowa 10, 123
 Goryczkowa-Pass 114, 116.
 Granatenwand 10, 72.
 Grosse Kohlbach 5, 151.
 Gross-Lomnitz 38, 55.
 Grüner-See, Javoriner, 7, 161.
 Grüner-See, Kesmarker, 7, 16,
 166, **167**.
 Grüner-See im Podupłaski-
 Thal(Zeleny stav)6, 89, 151.
 Grüne-See-Spitze 67, 140.
 Gruník 109.
 Gubałówka 32.
 Hala Ornak 121.
 Hala Pyszna 121.
 Havrán (Hawrań) 123, 140.
 Hinzen-Bach 86, 153.
 Hinzen-See 7, 89, **90**, 96,
 103, 153.
 Hlina-Bach 115.
 Hlina, Berg, 107.
 Hlinska-Thal 91, 109.
 Hoch-Hági 33, **56**, 79, 103.
 Hochwald 2.
 Höhlenhain 35, **38**, 55, 155,
 164, 165, 174.
 Hôtel Kohlbach 15, 48, **58**.
 Hôtel Weszter 31, **41**.
 Hradek siehe Liptó-Ujvár
 Hrubo 101, 109, 110, 112,
 123, 140, 153.
 Hunfalvy-Hütte 71, 82.
 Hunfalvy-Joch 87, 88, 94, 96.
 Hunfalvy-Thal 88.
 Hunsdorf 38.
 Hunsdorfer-Grube 166.
 Hunsdorfer-Spitze 52,68,**165**ff.
 Husz-Hügel 86.
 Idyllischer Garten 60, **61**.
 Jablonka 1.
 Jaszczurówka, Bad, 17, 33,
 128, **138**, 144.
 Javorina, Eisenwerk, 17, 18 ff.
 25, 35, 63, 93, 154.
 Javorinka-Thal bei Javorina
 (Jaworzyńska dolina)17, 63,
 157, 159, 161, 162.
 Javorowe 68, 161.
 Jaworzynka-Thal bei Zako-
 pane 16, **133**.
 Jeżersko-See 178.
 Jurgov, Dorf, 154.
 Kalkgrund 164.
 Kamenista 32.
 Kamionka 3.
 Kämmchen 57.
 Kardolin 178.
 Karfunkel-Thurm 166, **168**.
 Kastenberg 68.
 Kauliger-Hügel 73.
 Kerbchen **74**, 94.
 Kesmark, 18, 35, **38**, 164.
 Kesmarker-Koschar (Koszar
 Kiesmarski) 164.
 Kesmarker-Spitze (Kiesmarski
 szczyt) 52, 68, **165**, 173.

- Kesmarker-Tränke 40, **55**.
 Kessel-Spitze 77.
 Király-Lehota 185.
 Kitaibel-Seen 70.
 Kitzstein 32 Anm.
 Kleine Gerlsdorfer-Spitze 77,
 83.
 Kleine Kohlbach 14, 60.
 Kleiner Sattelpass 63.
 Kleine Vyszoka 73.
 Klotilden-Weg 54, **56**, 92.
 Klyn 86, 92, 103.
 Kniesen 3.
 Koboldsberg 38, 177.
 Koburg-Weg 72.
 Kohlbacher-Seen, grosse, 72, 73.
 Kohlbach, der Bach, 58.
 Kokava 33, 108.
 Kolbenheyer-Quelle 160.
 Kolbenheyer-See 109.
 Kominy Telkowe 13.
 Končysta 52, 77, 89, 91, 92,
 103.
 Kondraczka 10, 13, 115, 123,
 124, 132.
 Kondratowa-Thal 123, 131.
 Königsberg 32, 98, 106, **180** ff.
 Königsnase 48, 70.
 Kopa Kriváni 105, 114.
 Kopa Królowa 134, 145.
 Kopa Magóry 12, 13, 17, 133,
134, 145.
 Kopky 86, 89, 92, 103.
 Koprova-Joch 89, 91.
 Koprova-Spitze 91, 110.
 Koprova-Thal 3, 15, 105, **108**.
 Kościelec 135, 145.
 Kościelek 80, 92.
 Kościelisko 16, 26, 115, **117** ff.
 Koszysta 123.
 Koszysta mała 144.
 Koszysta-Thal 140, 144.
 Kozy-Wierch 140, 147.
 Kralován, Dorf, 2.
 Krátka 100, 112, 113.
 Kressebrunnen 164, 167.
 Kreuzhübel 71.
 Kriván 16, 32, 66, 85, 89, 92,
 98, **104** ff., 110, 112, 123,
 137, 140, 147, 153, 160.
 Krompechers Touristenheim
 31, **40**.
 Kronenberg 171.
 Kroten-See 7, 64, 68.
 Krupa-Bach 86.
 Krzesanica 115, **122**, 135.
 Krzyżne 123, **140**, 155.
 Krzyżne liptovske 110.
 Ku dziurze, Thal, 130.
 Künstlerwasserfall 60, 61.
 Kupferbank 16, 66, 166, 168.
 Kupferschächte, Vordere und
 Hintere, 163 ff.
 Kurtkowiec, See 6, 136.
 Kužnice 18 ff., 116, 124, **128** ff.
 Kvačian-Huty 2.
 Landok 14, 178.
 Langer-See, Felker, 7, **72**.
 Langer-See, Kohlbacher, 75.
 Leiten, Vordere und Hintere,
 164.
 Lilijowe-Pass 3, 116, 135.
 Liptó-Ujvár 18 ff. 33, **107**.
 Litvorove-See 6, 73, 89, 94,
 152.
 Litworowy-See 6, 135.
 Löffelkraut-See 75.
 Lomnitzer-Nordtrabant 68,
 168.
 Lomnitzer-Spitze (Lomnica)
 11, 52, **64** ff., 96, 160, 168,
 173.
 Lomnitzer Touristenhaus 54.
 Lorenz-Joch 102.
 Lucivna (Luczywna) 83.
 Luka-Sattel 92.
 Lysa 143, 148, 155.
 Majláthhütte 86, 95, 153.

- Mała Łąka, Thal, 132.
 Maluzsina 185.
 Mały staw 8, 148.
 Maria-Theresien-Weg 54, 165.
 Markasit-Thurm 63, 68.
 Matlarenau 38, **55**, 164, 165 ff.
 Matzau 179.
 Matzdorf 38.
 Maukschabstürze 70.
 Meerauge 6, 8, 89, 90, **148** ff.,
 152.
 Meeraug-Scharte 87, 90, 150.
 Meeraug-Spitze 4, 32, 79, **87** ff.
 (Südseite), 92, 98, 123, 140,
149 (Nordseite), 160.
 Mengsdorfer-Joch 92.
 Mengsdorfer-Spitzen 89, 146,
 148.
 Mengsdorfer-Thal 9, 56, **86**.
 Mengsdorfer-Trümmerthal 86,
 95.
 Miedziane 140.
 Miętusia-Thal 117, 122.
 Mittelgrat 52, 62, 68.
 Mönch (Mnich) 142, 160.
 Moses-Quelle 65, 172.
 Mulowa dolina 122.
 Mur 143.
 Murán (Murań) 13, 17, 123,
 140.
 Nad Pavlovu 105, 114.
 Nadskok-See 7, 98, 99.
 Nad Žabiem 87, 151.
 Nagel siehe Klyn,
 Nase, die, 56.
 Nasse Bleiche 71.
 Nedec (Niedzica) 186, 188.
 Neftzer-Thal 101, 109.
 Nesselgrat 165.
 Neumarkt 14, 18 ff., 28, 171,
 186.
 Neu-Schmecks 18 ff., 31, 35, **49**.
 Niedere Tatra 2, 184.
 Nosal 138, 139.
 Nove (Nowy) 13, 17.
 Ober-Botza 185.
 Olczykso-Thal 15, **139**.
 Osterva 86, **103**.
 Ostra 103, 112.
 Panszczyca-Thal 9, 144.
 Papyrsthaller-Spitze 168.
 Park Gréb 37.
 Park-Husz, 31, **36**.
 Pawlikowski-Höhle 17, 120.
 Pflock-See 7, 171.
 Piekło 124, 132.
 Pieninen, die, 14, 186.
 Pisana 119, 120.
 Pod Bansko 33, 104, 107, **108**.
 Podhala, die, 14.
 Pod Holieu, Bergrücken 148,
 153, 156.
 Pod Kamenistou polana 107,
 114.
 Pod Palenicu, auch Velka-Pa-
 lenica, 106, 111.
 Podspady 25, 31, 33, 148,
153 154.
 Pod-Świstówką 148.
 Podupłaski-Thal (Podupłaska
 dolina) 150, 161.
 Polana Kałatówki 124, 131.
 Polana Kobierska 106.
 Polana Kondratowa 124, 132.
 Polana Krivánska 106, 114.
 Polana Kubalowa 159.
 Polana pod Širokom 159.
 Polana Poroniec 140, 144.
 Polana Waksmundska 140,
 142, **144**.
 Polana pod Wołoszynem 144.
 Polnischer Kamm 5, **73** (Süd-
 seite), 151 ff. (Nordseite).
 Ponad Zawratem 147.
 Popper, Fluss, 1, 86.
 Popper-See (Jezioro Poprad-
 zkie) 7, 8, 16, **86**, 88, 92,
 93, 96, 98.

- Poprad, Stadt, 28, 31, 35, **36**, 180, 187.
 Poprader Gloriette 31, 181.
 Poronin 17, 18 ff., 35, 143.
 Porednia turnia 135, 136.
 Poredni wierch 123, 153.
 Postredna, Wiese, 57.
 Predni Handel 105.
 Prehiba 106.
 Pribilina (Przybylina), Dorf 33, 107, 115.
 Priehyba-Joch 109.
 Prislup, Pass 154.
 Przedni staw 6, 8.
 Przyslop nad Waksmundska 15, 144.
 Pusta dolinka 147.
 Rainerhutte (Schronisko Rainera) 60, 64.
 Rainerquelle (Zrodlo Rainera) 46, 48.
 Ratzenberg, kleiner, 165, grosser 166.
 Raubersteine 48.
 Rausch, Quelle, 39, 56.
 Rauschkeller 177.
 Restauration zur Gemse **60**, 75, 151.
 Rother Lehm 12, 164, 170.
 Rother-See 7, 9, 166, 168 ff.
 Rothes Kloster 187.
 Rothesee-Spitze 4, 140, 166, 168.
 Rothe Wand 154.
 Rovinki-Thal 150.
 Rox, Dorf, 17, 164.
 Roztoka-Thal (dolina Roztoki) 14, 148, **155**.
 Rumanowa Celizna 92.
 Rusinowa polana 145.
 Sarnia skala 131.
 Sarpanec, Wirtshaus, 39.
 Sattel, 3, 5, **162** ff.
 Schachtengrund 164.
 Schlagendorf, Gross, Dorf, 17, 41.
 Schlagendorfer drei Seen 69.
 Schlagendorfer-Spitze 42, 48, 68, **69** ff., 74, 79.
 Schleierwasserfall im Mlinicalthal 99.
 Schmecks 17, 18 ff., 35, **41** ff., 164.
 Schronisko Pola 143, 144.
 Schronisko Staszycza 90, 140.
 Schronisko Zejsznera 148.
 Schwarzer-See unter der Eisthaler-Spitze 7, **157**, 161.
 Schwarzer-See, Kesmarker, 168.
 Selzblosse 178.
 Sibrinergrund 178.
 Siczaca 131.
 Siedem Granatow 149.
 Siklawa 140, **147**, 156.
 Siroka, Javoriner, 13, 32, 73, 79, 140, 151, **159** ff.
 Skorusznik 151.
 Skrajnia turnia 135.
 Skupniow Uplaz 134.
 Smerdzonka, Bad, 187.
 Smocza dziura 119.
 Smreciner-See, grosser, 7, 8, 16, 91, **109**.
 Smreczyn-See im KocieliskeralThale (Smreczynski staw) 6, 121.
 Smytnia polana 115, 120.
 Solisko, 2, 98, 103.
 Spara-Loch 113.
 Steinbach-See 65, 167, **171** ff.
 Stiller-See 7, 159, 161.
 Stirnberg 78, 164.
 Stosschen, Kesmarker, 164.
 Stosswasser 56.
 Strayzysko-Thal 12, 17, 26, **130**.
 Suchy wierch 131.

- Świnnica, 89, 111, **136** ff., 160.
 Świstowa-Thal 152.
 Świstowka 74, 140, 148.
 Szczawnica 179.
 Szentiványi-See 99, 102.
 Tatra-Spitze 4, 86, 86, 89,
 92, **94**, ff., 98, 103, 160.
 Tátraháza **40**, 55.
 Tátra-Lomnitz 38, **54**.
 Teriansko-See 7, 105, **112**,
 113.
 Thörichter-Gern 170.
 Tokarnia 14, **178**.
 Tomanowa-Pass 114, 115, 121.
 Tomanowa polska 12, 16, 32,
 115.
 Tomanowa wyżnia, Salasch,
 115.
 Toporowe stawki 6, 144.
 Touristenweg 53.
 Treppchen 60.
 Triangel-See 166, 170
 Trichter-See 171, 173.
 Triumetal-Spitze 101, 102.
 Trümmer-See 151.
 Tupa 103.
 Tycha, Berg, 109.
 Tycha-Thal 3, 26, 114.
 Uboc (Ubocz) 148, 155.
 Unter-Schmecks 31, **51** ff.
 Vágfalva 106.
 Vavrišov, Dorf, 107.
 Vázsec, Dorf, 2, 3.
 Velka Kopa 110, 123.
 Volovec (Wołowiec) 2, 32.
 Vyborna 17.
 Vychodna 111.
 Waag, Fluss, 1, 85.
 Wahlenberg-Seen 5, 7, 100,
 101.
 Warze 70, 74, 140.
 Wasserschlicht 56.
 Weber-Spitze 165.
 Weidau, Weidenau 164, 170.
 Weisse Bank 64.
 Weisser Dunajec 125.
 Weissesee-Spitze 4, 140, 160,
 166, **170** ff.
 Weisser-See, Kesmarker 7, 9,
 166, **170**.
 Weisse Waag, Fluss, 2.
 Weisse Wand 164, 167.
 Weisswasser-Thal 164, 167.
 Weszterheim **56**, 71, 79, 92.
 Wielki staw 6, 8, 16, **147**.
 Wilderer-Joch 91, 152.
 Winschendorf 17, 187.
 Wodospady Mieczkiewicza 155.
 Wołoszyn 89, 141, 155, 160.
 Za bramką, Thal, 130.
 Zadni staw 6, 8, 89.
 Zadni staw Gąsienicowy 136.
 Zadny Handel 113.
 Zakopane 18 ff., 35, 116, 124,
125 ff.
 Zamarzły staw Gąsienicowy 6,
 146.
 Zamki 159.
 Zavož 92.
 Zavožik 91.
 Za Vrchom 32 Anm.
 Zawrat 146, 147.
 Ždžar (Ždžiar), Dorf, 154.
 Ždžarar-Pass (Ždžarska prze-
 lęcz) 2; siehe auch Prislop.
 Zeleno plesso (Grüner See) 7,
 104, 113.
 Zeleny stav 6, 93.
 Zielony staw Gąsienicowy 6,
 135.
 Zicklein 41.
 Zipser Magura 3, 14, 154, 187.
 Złomisko, Bach, 105.
 Żółta turnia 135.
 Żomp 79.
 Zuberecz 2.

Inhalts-Verzeichnis.

A) Allgemeiner Theil.

	Seite
I. Zur Gebirgskunde und Geologie	1
II. Klima	18
III. Reiseplan	27
Reisezeit	27
Wie gelangt man am besten zur hohen Tatra? (mit einer Karte).	27
Zeiteintheilung und Reisetouren	28
Ansichtspunkte	31
IV. Reisekosten	32
V. Gasthöfe	33
VI. Führer	33
VII. Post und Telegraph	35

B) Specieller Theil.

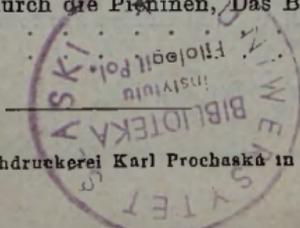
Am Fusse der Hohen Tatra	36
Schmecks (Tátra-Füred) (Mit Karte)	41
Neu-Schmecks	49
Unter-Schmecks	51
Der Touristenweg	53
a) Von Schmecks zur Béier-Höhle (Maria-Theresien-Weg)	54
b) Zum Csorber-See (Klotilden-Weg)	56
<i>Excursionen von Schmecks, Neu- und Unter-Schmecks:</i>	
1. In die Kohlbach zu den Wasserfällen und zur Rainerhütte	57
2. Zu den Fünf-Seen und über den Kleinen Sattelpass nach Javorina	60
3. Auf die Lomnitzer-Spitze	64
4. Auf die Eisthaler-Spitze	67
5. Auf die Schlagendorfer-Spitze	69
6. Das Felker-Thal mit dem Felker-See, Blumengarten, Langen-See, dem Polnischen Kamm und der kleinen Vysoka; das Kerbchen	71
7. Die Gerlsdorfer-Spitze	75
8. Bad Lucsivna	83
9. Zum Csorber-See	84
<i>Excursionen vom Csorber-See:</i>	
10. In das Mengsdorfer-Thal zum Popper-See	86
11. Die Meeraug-Spitze und der Hinzen-See	87
12. Durch das Botzdorfer-Thal in das Mengsdorfer- und Poduplaski-Thal	91
13. Die Tatra-Spitze	94
14. Die Bastei	97
15. Zum Schleierwasserfall, dem Nadskok- und den Gemen-Seen	98
16. In das Furkota-Thal zu den Furkota- und Wahlenberg-Seen	100
17. Die Osterva	103
18. Der Kriván	104
a) Vom Csorber-See	104
b) Über die Kopa zurück	106

Inhalts-Verzeichnis.

<i>Excursionen von Liptó-Ujvár:</i>	Seite
Von Liptó-Ujvár nach Pribilina oder Kokava und Pod Bansko	107
19. Von Pod Bansko in das Koprova-Thal	108
20. Zum Teriansko- und Grünen-See unter dem Kriván	111
21. Durch das Tycha-Thal auf die Nordseite	114
a) Nach Kościelisko	115
b) Nach Zakopane	116
 <i>Excursionen von Kościelisko:</i>	
22. Das Kościelisker-Thal	117
23. Von Kościelisko auf den Czerwony Wierch und nach Zakopane	121
24. Von Kościelisko nach Zakopane und Kuźnice	124
Zakopane, Dorf und Eisenwerk	125
 <i>Excursionen von Zakopane aus:</i>	
25. In das Strážysko-Thal	130
26. Auf den Giewont	131
27. Durch das Jaworzynka-Thal zu der Höhle in der Magóra	133
28. Auf die Kopa Magóry, zu den Gąsienicowe-Seen und auf die Swinnica	134
29. Das Bad Jaszczurówka und das Olczysko-Thal	138
30. Der Krzyżne	140
31. Zum Fisch-See	141
a) Fahrt über Bukowina	143
b) Ueber die Polana Waksmundska	144
c) Zu dem Czarny staw Gąsienicowy und über das Joch Zawrat zu den Fünf-Seen und dem Fisch-See	145
Das Meerauge und auf die Meerang-Spitze	148
32. Vom Fisch-See über das Gebirge nach Schmecks	150
a) Durch das Rovinki-Thal	150
b) Ueber den Polnischen Kamm	151
c) Ueber das Wilderer-Joch in das Mengsdorfer-Thal	152
33. Von Zakopane nach Podspady und Höhlenhain	153
 <i>Excursionen von Podspady aus:</i>	
34. Von Podspady zum Fisch-See	155
35. Von Podspady zu den Fünf-Seen	155
36. Von Podspady über das Gebirge nach Schmecks	156
37. Von Podspady zum Schwarzen See und zu den Höhlen	157
38. Die Javoriner Siroka	159
39. Ueber den Sattel (Kopapass) auf die Ostseite	162
 <i>Excursionen von Matlarenau und Höhlenhain:</i>	
40. Auf die Hunsdorfer-Spitze	165
41. Zum Grünen-, Rothen- und Weissen-See und auf die Weisse-See-Spitze	167
42. Zum Steinbach- und Trichter-See	171
43. Die Béler Tropfsteinhöhle	178

Anhang.

44. Auf den Königsberg und zur Dobschauer Eishöhle	180
45. Der Djumbir (Gyömbér) in der „Niederer Tatra“	183
46. Die Dunajefahrt durch die Piskinen, Das Bad Szczawnica	186
Höhenverzeichnis	189
Ortsverzeichnis	200

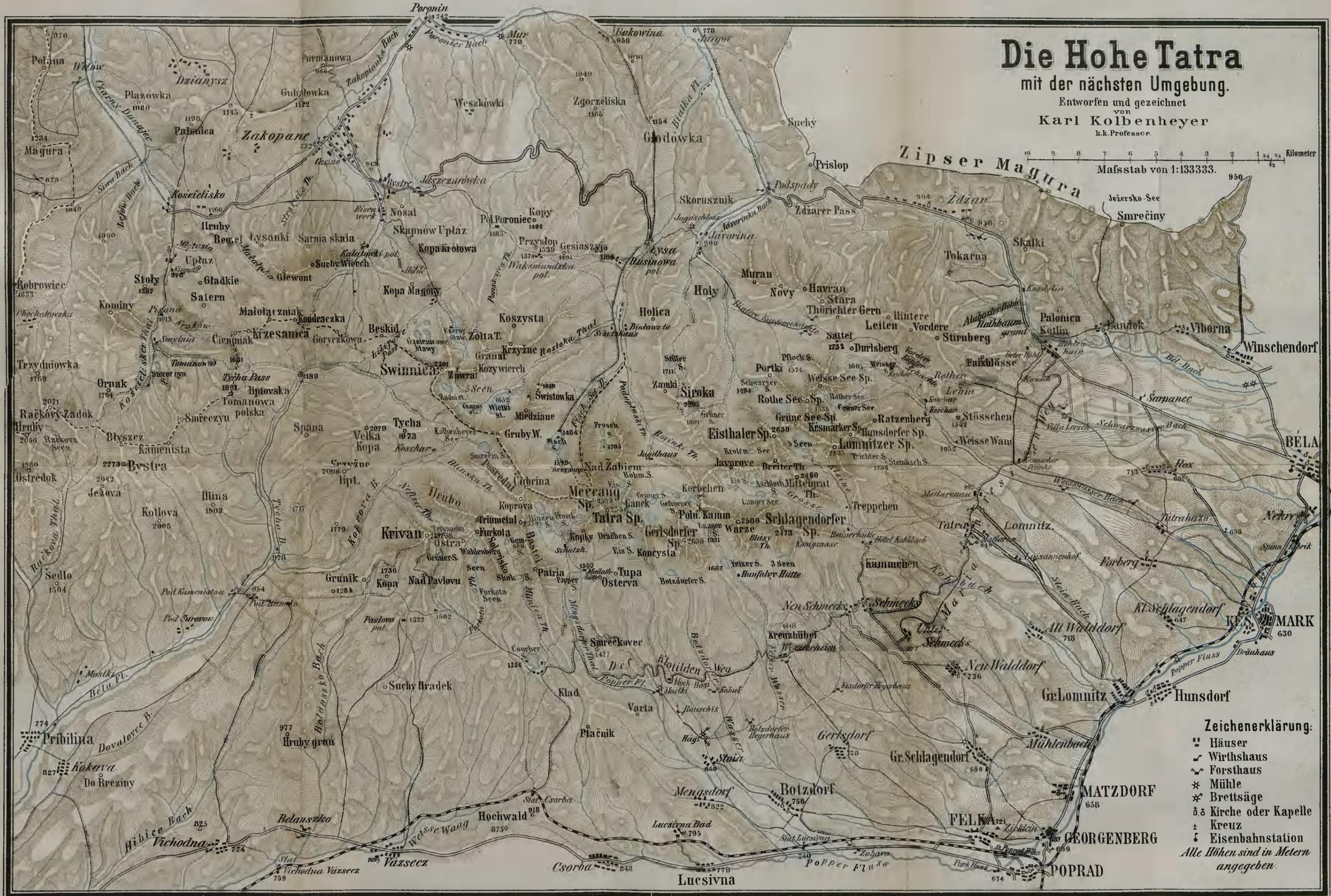


Die Hohe Tatra mit der nächsten Umgebung.

Entworfen und gezeichnet
von
Karl Kolbenheyer
k.k. Professor.

Masstab von 1:133333.

Kilometer



- Zeichenerklärung:**
- ▣ Häuser
 - ▤ Wirthshaus
 - ▥ Forsthaus
 - ⊛ Mühle
 - ⊛ Brettsäge
 - ⊙ Kirche oder Kapelle
 - ± Kreuz
 - ⊞ Eisenbahnstation
- Alle Höhen sind in Metern angegeben.



15

Biblioteka Śląska w Katowicach
ID: 0030001849407



I 1767701

51

